





X





800 JAHRE LEIDENSCHAFT  
DIE GESCHICHTE DER ALEXIANER  
VON DEN ANFÄNGEN BIS  
ZUR GEGENWART

# Alexianer



## VORWORT

Seit rund 800 Jahren wirken wir Alexianerbrüder in Zusammenarbeit mit vielen engagierten Menschen für Kranke und Hilfebedürftige. Unsere „Wiege“ befindet sich im Lütticher Raum, in den Niederlanden und im Rheinland des späten 12. Jahrhunderts. Auffällig ist, dass wir keinen Gründer und kein genaues Gründungsdatum vorweisen können, da wir aus einer reformorientierten christlichen Laiengemeinschaft – den Begarden – hervorgegangen sind.

Wir blicken auf eine 800-jährige Geschichte zurück. Ein Grund zur Feier? Vielleicht nicht – was sind schon 800 Jahre vor dem Hintergrund der Weltgeschichte.

Der Zusammenschluss der beiden deutschen Provinzen Aachen und Neuss am 1. Juni 2008 zur neuen St. Alexius Provinz in Deutschland sowie die Zusammenführung aller Alexianer-Einrichtungen in einer Dachgesellschaft zum 1. April 2009 geben Anlass, unsere Geschichte in einem Buch zusammenzufassen. Der Leser kann erstmals sowohl die Geschichte unserer Ordensvorfahren und das Entstehen einer weltweiten Kongregation als auch die Geschichte der Provinzen Aachen und Neuss und die Entwicklung der Einrichtungen von den Anfängen bis zur Gegenwart nachlesen. Es ist ein kostbarer Beitrag, denn die breite Öffentlichkeit weiß nur wenig über unseren traditionell krankenflegenden Orden. Das vorliegende Buch soll diese Wissenslücke schließen, wobei neben der Entwicklung unserer Ordensgemeinschaft auch die jeweiligen historischen Hintergründe thematisiert werden.

Aufgrund unseres kirchlichen Auftrages beraten, begleiten und behandeln wir hilfebedürftige Menschen. Mit unserer gemeinsamen Erfahrung und der aus unserer Geschichte resultierenden Innovationskraft ist es uns gelungen, bestmögliche Angebote im Gesundheitsdienst zu entwickeln. Ziel unseres Handelns ist es, die Lebensqualität vieler Menschen zu verbessern. So führen die Qualität der Arbeit und die intensiven Bemühungen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu, dass sich auch heute viele Menschen vertrauensvoll an uns wenden und unsere Dienstleistungen im Gesundheitswesen in Anspruch nehmen. Andere Einrichtungen haben sich uns aus Überzeugung angeschlossen oder suchten einen verlässlichen, partnerschaftlichen Schulterchluss.

---

Auch wenn in unseren Einrichtungen inzwischen nahezu ausschließlich weltliche Mitarbeiter beschäftigt sind, so ist der ursprüngliche Geist der Alexianer unverändert spürbar: menschliche Wärme und Zuwendung, die auf christlicher Nächstenliebe basieren. „Die Liebe Christi drängt uns“: Das Leitwort der Alexianerbrüder aus dem zweiten Korintherbrief ruft uns dazu auf, uns aus der Verbundenheit mit Gott den Menschen zuzuwenden. Das vorliegende Buch kann uns Impulse und Inspiration geben, diesen Geist der Alexianer in der Gegenwart zu leben und für die Zukunft zu bewahren.

Br. Benedikt M. Ende CFA

Bruder Benedikt M. Ende CFA  
Provinzial der Alexianerbrüder

Münster, im Dezember 2014

---

X



## I. TEIL DIE GESCHICHTE DER ALEXIANER VOM MITTELALTER BIS ZUR NEUZEIT

### KAPITEL 1 DIE WURZELN DER ALEXIANER IM SPÄTEN MITTELALTER

MIT FROMMER „FRAUENPOWER“: DIE BEGINEN .....	16
BETTELN UM CHRISTI WILLEN: DIE BROTBEGARDEN .....	18
DAS LEBEN IN DER MITTELALTERLICHEN STADT .....	20
EINSATZ FÜR KRANKE UND STERBENDE .....	22
BEGARDEN IM FOKUS DER INQUISITION .....	25
IM WÜRGEGRIF DES „SCHWARZEN TODES“ .....	26
MITTELALTERLICHE BESETZUNGSRITEN .....	29
DER WEG ZUR ORDENSGRÜNDUNG .....	29

### KAPITEL 2 ALTE UND NEUE AUFGABEN

KLOSTERSTURM .....	37
„WORIN BESTEHT DIE TOLLHEIT?“ .....	38
DER ÜBLICHE UMGANG MIT DEN WAHSINNIGEN .....	39
DIE ERSTEN „IRRENHÄUSER“ .....	41
„TÄGLICH SETZEN SIE SICH DER GEFAHR AUS“ .....	42
DIE ANDERE SEITE: DIE ALEXIANER „IN DER WELT“ .....	43
RÜCKGANG DER BESTATTUNGEN .....	47

### KAPITEL 3 DIE KRISE IM 18. JAHRHUNDERT

NACHLASSENDE SPIRITUALITÄT .....	50
„BENUTZE DEINEN VERSTAND!“ – DIE STRÖMUNGEN DER AUFKLÄRUNG ....	52
DIE ORDEN IM FOKUS DER KRITIK .....	54
DAS ÜBERLEBEN DER ALEXIANER IN DER „FRANZOSENZEIT“ .....	55

### KAPITEL 4 NEUBEGINN IM 19. JAHRHUNDERT

PREUSSISCHER STAAT KONTRA KATHOLISCHE KIRCHE .....	62
DIE ALEXIANER GEHEN NEUE WEGE .....	63
FORTSCHRITTE IM GESUNDHEITSWESEN .....	64
KOLPING & CO: DIE ERSTEN „HERZ-JESU-SOZIALISTEN“ .....	65
NEUE STATUTEN .....	67
GEREGELTER TAGESABLAUF .....	70





## KAPITEL 5 HINAUS IN DIE WELT: NEUGRÜNDUNGEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN UND IN GROSSBRITANNIEN

AUF NACH AMERIKA! .....	74
ALLER ANFANG IST SCHWER .....	75
PHÖNIX AUS DER ASCHE .....	77
SORGE FÜR DIE PSYCHISCH KRANKEN .....	78
ERFOLGSMODELL CHICAGO .....	80
JENSEITS DES ÄRMELKANALS .....	82
ANKUNFT IN MANCHESTER .....	83

## KAPITEL 6 DIE ALEXIANER VOR DEM AUS? – DIE ZEIT DES KULTURKAMPFS

WEITERBAU DES KÖLNER DOMS ALS ZEICHEN DER VERSÖHNUNG .....	88
BISMARCK, DER „ARCHITEKT“ DES DEUTSCHEN REICHS .....	89
KANZELPARAGRAF UND BROTKORBGESETZ: DER KULTURKAMPF .....	91
DIE ALEXIANER UNTER DRUCK .....	92
DIE AUFLÖSUNG WIRD VERHINDERT .....	93
ENDE DES KULTURKAMPFS .....	94

## KAPITEL 7 NEUE HERAUSFORDERUNGEN: DIE JAHRE BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

FILIALGRÜNDUNG DER NEUSSER ALEXIANER IN DÜREN .....	98
HAUS KANNEN BEI MÜNSTER UND ENSEN BEI KÖLN .....	98
URSACHEN FÜR DEN WACHSENDEN ALKOHOLISMUS .....	101
DER „OPIUMTEUFEL“: DROGENMISSBRAUCH UM 1900 .....	102
DER AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGS .....	104
DIE ALEXIANER IM KRIEG .....	106
KRIEGSBEDINGTE TRAUMATA .....	107





## **KAPITEL 8 SCHWIERIGE ZEITEN: DIE JAHRE DER WEIMARER REPUBLIK**

NEUGRÜNDUNG IN BAYERN .....	112
WEITERE FILIALGRÜNDUNGEN DER NEUSSER ALEXIANER .....	113
AUSBILDUNG ZU KRANKENPFLEGERN .....	114
DIE SCHATTEN DES „DRITTEN REICHS“ .....	115

## **KAPITEL 9 IN DUNKLER ZEIT: DIE ALEXIANER UNTER DEM NS-REGIME**

ATTACKEN GEGEN DIE ALEXIANER .....	120
DIE JUDENVERFOLGUNG .....	122
HITLERS „EUTHANASIE“-PROGRAMM .....	123
DIE GEHEIME „AKTION T 4“ .....	124
UNMUT IN DER BEVÖLKERUNG .....	126
„KATASTROPHENMEDIZIN“ MIT TODESSPRITZEN .....	128
DIE ALEXIANER IN DEN KRIEGSJAHREN .....	129

## **KAPITEL 10 WECHSELVOLLE NACHKRIEGSZEIT**

DIE ALEXIANER UND DAS AGGIORNAMENTO .....	132
VON DER ANSTALT ZUM PSYCHIATRISCHEN FACHKRANKENHAUS .....	134



**KAPITEL 1  
FORTSETZUNG DER TRADITION  
IN DER GEGENWART**

DIE ALEXIANER GMBH ..... 143  
EXKURS NEUSS ..... 146

VORGESTELLT: DIE REGIONEN UND DIENSTLEISTER DER ALEXIANER GMBH  
AACHEN ..... 148  
BERLIN-HEDWIG ..... 150  
BERLIN-WEISSESEE ..... 154  
KÖLN/RHEIN-SIEG ..... 157  
KREFELD ..... 160  
LANDKREIS DIEPHOLZ ..... 163  
MÜNSTER ..... 166  
POTSDAM ..... 169  
SACHSEN-ANHALT ..... 172  
DIE DIENSTLEISTER DER ALEXIANER GMBH ..... 174

**II. TEIL  
DIE ALEXIANER  
HEUTE**

**KAPITEL 2  
DIE ALEXIANER WELTWEIT** ..... 178

**KAPITEL 3  
ALEXIANER GMBH UND STIFTUNG DER  
ALEXIANERBRÜDER: GUT AUFGESTELLT  
IN DIE ZUKUNFT**

DIE ENTWICKLUNG DER ALEXIANER GMBH ..... 186  
DIE STIFTUNG DER ALEXIANERBRÜDER ..... 187

**ANHANG**

LITERATURVERZEICHNIS ..... 190  
ABBILDUNGSVERZEICHNIS ..... 191

REGISTER  
NAMEN ..... 194  
GEOGRAFISCHE ANGABEN ..... 199  
SACHREGISTER ..... 205

IMPRESSUM ..... 210







# I. TEIL

DIE GESCHICHTE DER ALEXIANER  
VOM MITTELALTER BIS ZUR NEUZEIT

# Alexianer





# KAPITEL 1

## DIE WURZELN DER ALEXIANER IM SPÄTEN MITTELALTER

MIT FROMMER „FRAUENPOWER“: DIE BEGINEN .....	16
BETTELN UM CHRISTI WILLEN: DIE BROTBEGARDEN .....	18
DAS LEBEN IN DER MITTELALTERLICHEN STADT .....	20
EINSATZ FÜR KRANKE UND STERBENDE .....	22
BEGARDEN IM FOKUS DER INQUISITION .....	25
IM WÜRGEGRIF DES „SCHWARZEN TODES“ .....	26
MITTELALTERLICHE BESETZUNGSRITEN .....	29
DER WEG ZUR ORDENSGRÜNDUNG .....	29



Zahlreiche Einrichtungen der Alexianer mit ihrem umfassenden Hilfsangebot für psychisch kranke, behinderte, pflegebedürftige und alte Menschen, für Schwerstkranke und Sterbende haben eine lange Tradition, nicht nur in Deutschland. Auch wenn inzwischen nur noch wenige Mitglieder der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder angehören, so sind doch alle Mitarbeiter dem Geist der Gründungsväter verpflichtet: dem liebevollen und respektvollen Umgang mit den Schwächsten unserer Gesellschaft. Christliche Nächstenliebe ist das Fundament der Arbeit der Alexianer – und das schon lange, bevor sie am 20. Juni 1507 von Papst Julius II. als Ordensgemeinschaft anerkannt wurden. Denn die Wurzeln der Alexianer reichen noch tiefer in die Geschichte zurück, sie reichen zurück bis in die Anfänge des 13. Jahrhunderts. Die Vorgänger der Alexianer orientierten sich – eher ungewöhnlich für die katholische Kirche – an einer „alternativen Frauenbewegung“ des Mittelalters.

### MIT FROMMER „FRAUENPOWER“: DIE BEGINEN

Clermont-Ferrand im November 1095: „Gott will es!“ – mit diesen Worten beendete Papst Urban II. seinen Aufruf zur Befreiung des Heiligen Landes von den „Ungläubigen“. Allen, die an dem geplanten Kreuzzug teilnehmen und im Kampf gegen die Muslime ihr Leben verlieren würden, versprach er den Erlass ihrer zeitlichen Sündenstrafen.

Urban II. konnte nicht ahnen, welche Kreuzzugbegeisterung sein Aufruf auslösen würde, eine Begeisterung, die auch Menschen erfasste, die der Papst gar nicht gemeint hatte: Arme und Entwurzelte, aber auch Frauen und Kinder. Den Einzug ins Paradies vor Augen schlossen sie sich zu einem „Volkskreuzzug“ zusammen, der jedoch 1096 von den Seldschuken grausam niedergemetzelt wurde, jener mächtigen Fürstendynastie, die damals den Vorderen Orient beherrschte. Urban II. sah sich daraufhin gezwungen, eine weitere Teilnahme von Frauen und Kindern strikt zu verbieten.

Da die Befreiung des Heiligen Landes nun ohne sie stattfinden musste, suchten viele Frauen nach einem anderen Weg zu Gott und den Verheißungen des Paradieses. Beseelt von dem Wunsch nach einem „apostolischen Leben“ in der Nachfolge Christi, einem Leben in Armut und Demut, drängten sie in der Zeit der Kreuzzüge verstärkt in

Jesus Christus

7/4 v. Chr.–30/31 n. Chr.



Zerstörung des Tempels  
in Jerusalem

70

Erste umfassende  
Christenverfolgung im  
Römischen Reich

250



Beginnenkloster in Brügge

die Klöster, die diesem Ansturm oft gar nicht gewachsen waren. Viele Eintrittswillige wurden abgewiesen. Vor diesem Hintergrund entstand im 13. Jahrhundert eine ungewöhnliche, spirituell motivierte „Frauenbewegung“, die der Beginnen. Dabei handelte es sich um Frauen, die auch ohne Eintritt ins Kloster ein gottgefälliges Leben führen wollten.

Die Bewegung ging von mehreren Städten in den (damaligen) Niederlanden aus – Brügge, Lüttich, Brüssel – und verbreitete sich rasch bis ins Rheinland. Die Beginnen führten ein zwar religiös geprägtes, gleichwohl aber selbstbestimmtes Leben ohne Ordensregel und ohne ewiges Gelübde. Ihren Lebensunterhalt verdienten sie sich selbst: durch Nähen, Spinnen, Weben, mitunter auch als Krankenpflegerinnen. Zu erkennen waren sie an ihrer einheitlichen beige-grauen Tracht. Meist lebten die frommen Frauen in einem Beginnenhaus, manche blieben jedoch auch bei ihren Eltern oder ihrer Familie. Die neue Lebensform machte Schule: 1350 zählte allein Köln 1.170 Beginnen in eigenen Häusern. Anders als im Kloster gab es keine Klausur. Die Frauen konnten sich also frei bewegen und auch die Gemeinschaft jederzeit wieder verlassen, etwa um zu heiraten.

Den Christen wird die freie Religionsausübung erlaubt (Mailänder Vereinbarung)

313

Augustinus von Hippo,  
Regelvater der Alexianer

354–430



Festlegung der Bestandteile der Bibel

um 400

## BETTELN UM CHRISTI WILLEN: DIE BROTBEGARDEN

Obwohl die frommen Frauen die Nase vorn hatten, gab es bald auch immer mehr Männer, die sich diese Lebensform zum Vorbild nahmen. Das waren die Begarden, eine Laienbewegung wie die Beginen. Auch die Begarden hatten ihren Ursprung in den Niederlanden. Mit der Zeit verbreiteten sie sich bis ins Rheinland, mit Schwerpunkten in Köln und Aachen. Leider weiß man aufgrund fehlender schriftlicher Zeugnisse so gut wie nichts über die Gründung der Begarden, ihre Motivation und Weltanschauung. Fest steht jedoch, dass auch sie ein Leben in apostolischer Armut in der Nachfolge Christi führen wollten, fern von den weltlichen Verstrickungen und dem Reichtum der Kirche. Ihr Vorbild war das Urchristentum, wie man es zum Beispiel in der Apostelgeschichte nachlesen konnte.

Anders als bei den Beginen gab es bei den Begarden zwei unterschiedliche Gruppen. Die einen verdienten sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit, häufig durch Weben. Daher wurden sie Webbegarden genannt. Die zweite Gruppe waren die Brotbegarden, die keiner Erwerbsarbeit nachgingen, sondern erbettelten, was sie für ihren täglichen Bedarf benötigten. Aus ihnen gingen die Alexianer hervor. Für Menschen des 21. Jahrhunderts mag das schwer verständlich sein, aber möglicherweise waren die Brotbegarden so etwas wie eine Alternativbewegung, die sich gegen manch misslichen Zustand in der Kirche richtete, schon lange vor der Reformation. „Verweltlicht ist sie ganz und gar“, klagte man im 14. Jahrhundert immer wieder über die Kirche. Die Päpste gaben viel Geld für eine fürstliche Hofhaltung und ihre Verwaltung aus, Geld, das nach Ansicht vieler Menschen eher den Armen und Kranken hätte zufließen müssen. Auch vernachlässigte mancher Geistliche seine seelsorgerischen Pflichten. Das Nachsehen hatten oft die Schwachen der mittelalterlichen Gesellschaft, vor allem die Armen und Kranken in den Elendsvierteln der Städte. Das erweckte den Unmut frommer Menschen. Doch nur die wenigsten waren bereit, das Problem aktiv anzugehen. Die Begarden hingegen packten an.

Eroberung Roms  
durch die Westgoten

410

Alexius von Edessa  
stirbt in Rom

417

X

Untergang des  
Weströmischen Reichs

476



Begine und Begarde  
in typischer Tracht

## X BEGINEN UND BEGARDEN

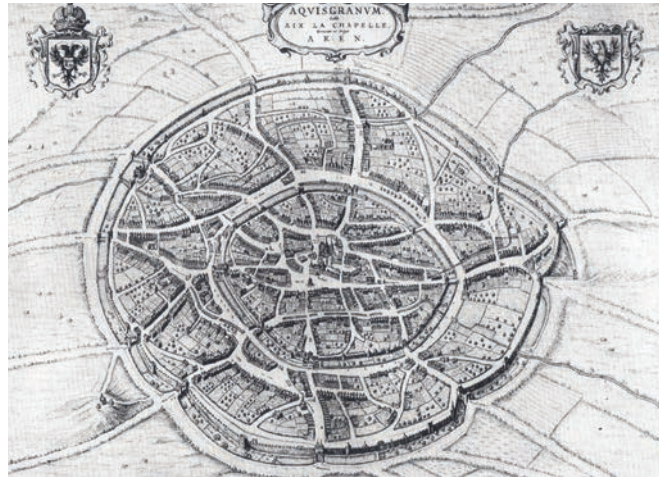
Die Herkunft der Begriffe „Begine“ und „Begarde“ ist bis heute völlig unklar. Eine einfache Erklärung geht auf die beige-graue Tracht zurück, die Beginen und Begarden damals trugen, doch besonders überzeugend ist das nicht. Manche vermuten, dass die Namen auf Lambert le Bège (zu Deutsch: Lambert der Stotterer) zurückzuführen sind, einen Priester, der im 12. Jahrhundert in Lüttich wirkte, viel Verständnis für das Leben frommer Laien aufbrachte und der Bewegung ein Haus stiftete. Eine dritte Variante bezieht sich auf die im 7. Jahrhundert lebende heilige Begga, Gründerin des Klosters Andenne an der Maas. Doch das sind nur vage Spekulationen. Beginen und Begarden sind übrigens Fremdbezeichnungen. Die frommen Frauen und Männer sprachen von sich selbst als Schwestern und Brüdern. Je nach Region nannte man sie auch gar nicht Begarden, sondern zum Beispiel Matemannen, Lollarden, Celliten oder Rollbrüder.

Benedikt von Nursia, Begründer  
des abendländischen Mönchtums

um 480–547

Mohammed,  
Religionsstifter des Islam

570/73–632



Aachen im Mittelalter

## DAS LEBEN IN DER MITTELALTERLICHEN STADT

„Stadtluft macht frei“ – so hieß es im Mittelalter: Leibeigene, die den Weg in die Stadt fanden, wurden von sämtlichen Verpflichtungen befreit und konnten ein neues selbstbestimmtes Leben beginnen. Das funktionierte aber nur in Zeiten wirtschaftlichen Wohlstands, in denen die Städte durch Handel und Wandel reich und mächtig wurden.

Mit rund 37.000 Einwohnern war Köln um 1300 die größte und reichste Stadt Deutschlands. Unzählige Pilger strömten in die florierende Metropole, die kostbare Reliquien beherbergte (darunter die Gebeine der Heiligen Drei Könige), und ließen dort ihr Geld. Das Stadtbild des „heiligen Kölns“ war von den Türmen zahlloser Kirchen und Klöster geprägt, auch wenn der berühmte Kölner Dom damals noch eine Baustelle war – und es noch für Jahrhunderte bleiben sollte.

Die glanzvolle Fassade war das eine, doch es gab – nicht nur in Köln – auch eine andere Seite des städtischen Lebens ...

Kaiserkrönung  
Karls des Großen in Rom

25. Dezember 800

Schisma zwischen der römisch-katholischen  
und den orthodoxen Kirchen

1054

Gepflasterte Straßen waren eine Seltenheit; meist waren die Straßen mit Kies oder Sand bedeckt. Bei Regenwetter musste sich der Fußgänger mühsam seinen Weg durch Schmutz und Schlamm suchen. Oftmals trugen die Menschen Holzschuhe mit Absätzen, um nicht im Moder zu versinken. Überhaupt waren die hygienischen Zustände katastrophal. Um die Entsorgung der Abfälle kümmerte sich niemand – außer den Hunden und Schweinen, die frei durch die Straßen liefen, im Müll wühlten und dort ihren Kot hinterließen. Auch menschliche Exkreme wurden einfach auf die Straße gekippt. Die Metzger ließen das Blut geschlachteter Tiere in den Rinnstein fließen, die Färber verfuhrten mit ihren verschmutzten Abwässern nicht anders. Fischhändler kippten am Ende des Tages ihre unverkaufte Ware auf die Straße. Selbst das Trinkwasser, das die Menschen aus den Brunnen holten, war oft nicht genießbar. Kein Wunder also, dass in den mittelalterlichen Städten immer wieder seuchenartige Erkrankungen wie die Cholera ausbrachen, die viele Todesopfer forderten.

Der Tod war im Mittelalter allgegenwärtig. Krankheiten, eine extrem hohe Kindersterblichkeit und die gegenüber dem 21. Jahrhundert deutlich geringere Lebenserwartung insgesamt brachte den Menschen immer wieder ins Bewusstsein: „*Media vita in morte sumus*“ (zu Deutsch: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen“). So hatte es der Mönch Notker von St. Gallen im 9. Jahrhundert formuliert. Die Pflege Kranker und Sterbender war in der Regel die Aufgabe der Familie. Nur die Klöster, die sich jedoch lange Zeit ausschließlich in ländlicher Abgeschiedenheit ansiedelten, verfügten über Hospitäler. Zudem waren diese „Krankenhäuser“ keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt, sondern ausschließlich für die Klosterbrüder oder Nonnen oder für erkrankte Pilger und Gäste. Erst im Laufe des 13. Jahrhunderts entstanden erste Bruderschaften, die sich der Krankenpflege widmeten. Diese Entwicklung erwies sich als der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein, denn das städtische Milieu veränderte sich. Es gab immer mehr „Außenseiter“: Bettler, Behinderte, aber auch verarmte, heimatlos gewordene Kreuzzugsveteranen, die in den Städten eine neue Bleibe suchten. Sie hatten meist niemanden, der sich im Krankheitsfalle um sie kümmerte.

Viele Krankheiten wurden damals nicht nur durch die katastrophalen hygienischen Zustände befördert, im späten Mittelalter verschlechterte sich auch das Klima. Die Warmperiode, die seit dem 11. Jahrhundert

Aufruf zur Befreiung des Heiligen Landes von den „Ungläubigen“ durch Papst Urban II.

1095

„Volkskreuzzug“

1096

für eine reiche Ernte (aber auch für einen enormen Bevölkerungszuwachs) gesorgt hatte, ging im 14. Jahrhundert allmählich zu Ende. Es gab wieder längere und kältere Winter, die Sommer hingegen waren nur kurz und regenreich. Nicht selten verfaulte die Ernte, sodass immer wieder Hungersnöte drohten, auch in den Städten. Und weil die meisten Menschen in solchen Zeiten erst einmal für sich selbst und ihre Familie sorgen, blieb für die Bedürftigen am Rande der Gesellschaft kaum etwas übrig.

### EINSATZ FÜR KRANKE UND STERBENDE

Für die (Brot-)Begarden, die ja selbst vom Betteln lebten, war es Ausdruck von Menschlichkeit und christlicher Nächstenliebe, den Kranken und Schwachen zu helfen. Hatte nicht Jesus selbst gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40b)?

Krankenpflege bedeutete im Mittelalter zunächst nichts weiter als Betreuung. Die Begarden wachten also über die Siechen und Sterbenden, wischten ihnen den Schweiß von der Stirn, flößten den Fiebernden Flüssigkeit ein und spendeten ihnen geistlichen Trost. Viel mehr konnten sie nicht tun, und doch erfüllten sie damit eine lebenswichtige Aufgabe. Ganz selbstverständlich nahmen sie auch der Toten an, wuschen und bereiteten sie für die Beisetzung vor. Aber die tiefgläubigen Begarden taten noch mehr.

Die mittelalterlichen Menschen hatten weniger Angst vor dem Tod an sich als vor dem, was nach dem Tode kommen würde. Sie fürchteten sich vor Hölle und Fegefeuer, eine Furcht, die moderne Menschen oft nicht mehr nachvollziehen können. Damals aber war die Hölle, die selbst der gelehrte Kirchenvater Thomas von Aquin „im tiefsten Teil der Erde“ lokalisierte, für den Sünder ein Ort unvorstellbarer und nie endender Qualen. Predigten und gelehrte Abhandlungen, Miniaturen und Fresken schilderten grausame Höllenstrafen für jeden Sünder. In der Ausmalung dieser Strafen kannte die Fantasie keine Grenzen.

Nur die Armen brauchten sich keine allzu großen Sorgen um ihr Seelenheil zu machen, denn sie konnten darauf hoffen, dass ihnen dereinst alles Leid auf dieser Welt im Himmel vergütet werden würde.



Spätmittelalterliche Vorstellung der Hölle

Gründung des Templerordens

1118

Auftreten der Katharer, einer ketzerischen  
und kirchenfeindlichen Gruppe, in Köln

1143

Es ist wahrscheinlich, dass die Begarden den Sterbenden tröstliche Worte mit auf den letzten Weg gaben, Worte, mit denen sie vielleicht die Aussicht auf das Paradies und ein ewiges Leben in göttlicher Herrlichkeit schilderten.

Ein weiteres Betätigungsfeld der Begarden war die Betreuung der „Aussätzigen“, wie Leprakranke damals genannt wurden. Lepra ist eine durch das Bakterium „mycobacterium leprae“ verursachte chronische Infektionskrankheit. Sie ruft auffällige Veränderungen an Haut, Nerven und Knochen hervor. Im fortgeschrittenen Stadium weisen die Patienten meist schwere Verstümmelungen auf. Ein Heilmittel gab es damals noch nicht. Aus Angst vor Ansteckung wurden die Leprakranken daher aus den Städten verbannt. So lebten sie in „sicherer Entfernung“ draußen vor den Toren, in eigenen Leprosenhäusern, wo sie von frommen Menschen versorgt und betreut wurden.

Schon ab 1220 entstanden erste Begardenhäuser auf niederländischem Gebiet. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts breiteten sie sich auch in Deutschland aus. In Köln wurden um 1300 zwei Begardenkonvente ins Leben gerufen, darunter das 1306 gegründete Haus „Zur Lunge“. Dem Namen des Hauses folgend wurden die Bewohner auch als Lungenbrüder bezeichnet. Damals lebten in Köln etwa 200 Begarden. In Neuss bestand bereits 1301 ein Begardenkonvent in der Oberstraße. In Aachen ist die Anwesenheit der Webbegarden seit mindestens 1318, die der Brotbegarden – die als Vorläufer der Alexianer gelten – seit mindestens 1334 urkundlich nachgewiesen. In Frankfurt am Main sind Begarden seit 1341 belegt, in Mainz seit 1352, später auch in Trier, Braunschweig, Hamburg und in weiteren Städten.

Dass die Begarden nicht in einen bereits bestehenden Orden eintraten, zum Beispiel bei den Franziskanern, liegt daran, dass sie ihren Weg der radikalen Christusbefolgung „in der Welt“ gehen wollten, allein Gott und ihrem Gewissen verpflichtet. Sie schlossen sich lose zu einer freiwilligen Gemeinschaft zusammen und wählten den „mittleren Weg“ zwischen streng geregelter Ordensleben und selbstständigem Wirken für die Menschen.

Abgesehen von dem Wunsch nach einem Leben in der Nachfolge Christi gab es zunächst keine verbindlichen Vorschriften, nach denen sich die Begarden zu richten hatten, keine gemeinsame Regel, wie sie in den Klöstern üblich war, keine einheitliche Lebensgestaltung.

Kaiser Friedrich I. Barbarossa ertrinkt auf dem dritten Kreuzzug im Saleph

1190

---

## X FRANZISKANER: DIE SOGENANTEN BETTELMÖNCHE

Der Protest gegen den Reichtum der Kirche machte auch vor den Orden nicht halt. Die alten Orden der Benediktiner und Zisterzienser waren durch Schenkungen und Landbesitz zum Teil sehr reich geworden – ein Widerspruch zum Ideal der Armut, zu der sich jeder Mönch mit seinem Gelübde verpflichtete. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts gründete Franz von Assisi den ersten „Bettelorden“: die nach ihm benannten Franziskaner. Die Bruderschaft durfte weder Gebäude noch andere Reichtümer besitzen, auch das Annehmen von Geld war den Brüdern strengstens untersagt. Ihren Lebensunterhalt sicherten sie sich – ähnlich wie die Webbegarden – durch handwerkliche Arbeit, Krankenpflege und ähnliche Tätigkeiten. Anders als Benediktiner und Zisterzienser wirkten die Franziskaner in den Städten, weswegen sie auch als urbaner Orden bezeichnet werden. Ziel der Franziskaner war es, die Kirche „von unten“ zu erneuern – mit einer Ordensregel und der ausdrücklichen Billigung des Papstes.



Franz von Assisi

Ähnlich wie die Beginen waren aber auch die Begarden an ihrer einheitlichen Kleidung zu erkennen: einem grauen Mantel mit Kapuze und einem schwarzen Skapulier, einem Überwurf über die Schulter.

Franz von Assisi

1181/82–1226

## BEGARDEN IM FOKUS DER INQUISITION

Auch wenn sich der selbstlose Einsatz der Begarden ausgesprochen segensreich auswirkte, so wurden die Brüder von der Kirche durchaus mit Misstrauen beobachtet. Anders als die „Bettelmönche“ wirkten die Begarden nicht nur ohne Regel und Gelübde, sie entzogen sich auch völlig der Kontrolle durch die kirchliche Hierarchie. Selbst ihre Botschaft, die Rückbesinnung auf das Urchristentum und seine Werte, stieß beim Klerus nicht unbedingt auf Gegenliebe. So gerieten die Begarden schon früh in den Verdacht der Ketzerei. Als Ketzer wurden Menschen bezeichnet, die in ihrem Glauben von der Lehre der Kirche abwichen. Der Begriff leitet sich von den Katharern ab, einer kirchenfeindlichen Gruppe, die 1143 zunächst in Köln aufgetreten war und sich dann weiter verbreitete, besonders in Südfrankreich. Auch sie kritisierten den Prunk, den Reichtum und die weltlichen Verstrickungen der Kirche und sprachen ihr das Recht auf Herrschaft und Besitz ab. Kirchliche Hierarchien sowie die Sakramente wurden von den Katharern ebenfalls nicht anerkannt. Ketzer zu sein – oder auch nur als solcher angesehen zu werden – war lebensgefährlich. Die Katharer hatten das am eigenen Leibe zu spüren bekommen, denn sie waren im 13./14. Jahrhundert einer erbarmungslosen Verfolgung ausgesetzt und wurden schließlich vernichtet. Viele von ihnen starben den Tod auf dem Scheiterhaufen.

Schon 1215 hatte das vierte Laterankonzil (Synode der katholischen Kirche im Lateran, dem – damals wie heute – offiziellen Sitz der Päpste) beschlossen, diejenigen aufzuspüren und zu bestrafen, die als Ketzer von der offiziellen Lehre der Kirche abgefallen waren. Diese Beschlüsse führten zur Einrichtung der Inquisition, also einer „genauen Untersuchung“, deren Träger vor allem der Dominikanerorden war. Wer von einem geistlichen Gericht als Ketzer bezeichnet wurde, sollte der weltlichen Gerichtsbarkeit übergeben werden. Verurteilte Ketzer starben den Feuertod.

Folglich lebten die Begarden von Anfang an in großer Unsicherheit und in der Gefahr, als Ketzer angeklagt zu werden. Die Kölner Begarden waren 1307 sogar vom Erzbischof exkommuniziert, also aus der Kirche ausgeschlossen worden, doch einflussreiche Bürger der Stadt, die die Arbeit der Brüder voll und ganz befürworteten, konnten den Erzbischof schließlich zum Einlenken bewegen. Dennoch war

Elisabeth von Thüringen

1207–1231

Beginnen in Köln

1209/11



es ein schmaler Grat zwischen Anerkennung und Verfolgung, auf dem sich die Begarden bewegten. Vielleicht wären sie doch noch der Inquisition zum Opfer gefallen, hätte es nicht eine fürchterliche Katastrophe gegeben, die ganz Europa Mitte des 14. Jahrhunderts an den Abgrund brachte ...

### IM WÜRGEGRIF DES „SCHWARZEN TODES“

Ab Frühjahr 1348 mehrten sich die Nachrichten über eine grauenvolle Seuche, die von Italien aus über die Alpen nunmehr auch Deutschland erreicht hatte: die Pest! Im Herbst des kommenden Jahres erreichte sie das Rheinland.

Bei den infizierten Menschen bildeten sich in der Achselhöhle und in der Leistengegend beulenartige Schwellungen der Lymphdrüsen. Dunkle Flecken bedeckten den ganzen Körper, die Zunge verfärbte sich schwarz. Man sprach daher auch vom „Schwarzen Tod“.

Der italienische Dichter Giovanni Boccaccio (1313–1375) liefert im Vorwort seines Werks „Dekameron“ eine einprägsame Beschreibung der Pest: „In ihren frühen Stadien bildeten sich bei Männern wie bei Frauen bestimmte Schwellungen, entweder in der Lendengegend oder unter den Achseln. Einige dieser Schwellungen erreichten die Größe eines normalen Apfels, andere waren so groß wie ein Ei [...] Dann änderte sich das Krankheitsbild hin zur Ausbildung schwarzer oder bläulicher Flecken, die in großer Zahl auf den Armen oder den Hüften und auf jedem anderen Teil des Körpers auftraten. Zur Heilung dieser Krankheit schien weder der Rat der Ärzte noch die stärkste Medizin geeignet oder in irgendeiner Weise hilfreich zu sein. Nicht genug damit, dass sich die allerwenigsten wieder erholten; fast jeder starb am dritten Tag nach dem Auftreten dieser Symptome, die einen früher, die anderen später [...].“

Manche Opfer gingen abends scheinbar gesund zu Bett und waren am nächsten Morgen tot. Andere litten eine Woche lang, gequält von unerträglichen Schmerzen, Schüttelfrost und inneren Blutungen. Die panische Angst vor Ansteckung verdrängte alle menschlichen Gefühle. „Bruder ließ Bruder im Stich, Männer ihre Frauen“, schreibt Boccaccio. „Doch was noch schlimmer war: Väter und Mütter verließen ihre eigenen Kinder.“

Gründung des Dominikanerordens  
in Toulouse

1215/16

Entstehung erster Begardenhäuser  
auf niederländischem Gebiet

1220





Darstellung der Pest aus dem 17. Jahrhundert

Die Ärzte standen dem Schwarzen Tod völlig hilflos gegenüber. Vergeblich ließen sie ihre Patienten zur Ader oder verabreichten ihnen obskure Mixturen. Am schlimmsten waren die Zustände in den Städten, wo die beengten Lebensverhältnisse und die katastrophalen hygienischen Zustände ideale Voraussetzungen für die rasche Verbreitung der Pest boten. Nicht selten starben Hunderte von Menschen an einem Tag. In der Münsterschen Bischofschronik heißt es: „Im Jahr 1350 herrschte auf der ganzen Welt eine sehr große Sterblichkeit der Menschen, so dass kaum ein Mensch den anderen begraben konnte.“ Es gibt für den deutschsprachigen Raum kaum schriftliche Aufzeichnungen zur Pest, sodass sich eine Beschreibung der Ereignisse auf italienische Quellen stützen muss. Doch ob diesseits oder jenseits der Alpen, überall litten die Menschen die gleichen schrecklichen Qualen. Der in Siena lebende Agnolo di Tura schrieb damals: „Im Juni, Juli und August starben so viele Menschen, dass sie, selbst gegen Entgelt, keiner mehr begraben wollte. Weder Freunde noch Verwandte, weder Priester noch ein Bettelbruder gingen beim Begräbnis mit, und es wurde keine Messe mehr

## X DIE BEULENPEST

Bei der Beulenpest handelt es sich um eine in Epidemien auftretende bakterielle Infektionskrankheit, die schon seit der Antike bekannt ist. Die schlimmste Epidemie ereignete sich Mitte des 14. Jahrhunderts. Von Zentralasien kommend, gelangte die Pest ab 1346 durch verseuchte Ratten an Bord von Handelsschiffen nach Sizilien. Sie verbreitete sich rasch von den italienischen Hafenstädten bis in die entferntesten Dörfer Europas. Keine andere Seuche hatte im Mittelalter derart verheerende Auswirkungen wie die Pest, die zwischen 1346 und 1352 in ganz Europa mehr als 20 Millionen Menschen dahintrug, mindestens ein Drittel der Bevölkerung. Manche Schätzungen gehen sogar von 50 Millionen Toten aus. Die Ursache blieb lange Zeit rätselhaft. Viele sahen den „Schwarzen Tod“ als Strafe für ihre Sünden an, nicht wenige jedoch machten in einem Klima des Antisemitismus die Juden als „Brunnenvergifter“ für den Ausbruch der tödlichen Seuche verantwortlich. Erst später stellte sich heraus, dass die Pest von Flöhen übertragen wurde, die sich im Fell der Ratten eingenistet hatten. Die unhygienischen Zustände, die damals in den Städten herrschten, erwiesen sich als geeignete Brutstätten.

Thomas von Aquin, Dominikaner,  
scholastischer Philosoph und Theologe

um 1225–1274

Baubeginn des Kölner Doms

1248

gehalten. [...] Man packte den Toten, ob Tag oder Nacht, und trug ihn zusammen mit zwei oder drei anderen zur Kirche und begrub ihn, so gut es ging und wo es gerade möglich war, und bedeckte ihn mit etwas Erde, damit die Hunde ihn nicht fraßen. [...] Ich begrub mit eigenen Händen meine fünf Kinder in einer Grube. Und genauso erging es vielen anderen. Es gab auch Leichen, die so schlecht beigesetzt wurden, dass Hunde sie fanden, viele von ihnen über die Stadt verstreuten und an ihnen fraßen. Es läuteten keine Glocken und niemand weinte. [...] So schrecklich waren die Ereignisse, dass das Volk glaubte, niemand würde mehr übrig bleiben.“

Überall herrschte Endzeitstimmung. Die göttliche Weltordnung, die den Menschen stets Halt und Orientierung geboten hatte, schien sich aufzulösen. Die Pest verschonte niemanden, ganz gleich ob arm oder reich, Bischof oder Bettler. Viele Priester vergaßen ihre seelsorgerischen Pflichten, flohen in Todesangst aus den Städten und kehrten erst zurück, nachdem die Pest vorüber war. Die Begarden aber blieben und taten das, was sie schon seit Jahrzehnten getan hatten: Sie gingen zu den Kranken, begleiteten die Sterbenden und begruben die Toten.

Es gibt keine Angaben darüber, wie viele Begarden selbst damals der Pest zum Opfer fielen, fest steht lediglich, dass der Tod sie nicht schreckte. Dankbar nahmen die Menschen die selbstlose Hilfe der frommen Brüder an – und vergaßen auch später nicht, dass die Begarden in schlimmsten Zeiten aus christlich geprägter Nächstenliebe gehandelt hatten. Insofern war die große Pest ein Wendepunkt in der Geschichte der (späteren) Alexianer. Die Geringschätzung oder auch Verachtung, die viele Stadtbewohner den bettelnden Brüdern zuvor entgegengebracht hatten, wandelten sich nun in Anerkennung und Wertschätzung. Auch die Stadtväter, die die Begarden vor dem Ausbruch der Seuche nur wenig beachtet hatten, erkannten nun den Wert ihres sozialen Engagements. Sie schlossen sogar Verträge mit ihnen, indem sie den Brüdern feste Aufgaben, wie die Bestattung der Toten, übertrugen. Der Schwarze Tod trug somit wesentlich zur Identitätsstiftung der (späteren) Alexianer bei und wies ihnen den Weg in die Zukunft.

Köln ist mit 37.000 Einwohnern die größte  
und reichste Stadt Deutschlands

1300

---

## MITTELALTERLICHE BESETZUNGSRITEN

Das mittelalterliche Bestattungswesen folgte besonderen Riten. Der Verstorbene wurde zunächst im Haus aufgebahrt. Männliche Familienangehörige, Freunde und Berufsgenossen hielten die Totenwache. Hatte der Verstorbene keine Familie, dann übernahmen die Begarden auch diese Aufgabe. Sie wuschen den Toten, wickelten ihn in Leinen und wachten bei dem Leichnam. Zwei Tage später fand in der Regel das Begräbnis statt, so verlangte es der biblische Auferstehungsglaube. Dann legten die Begarden den Verstorbenen zum Transport in einen Sarg, bedeckten diesen mit einem schwarzen Tuch und trugen ihn nach draußen. Sie mussten unbedingt darauf achten, dass der Verstorbene mit den Füßen zuerst aus dem Haus gebracht wurde, denn ansonsten – so ein alter Aberglaube – kehrte er womöglich zurück, um zu spuken oder Schaden anzurichten. Überhaupt gab es darüber, was zwischen dem Zeitpunkt des Todes und der Beisetzung geschah, allerlei Spekulationen. Versuchten womöglich Dämonen, sich der Seele zu bemächtigen, die auf der Suche nach ihren Lieben durch die Welt wanderte? Rings um den Leichnam wurden Kerzen aufgestellt, um, wie es noch Ende des 16. Jahrhunderts hieß, „alle Mächte der Dunkelheit zu verscheuchen und um zu beweisen, dass Christen niemals etwas mit höllischen Geistern zu tun hätten, die versuchten, all ihre Handlungsweisen zu verbergen.“

In einer feierlichen Prozession, angeführt vom Pfarrer des Kirchspiels, brachten die Begarden den Verstorbenen zum Friedhof. Dort versenkten sie den Körper in der Erde, nach einem alten Brauch so, dass die Füße des Toten nach Osten lagen, um zur Auferstehung am Jüngsten Tag bereit zu sein. Wohlhabende Bürger fanden ihre letzte Ruhe in einem Grab auf dem nahe gelegenen Kirchhof, während die Ärmsten der Armen meist auf den Elendsfriedhöfen außerhalb der Stadtmauern begraben wurden.

## DER WEG ZUR ORDENSGRÜNDUNG

Nicht alle teilten die Wertschätzung der engagierten Begarden. Kaum war die Pest wieder abgeflaut, wurde 1369 im Dienst der päpstlichen Inquisition ein kaiserliches Edikt erlassen, das zur Verfolgung der „ket-

Anwesenheit der Begarden in  
Mechelen erstmals belegt

1305



Gründung des Begardenkonvents im  
Haus „Zur Lunge“ in Köln

1306



## X JOHN WYCLIF UND JAN HUS

Die Kritik an der Kirche spitzte sich europaweit immer weiter zu. So forderte der englische Theologieprofessor John Wyclif (circa 1330–1384) die Wiederherstellung einer vermeintlich reinen christlichen Lehre auf der Grundlage der Heiligen Schrift. Er übersetzte nicht nur die Bibel in die Sprache seines Volkes, sondern verwarf auch die Transsubstantiationslehre (Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi) und griff sowohl den Papst als auch das Mönchtum heftig an. Um die Reinheit der Kirche, die ihm vorschwebte, herzustellen, forderte er die Einziehung aller geistlichen Besitztümer.

Wyclifs Lehre verbreitete sich rasch. In Prag fand Wyclif in Jan Hus (circa 1370–1415) einen begeisterten Anhänger. Auch Hus forderte Predigt und Bibel in der jeweiligen Landessprache, kritisierte den Lebenswandel vieler Geistlicher und verwarf das Ablasswesen, mit dem man sich angeblich nach dem Tod von zeitlichen Sündenstrafen befreien konnte.

Und auch der Kirche selbst war an einer Reform „an Haupt und Gliedern“ gelegen. Von 1414 bis 1418 tagte das Konzil von Konstanz, um sich dieser Fragen anzunehmen. Gleichzeitig sollte geprüft werden, ob die Lehren des Jan Hus mit den Auffassungen der Kirche übereinstimmten. Hus war zwar mit dem Bann (Exkommunikation, Ausschluss aus der Kirche) belegt worden, doch der spätere Kaiser, König Sigismund von Luxemburg, lud ihn nach Konstanz ein und sicherte ihm freies Geleit zu, damit er seine Kritik verteidigen konnte. Aber die Teilnehmer des Konzils waren von dem, was



Jan Hus auf dem Weg zum Scheiterhaufen

Urkundlicher Nachweis über die Anwesenheit  
der Brotbegarden in Aachen

1334



Die Pest wütet in Mitteleuropa

1346–1352



zerischen“ Beginen und Begarden aufrief. Doch inzwischen hatten zumindest die Begarden einen mächtigen Verbündeten. So schrieb der Kölner Stadtrat im Januar 1375 einen Brief an Papst Gregor XI., um gegen die Methoden der Inquisition zu protestieren: „Wahrlich, heiliger Vater, dieser Inquisitor stellt diesen armen Leuten, die weder lesen noch schreiben können, solch schwierige Fragen, dass sogar große Theologen kaum eine Antwort finden können ohne langes Nachdenken und ohne Bücher zu Rate zu ziehen. Über solche Fragen sollte man Laien überhaupt nicht prüfen; es scheint uns genug zu sein, dass sie die Glaubensartikel kennen, wie das von Laien erwartet werden kann.“ Ferner hieß es, dass der Stadtrat eine eigene Untersuchung durchgeführt und Erkundigungen bei den zuständigen Pfarrern eingeholt habe. Bei den Begarden handele es sich auf jeden Fall um rechthgläubige Leute. Die Antwort des Papstes ist nicht bekannt, doch amtliche Schreiben wie dieses trugen allmählich zur Stabilisierung der Lage bei. Um 1390 hatten sich die Begarden über ganz Nordwesteuropa verbreitet und wurden nicht mehr als Randgemeinschaften angesehen. Wirklich gebannt war die Gefahr allerdings noch nicht. Das Beispiel von Jan Hus machte deutlich, dass Kirche und weltliche Obrigkeit hart durchgreifen konnten.

Auf dem Konzil von Konstanz wurden von 16 deutschen Städten Empfehlungsschreiben vorgelegt, die nur Gutes über das Wirken der Begarden berichteten. Um das „Ketzer-Image“ trotzdem

sie hörten, nicht überzeugt. Sie erklärten einen Teil seiner Lehre für ketzerisch und verlangten den Widerruf. Als Hus sich weigerte, wurde er zum hartnäckigen Ketzer erklärt und 1415 zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt. Damals glaubten die Menschen, dass es nach dem Tod keine leibliche Auferstehung gäbe, wenn der Leichnam verbrannt würde. Daher wurden alle Ketzer dem Feuer übergeben. Die Asche von Jan Hus wurde in den Rhein gestreut.



Augustinus von Hippo

## X AUGUSTINUS UND SEINE REGEL

Augustinus von Hippo (354–430) war einer der bedeutendsten Kirchenlehrer der Antike und des frühen Mittelalters, also einer jener Männer, die entscheidend zur Lehre und zum Selbstverständnis des Christentums beigetragen haben. Er lebte und wirkte in Nordafrika, gründete 391 ein Kloster in Hippo Regius (südlich von Annaba im heutigen Algerien) und wurde später zum Bischof ernannt. Die von ihm verfasste Augustinusregel für das Zusammenleben von Mönchsgemeinschaften wurde vor allem seit dem 11. Jahrhundert von verschiedenen Orden übernommen. Zu ihren wichtigsten Punkten gehören regelmäßiges Gebet, Enthaltbarkeit, Verzicht auf persönlichen Besitz und Unterordnung, sowohl die Gemeinschaft als auch die Autorität des Oberen betreffend. Hinzu kommen gegenseitige Ermahnungen sowie ein von Liebe und Eintracht geprägtes Leben.

Giovanni Boccaccio verfasst  
das „Dekameron“

um 1350

ein für alle Mal abzustreifen, hielten sie es wohl für ratsam, sich doch noch in den Schoß der Kirche zu begeben. Vermutlich 1427 formulierten die Begarden ihre ersten offiziellen Statuten. Darin versicherten sie die Reinheit ihres Glaubens und gelobten, in Armut, Keuschheit und Gehorsam ganz im Geist der Kirche zu leben. Doch bis zur Ordensgründung war es noch ein weiter Weg. Auf einem Treffen in Lüttich 1468, dem sogenannten ersten Generalkapitel, beschlossen die Begarden aus den Niederlanden und vom Niederrhein, die Regel des heiligen Augustinus anzunehmen und den Papst um die Anerkennung als kirchlicher Orden zu bitten. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie bereits verschiedene päpstliche Privilegien erhalten, und sowohl ihre Lebensweise als auch ihre Kleidung waren inzwischen von der Kirche gebilligt worden.

Bis heute lautet der (Augustinus zugeschriebene) Leitspruch der Alexianer: „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.“ (Original von Marcantun de Dominis, um 1617, zu Deutsch: Im Notwendigen die Einheit, im Zweifel die Freiheit, in allem die Liebe.)

Was den Begarden noch fehlte, war ein verbindlicher Name. Um 1480 taucht in den Urkunden zum ersten Mal die Bezeichnung „Alexianer“ (lateinisch „alexiani“) auf, in Anlehnung an ihren Schutzpatron, den heiligen Alexius, der seit der Mitte des 14. Jahrhunderts große Verehrung genoss. Alexius, Schutzheiliger der Bettler, Pilger und Kranken, hatte ein selbstloses und demütiges Leben im Dienst der Bedürftigen geführt. Das ließ ihn als ideales Vorbild erscheinen. Es waren jedoch nicht die Begarden selbst, die sich als Erste als „Alexianer“ bezeichneten. Sie erhielten den Namen von den Menschen aus ihrem Umfeld.

Am 20. Juni 1507 wurden die Alexianer von Papst Julius II. als Ordensgemeinschaft anerkannt.

Während die Blüte der Alexianer nun erst richtig begann, war die Zeit über Beginen und Webbegarden schon längst hinweggegangen. Viele von ihnen entschlossen sich unter dem Druck der Inquisition, auf die gewählte Lebensform zu verzichten und ein „normales“ weltliches Leben zu führen oder doch in einen Orden einzutreten. Auf die Alexianer brüder wartete hingegen jede Menge Arbeit ...



## X ALEXIUS VON EDESSA

Viel ist über den heiligen Alexius nicht bekannt. Der Legende nach lebte er um 400 in Rom, wo er kurz nach der Hochzeit Frau und Familie verlassen haben soll, um ein gottgeweihtes Leben zu führen. Er zog ins syrische Edessa und erbettelte sich, was er zum Leben brauchte. Alexius behielt nur das Notwendigste und verschenkte den Rest an Kranke und Bedürftige. Als er schließlich nach Rom zurückkehrte, hatte er sich so verändert, dass ihn sein eigener Vater nicht mehr erkannte. Trotzdem nahm er den vermeintlichen Bettler in sein Haus auf und wies ihm eine Kammer unter der Treppe zu. In Rom setzte Alexius sein gottesfürchtiges Leben fort. Erst nach seinem Tod erfuhren die Eltern anhand einer Schriftrolle, die er in den Händen hielt, wer tatsächlich in ihrem Haus gelebt hatte.

In der Kirche Sant' Alessio in Rom kann man noch heute einen Teil jener Treppe sehen, unter der Alexius gewohnt haben soll.

Der heilige Alexius

Formulierung der ersten offiziellen  
Statuten der Begarden

1427

X



# KAPITEL 2

## ALTE UND NEUE AUFGABEN

KLOSTERSTURM .....	37
„WORIN BESTEHT DIE TOLLHEIT?“ .....	38
DER ÜBLICHE UMGANG MIT DEN WAHSINNIGEN .....	39
DIE ERSTEN „IRRENHÄUSER“ .....	41
„TÄGLICH SETZEN SIE SICH DER GEFAHR AUS“ .....	42
DIE ANDERE SEITE: DIE ALEXIANER „IN DER WELT“ .....	43
RÜCKGANG DER BESTATTUNGEN .....	47



## X MARTIN LUTHER

- 1483 Geburt in Eisleben, Thüringen
- 1505 Eintritt in das Kloster der Augustiner-Eremiten Erfurt
- 1507 Priesterweihe
- 1512 Promotion zum Doktor der Theologie
- 1517 31. Oktober: mutmaßlicher Thesenanschlag an der Wittenberger Schlosskirche
- 1521 Reichstag zu Worms: Luther verweigert den geforderten Widerruf seiner Schriften; gegen ihn wird Reichsacht verhängt (damit war er „vogelfrei“ und durfte ungestraft getötet werden), seine Lehren werden verboten
- 1521/1522 Als „Junker Jörg“ in Schutzhaft auf der Wartburg; Übersetzung der Bibel ins Deutsche
- 1523 Die ersten Mönche und Nonnen verlassen ihre Klöster
- 1524 Luther selbst legt die Mönchskutte ab
- 1525 Heirat mit der ehemaligen Nonne Katharina von Bora
- 1530 „Confessio Augustana“, öffentliches Bekenntnis zum Protestantismus, Abspaltung von der römisch-katholischen Kirche
- 1546 Luther stirbt in seiner Geburtsstadt Eisleben



Martin Luther

Die Gründung der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder erfolgte in einer Zeit des kirchlichen Umbruchs, am Vorabend der Reformation. Bekanntlich brodelte es schon lange, Kritik an den kirchlichen Zuständen kam von allen Ecken und Enden.

Beim Rückblick auf die Anfänge der Alexianer im 13. Jahrhundert zeigt sich deutlich, dass sie schon früh persönliche Konsequenzen aus dieser Kritik zogen. Und so erscheinen auch die Alexianer als ein Teil jener Bewegung, aus der später die Reformation entstand. Doch da fast alle aus einfachen Verhältnissen stammten und in der Regel weder lesen noch schreiben konnten, gab es in ihren Reihen keinen wortgewaltigen Prediger, der die Kritik an den kirchlichen Zuständen theologisch begründen und „druckreif“ hätte formulieren können. Wortführer

der Reformation wurde bekanntlich der gelehrte Augustinermönch Dr. Martin Luther (1483–1546). Allerdings hätte auch Luthers Kirchenkritik kaum die Grenzen seiner sächsischen Heimat überschritten, hätte es nicht die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg gegeben. Nur so konnten sich die zahlreichen Traktate Martin Luthers in Windeseile deutschland- und europaweit verbreiten.

Martin Luther, der – so die Überlieferung – am 31. Oktober 1517 seine berühmten 95 Thesen an der Wittenberger Schlosskirche anschlug, fasste darin seine umfangreiche Kritik an der katholischen Kirche zusammen. Er prangerte das Ablasswesen an, das den Gläubigen ermöglichte, sich und verstorbene Angehörige von zeitlichen Sündenstrafen freizukaufen. „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt“, lautete eine berühmte Aufforderung des Dominikanermönchs Johann Tetzel, der Ablassbriefe zum Kauf anbot.

Ebenso kritisierte Luther den Reliquienkult und später auch das Ordensleben. Dabei ging Luther von einer Frage aus, die für den mittelalterlichen Menschen zu den wichtigsten Fragen überhaupt gehörte: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Reichte der Eintritt in ein Kloster, ein Leben in Armut und Keuschheit, tatsächlich aus, um ins Himmelreich zu kommen? Konnte man sich durch gute Werke den Zugang zum Himmelreich sichern? Lange hatte sich Martin Luther, selbst Mönch bei den Augustiner-Eremiten, mit solchen Fragen beschäftigt und in der Bibel nach Antworten gesucht, die er im Paulusbrief an die Römer schließlich fand: Allein durch den Glauben an Christus kann der Mensch Gnade vor Gott erlangen. Weder mit Geld, noch mit Gelübden oder guten Taten allein lässt sich das Seelenheil erringen. Mit Gott kann der Mensch nicht handeln. Die Rechtfertigung des Sünders, so Luther, ist allein ein Akt der Gnade Gottes.

## KLOSTERSTURM

Luthers klare Ablehnung des Ordenslebens hatte nicht nur in seiner sächsischen Heimat weitreichende Auswirkungen für die Klöster. Viele Mönche und Nonnen, die ihr Leben nicht aus freien Stücken dort verbracht hatten, verließen ihre Konvente – und etliche Klöster wurden auf Anordnung protestantisch gewordener Landesherren aufgelöst, nicht

Erstes Generalkapitel der  
späteren Alexianer in Lüttich

1468



unbedingt aus theologischen Gründen. So mancher Fürst liebäugelte eher mit den prachtvollen Klosterschätzen, um sich persönlich zu bereichern oder um die leeren Staatskassen aufzufüllen.

Der Klostersturm des 16. Jahrhunderts ging auch an den Alexianern nicht spurlos vorüber. In den protestantischen Niederlanden wurden ihre Häuser aufgelöst. Das katholische Rheinland hingegen überstand die Wirren der Reformation nahezu unbeschadet. Die Alexianer setzten ihr soziales Engagement fort und erweiterten ihre Tätigkeitsfelder. Neben ihren traditionellen Aufgabengebieten, dem Bestattungswesen und der Armenfürsorge, wandten sie sich aus Liebe zu Gott und den Menschen einer weiteren Gruppe zu, die ganz am Rande der Gesellschaft stand, den „Irren“ oder „Wahnsinnigen“.

### „WORIN BESTEHT DIE TOLLHEIT?“

Menschen, deren Verhaltensweisen sich außerhalb der üblichen Normen bewegten, galten damals als „Irre“. Im Mittelalter hatte die Gesellschaft psychische Erkrankungen (wie alle anderen Leiden auch) als göttliche Prüfung (oder Besessenheit) angesehen. Nun, zu Beginn der Neuzeit, glaubte man die Ursache mit der (Vier-)Säftelehre erklären zu können. Der griechische Arzt Hippokrates hatte die Lehre von den vier Körpersäften in der Antike geprägt. Körperliches und geistiges Befinden wurden demnach von Schleim, Blut und schwarzer sowie gelber Galle bewirkt. Befanden sich die vier Säfte im Gleichgewicht, ging es dem Menschen gut. Ein Übermaß an „schwarzer Galle“, so glaubte man, führte zu Melancholie und Wahnsinn. Auch wenn es schon früh Kritik an der Säftelehre gab, hielten viele Mediziner erstaunlicherweise bis ins 19. Jahrhundert hinein an dieser Hypothese fest. Heilen konnten sie den „Wahnsinn“ so natürlich nicht. „Worin besteht die Tollheit, als dass man gar nichts anderes ist als toll?“, fragt Polonius in Shakespeares „Hamlet“.

Von den frühen Alexianern, sind leider keine schriftlichen Zeugnisse über ihre Patienten erhalten. Die griechischen Ärzte der Antike hinterließen allerdings interessante Fallstudien über geistige Abnormalitäten, die einen Einblick in das frühere Verständnis von „Wahnsinn“ geben. Hier wird unter anderem eine Frau beschrieben, die wirres Zeug redet,

Erstmalige urkundliche Erwähnung  
der Bezeichnung „Alexianer“

um 1480



Kölner Alexianer gründen  
das Neusser Kloster

1483



Obszönitäten von sich gibt, unter Angst, Depressionen und „Kummer“ leidet, lacht und weint und sich die Haare ausreißt. Aretaios von Kappadokien (um 140 nach Christus) schrieb über die Wahnvorstellungen: „Der Patient stellt sich vielleicht vor, er habe eine andere Form als seine eigene angenommen. Einer glaubt, er sei ein Sperling, ein Hahn oder eine tönernerne Vase, ein anderer meint, ein Gott, Redner oder Schauspieler zu sein, der mit ernster Miene einen Strohalm wie ein Zepter trägt. Einige schreien wie Säuglinge und wollen auf den Arm genommen werden, oder sie glauben, ein Senfkorn zu sein, und zittern unaufhörlich, aus Angst, von einer Henne aufgepickt zu werden.“

Ähnliche Geschichten wurden immer wieder erzählt. Dazu gehören auch die Geschichten über einen Mann, der sich nicht zu urinieren traute, weil er fürchtete, die ganze Welt zu überschwemmen, oder von einem anderen Mann, der davon überzeugt war, aus Glas zu sein, und der Angst hatte, im nächsten Moment zu zerspringen.

Der „Irre“ war vor allem eins: unvernünftig. Der französische Arzt Felix Platter (1536–1614) hatte beobachtet: „Manchmal sind sie Autoren bescheidener Worte und Taten, die nicht von Raserei begleitet werden; öfter jedoch, wenn sie in Wut geraten, drücken sie ihren geistigen Impuls in wildem Ausdruck aus und in Wort und Tat. Dann kommen falsche, obszöne und furchtbare Dinge heraus, sie schreien, fluchen und unternehmen mit brutalem Appetit verschiedene Dinge, die man sonst unter keinen Umständen von Menschen kennt, bis hin zur Bestialität, wenn sie sich wie Tiere benehmen.“ Felix Platter beschrieb auch Angstzustände und Wahnvorstellungen. Wie Aretaios von Kappadokien stellte er sie als „eine Art geistige Entfremdung“ dar, bei der „die Vorstellungskraft und das Urteilsvermögen so pervertiert werden, dass die Opfer ohne jeden Grund sehr traurig und ängstlich werden.“

## DER ÜBLICHE UMGANG MIT DEN WAHNSINNIGEN

Die Betreuung und Pflege der „Irren“ war üblicherweise Aufgabe der Familie. Zeitgenössische Rechtstexte wie der Sachsenspiegel aus dem 13. Jahrhundert wiesen sogar ausdrücklich darauf hin, dass die Aufsicht über die Geisteskranken Pflicht der Angehörigen sei und dass diese im Schadensfall auch zu Ersatzleistungen herangezogen werden könnten.

„Irrenhaus“ in der frühen Neuzeit



Wie in der modernen Rechtsprechung wurden die „Irren“ selbst als nicht verantwortlich für ihr Tun angesehen.

Hielt man sie für harmlos, sodass die Öffentlichkeit nichts zu befürchten hatte, dann ließ man sie frei herumlaufen. Besonders einfühlsam wurden die „Dorftrottel“ in der Regel allerdings nicht behandelt. Nicht selten wurden sie Opfer von Vernachlässigung und Gewalt. In Fällen von „gefährlichem Irrsinn“ hielt man die Kranken eingesperrt, entweder zu Hause – oftmals im Keller oder Schweinekoben – oder in einem der christlichen Hospitäler, die im Spätmittelalter erste „Irrenabteilungen“ einrichteten. Daneben gab es in verschiedenen Städten aber auch sogenannte „Tollkisten“, große Käfige, die vor den Toren der Ortschaft aufgestellt wurden. Eines der ältesten Beispiele aus dem Jahr 1386 ist für Hamburg belegt.

Wenn die Insassen Glück hatten, steckten ihnen mitleidige Passanten ein paar Nahrungsmittel zu. Doch die „Tollkisten“ hatten eher den Charakter eines Panoptikums, in dem die Geisteskranken zur Schau

Anerkennung der Ordensgemeinschaft der  
Alexianerbrüder durch Papst Julius II.

20. Juni 1507



gestellt und der allgemeinen Spottlust preisgegeben waren. Mehr als die elementaren biologischen Bedürfnisse der „Irren“ wurden nicht befriedigt, sodass sie ein menschenunwürdiges Dasein führten. Wie sich anhand noch vorhandener Rechnungen belegen lässt, waren die Kammern der Kranken mit Stroh ausgelegt, das nur viermal im Jahr im Zuge einer Generalreinigung ausgetauscht wurde. Dabei wurden die Bewohner von einem Bartscherer oder seinen Knechten gesäubert und geschoren. Ein Geisteskranker, der gar keine Aufnahme fand, musste mit der Verbannung aus seinem Heimatort rechnen, um dann als Bettler ziellos umherzuirren.

### DIE ERSTEN „IRRENHÄUSER“

In Anbetracht dieser katastrophalen Zustände sahen die Alexianerbrüder dringenden Handlungsbedarf. Das älteste Dokument, das ihren Dienst an den Geisteskranken belegt, stammt aus dem Jahr 1569. Damals gründeten sie im niederländischen Nimwegen ihr erstes „Irrenhaus“. Eine solche Institution war freilich keine neue Erfindung. Entsprechende Einrichtungen entstanden damals in ganz Europa. Die wohl älteste, das Bethlem Royal Hospital in London, hatte bereits 1357 seine Tore für Menschen mit psychischen Erkrankungen geöffnet. Doch auch hier waren die Zustände verheerend. Die Insassen – von Patienten sprach man erst Jahrhunderte später – bekamen gerade so viel zu essen, dass sie nicht verhungerten. Wer unruhig war, wurde angekettet, bisweilen auf schreckliche Weise gequält, wie das grausame Schicksal eines Mannes beweist: „[...] um seinen Hals war ein starker Eisenring vernietet, von dem eine kurze Kette durch einen Ring führte, der an einer massiven, mehr als sechs Fuß langen, in die Wand eingelassenen Eisenstange auf- und abglitt. Um seinen Körper herum hatte man ein Eisenband vernietet, das zu beiden Seiten eine runde Ausbuchtung aufwies; diese waren seinen Armen angepasst, umschlossen sie und pressten sie eng an den Körper.“

Ähnlich sah es in anderen Einrichtungen aus. Was aber beinahe noch schlimmer war: Die „Irrenhäuser“ dieser Zeit waren keine Hospitäler, sondern Orte volkstümlicher Belustigung. Man bezahlte einen geringen Eintrittspreis und konnte dann an den Käfigen vorbeigehen und sich

über die „komischen“ Insassen lustig machen. Dass man die „Irren“ in Käfige sperrte, war kein Zufall, denn ein „Irrer“ galt damals nicht als kranker Mensch, sondern eher als wildes Tier, als Kreatur ohne jegliche Würde.

Zunächst erlaubten auch die Alexianer in Nimwegen den Zutritt Neugieriger, aber bereits 1650 schlossen sie ihre Pforten für Besucher und kümmerten sich ausschließlich um die körperlichen und seelischen Bedürfnisse ihrer Schützlinge. Dazu gehörten eine saubere Unterkunft, ausreichendes Essen und Trinken, vor allem aber viel Zeit, die sie an der Seite der Geisteskranken verbrachten. Zum ersten Mal wurden die „Irren“ wirklich wie Menschen behandelt, die Zuspruch und Verständnis brauchten.

### „TÄGLICH SETZEN SIE SICH DER GEFAHR AUS“

Ungeachtet der neuen Aufgabe zählten die Krankenpflege und die Leichenbestattung weiterhin zum Aufgabengebiet der Alexianer, gerade in Kriegszeiten und bei verheerenden Seuchen wie der Pest. Der Schwarze Tod, der im 14. Jahrhundert ganze Landstriche ausradiert hatte, kehrte immer wieder nach Europa zurück. Als die Pest 1634 ein weiteres Mal in Deutschland wütete, schrieb der Jesuitenpater Etienne Binet über die Arbeit der Alexianer: „Sie bieten ihre Dienste den Pestkranken an und all jenen, die von ansteckenden Krankheiten befallen sind. Täglich setzen sie sich der Gefahr aus. Jeden Tag stehen sie am Rande des Grabes. Sie leben unter den Toten, ohne den Tod zu fürchten, der ja allen anderen Menschen Schrecken einflößt. Das ist wahrhaftig ein heroisches Leben, das sogar von einem Caesar oder Alexander Bewunderung gefordert hätte. Diese Diener Gottes begraben die Toten mit echt göttlichem Mitleid und tun alles, um die Kranken zu trösten und den Sterbenden beizustehen. Man kann absolut behaupten, dass sie da sind als Vertreter der göttlichen Vorsehung und dass man von ihnen sagen kann, was man auch von Gott sagt. Die Armen sind dir anvertraut. Du bist ein Beschützer und Helfer der Waisen. [...] Die Alexianerbrüder leben so abgeschlossen und umgeben von Toten, Särgen und Pestkranken, dass die Erinnerung an ihre Verdienste mit den Toten begraben und vergessen zu sein scheint. Der Tag wird aber einst kommen, der den Wert

Zerstörung und Auflösung von  
Klöstern im „Klostersturm“

1521–1524



Domhof in Köln  
zur Zeit der Pest (1605)

dieser edel gesinnten und glorreichen Kämpfer Christi, die gegen Tod, Pest und die unheilbaren Krankheiten angehen, ins Licht setzen wird.“

Wie hoch der Preis war, den die Alexianer für ihren Einsatz zahlten, dokumentiert folgende Tatsache: Während der Pestepidemie 1665/66 starben in Köln 22 der Alexianerbrüder. Nur ein einziger überlebte.

Was die Alexianer antrieb, war wie eh und je die Nachfolge Christi. Dabei mussten die Brüder wohl mehr als die Mitglieder anderer Orden körperlich und seelisch belastbar sein. Sie kannten keinen „Feierabend“, auch nicht nach dem Nachtgebet. Waren Kranke und Sterbende zu versorgen, mussten sie zur Stelle sein. Viele von ihnen arbeiteten bis zur völligen Erschöpfung.

## DIE ANDERE SEITE: DIE ALEXIANER „IN DER WELT“

Natürlich waren auch die Alexianer Menschen mit den üblichen Schwächen, und so geriet das ursprüngliche Armutsideal bald nach der Ordensgründung in Vergessenheit. Die Zeiten, in denen die Begarden

König Heinrich VIII. von England  
gründet die anglikanische Staatskirche

1534

Himmel und Fegefeuer

## X FEGEFEUER

Abgemildert wurde die Angst vor der ewigen Verdammnis zum Teil durch die kirchliche Lehre vom Fegefeuer. Schon Augustinus glaubte, dass es einen Ort geben müsse, an dem die Seelen eine läuternde Strafe für solche Sünden durchlaufen könnten, die zwar vergeben, deren Folgen aber vor dem Tod nicht völlig behoben waren: das Fegefeuer oder Purgatorium (Ort der inneren Reinigung). Papst Gregor der Große hatte diese Vorstellung gebilligt und zugleich den Gedanken ausgesprochen, dass die Qualen der Seelen im Fegefeuer durch Gebete der noch lebenden Freunde und Verwandten gemildert und abgekürzt werden könnten. Diese Aussicht machte den verängstigten Sündern wieder Hoffnung, und natürlich war man bereit, für ein rascheres Durchleiden des Purgatoriums auch finanzielle Opfer zu bringen. Im 12./13. Jahrhundert etablierte sich die Lehre vom Fegefeuer endgültig im Glauben der abendländischen Christenheit.



um ihr tägliches Brot gebettelt hatten, waren längst vorbei. Materielle Sorgen hatten die Alexianer keine mehr. Dafür sorgten schon allein die wohlhabenden Bewohner der Städte, die die Arbeit der Brüder mit großzügigen Stiftungen unterstützten.

Diese reichen Bürger handelten freilich alles andere als uneigennützig. Hieß es nicht in der Bibel: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher ins Himmelreich kommt“? Die Sorge um ihr Seelenheil war daher groß, und viele von ihnen hatten schreckliche Angst, zur Strafe für ihre Sünden in die Hölle zu kommen.

Konzil von Trient

1545–1563

Seit je wurde für das Seelenheil der Verstorbenen gebetet, und spezielle Seelenmessen lassen sich bereits seit dem Jahr 250 nachweisen. Dahinter steht der Gedanke, dass es eine Solidarität zwischen Lebenden und Toten gibt und sie auch über den Tod hinaus füreinander eintreten können. Auch Mönche und Nonnen beteten für die Verstorbenen. Da Priester und Ordensleute zur damaligen Zeit für ihren Lebensunterhalt auf die Unterstützung durch die Gläubigen angewiesen waren, wurde es im Laufe der Zeit üblich, für diese Gebete zu zahlen. Und so bemühten sich besonders die Reichen, ihre Stellung bei Gott durch fromme Stiftungen zu erkaufen. Das konnten größere Geldsummen sein, aber auch kostbare Altäre, teures Messgerät, Schenkungen von Land und Immobilien. Die Klosterbrüder und -schwestern, die in den Genuss solcher Stiftungen kamen, waren dann verpflichtet, für das Seelenheil des großzügigen Spenders zu beten. Das war natürlich auch bei den Alexianern der Fall.

Vor allem das Kölner Ordenshaus in der Lungengasse kam schon bald zu umfangreichem Besitz, den die Brüder durch Geldgeschäfte und den Kauf von lukrativen Wertpapieren ständig zu mehren verstanden. Daneben betätigten sie sich auch als Geschäftsleute. Schon seit dem 15. Jahrhundert besserten sie ihr Einkommen durch öffentlichen Weinverkauf auf und betrieben nebenher eine Schenke. Die Alexianer in Aachen besaßen eine gut besuchte Bierstube.

Dagegen mussten die Brüder in Neuss einen schweren Rückschlag hinnehmen, denn ihr Kloster wurde 1586 bei einem großen Stadtbrand völlig vernichtet – eine Folge der durch die Reformation ausgelösten Wirren. Der damalige Kölner Kurfürst und Erzbischof Gebhard Truchsess von Waldburg hatte sich nämlich in die schöne Gräfin Agnes von Mansfeld verliebt und war, um sie heiraten zu können, zum Protestantismus übergetreten. Das wäre nicht weiter dramatisch gewesen, hätte Gebhard auf sein hohes Amt verzichtet, doch das wollte er auf keinen Fall. Im Gegenteil: Wäre es nach ihm gegangen, wäre das ganze Kurfürstentum evangelisch geworden. Logische Konsequenz war seine Absetzung durch Papst und Kaiser. Doch Gebhards protestantische Anhänger wollten sich nicht geschlagen geben. Sie griffen zu den Waffen und besetzten im Jahr 1585 die niederrheinische Stadt Neuss, um von dort aus ihren Widerstand fortzusetzen. Im Juli des folgenden Jahres erschien ein gewaltiges kaiserliches Heer, und Neuss wurde in wenigen

Erstes dokumentiertes „Irrenhaus“  
der Alexianer in Nimwegen

1569



## X DER DREISSIGJÄHRIGE KRIEG

Lange Zeit blieben dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation große Religionskriege erspart, wie sie zum Beispiel in England und Frankreich ausgetragen wurden. Der Augsburger Religionsfriede beendete 1555 den Schmalkaldischen Krieg, indem er das Rechtsprinzip „Cuius regio eius religio“ herausgab: Wer herrscht, bestimmt auch die Konfession der Untertanen.

Doch dann gelang der katholischen Kirche während der Gegenreformation die lange geforderte Reform an „Haupt und Gliedern“. Die katholische Glaubenslehre wurde insbesondere durch die Verlautbarungen des Konzils von Trient (1545–1563) scharf gegen die protestantische abgegrenzt. Die Fronten verhärteten sich. 1608 wurde unter der Führung des pfälzischen Kurfürsten die protestantische Union gegründet, eine politische Vereinigung gegen die Politik des (katholischen) Kaisers aus dem Hause Habsburg und seiner Parteigänger. Nur wenig später folgte die Gründung der katholischen Liga, an deren Spitze sich der bayerische Kurfürst stellte. In den nächsten Jahren rüsteten beide Seiten sowohl ideologisch als auch militärisch auf und standen sich voller Hass kampfbereit gegenüber. Es fehlte nur noch der Funke, der das sprichwörtliche Pulverfass zur Explosion bringen würde.

Als die habsburgische Landesherrschaft die zugesicherte Religionsfreiheit der Protestanten rückgängig machte, demütigten die protestantischen Adligen den böhmischen König

Stunden sturmreif geschossen. Wie in allen Kriegen üblich, begannen auch hier die siegreichen Soldaten des Kaisers zu plündern und zu brandschatzen. In der sommerlichen Hitze und Trockenheit breitete sich das Feuer rasch über die ganze Stadt aus. Es vernichtete zahlreiche Gebäude, darunter auch das Rathaus und das Kloster der Alexianerbrüder. Die Brüder mussten nun wieder ganz von vorne beginnen. Da überall bittere Not herrschte und es keine finanzielle Unterstützung für einen Neubau gab, dauerte es Jahrzehnte, bis sie ihren Dienst an den Kranken in gewohnter Weise fortsetzen konnten.

Mit bewaffneten Konflikten mussten die Menschen damals wohl oder übel leben. Die umfanglichsten Auswirkungen auf das Heilige Römische Reich Deutscher Nation hatte der Dreißigjährige Krieg (1618–1648), in dessen Verlauf weite Teile des Landes verwüstet und entvölkert wurden. Indirekt war auch das Rheinland betroffen. Obwohl der Erzbischof von Köln um Neutralität bemüht war, konnte er nicht verhindern, dass Truppen und marodierende Soldaten durch sein Herrschaftsgebiet zogen, die Bevölkerung drangsalierten und Unterkunft und Verpflegung verlangten. Verschont blieb einzig die freie Reichsstadt Köln, die zum Sammelpunkt zahlloser Flüchtlinge wurde, derer sich auch die Alexianer annahmen. Insgesamt gesehen kam das Rheinland aber noch glimpflich davon.

Zerstörung des Alexianer-Klosters Neuss  
im Truchsessischen Krieg

1586



## RÜCKGANG DER BESTATTUNGEN

Ein „Standbein“ der Alexianer war nach wie vor das Bestattungswesen. Der jeweilige Stadtrat schloss mit der Ordensgemeinschaft Verträge, die ihre Aufgaben und Gebühren genau regelten. Normalerweise mussten für eine Beisetzung zwischen zehn und zwölf Gulden entrichtet werden. Für wohlhabende Bürger lag der Betrag deutlich höher, nämlich zwischen 24 und 33 Gulden. Geschäftsbücher zeigen, dass die Aachener Alexianer von 1748 bis 1762 allein 12.970 Beerdigungen organisierten und durchführten. Ein Viertel der Bestattungen erfolgte unentgeltlich für die Ärmsten der Armen.

Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein blieb das Bestattungswesen Hauptaufgabe der Alexianer. Die frommen Brüder hatten sich vor allem in schweren Krisenzeiten wie Krieg oder Pest bewährt, wenn die weltliche Ordnung völlig zusammenbrach. Doch um 1700 verschwand der Schwarze Tod aus Europa. Die Zahl der Toten blieb in der Folge weitgehend konstant und nahm nicht mehr plötzlich sprunghaft zu. Zudem erwuchs den Alexianern allmählich Konkurrenz von professionellen Bestattungsunternehmen. Zunächst engagierten sich vor allem Gewerbebezüge, die im Nebenerwerb bereits an der Durchführung von Beisetzungen beteiligt waren, darunter auch Fuhrunternehmen oder Steinmetzbetriebe. Da es dann üblich wurde, die Verstorbenen in Särgen (und nicht mehr wie zuvor in Leinentüchern) beizusetzen, entschlossen sich schließlich hauptsächlich die Schreiner zum Einstieg ins Bestattungswesen.

Die Alexianer konzentrierten sich fortan immer mehr auf die Aufgabe, mit denen ihr Name noch heute verbunden ist: auf die Pflege psychisch kranker Menschen.

Ferdinand II., indem sie seine Statthalter samt Sekretär aus dem Fenster warfen (Prager Fenstersturz). Dieses Ereignis am 23. Mai 1618 gilt gemeinhin als Beginn des Dreißigjährigen Kriegs. Um die ungeliebte katholische Herrschaft loszuwerden, bat der protestantische Teil der böhmischen Stände den pfälzischen Kurfürsten 1619, die Königskrone anzunehmen. Tatsächlich sagte Friedrich V. zu und zog vom Heidelberger Schloss auf den Hradschin, die Prager Königsburg. Dabei hätte er wissen müssen, dass er mit seiner Thronbesteigung den Kaiser provozierte, der selbst Ansprüche auf die böhmische Krone erhob. Es kam also, wie es kommen musste: Im Herbst 1620 rückten die vereinten bayerischen und kaiserlichen Truppen in Böhmen ein und fügten dem Heer Friedrichs V. in der Schlacht am Weißen Berge eine vernichtende Niederlage zu. Mit dem Sieg der katholischen Liga hätte die Auseinandersetzung eigentlich beendet sein können. Doch jetzt war Ferdinand, inzwischen Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, fest entschlossen, bis zum endgültigen Sieg der katholischen Mächte weiterzukämpfen. So wurde aus einem lokal begrenzten militärischen Konflikt ein Krieg, der fast 30 Jahre dauern und weite Teile Deutschlands in ein Schlachtfeld verwandeln sollte. Der Krieg schleifte sich noch jahrelang hin, bis schließlich im Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück 1648 die Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens bestätigt wurden.

Prager Fenstersturz  
(Beginn des Dreißigjährigen Kriegs)

23. Mai 1618



# KAPITEL 3

## DIE KRISE IM 18. JAHRHUNDERT

NACHLASSENDE SPIRITUALITÄT .....	50
„BENUTZE DEINEN VERSTAND!“ – DIE STRÖMUNGEN DER AUFKLÄRUNG ....	52
DIE ORDEN IM FOKUS DER KRITIK .....	54
DAS ÜBERLEBEN DER ALEXIANER IN DER „FRANZOSENZEIT“ .....	55

---

## NACHLASSENDE SPIRITUALITÄT

Im 18. Jahrhundert geriet die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder in eine schwere Krise. Das hatte gleich mehrere Gründe.

Zum einen waren die Brüder zu einem gewissen Wohlstand gelangt. In Köln und Aachen besaßen die Alexianer mehrere Häuser, in die sie gegen Bezahlung zahlreiche Patienten mit körperlichen und psychischen Problemen aufnahmen. Natürlich pflegten sie weiterhin mit großer Hingabe die Mittellosen. Aber sie versorgten auch zahlungskräftige Kranke. In Aachen verdienten die Alexianer allein mit Beerdigungen so viel, dass sie Mitte des 18. Jahrhunderts sogar größere Summen ausleihen konnten. Oft erhielten die Brüder von den dankbaren Patienten oder von deren Angehörigen großzügige Schenkungen, darunter auch viele wertvolle Werke christlicher Kunst, mit denen sie ihre ehemals so kargen Häuser schmücken konnten.

Der zweite Grund war struktureller Natur. Es gab weder eine übergreifende Organisation der Ordensgemeinschaft noch eine charismatische Führungspersönlichkeit, die den Alexianern den Weg in die Neuzeit hätte weisen können. Jedes Haus war mehr oder weniger eigenständig, und die Brüder lebten nach ihren eigenen Regeln, die nicht immer denen der Ordensgemeinschaft entsprachen. Der zunehmende Wohlstand führte mit der Zeit dazu, dass die Spiritualität der Alexianer gewissermaßen „verblasste“. In ihren Anfängen waren sie mittellose Bettelbrüder gewesen, die Jesus Christus, dem Helfer und Heiler, nacheiferten. Jetzt mussten sie auch Verwaltungsaufgaben übernehmen, Geschäftsbücher führen und ihre Aufgaben als „Hausbesitzer“ koordinieren.

Der wichtigste Grund für die Krise aber war möglicherweise ein anderer. Christopher Kauffmann beschreibt ihn im ersten Teil seiner „Geschichte der Alexianerbrüder“ sinngemäß wie folgt: Wohlstand hin oder her – die Pflege der Kranken und Sterbenden erforderte die ganze Kraft der Alexianer, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Es gab keinen Urlaub, keine „Auszeit“, kein „Sabbatical“, dafür aber die permanente Konfrontation mit Leiden und Tod. Möglicherweise fehlten den Brüdern einfach Ruhepausen zur Erholung und zur spirituellen Auffrischung. Da es aber keine einheitliche Ordensführung gab, gab es auch niemanden, der solche Ruhezeiten veranlasst hätte. Zum Vergleich: Bei den Johannitern,

die sich ebenfalls der Krankenpflege verschrieben hatten, gab es jährlich achttägige Exerzitien, Zeiten für geistliche Übungen, in denen sich Einzelne oder Gruppen intensiv dem Gebet und der Besinnung widmen konnten. Die Alexianer aber hatten nie die Möglichkeit, Abstand zu ihrer anstrengenden Arbeit zu gewinnen und neue Kraft zu schöpfen, auch in spiritueller Hinsicht.

Das heißt natürlich nicht, dass das Gebet bei den Alexianern zu kurz kam. Um Mitternacht standen die Brüder auf zur Matutin, um eine Stunde lang zu beten. Und um vier Uhr in der Früh (im Winter eine Stunde später) versammelten sich die Brüder zur gemeinsamen Kontemplation und feierten anschließend die heilige Messe.

Dann begann die Arbeit. Zeit, um miteinander über die täglichen körperlichen und seelischen Belastungen zu sprechen, blieb den Brüdern wohl kaum. Jeder musste das Erlebte und Erlittene allein verarbeiten. Im Mittelalter war das womöglich noch leichter gewesen. Damals fühlten sich viele Menschen Gott näher als in der Neuzeit, einer Epoche, die die Aufklärung einleitete. Hatte der Christ in früheren Jahrhunderten ganz fest daran geglaubt, dass sich der Verstorbene in der Obhut seines himmlischen Vaters befand, so geriet diese tröstliche Sicherheit im 18. Jahrhundert ins Wanken. Begannen auch die Alexianer zu zweifeln? Selbst wenn das nicht der Fall war, so ist es doch verständlich, dass sie sich mit der Zeit eine Art „Schutzpanzer“ zulegten, um das tägliche Leid nicht mehr ganz so nah an sich heranzulassen. Das ursprünglich tiefe menschliche Mitempfinden wich einer gewissen Routine, auch wenn die Brüder das vielleicht gar nicht wollten. Sicherlich verspürten sie selbst den dringenden Wunsch nach Veränderung. Doch bevor es so weit war, verschärften politische Erschütterungen die Krise der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder – wie die anderer Kongregationen auch – auf dramatische Weise.

## X DER MENSCH UND SEIN SCHLAF

Aus moderner Sicht mag es ungewöhnlich erscheinen, den Schlaf um Mitternacht zu unterbrechen, so wie es die Ordensregeln vorschrieben. Doch für die Menschen damals war das überhaupt nicht ungewöhnlich. Forschungen zeigen, dass die Schläfer im Mittelalter und auch in späteren Zeiten oft nach vier Stunden Schlaf von allein aufwachten. Dann standen sie auf – viele von ihnen beteten übrigens ebenfalls, wie die Brüder – und nach ein oder zwei Stunden schlummerten sie wieder ein. Der Wunsch, acht Stunden durchzuschlafen, ist eine „Erfindung“ der Neuzeit. Die Schlafpause ist erst mit dem Aufkommen des elektrischen Lichts verschwunden, weil die Menschen länger wach blieben. Davor ging der Mensch bereits bei Einbruch der Dunkelheit zu Bett und stand „mit den Hühnern“ wieder auf.

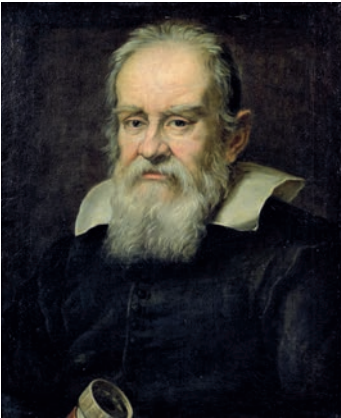
Erster Hinweis auf die Pflege Geisteskranker durch die Alexianer in Aachen

26. September 1634

König Ludwig XIV. von Frankreich („L'État, c'est moi")

1638–1715





## X GALILEO GALILEI (1564–1642)

Der italienische Mathematiker und Astronom Galileo Galilei konstruierte ein Fernrohr, das ihm eine unerwartet präzise Beobachtung des Universums ermöglichte. Aber mit seinen Entdeckungen geriet er in Konflikt mit Teilen der katholischen Kirche. Dabei ging es allerdings nicht in erster Linie um das sogenannte heliozentrische oder kopernikanische Weltbild, das auch viele wichtige Kirchenvertreter wie der Kardinal Robert Bellarmin damals nicht mehr infrage stellten, sondern um den wissenschaftstheoretischen Anspruch Galileis, dass die Naturwissenschaften letzte Wahrheiten verkündeten. Dieser Anspruch ist seit der Entdeckung der Quantenmechanik mehr als fragwürdig. Während des Prozesses wurde Galilei übrigens mit großem Respekt behandelt und wohnte in Rom in der Villa Medici. Am 2. November 1992 wurde Galilei formal von der römisch-katholischen Kirche rehabilitiert.

## „BENUTZE DEINEN VERSTAND!“ – DIE STRÖMUNGEN DER AUFKLÄRUNG

Die Welt hatte sich verändert. Vor allem in den Naturwissenschaften wurden schon seit Längerem neue Wege beschritten. Dass die Erde nicht wie zuvor grundsätzlich angenommen im Mittelpunkt des Weltalls steht, hatte bereits Nikolaus Kopernikus (1473–1543) nachgewiesen.

Seitdem waren immer weniger Menschen bereit, traditionelle Vorstellungen hinzunehmen. Die Menschen fingen an, Altes in Frage zu stellen und kritisch zu überprüfen. Sie beurteilten nicht mehr alles aus dem Glauben heraus. Als Grundlage von Wissen und Erkenntnis galten jetzt Erfahrung und Vernunft.

„Cogito ergo sum“ (zu Deutsch: „Ich denke, also bin ich“), so formulierte der französische Philosoph René Descartes (1596–1650) die Maxime der neuen rationalistischen Sichtweise. Sie begriff den Menschen nicht mehr als bloßes Objekt in einem von Gott bestimmten Weltgeschehen, sondern als handelndes Subjekt, das die Natur beherrschen konnte, deren Gesetze nun immer klarer wurden.



Mittelalterliches Weltbild

Ende des Dreißigjährigen Kriegs durch den  
Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück

1648



Der Heilige Geist als Taube

## X BAROCKE VOLKSFRÖMMIGKEIT

Während auf der einen Seite eine naturwissenschaftlich-technische Weltansicht zunehmend an Einfluss gewann, bestimmten auf der anderen Seite weiterhin traditionelle Formen der Volksfrömmigkeit das Leben vieler Gläubiger. Diese Volksfrömmigkeit drückte sich in der Verehrung von Reliquien und lokalen Heiligen ebenso aus wie in Massenwallfahrten und zahlreichen kirchlichen Feiertagen. Das 18. Jahrhundert war eben nicht nur das Zeitalter der Aufklärung, sondern auch eine Ära barocker Frömmigkeit. Inszenierung und demonstratives Zurschaustellen standen im Mittelpunkt des kirchlichen und weltlichen Lebens. So versammelte König Ludwig XIV. von Frankreich (1638–1715) seine Adligen am Hof von Versailles, wo er seine eigene Person und die Idee des absolutistischen Staates in einem pompösen Hofzeremoniell feiern ließ.

Der barocke Kirchenraum war der Ort, an dem sich Göttliches und Weltliches berührten und der Himmel quasi „offen stand“. So kam es etwa vor, dass in Kirchen während des Pfingstgottesdienstes eine weiße Taube fliegen gelassen wurde, sodass die frommen Menschen glaubten, der Heilige Geist sei über sie gekommen.

Gegen den universalen Anspruch der neu entstehenden Naturwissenschaften regte sich allerdings auch Widerstand. Galileo Galilei, der die Theorie von Kopernikus aufgegriffen und durch Experimente bestätigt hatte, wurde 1633 in einem Prozess vor der römischen Inquisition zur Annahme sämtlicher kirchlicher Lehren bewegt. Angeblich soll Galilei vor dem Inquisitionsgericht nach seinem Widerruf der Behauptung, dass sich die Erde um die Sonne drehe, trotziger gemurmelt haben: „Und sie bewegt sich doch.“ Dabei handelt es sich allerdings um eine Anekdote.

Der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724–1804) formulierte die Notwendigkeit, selbst zu denken: „Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen.“ Daher forderte er: „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“

In der Epoche der Aufklärung, vor allem im 18. Jahrhundert, wurde der christliche Glaube zum ersten Mal seit den Christenverfolgungen der Antike massiv angegriffen. Das Band, das die Menschen bislang mit

Vernichtung des Alexianer-Klosters  
beim Stadtbrand in Neuss

1655



dem Glauben verbunden hatte, lockerte sich. Zwar wurde die Existenz Gottes nur von wenigen Aufklärern geleugnet, doch manche Überlieferung (zum Beispiel die Schöpfungsgeschichte) wurde infrage gestellt.

## DIE ORDEN IM FOKUS DER KRITIK

In dieser Atmosphäre konnte es nicht ausbleiben, dass auch das christliche Ordensleben einer kritischen Überprüfung unterzogen wurde. Welchen Nutzen hatten Klöster in einer aufgeklärten Welt? Waren Mönche, die sich dem Gebet und der Kontemplation widmeten, nicht einfach nur Müßiggänger? Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war die barocke Frömmigkeit, die dem Ordensleben in der Zeit der Gegenreformation einen gewaltigen Aufschwung verschafft hatte, weitgehend verbraucht. Das spürten die Alexianer ebenso wie andere Gemeinschaften. Viele empfanden eine geistige Leere und waren nicht so recht in der Lage, die Ideen der Aufklärung mit ihren christlichen Glaubenssätzen in Einklang zu bringen. Etliche Brüder entschlossen sich daher, ihren Orden zu verlassen. Zahlreiche Klöster standen schließlich leer oder wurden nur noch von einer Handvoll alter Mönche am Leben gehalten.

Selbst traditionell katholisch geprägte Staaten wie Frankreich und Österreich waren fest entschlossen, das kirchliche Leben auf der Grundlage der Ideen der Aufklärung neu zu gestalten. In Wien saß von 1780 bis 1790 der Habsburger Joseph II. auf dem Thron, Sohn der berühmten Kaiserin Maria Theresia. Als Mann der Aufklärung war Joseph II. ein entschiedener Gegner der traditionellen Frömmigkeit und fest entschlossen, sein Volk aus Rückständigkeit und Aberglauben herauszuführen. Er ließ die Priesterausbildung verstaatlichen, die Zahl der kirchlichen Feiertage reduzieren, Prozessionen und Wallfahrten verbieten. Vor allem aber verfügte er 1781, alle kontemplativen religiösen Orden aufzulösen, denn sie waren seiner Ansicht nach „völlig nutzlos für die Kirche, den Staat und ihre Nachbarn“. Von 2.000 österreichischen Klöstern verschwanden binnen kürzester Zeit 700. Ihr Vermögen wurde eingezogen, und die ehemaligen Ordensleute wurden ab diesem Zeitpunkt vom Staat versorgt.

Die Alexianer in Antwerpen verfolgten diese Entwicklung mit großer Sorge. Denn auch wenn sie mehr als 1.000 Kilometer von Wien entfernt

Während einer Pestepidemie sterben  
fast alle Kölner Alexianerbrüder

1665/66





Straßenkampf während der  
Französischen Revolution

lebten, so gehörte das Territorium, das heutige Belgien, seit 1714 als Österreichische Niederlande zum Reich der Habsburger. Doch die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder war von den Zwangsmaßnahmen zum Glück nicht betroffen. Schließlich konnte den Brüdern, die sich vor allem der Krankenpflege widmeten, niemand vorwerfen, sie seien Müßiggänger! Die Alexianer in Antwerpen und im Rheinland wähten sich in einer trügerischen Sicherheit. Die Ideen der Aufklärung hatten schließlich nicht nur das Ordensleben durcheinandergewirbelt, sondern auch für politische Erschütterungen gesorgt. In Frankreich begann am 14. Juli 1789 mit dem Sturm auf die Bastille, das Pariser Staatsgefängnis, die Französische Revolution.

### **DAS ÜBERLEBEN DER ALEXIANER IN DER „FRANZOSENZEIT“**

Unter dem Motto „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ beschlossen die Revolutionäre, für Frankreich eine Verfassung zu erarbeiten, die ähnlich wie die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika von 1776 auf den Menschenrechten basieren sollte.



Errichtung eines sogenannten „Freiheitsbaums“

## X DER FRANZÖSISCHE REVOLUTIONSKALENDER

Als am 22. September 1792 die Französische Republik ausgerufen wurde, verkündete die Nationalversammlung auch die Einführung einer neuen revolutionären Zeitrechnung, die an diesem Tag mit dem Jahr 1 beginnen sollte. Die Monate wurden nach den für sie typischen Merkmalen bezeichnet wie „Nebel“ (November) oder „Frost“ (Dezember). Außerdem wurde die alte Woche auf zehn Tage verlängert. Die Nationalversammlung wollte auf diesem Wege erreichen, dass die Franzosen mit der Zeit ihre alten religiösen Feiertage und die Heiligen vergessen und Gott durch die Natur ersetzen. Der Kalender, der ab 1795 auch im besetzten Rheinland Gültigkeit hatte, wurde 1805 von Napoleon wieder außer Kraft gesetzt.

Die Nationalversammlung, die dieses staatliche Grundgesetz erarbeitete, löste im Februar 1790 die meisten französischen Klöster und religiösen Gemeinschaften auf. Krankenpflegende Orden waren zwar auch diesmal nicht betroffen, doch die Brüder durften keine ewigen Gelübde mehr ablegen und konnten ihre Gemeinschaft jederzeit verlassen. Die Aufnahme von Novizen regelte künftig der französische Staat. Alles Kirchengut wurde eingezogen und zum Nationaleigentum erklärt.

Unterdessen ging das Leben im Rheinland noch seinen gewohnten Gang, auch für die Alexianer. Dann aber brach der „Sturm“ der Französischen Revolution über das Rheinland herein, denn die „Segnungen“ des gewaltsamen Umsturzes in Frankreich sollten nach dem Willen ihrer Initiatoren europaweit Verbreitung finden. Schon 1792 rückten französische Revolutionstruppen erstmals gen Westen vor und besetzten die Städte Mainz und Aachen. Sie zogen sich zwar wieder zurück, als ihnen das Deutsche Reich und seine Verbündeten den Krieg erklärten, drangen aber bereits zwei Jahre später erneut bis an den Rhein vor. Am 23. September 1794 zog die französische Revolutionsarmee in Aachen ein und stand am Morgen des 8. Oktobers vor den Toren der freien Reichsstadt Köln. Die europäischen Mächte, die von 1792 bis 1795 den ersten Koalitionskrieg gegen das revolutionäre Frankreich führten, waren so zerstritten, dass die linksrheinischen Gebiete des Deutschen Reichs aufgegeben werden mussten. Damit begann auch für die Rheinländer die „Franzosenzeit“. Für knapp 20 Jahre wurden sie Untertanen des französischen Staats. Auf den Plätzen der besetzten Städte wurden sogenannte Freiheitsbäume errichtet, meistens Tannen, die mit einer roten Jakobinermütze gekrönt und in den Farben der französischen Republik (Blau, Weiß und Rot) geschmückt waren.

Wie im revolutionären Frankreich kam es auch im katholischen Rheinland zu der befürchteten Aufhebung von Klöstern und der Plünderung und Zerstörung des Inventars. Zahlreiche Kirchen wurden geschlossen, anderen Funktionen zugeführt oder fielen einfach der Spitzhacke zum Opfer. Aus dem (damals noch unvollendeten) Kölner Dom machten die Revolutionstruppen gar einen Pferdestall mit Heumagazin.

Für die Alexianer begann nun eine schwere Zeit, nicht nur im Rheinland, sondern auch in Antwerpen, das ebenfalls vom Sog der Französischen Revolution erfasst wurde. Die 1790 von der Nationalversammlung beschlossenen Regelungen galten jetzt auch für die Alexianer: Sie

durften keine Novizen mehr aufnehmen und sich auf der Straße nicht mehr in Ordenstracht zeigen. Viel schlimmer aber waren die finanziellen Auswirkungen. Bekanntlich waren die Brüder inzwischen nicht mehr ganz so arm, besaßen mehrere Häuser, verfügten über zahlreiche Kunstschätze und finanzielle Mittel. Das kam den Revolutionstruppen gerade recht. Ein Krieg kostete viel Geld, und es war gemeinhin üblich, sich an der Bevölkerung besetzter Gebiete schadlos zu halten. Die französischen Soldaten nahmen sich einfach, was sie brauchten, und bürdeten den Rheinländern die gesamten Kosten für ihre Versorgung und Ausrüstung auf. Sie forderten Getreide zum Brotbacken, Vieh, Heu und Stroh für ihre Pferde, Kleidung, Wolldecken und Matratzen. Auch die Alexianer wurden zur Kasse gebeten und teilweise sogar enteignet. Die Aachener Brüder besaßen damals zwölf Häuser, in denen sie Kranke und Pensionäre unterbrachten, die für die Pflege und Betreuung ihren Obolus entrichteten. Jetzt zwang sie die französische Armee, die Häuser zu räumen und hier Dutzende von Soldaten unterzubringen, natürlich kostenlos. Nicht weniger hart traf es die Kölner Alexianer in der Lungengasse. Auch sie mussten Geld zum Unterhalt der französischen Armee beisteuern und Soldaten einquartieren. Innerhalb weniger Jahre schmolz das Vermögen der Brüder dramatisch zusammen.

Viele Rheinländer atmeten auf, als der frühere Offizier Napoleon Bonaparte (1769–1821) dem revolutionären Spuk ein Ende bereitete und sich 1804 selbst zum Kaiser der Franzosen krönte. Tatsächlich begann für die besetzten Gebiete nun eine bessere Zeit. Sie brachte den Menschen eine längst überfällige Neuordnung des Rechts- und Verwaltungssystems, wirtschaftliche Reformen und die Abschaffung feudaler Privilegien. Auch die längst angekündigte Religionsfreiheit kam endlich zum Zuge. Künftig konnten im katholischen Rheinland auch Juden und Protestanten ihren Glauben ungehindert leben.

In Deutschland hatte Napoleon leichtes Spiel, denn denjenigen Fürsten, die sich ihm anschlossen, stellte er die Vergrößerung ihrer Länder in Aussicht. Durch den sogenannten Reichsdeputationshauptschluss 1803 wurden alle geistlichen Fürsten enteignet und ihre Gebiete fielen weltlichen Herren zu (Säkularisation). Gleichzeitig wurden zahllose Klöster geschlossen, ihr Besitz wurde eingezogen, und auch Kirchengut wurde konfisziert. Der enteignete Grundbesitz wurde in der Regel dem Staat zugeschlagen.

Trennung der Aachener und  
der Kölner Ordensprovinz

1717

X

---

Auch die Alexianer mussten Nachteile in Kauf nehmen, selbst wenn ihr Orden unangetastet blieb. Zu den kaiserlichen Modernisierungsmaßnahmen gehörte nämlich auch, dass Bedürftige künftig nicht mehr auf die Barmherzigkeit und milde Spenden ihrer Mitmenschen angewiesen sein sollten. Seit dem Mittelalter lag die Fürsorge für Arme und Kranke in den Händen der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen. Mit der von Napoleon 1802 eingerichteten Armen- und Hospitalkommission gab es nun erstmals ein staatliches Fürsorgesystem für Arme und Kranke. Damit aber wurde der Handlungsspielraum der Alexianer wei-



Napoleon Bonaparte

Friedrich der Große (1712–1786)  
wird König von Preußen

1740



ter beschnitten. Zwar widmeten sie sich nach wie vor der Krankenpflege, begruben die Toten und boten psychisch kranken Menschen ein sicheres Heim, aber ihre Tätigkeit wurde vom Staat kontrolliert, die Gebühren wurden vorgeschrieben. Eine Folge des staatlichen Eingriffs war, dass die Einnahmen des Ordens weiter abnahmen, weil die neuen Gebühren unterhalb der alten lagen. Obendrein mussten die Alexianer Aufgaben übernehmen, die zuvor nicht zu ihrem traditionellen Wirkungsbereich gehört hatten, wie die Aufnahme schwer erziehbarer Jugendlicher.

1810 entzog Napoleon den Alexianern zudem endgültig das Bestatungsrecht und legte es in die Hände privater Unternehmen. Die Folgen für die ohnehin schon gebeutelte Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder waren dramatisch. Nun, da ihnen Besitz und Kompetenzen genommen worden waren, verließen etliche Brüder frustriert die Gemeinschaft. Vor allem das Haus am Alexianergraben in Aachen schien dem Untergang geweiht zu sein. In Köln sah es etwas besser aus.

Dem Konvent in der Lungengasse gehörten nach einem Bericht der Hospizkommission vom 29. November 1809 noch 14 Brüder an, darunter zwei Novizen. Ihr Alter lag zwischen 24 und 59 Jahren, und sie betreuten 16 Patienten in der ganzen Stadt.

1813 erhielten die Alexianer vorübergehend neue Statuten, die vom Geist der Aufklärung durchdrungen war. Basierend auf einem Gesetz Napoleons aus dem Jahr 1809 waren sie künftig nicht mehr dem Armutsideal verpflichtet und durften ihr Eigentum behalten, das sie bislang beim Eintritt ins Kloster dem Orden überlassen mussten. So modern diese Neuerung auch erscheinen mag, sie belastete die Alexianer zusätzlich. Wieder war ein Stück ihrer alten Identität weggebrochen, die traditionelle Wertschätzung von Armut und Gemeinschaft war dahin. Hinzu kam die vollkommene Ungewissheit, wie es weitergehen sollte. Die „Franzosenzeit“ neigte sich nämlich dem Ende entgegen. In der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 hatten die vereinten Mächte (Russland, Preußen, Österreich und Schweden) Napoleon einen ersten entscheidenden Schlag versetzt, der schließlich zu seiner Abdankung führte. Im Januar 1814 zogen die Franzosen endgültig aus dem Rheinland ab.

Johann Wolfgang von Goethe

1749–1832

Napoleon Bonaparte

1769–1821



# KAPITEL 4

## NEUBEGINN IM 19. JAHRHUNDERT

PREUSSISCHER STAAT KONTRA KATHOLISCHE KIRCHE .....	62
DIE ALEXIANER GEHEN NEUE WEGE .....	63
FORTSCHRITTE IM GESUNDHEITSWESEN .....	64
KOLPING & CO: DIE ERSTEN „HERZ-JESU-SOZIALISTEN“ .....	65
NEUE STATUTEN .....	67
GEREGELTER TAGESABLAUF .....	70

---

„Schüttelt immer an euren Ketten, ihr werdet sie nicht zerbrechen, der Mann ist zu groß.“ So hatte Johann Wolfgang von Goethe noch 1813 über Napoleon geurteilt. Zwei Jahre später – nach der Schlacht bei Waterloo – war das Schicksal des Franzosen jedoch besiegelt. Er wurde auf die Atlantikinsel St. Helena verbannt, wo er sechs Jahre später verbittert starb.

Unterdessen hatte der Wiener Kongress 1814/15 die Landkarte Europas völlig neu geordnet und aus dem 1806 untergegangenen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation den Deutschen Bund geformt. Dabei handelte es sich um ein lockeres Bündnis von 35 Fürstenstaaten, darunter Preußen und Österreich.

Der ehemalige habsburgische Besitz der Österreichischen Niederlande wurde nun mit dem neu geschaffenen Königreich der Niederlande vereinigt, allerdings nur für kurze Zeit. Schon 1830 führten Spannungen – nicht zuletzt konfessioneller Art – zur Abspaltung und zur Gründung des Staates Belgien. So wurden die Antwerpener Alexianer zunächst niederländische, dann belgische Staatsbürger, während die Brüder im Rheinland nunmehr unter der Herrschaft der protestantischen Preußen lebten.

## PREUSSISCHER STAAT KONTRA KATHOLISCHE KIRCHE

Am 10. Februar 1815 begrüßte Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. seine neuen Untertanen mit den Worten: „So habe ich denn in Vertrauen auf Gott und die Treue meines Volkes diese Rheinländer in Besitz genommen und mit der preußischen Krone vereinigt.“ „Diese Rheinländer“ waren über die Zwangsvereinigung mit Berlin aber nicht sonderlich glücklich. Schließlich waren sie gestandene Katholiken, während das preußische Königshaus dem evangelischen Glauben anhing – und nicht nur das. Der König war gleichzeitig das Oberhaupt der preußischen Protestanten. Zwar hatte Friedrich Wilhelm III. 1815 fest versprochen: „Eure Religion, das Heiligste, was den Menschen angehört, werde ich ehren und schützen.“ Doch die Realität sah anders aus. Die katholische rheinische Bevölkerung und das protestantische Preußen wollten einfach nicht zusammenwachsen.

Wie schwierig sich das Verhältnis gestaltete, zeigt das Beispiel der Kölner Wirren im Jahr 1837. Weil man der katholischen Bevölkerung nach wie vor misstraute, schickte Berlin fast ausschließlich protestantische Beamte in die Rheinprovinz. Doch mit der wachsenden Zahl protestantischer Männer im heiratsfähigen Alter blieb es nicht aus, dass immer mehr sogenannte Mischehen zustande kamen. Das wurde schon bald zum brennenden Problem. Die katholische Kirche bestand strikt darauf, dass Kinder aus gemischten Ehen in jedem Fall katholisch getauft und erzogen werden mussten. Friedrich Wilhelm III. hingegen erklärte 1825, dass diese Kinder allesamt die Religion des Vaters anzunehmen hätten – und das war in der Regel die protestantische Konfession. Wie sollte man nun mit diesem Konflikt umgehen?

Der damalige Kölner Erzbischof Ferdinand August von Spiegel entschied sich, die Verordnung der Berliner Regierung einzuhalten, auch wenn er damit gegen kirchliches Recht und päpstliches Gebot verstieß. Sein Nachfolger Clemens August Droste zu Vischering ging zunächst denselben Weg. Nachdem ihn der Papst jedoch zur Ordnung gerufen hatte, bekannte er sich konsequent zum katholischen Standpunkt. Für die preußische Regierung war er damit nicht mehr tragbar. Man forderte ihn auf, das Amt des Erzbischofs unverzüglich niederzulegen. Als er sich weigerte, spitzte sich der Konflikt zu. Am 20. November 1837 wurde Droste zu Vischering verhaftet und auf die Festung Minden gebracht, wo er zwei Jahre lang unter Arrest stand. Anschließend lebte er zurückgezogen in Münster.

## DIE ALEXIANER GEHEN NEUE WEGE

Auch die Stellung der Alexianer im Rheinland schien zunächst bedroht. War ihre Arbeit überhaupt noch zeitgemäß? Wäre es nicht sinnvoller, wenn die frommen Brüder ihre Tätigkeit in städtischen Einrichtungen verrichteten? Schließlich waren ihre Häuser schon längst nicht mehr auf dem neuesten Stand und weder für die Pflege körperlich noch geistig kranker Menschen geeignet. Nicht viel besser erging es den Alexianern in Antwerpen, die sich zudem in einer wirtschaftlich instabilen Situation befanden. Doch alle drei Gemeinschaften (Aachen, Köln und Antwerpen) ließen sich auch weiterhin auf staatliche Reglementierungen ein – und wurden schließlich belohnt.

Sturm auf die Bastille in Paris  
(Beginn der Französischen Revolution)

14. Juli 1789

---

## X DEUTSCHE GRÜNDUNGEN DER ALEXIANER VON 1850 BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

- 1857 Mönchengladbach
- 1863 Psychiatrische Heil- und Pflegeanstalt  
Krefeld
- 1867–1875  
Mariabrunn bei Aachen
- 1876–1896  
Mariaberg in Aachen
- 1887 Haus Kannen bei Münster
- 1888–1908  
Köln-Lindenthal
- 1893 St. Joseph-Krankenhaus  
in Berlin-Weißensee
- 1897 Maria Haus in Aachen
- 1905 Krankenhaus in Ensen bei Köln
- 1905 Pensions- und Verpflegungsanstalt  
für katholische Männer in Düren
- 1913 Maria-Hilf in Krefeld

Inzwischen durften die Brüder zwar wieder Beisetzungen vornehmen, doch ihr Hauptaufgabengebiet war und blieb die Pflege psychisch kranker Menschen. Um dieser Aufgabe auch in Zukunft gerecht werden zu können, waren neue Räumlichkeiten unabdingbar. Mitte der 1820er-Jahre verließen die Kölner Alexianer ihr Haus in der Lungengasse, das die Brotbegarden im 14. Jahrhundert gegründet hatten. Sie bezogen ganz in der Nähe ein neues, geräumigeres Gebäude, das eher den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Ähnlich machten es die Alexianer in Antwerpen. 1865 verlagerten schließlich auch die Aachener Brüder Bereiche ihres Hauses am Alexianergraben und gründeten mit „Mariabrunn“ ganz in der Nähe eine neue Niederlassung auf dem Land, um den Patienten ein Höchstmaß an frischer Luft und Bewegungsfreiheit zu ermöglichen. Das Anwesen wurde weiter ausgebaut, sodass es schließlich 70 psychisch kranke Patienten aufnehmen konnte. Aufgenommen wurden katholische und nicht katholische Männer und Jungen, die an angeborenen Entwicklungsstörungen litten.

In Mönchengladbach und Krefeld entstanden neue Pflegeheime der Alexianer. Bei Münster gründeten sie mit Haus Kannen eine Heil- und Pflegeeinrichtung für mehrere Hundert Patienten.

## FORTSCHRITTE IM GESUNDHEITSWESEN

Im 19. Jahrhundert waren die Menschen Krankheiten und Seuchen nicht mehr so hilflos ausgeliefert wie in früheren Zeiten. Die Kindersterblichkeit ging zurück, gleichzeitig erhöhte sich die durchschnittliche Lebensdauer. Diesen Fortschritt verdankte die Menschheit vor allem neuen Erkenntnissen der Heilkunde und Hygiene. Bahnbrechende Veränderungen gab es auch in der Erforschung und Bekämpfung von Krankheitserregern: Pocken, Cholera, Typhus, Tuberkulose und Kindbettfieber konnten immer öfter erfolgreich behandelt werden.

Psychische Erkrankungen wurden jetzt nicht mehr mit der antiken Säftelehre erklärt, sondern meist als Krankheit des Gehirns angesehen. Man sah ein, dass man es nicht beim „Verwahren“ des Patienten belassen konnte, sondern dass er eine Therapie benötigte. Lange war man der Auffassung gewesen, die „Irren“ seien wie wilde Tiere und müssten daher „gezähmt“ werden – mit Fesseln, Aderlass, Abführ- und Brechmit-

Einrichtung der Armen- und Hospitalkommission  
durch Napoleon Bonaparte

1802

teln. Doch dann begann man allmählich, die Kranken zu beobachten und stellte fest, dass der „Wahnsinn“ durchaus verschiedene Ursachen hatte. Der italienische Arzt Vincenzo Chiarugi forderte 1796: „Es ist eine übergeordnete moralische Aufgabe und medizinische Pflicht, das geistesgestörte Individuum als Person zu respektieren.“

Die Grundidee der Aufklärung, den Menschen aus der Unmündigkeit zu selbstbestimmtem Handeln zu führen, wurde auch auf die „Iren“ und ihre Behandlung übertragen. 1792 ließ der französische Arzt Philippe Pinel in Paris die noch vielfach gefesselten psychisch Kranken von ihren Ketten befreien. Er beschrieb als Erster das Gebiet der psychischen Krankheiten und prägte den Begriff „Psychiatrie“. Die Psychiatrie gilt seitdem als eigenständiger Bereich der Medizin.

Zu den aus diesen Erkenntnissen resultierenden neuen Behandlungsmethoden gehörte zum Beispiel die Arbeitstherapie. Ein „Irrenhaus“ in ländlicher Umgebung wurde so zu einer sich selbst versorgenden Kolonie mit eigener Landwirtschaft, eigenen Werkstätten und einer Wäscherei. Auch die Wohnsituation wurde den Bedürfnissen der Patienten angepasst. Dazu zählten rutschfeste Böden und gute Abflüsse, aber auch praktische Kleidung, gesunde Ernährung und viel Bewegung an der frischen Luft. Auch Musiktherapie kam bisweilen schon zum Einsatz.

### KOLPING & CO: DIE ERSTEN „HERZ-JESU-SOZIALISTEN“

Im 19. Jahrhundert hatten sich viele Menschen, gerade im Arbeitermilieu, der Kirche entfremdet, weil das Wort Gottes, das von den Kanzeln gepredigt wurde, nichts mehr mit ihrem Lebensalltag zu tun hatte. Oft hatten sie den Eindruck, dass die Kirchen überhaupt kein Verständnis für ihre Probleme aufbrachten. Wieder einmal galt es daher, sich den Armen und Bedürftigen zuzuwenden. Das war die Geburtsstunde der katholischen Soziallehre. Ein Beispiel lieferte der Geistliche Adolph Kolping, dessen Fürsorge den Handwerksgehlen galt. Sie brauchten dringend Hilfe, denn die meisten verdienten so wenig, dass sie sich noch nicht einmal ein eigenes Zimmer leisten konnten. Kolping, der selbst Schustergeselle gewesen war, ehe er den Priesterberuf ergriffen hatte, gründete in der wachsenden Industriestadt Elberfeld an der



Adolph Kolping

Säkularisation in den rechtsrheinischen Gebieten  
des Heiligen Römischen Reichs

1803

Napoleon krönt sich  
zum Kaiser der Franzosen

1804

## X BRUDER DOMINIKUS BROCK – DER REFORMER DER ALEXIANER

Die Impulse für einen spirituellen und inhaltlichen Neubeginn der Alexianer gingen von Aachen aus. Sie sind untrennbar mit dem Namen Dominikus Brock (1813–1880) verbunden. Brock wurde 1844 zum Generaloberen gewählt. Er gilt als wichtigster Reformers des Alexianer-Klosters in Aachen und wird aufgrund der Förderung des Ordensideals (Ehelosigkeit, Gehorsam, Armut) gleichsam als „zweiter Ordensgründer“ angesehen.

1813 als Johann Peter Brock in Köln geboren, lernte er zunächst den Beruf des Goldschmieds. 1837, im Jahr der Kölner Wirren, trat er in die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder ein und nahm den Namen Dominikus an. Er muss ein sehr charismatischer Mensch gewesen sein, der rasch das Vertrauen seiner Mitbrüder gewann. Bruder Dominikus leitete die Alexianer ganz im Sinne der sozial orientierten Katholiken wie Kolping oder von Ketteler. Doch gleichzeitig setzte sich Bruder Dominikus für die Wiederbelebung des ursprünglichen Geistes der Alexianer ein, wie das Gelübde der Armut und den „Dienst an den Außenseitern der Gesellschaft“. Als 1849 in Aachen die Cholera ausbrach, zögerten die Alexianerbrüder nicht, wie schon im Mittelalter, den Kranken und Sterbenden beizustehen.

Während seiner Amtszeit als Generaloberer entwarf er unter Mitarbeit von Jesuitenpater Nikolaus Schleiningner und Alexianerbruder Klemens Wallrath neue Statuten, die 1859 die bischöfliche und 1870 auch die päpstliche Genehmigung erhielten.



Bruder Dominikus Brock

Wupper den ersten Gesellenverein. Bald gab es im ganzen deutschsprachigen Raum sogenannte Kolpingfamilien. In ihren Häusern fanden die Gesellen ein Heim und die Wandernden ein Nachtquartier.

Nicht unerwähnt bleiben darf auch der Name von Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler (1811–1877), der sich als Geistlicher in den Dienst der katholisch-politischen Bewegung seiner Zeit stellte. Von Ketteler wurde als „sozialer Bischof“ berühmt (von 1850 bis 1877 war

er Bischof von Mainz), denn er erinnerte die Kirche unermüdlich an ihre soziale Verantwortung. Er rief auch eine christliche Arbeiterbewegung ins Leben, um das Proletariat nicht an den Marxismus zu verlieren.

## NEUE STATUTEN

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gründeten Aachener Alexianer Niederlassungen in England, Irland und den USA. Im Zuge dieser Internationalisierung wandelte sich die Aachener Kongregation zur weltweiten Kongregation der Alexianer. Allerdings gehörten die Neusser und Kölner Alexianer nicht der neuen Kongregation an. Sie blieben nach wie vor eigenständige Kongregationen bischöflichen Rechts.

Zu ihrem ersten Generaloberen wählte die neue weltweite Kongregation den Oberen der alten Aachener Kongregation, Klemens Wallrath. Er gab der neuen Kongregation neue Statuten, die 1870 päpstlich anerkannt wurden.

In den neuen Statuten war auch der Umgang der Alexianer mit ihren Patienten verbindlich geregelt. Die psychisch Kranken sollten nicht „verwahrt“ werden, sondern eine auf ihre spezielle Situation zugeschnittene Betreuung erhalten, die nach wie vor auf christlicher Nächstenliebe und Barmherzigkeit basierte. Die Anforderungen waren groß, bisweilen sollten die Brüder fast Übermenschliches leisten. Novizen, die in die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder eintreten wollten, wussten jetzt genau, was man von ihnen erwartete. Außer den früher geforderten Kenntnissen „in den Wahrheiten unserer heiligen Religion“ mussten sie sich auch in den „Anfangsgründen elementarer Bildung“ auskennen. Analphabeten hatten also keine Chancen mehr. Als quasi berufstätige Krankenpfleger mussten die Alexianer unbedingt lesen und schreiben können, allein schon, um die Statuten zu verstehen und zu verinnerlichen:

„1. Jeder Bruder muss die seiner Pflege anvertrauten Gemütskranken als Personen ansehen, die wegen ihres hilflosen Zustandes umso größeren Anspruch auf die christliche Barmherzigkeit haben und für deren Sicherheit und Wohlfahrt er aus Liebe zu Gott, dessen Ebenbilder sie noch immer sind, nach besten Kräften zu sorgen hat.



**X BRUDER ALEXIUS BÖCKER**

Die Neusser Alexianer verließen unter ihrem Generaloberen Alexius Böcker (1824–1892) ihr altes Haus an der Brückstraße und zogen in das neue Kloster am Obertor (Alexianerplatz). Das war allein deshalb von großer Bedeutung, weil durch den Umzug die jahrhundertealte Verflechtung mit der Stadt beendet wurde. Zuvor war nämlich die Zahl der Neusser Brüder vertraglich auf maximal acht festgelegt gewesen. Jetzt aber konnte der Konvent endlich wachsen und mit Berlin-Weißensee, Bonn und Rom neue Filialgründungen errichten. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg lebten im Neusser Kloster 150 Alexianerbrüder. Durch den Bezug eines neuen Krankenhauses erhielten sie Anschluss an die Modernisierung der Psychiatrie im Rheinland.

Napoleon entzieht den Alexianern  
das Bestattungsrecht

**1810**





## X BRUDER KLEMENS WALLRATH

Bruder Klemens Wallrath (1822–1910), Generaloberer in Aachen (1860–1866, seit 1869 Generalrektor), setzte das von Bruder Dominikus Brock begonnene Reformwerk fort. Ihm war es zu verdanken, dass die neuen Statuten 1870 die päpstliche Genehmigung erhielten und die Brüdergemeinschaft eine Institution päpstlichen Rechts wurde. Auf die Initiative von Bruder Klemens Wallrath gehen auch die Auslandsgründungen der Alexianer zurück. Im Dezember 1865 sandte er Bruder Bonaventura Thelen in die USA und einige Jahre später drei Mitbrüder nach Manchester, Großbritannien. Nach der schweren Zeit des Kulturkampfes wurde unter Mitwirkung von Bruder Klemens Wallrath 1885 die Aachener Aktiengesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen gegründet. Auf diese Weise konnte das Vermögen der Alexianerbrüder vor der Enteignung bewahrt werden.

Bruder Klemens Wallrath, der die Aachener Brüdergemeinschaft 27 Jahre lang leitete, muss eine höchst eindrucksvolle und charismatische Persönlichkeit gewesen sein. In seiner Amtszeit stieg die Mitgliederzahl um mehr als das Zehnfache auf mehr als 200 Brüder.

2. Um die gegen die Gemütskranken obliegenden Pflichten erfüllen zu können, muss der Bruder sich selbst vollkommen zu beherrschen wissen; er darf niemals Zorn, Ungeduld, Widerwillen, Verlegenheit, Furcht und dergleichen gegen die Kranken durchblicken lassen, sondern muss sich immer in einer ruhigen Fassung zu behaupten wissen und jedes Mal nach Erfordernis der Umstände die nötige Unerschrockenheit, Besonnenheit und Gelassenheit an den Tag legen. Um hierzu desto eher imstande zu sein, muss er sich daran gewöhnen, all dasjenige, was ihn in dem Benehmen seiner unglücklichen Pfleglinge zum Unwillen reizen könnte, als bloße Äußerungen ihrer Krankheit anzusehen und daher alle Ausbrüche von Heftigkeit, ihr Toben und Schimpfen, ihre Verleumdungen und boshaften, tückischen Streiche, ja selbst ihre Angriffe auf seine Person als Handlungen von Menschen zu betrachten, die durch ihre Krankheit hierzu unwillkürlich getrieben werden und nicht zurechnungsfähig sind.

3. Eine möglichst gelinde, sanfte und liebevolle Behandlung der Gemütskranken ist Grundsatz für alle Brüder, und je menschenfreundlicher sich ein Bruder benimmt, desto größer ist sein Verdienst vor Gott. Tätliche Misshandlung eines Gemütskranken, welcher Art sie immer sein möge, dürfen die Brüder sich niemals erlauben.

4. Jeder Gemütskranke wird mit der seinem Stande entsprechenden Aufmerksamkeit und Achtung behandelt, als ob er gar nicht krank wäre. [...] Die Namen ‚Narr, Geck, Toller, Verrückter‘ dürfen aus dem Munde des Bruders niemals gehört werden.

5. Führen die Kranken unsinnige und wahnsinnige Reden, eifern sie sich über allerlei Dinge und so weiter, so muss der Bruder sie mit Ruhe und Güte zu beschwichtigen suchen; er muss sich hüten, sie durch Widerspruch zum Unwillen zu reizen, und muss zu schweigen wissen, wenn er sie durch gute Worte nicht zur Ruhe bringen kann.

6. Damit die Kranken weder sich selbst noch anderen Schaden zufügen, noch ihre Kleidungsstücke, Betten, Speisen oder sonst etwas beschädigen oder verderben, muss der Bruder sie mit der größten Wachsamkeit sowohl bei Tage als auch bei Nacht beobachten.

Völkerschlacht bei Leipzig

Die Alexianer erhalten  
neue Statuten

1813



7. In Betreff der Nahrung, Wäsche, Beschäftigung richten die Brüder sich genau nach den Vorschriften des Arztes, dem sie auch bei jedem Besuch die bei den Kranken gemachten Beobachtungen gewissenhaft mitteilen.

8. Den Tobsüchtigen und Rasenden wird Speise und Trank in ihre Gemächer hineingereicht und von einem der Brüder darauf geachtet, dass und wie viel sie davon zu sich nehmen und verzehren.

9. Mit besonderer Klugheit und Geschicklichkeit muss der Bruder diejenigen behandeln, die hartnäckig längere Zeit alle Nahrung verweigern, und zumal solche, die offenbar die Absicht verraten, sich totzuhungern. In diesem Fall wende der Bruder sich an den Oberen, welcher dann die persönliche Hilfe des Arztes in Anspruch nimmt.

10. Für alle Gemütskranken gilt die Vorschrift, dass ihnen Gerätschaften und Instrumente, womit sie sich oder andere verletzen können, gar nicht oder nur mit geringer Auswahl und nur unter gehöriger Aufsicht anvertraut werden.

11. Das Einnehmen der Arzneien darf nie dem Kranken anheimgestellt sein und ihm allein überlassen bleiben, sondern muss mit der größten Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit von dem Bruder überwacht, respektive die Arznei gegeben werden.

12. Wenn ein Bruder einen ihm anvertrauten Kranken vermisst, so muss er es sofort dem Oberen anzeigen, damit dieser die notwendigen Maßnahmen treffe.

13. Der Hausrektor hat die strenge Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Irren nie sich selbst überlassen bleiben, sondern beständig ein Bruder sich in dem Aufenthaltssaale derselben zur Aufsicht befinde.

14. Die strengste Aufsicht ist anzuwenden, damit die Irren, welche in ihrer Unzurechnungsfähigkeit öffentlich unanständige Handlungen zu verüben pflegen, davon möglichst abgehalten werden, besonders aber nicht auch anderen zu gleichen Dingen Veranlassung geben.“

Mögliche Verstöße gegen die Statuten wurden mit strengen Bußen belegt. Dazu gehörten Gebete, dreitägiges Fasten bei Wasser und Brot, in schweren Fällen drohte der Ausschluss aus der Kongregation. Als mögliche Verstöße wurden genannt: in Gegenwart anderer den religiösen Anstand verletzen, zu jemandem grob sein oder ihm unfreundlich antworten, Widerspenstigkeit oder Unverträglichkeit und Ähnliches mehr. Von den Alexianern wurde nicht weniger verlangt als ein vorbildliches moralisches Verhalten sowie die fachmännische und seelsorgerische Betreuung der Patienten. Wenn einer schwer krank wurde, mussten sich die Alexianer darum kümmern, „dass er beizeiten mit den heiligen Sakramenten versehen werde“, und lag er im Sterben, sollten die Brüder seelsorgerisch auf ihn einwirken und vor allem, „wenn der Todeskampf sehr lange andauert, stehe der Bruder ihm tröstend und helfend mit seinem Zuspruch und Gebet bei.“ Damit waren die Alexianer zu ihren Wurzeln zurückgekehrt, hatten aber gleichzeitig den Weg in die Moderne beschritten.

### GEREGELTER TAGESABLAUF

Neben der genauen Beschreibung des Aufgabenfeldes der Alexianer regelten die Statuten auch das religiöse Verhalten der Brüder, das lange Zeit ein wenig zu kurz gekommen war. So war auch der Tagesablauf detailliert vorgeschrieben:

„Damit in jedem Hause der Genossenschaft jene gottgefällige Ordnung, ohne welche der religiöse Geist auf Dauer nicht erhalten werden kann, bei allen geistlichen und körperlichen Beschäftigungen herrsche und zugleich aller Eigenwille ausgeschlossen und dem Müßiggang vorgebeugt werde, sollen die Brüder, sofern sie nicht durch Berufsgeschäfte verhindert sind, folgende Tagesordnung streng einhalten:

Gegen vier Uhr morgens aufstehen  
 4.45 Uhr Gemeinschaftliches Morgengebet in der Kirche  
 5.30 Uhr Hl. Messe  
 6.00 Uhr Frühstück, während desselben geistliche Lesung  
 6.30 Uhr Häusliche Beschäftigung  
 10.45 Uhr Gewissenserforschung

- 11.00 Uhr Häusliche Beschäftigung (Mittagessen der Pflegebefohlenen)
- 12.00 Uhr Mittagessen der Brüder, während desselben geistliche Lesung, nach demselben begibt sich die Gemeinde unter der Abbetung des Psalms Misere in die Kirche zu einem kurzen Besuch des hochwürdigsten Gutes
- 1.00 Uhr Erholung; auch kann jeder mit Erlaubnis des Oberen Mittagsruhe halten
- 2.00 Uhr Besuch des hochwürdigsten Gutes und Abbetung der sieben Bußpsalmen (so die Zeit es gestattet, die freiwilligen Gebete zu errichten)
- 2.30 Uhr Häusliche Beschäftigung
- 5.30 Uhr Tagzeiten vom heiligen Kreuz (Vesper und Complet) nebst Rosenkranz und Litanei im süßen Namen Jesu
- 6.00 Uhr Häusliche Beschäftigung
- 7.00 Uhr Abendessen unter geistlicher Lesung; darauf Besuch des Allerheiligsten, wie am Mittag
- 7.30 Uhr Gemeinschaftliche Erholung
- 8.30 Uhr Gemeinschaftliches Abendgebet in der Kapelle; Gewissenerforschung und Vorbereitung auf die Morgenbetrachtung
- 9.00 Uhr Die Brüder begeben sich alle zur Ruhe.“

Strengste Askese war auch im einzigen persönlichen Bereich der Brüder vorgeschrieben, in ihrer Zelle:

„Auf den Schlafstellen der Brüder herrsche Einfachheit und leuchte die Armut Christi hervor; deshalb sollen sich in den Zellen der Brüder nur folgende Sachen befinden: Bettstelle mit Strohsack und dem gewöhnlichen Zubehör, zwei Stühle, ein kleiner Tisch nebst Schublade für die notwendigste Wäsche, ein Kruzifix und einige Bildnisse zum Beispiel der Muttergottes, des Namenspatrons, des heiligen Alexius, Augustinus und Johannes von Gott.“

Nun, da sie zu ihren Wurzeln und ihrer alten Spiritualität zurückgefunden hatten, waren die Alexianer bereit, wieder einmal neue Wege zu beschreiten – auf der anderen Seite des Atlantiks ...

Dominikus Brock wird zum Generaloberen  
der Aachener Alexianer gewählt

1844





# KAPITEL 5

## HINAUS IN DIE WELT: NEUGRÜNDUNGEN IN DEN VEREINIGTEN STAATEN UND IN GROSSBRITANNIEN

AUF NACH AMERIKA! .....	74
ALLER ANFANG IST SCHWER .....	75
PHÖNIX AUS DER ASCHE .....	77
SORGE FÜR DIE PSYCHISCH KRANKEN .....	78
ERFOLGSMODELL CHICAGO .....	80
JENSEITS DES ÄRMELKANALS .....	82
ANKUNFT IN MANCHESTER .....	83

---

## AUF NACH AMERIKA!

Der Gast, der den Aachener Alexianern 1865 einen Besuch abstattete, hatte eine weite Reise hinter sich. Er war ein amerikanischer Priester – vermutlich mit deutschen Wurzeln – der gerade im Rheinland Station machte. Er wird den Brüdern wohl viel vom Leben in der „Neuen Welt“ erzählt haben, von den zahlreichen Deutschen, die im 19. Jahrhundert nach Amerika ausgewandert waren, teils aus wirtschaftlichen, teils aus politischen Gründen. In den USA war nämlich längst Wirklichkeit geworden, wovon die Menschen in Deutschland noch immer träumten: Nachdem sich die nordamerikanischen Kolonien im Krieg (1776–1783) ihre Unabhängigkeit vom englischen Mutterland erkämpft und die Vereinigten Staaten von Amerika gegründet hatten, bekamen die Bürger eine gemeinsame Verfassung auf der Basis unveräußerlicher Menschenrechte. Alle Staatsgewalt sollte nun vom Volk ausgehen.

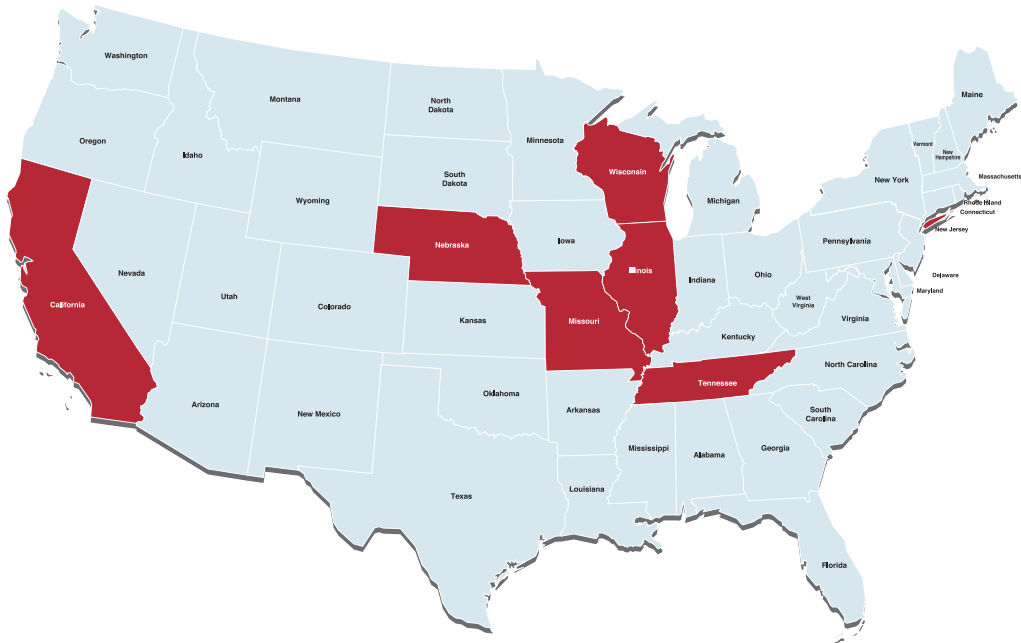
Und doch war nicht alles eitel Sonnenschein. Die Verfassung gestand den einzelnen Bundesstaaten Souveränität zu – und damit auch die Entscheidung, wie sie es mit der Sklaverei halten wollten. Im Norden hatte man die Sklaverei bereits abgeschafft, doch in den Südstaaten mussten rund vier Millionen schwarze Sklaven noch immer auf den Baumwollfeldern schuften – ein klarer Verstoß gegen die Menschenrechte. Deshalb übte der Norden Druck aus, die Sklaverei im Süden ebenfalls abzuschaffen. Dieser Konflikt löste 1861 einen langen blutigen Bürgerkrieg aus. Am 9. April 1865 musste die Südstaatenarmee schließlich kapitulieren. Damit war der Krieg offiziell beendet. 600.000 Menschen hatten ihr Leben verloren, Zigtausende waren verstümmelt. Die Verwüstung ganzer Landstriche, von Farmen und Städten wie Atlanta und Charleston hatte einen enormen volkswirtschaftlichen Schaden verursacht. Helfende Hände wurden überall dringend benötigt.

Das war die eine Seite. Vermutlich wird der Priester den Aachener Alexianerbrüdern aber auch berichtet haben, dass es sich bei den Vereinigten Staaten um eine „katholische Diaspora“ handelte, denn die überwiegende Mehrzahl der Einwohner war protestantisch. Es schien also wünschenswert, dass die Katholiken auch dort Flagge zeigten. Warum also nicht mit den segensreichen Einrichtungen der Alexianerbrüder und ihrer jahrhundertealten Tradition?

Karl Marx und Friedrich Engels verfassen  
das Kommunistische Manifest

1848

---



## ALLER ANFANG IST SCHWER

Das Thema „Auswanderung“ wurde bei den Alexianern in Aachen offenbar eifrig diskutiert. Es gehörte jedoch eine Menge Mut und Pioniergeist dazu, wollte man in einer völlig neuen Umgebung jenseits des Atlantiks Fuß fassen – selbst wenn hier viele Menschen mit deutschen Wurzeln lebten. Würde sich überhaupt jemand finden, der sich das Unternehmen zutraute?

Tatsächlich erklärte sich Bruder Bonaventura Thelen dazu bereit. Er scheint ein äußerst couragierter und abenteuerlustiger Mann gewesen zu sein, beseelt von einem Pioniergeist, wie er schon die Benediktinermönche im frühen Mittelalter ausgezeichnet hatte. Bruder Bonaventura wurde also mit der Aufgabe betraut, in den Vereinigten Staaten eine Niederlassung der Alexianer zu gründen, und bestieg am 12. Dezember 1865 ein Schiff, das ihn über den Atlantik bringen sollte.

## X DIE ALEXIANER IN DEN VEREINIGTEN STAATEN

- 1866–1966 Chicago, IL
- Seit 1869 St. Louis, MO
- 1878–1965 Oshkosh, WI
- 1891–1990 Elizabeth, NJ
- Seit 1938 Signal Mountain, TN
- 1946–1951 Clayton, MO
- 1955–1976 Boys Town, NE
- Seit 1966 Elk Grove, IL
- Seit 1980 Milwaukee, WI
- 1946–1950 Lake Villa, IL
- 1965–1998 San Jose, CA
- Seit 1969 Chicago, IL (Wiederbegründung)

Adolph Kolping (1813–1865) gründet  
den Kölner Gesellenverein (Kolpingwerk)

1849

Am 2. Januar 1866 ging Bruder Bonaventura in New York an Land und reiste von dort aus gleich weiter nach Cincinnati, Ohio. In seiner Begleitung befanden sich einige Aachener Franziskanerinnen, deren Orden hier bereits ein Kloster besaß. Vermutlich hatten auch sie die Alexianer dazu ermuntert, nach Amerika zu kommen und hier ihre Dienste anzubieten. Leider zeigte sich wieder einmal, dass aller Anfang schwer ist. In Cincinnati erhielt Bruder Bonaventura keine Genehmigung, ein Alexianer-Krankenhaus zu errichten. Er reiste weiter, stieß aber überall auf taube Ohren. Männer, die sich der Krankenpflege verschrieben hatten? Das war in den Vereinigten Staaten bislang unbekannt. Frauen pflegten, Männer heilten – so lautete die althergebrachte Arbeitsteilung. Frustriert und erschöpft kam Bruder Bonaventura nach mehreren Monaten schließlich in Chicago an.

Chicago war eine noch junge, aufstrebende Stadt, die seit ihrer Gründung 1837 als ein zentraler Verkehrsknotenpunkt immer mehr Zuwanderer anlockte. Hatten in der Vorgängersiedlung 1830 gerade einmal 100 Menschen gelebt, stieg die Einwohnerzahl bis 1860 auf 100.000 Menschen an! Viele von ihnen hatten deutsche Wurzeln.

Und in Chicago hatte man tatsächlich ein offenes Ohr für Bruder Bonaventuras Anliegen. Mit dem Geld, das er in den letzten Monaten gesammelt hatte, vor allem aber mit einem üppigen Kredit, konnte Bruder Bonaventura in Chicago ein Grundstück erwerben und ein kleines hölzernes Haus errichten lassen: das erste Alexianer-Krankenhaus in Amerika! Genau genommen handelte es sich freilich nur um eine winzige Krankenstation mit Betten für sechs Patienten – Betten, die zunächst einmal leer blieben. Deshalb machte sich Bruder Bonaventura anfangs noch selbst auf die Suche, fand einen hilflosen Kranken auf der Straße und brachte ihn in die Station.

Auch wenn sich wenige Tage später schon drei Novizen meldeten, die der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder beitreten wollten, nahm die Bevölkerung von Chicago das Angebot zunächst nur schleppend an. Als jedoch im Juli 1866 eine Cholera-Epidemie ausbrach, erhielten die Brüder endlich die Chance, ihre fachlichen Kenntnisse unter Beweis zu stellen. Ende November kamen aus Aachen weitere Brüder zur Unterstützung, gleichzeitig wurden zwei Ärzte angestellt.

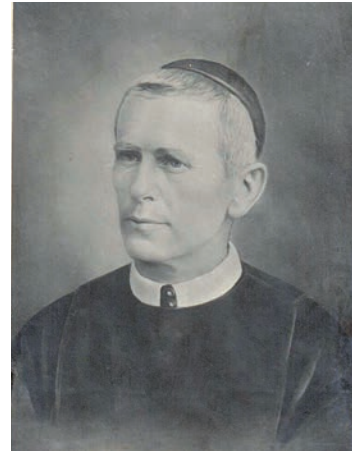
## PHÖNIX AUS DER ASCHE

Die kleine Krankenstation platzte schon bald aus allen Nähten. Bruder Bonaventura machte sich daher auf die Suche nach einem neuen, größeren Grundstück und wurde bald fündig. Mithilfe eines weiteren Kredits kaufte er ein Areal ganz in der Nähe und ließ ein neues, ebenfalls hölzernes Gebäude errichten, das Platz für 70 Patienten bot. Schon im September 1868 konnten die Brüder mit den Kranken dorthin umziehen.

Der rasche Erfolg ermutigte Bruder Bonaventura zu einer weiteren Neugründung, diesmal in St. Louis, Missouri. 1869 bat er in einem Schreiben an den zuständigen Bischof um die Gründung eines Alexianer-Krankenhauses in der Stadt am Mississippi, die im 19. Jahrhundert einen gewaltigen Zustrom deutscher Zuwanderer erlebt hatte. 1860 lag der deutsche Bevölkerungsanteil bei rund 60.000 von insgesamt 170.000 Einwohnern. Vielleicht war das der Grund, warum die Alexianer hier mit offenen Armen aufgenommen wurden. Am 8. Dezember 1869 konnte das neue Gebäude eingeweiht werden. Doch auch wenn Haus und Kapelle von einem deutschstämmigen Schreiner kostenlos errichtet wurden, hatte das Grundstück, das Bruder Bonaventura wieder einmal „auf Pump“ gekauft hatte, jede Menge Geld verschlungen – Geld, das die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder einfach nicht besaß. Möglicherweise war das der Grund dafür, dass man sich in Aachen entschloss, den umtriebigen Bruder aus Amerika abzuverufen. Auch wenn er in der Zwischenzeit einiges an Geld gesammelt hatte, so schien der Schuldenberg doch zu groß zu sein.

Die Arbeit wurde davon nicht beeinflusst. Emsig gingen die Alexianerbrüder in St. Louis von Tür zu Tür und stellten sich und ihre Dienste vor: die allgemeine Krankenpflege, aber auch die Betreuung psychisch kranker Menschen – ein Angebot, das schon bald gern in Anspruch genommen wurde.

Es gab auch bittere Rückschläge. Im Oktober 1871 vernichtete ein verheerendes Feuer einen Großteil von Chicago und legte auch das erst drei Jahre zuvor errichtete Alexianer-Krankenhaus in Schutt und Asche. Glücklicherweise konnten die Alexianer alle Patienten rechtzeitig in Sicherheit bringen. Das Gebäude jedoch wurde restlos zerstört. Schätzungen zufolge belief sich der Schaden auf 100.000 Dollar, eine immense Summe, zumal die Kaufkraft der US-Währung damals erheblich größer war als zu Beginn des 21. Jahrhunderts.



Bruder Bonaventura Thelen

Gründung der Psychiatrischen  
Heil- und Pflegeanstalt Krefeld

1863



Doch die Brüder gaben nicht auf. In Windeseile errichteten sie Notbaracken für sich und die Patienten und bemühten sich gleichzeitig um ein weiteres Darlehen für ein neues Krankenhaus – mit Erfolg! Der Bau, der von einem deutschen Architekten errichtet wurde, entstand gleichsam wie Phönix aus der Asche: ein imposantes Krankenhaus mit Betten für 175 Patienten, das 1873 mit einer großen Feier eingeweiht wurde. Pater Karlstaedter hielt die Festpredigt und schloss mit den Worten: „Zeiget, dass noch im 19. Jahrhundert der Geist des Christentums nicht erloschen ist, dass es noch Herzen gibt, die sich für die Mitmenschen opfern. Zeiget der Welt, dass die Kirche keinen Hass, sondern Gläubige wie Ungläubige mit derselben Liebe pflegt. Möge diese Anstalt die katholische Fahne der Liebe entfalten, sie sei eine Zierde der mächtigen, aufblühenden Stadt Chicago, ein Ruhm der christlichen Zivilisation, ein Glanzpunkt der Religion und Kirche in den Vereinigten Staaten.“

Trotz allem waren die Alexianer noch immer eine Ausnahmeerscheinung in einem protestantischen Umfeld. Anders als die deutschen Brüder, die vorwiegend in katholischen Städten lebten und dort ihren Habit selbstverständlich auf der Straße tragen konnten, mussten sich die amerikanischen Alexianer umziehen, wenn sie das Krankenhaus verließen. Im Winter trugen sie schwarze Hosen, einen schwarzen Gehrock mit Umlegekragen, eine schwarze, eng geknöpfte Weste und auf dem Kopf einen breitrandigen, steifen Filzhut, natürlich ebenfalls schwarz. Im Sommer war es ihnen erlaubt, einen leichten Leinenanzug mit Hut zu tragen.

## SORGE FÜR DIE PSYCHISCH KRANKEN

Mit der dritten Niederlassung der Alexianer in der erst 1853 gegründeten Holzfallerstadt Oshkosh, Wisconsin, entstand nun die Amerikanische Provinz der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder. In Oshkosh wurde 1879 die „Alexianerbrüder-Anstalt für Schwachsinnige, Geistes- und Nervenranke“ eröffnet. Damit stand das (1965 aufgelöste) Haus der alten Tradition am nächsten. Aber auch die Brüder in St. Louis, die in den 1870er-Jahren ein neues modernes Krankenhaus gebaut hatten, stellten ihr Angebot mehr und mehr auf psychisch kranke Patienten um. Das hatte unter anderem auch wirtschaftliche Gründe, denn bei

---

den psychisch Kranken handelte es sich in der Regel um Dauerpatienten, die die dringend benötigten Einnahmen garantierten. Schließlich lastete auf dem neuen Krankenhaus mit seinen modernen Einrichtungen wie Operationsräumen und Apotheken eine enorme Schuldenlast. Trotzdem konnte niemand den Brüdern vorwerfen, in ihren Patienten nur „zahlende Kunden“ zu sehen, im Gegenteil: 1879 wurden besondere Regeln aufgestellt, die den Umgang mit den Kranken und den von ihnen entrichteten Geldern exakt festlegten. Die Einnahmen sollten vor allem dazu benutzt werden, die Schulden des Krankenhauses abzutragen. Dabei sollte sich der Pflegesatz nach den Möglichkeiten jedes einzelnen Patienten richten. Der Mindestbeitrag in den Krankensälen wurde auf sieben Dollar pro Quartal festgelegt, Patienten in Einzelzimmern hatten zehn Dollar zu entrichten. Wichtiger als Geld aber war den Brüdern der korrekte Umgang mit den psychisch kranken Menschen: Alle gewaltsamen Maßnahmen wie das Anlegen von Ketten, Handfesseln oder Zwangsjacken waren strengstens untersagt. Bekam ein Patient einen plötzlichen „Tobsuchtsanfall“, so musste er unverzüglich in einen eigenen „Sicherheitsraum“ gebracht werden, bis er sich wieder beruhigt hatte. Kurz gesagt: Menschliche und liebevolle Behandlung der Geisteskranken waren das A und O der „Irrenanstalt“ St. Louis. Ein Reporter, der die Einrichtung besucht hatte, fand nur lobende Worte:

„Die Umgebung ist gesund, es sind keine Teiche oder Weiher da, die die Atmosphäre durch Malaria verseuchen könnten. Die Brüder sind erfahrene Pfleger und bestens für die Betreuung von Irrsinnigen geeignet. [...] Nicht einmal Verwandte wollen für sie sorgen, wenn sie den Verstand verloren haben. [...] Wenn ihre Freunde und Verwandten sie im Stich gelassen haben, finden sie in dem guten Bruder einen Vater und eine Mutter. Diese Seite ihres Berufs verlangt unseres Erachtens mehr heroische Nächstenliebe und ein weit größeres Opfer, weil es der menschlichen Natur mehr widerstrebt, solche zu bedienen, die ihren Verstand verloren haben, als jene, die körperlich erkrankt sind. [...] Die Ruhe und Liebe, mit der die Patienten sich behandelt fühlen, üben einen beruhigenden und wohltuenden Einfluss auf sie aus.“

Gründung des Alexianer-Klosters  
und Krankenhauses in Chicago

1866



Alexianer-Krankenhaus Chicago,  
1897



## ERFOLGSMODELL CHICAGO

Nicht minder großen Anklang fand das Alexianer-Krankenhaus in Chicago, das vor allem (männliche) Patienten aus den unteren Bevölkerungsschichten aufnahm und gleichzeitig als Asyl für Obdachlose diente. So heißt es in einem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1890: „Einer der hervorragendsten Ärzte im Norden Chicagos berichtet über die Atmosphäre im Brüder-Krankenhaus, es sei vor allem ein Krankenhaus für den armen Mann. Es ist ein Ort, wo der Landstreicher und der Heimatlose, der arme Arbeiter und Handwerker stets eine offene Tür finden. [...] An bitterkalten Winterabenden wird einer Gruppe von Landstreichern im Erdgeschoss Suppe verabreicht und Obdach gewährt. Keiner kann sich diese einfache und echte Liebestätigkeit vorstellen, wenn er sie nicht selbst gesehen hat. Alle werden gleich behandelt, niemand wird ins Armenhaus abgeschoben. [...] Soweit es sich um Güte und Rücksichtnahme auf die Behaglichkeit jedes einzelnen Patienten handelt, wird absolut kein Unterschied gemacht.“

Die Brüder arbeiteten bis zur Erschöpfung. Ihr Tag begann um 4.30 Uhr mit Gebet und heiliger Messe, um 6.00 Uhr ging die Arbeit los. 1888 hatten 15 Brüder rund 100 Patienten zu betreuen. Obwohl auch

das Krankenhaus in Chicago nach wie vor rote Zahlen schrieb, zahlten nur diejenigen Patienten einen Beitrag, die es sich leisten konnten. Mittellose wurden kostenlos behandelt und gepflegt. Um 7.00 Uhr, 11.00 Uhr und 18.00 Uhr brachten die Brüder den Kranken die Mahlzeiten. Erwähnenswert ist, dass es sich dabei stets um „deutsche Küche“ handelte, wie das Alexianer-Krankenhaus in Chicago überhaupt deutsch geprägt war, sowohl was die Umgangssprache betraf als auch die Herkunft der Ärzte und Brüder.

Zwischen den Mahlzeiten waren die Pfleger damit beschäftigt, die Kranken umzubetten, sie zu baden, aber auch Neuzugänge aufzunehmen, die Gesunden zu entlassen, den Ärzten zu assistieren, in der Wäscherei oder im Heizungskeller zu arbeiten. Die Chicago Tribune vermerkte 1888 anerkennend: „Der Dienst der Alexianerbrüder ist sehr anstrengend und ermüdend. Im Durchschnitt sind sie 17 Stunden im Einsatz, und ungestörte Nachtruhe ist ihnen unbekannt. Kein Wunder, dass nur wenige von ihnen das 40. Lebensjahr erreichen.“

Nachdem die Alexianer schon 1878 einen neuen Flügel an das Chicagoer Krankenhaus angebaut hatten, wurde das Haus 1888 durch einen zweiten Anbau erneut erweitert. Dann aber kam das völlig unerwartete Aus: Eine Eisenbahngesellschaft teilte den Alexianern mit, dass sie beabsichtigte, eine neue Linie zu bauen, die quer über ihr Grundstück führen sollte. Das Krankenhaus musste abgerissen werden! Nachdem sie den ersten Schock überwunden hatten, nahmen die Brüder mit der Bahngesellschaft Gespräche auf und erhielten eine offenbar stattliche Entschädigung. Damit war die Finanzierung für einen Neubau gesichert. Etwas außerhalb von Chicago wurde im Februar 1898 ein neues, modernes Krankenhaus eingerichtet, das 300 Patienten aufnehmen konnte. Der deutsche Architekt Richard E. Schmidt schrieb über sein Projekt: „Der Gesamtkomplex besteht aus einer Gruppe von fünf verschiedenen, aber miteinander verbundenen Gebäuden. Jedes ist für eine besondere Abteilung bestimmt, das vordere Gebäude für Verwaltung und Privatpatienten, das östliche enthält die großen Krankensäle, das nördliche das Brüderhaus, das westliche, das jetzt noch nicht gebaut wird, soll von Patienten genutzt werden, die an nervösen Störungen leiden. In der Mitte aller Gebäude liegt die Kapelle. Es sind außerdem noch zwei Flügel da, der eine für Operationsräume, der andere enthält die Isolierstation für Patienten mit ansteckenden Krankheiten.“

Die Neusser Alexianer beziehen ihr  
neues Kloster in der Oberstraße

1869



Päpstliche Anerkennung der neuen  
Ordensstatuten der Aachener Kongregation

1870



## X DIE GRÜNDUNG DER ANGLIKANISCHEN STAATSKIRCHE

Englands König Heinrich VIII. (1491–1547) wollte sich unbedingt von seiner Ehefrau Katharina von Aragon trennen, um seine junge Geliebte Anne Boleyn heiraten zu können. Er hoffte, der Papst würde die Ehe mit Katharina annullieren, weil diese zuvor mit Heinrichs Bruder verheiratet gewesen war, was nach Ansicht einiger Theologen biblischer Vorschrift widersprach. Doch der Papst weigerte sich strikt, der Scheidung zuzustimmen. Als Heinrich sich dennoch von Katharina trennte und Anne Boleyn heiratete, wurde er umgehend vom Papst exkommuniziert und damit aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschlossen. Der englische König beschloss daraufhin seinerseits, sich von Rom zu trennen. Mit der „Suprematsakte“ gründete Heinrich VIII. 1534 eine unabhängige anglikanische Staatskirche, an deren Spitze er faktisch selbst stand. Bis heute ist der englische König (oder die englische Königin) Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Theologisch nahm und nimmt sie eine Mittelstellung zwischen der alten römischen Lehre und dem damals neuen protestantischen Glauben (siehe Kapitel 2) ein. Liturgisch orientiert sie sich an der römisch-katholischen Kirche, theologisch eher an der protestantischen.

Das Alexianer-Krankenhaus in Chicago entwickelte sich zum Erfolgsmodell, wie die amerikanischen Neugründungen überhaupt. Allmählich entspannte sich auch die finanzielle Lage derart, dass Mittel für weitere Niederlassungen vorhanden waren. 1893 legten die Alexianer den Grundstein für ein neues Krankenhaus in Elizabeth, New Jersey, einer Stadt mit damals etwa 50.000 Einwohnern, rund 20 Kilometer von New York City entfernt. Nur ein Jahr später, am 6. Juni 1894, konnten die Brüder ihren ersten Patienten aufnehmen. Er litt an einer Nervenkrankheit. Die gute Pflege bei den Alexianern sprach sich rasch herum. Es dauerte nicht lange, und die 40 Betten des Krankenhauses waren fast ununterbrochen belegt. Die Einwohner von Elizabeth nahmen die neue Einrichtung nicht nur dankbar an, sie ließen den Alexianern auch großzügige Spenden zukommen. 1906/07 wurde das Krankenhaus erweitert und mit einem neuen Operationssaal und Röntgengeräten auf den neuesten Stand gebracht. Inzwischen waren etwas mehr als 40 Jahre vergangen, seitdem sich Bruder Bonaventura über den „großen Teich“ in unbekanntes Terrain vorgewagt hatte. Sein Mut und sein Pioniergeist hatten sich ausgezahlt, denn inzwischen waren die Alexianerbrüder in den Vereinigten Staaten fest verankert.

## JENSEITS DES ÄRMELKANALS

Ab 1875 versuchten die Aachener Alexianer, auch in England Fuß zu fassen. Die Probleme, die sie hier erwarteten, waren wesentlich größer als in Amerika.

In den 1870er-Jahren befand sich die katholische Kirche in Deutschland wegen des „Kulturkampfes“ (siehe Kapitel 6) in einer äußerst schwierigen Situation. Viele Priester, die sich dem Druck des Staates nicht mehr gewachsen fühlten, entschlossen sich, in einem anderen Land neu anzufangen. So kam damals ein junger Priester aus Aachen ins englische Manchester, eine Industriestadt im Nordwesten der Insel. Dabei zählte auch England zur katholischen Diaspora. Hier herrschte die anglikanische Staatskirche vor, und Katholiken waren in der Minderheit. Priester, mochten sie auch aus dem Ausland kommen, wurden daher von den katholischen Gemeinden mit offenen Armen aufgenommen.

Gründung des Deutschen Reichs

1871

Kulturkampf

1871–1887

Während einer Unterhaltung mit Herbert Vaughan, Bischof von Salford, erzählte der Aachener Priester auch von der Arbeit der Alexianer – und sein Gesprächspartner wurde offenbar gleich hellhörig, schließlich war er sehr interessiert am Aufbau katholischer Wohlfahrtseinrichtungen. Und die Alexianer verrichteten genau die Tätigkeiten, die in Manchester dringend benötigt wurden. So setzte sich Bischof Vaughan an den Schreibtisch und verfasste im April 1875 einen Brief an den Generaloberen in Aachen. Darin heißt es: „Wir haben zwei Bedürfnisse. Das größere und dringendere würde die Stiftung eines Asyls für Geisteskranke sein, namentlich für die mittlere und ärmere Klasse. Wir haben keine derartigen Asyle in ganz England. [...] Der andere Mangel ist der an Ordensleuten, die durch ihre Gegenwart, ihre Regel, ihre Leistungen und Frömmigkeit die Andacht für die Toten fördern würden und Ehrfurcht erweckten für das Andenken der Verstorbenen, weil der Protestantismus uns diese Ideen nicht genügend verwirklicht. Es ist mir sehr daran gelegen, die Mithilfe einer Bruderschaft zu haben, um die Dienste auf dem ersten katholischen Friedhof in der großen Stadt Manchester gehörig zu vertreten.“



Heinrich VIII.

## ANKUNFT IN MANCHESTER

Tatsächlich schickte Aachen schon im Juni 1875 drei Alexianerbrüder nach Manchester, um den Bischof bei seinem Vorhaben zu unterstützen. Sie waren natürlich anwesend, als der St.-Josefs-Friedhof am 1. August feierlich eingeweiht wurde. Bald konnte Bischof Vaughan zufrieden notieren: „Ein Zweig dieses Ordens hat sich auf dem St.-Josefs-Friedhof niedergelassen. Die Brüder werden frohen Herzens diese frommen Werke der Nächstenliebe verrichten, soweit es ihnen möglich ist. Für Katholiken, die ihre Dienste in Anspruch nehmen, werden sie die Gräberpflege übernehmen, werden vor allem in ihrer Kapelle täglich für sie beten, besonders aber für diejenigen, die innerhalb des St.-Josefs-Friedhofs ruhen.“

Der Einsatz und die Weitsicht von Bischof Vaughan blieben auch in Rom nicht unbemerkt. 1892 wurde er zum Erzbischof von Westminster in London ernannt und ein Jahr später in den Kardinalsstand erhoben. In dieser Zeit war er die treibende Kraft beim Bau der Kathedrale von

## X ALEXIANER-GRÜNDUNGEN IN DER ENGLISCHEN PROVINZ

- 1875 St.-Josefs-Friedhof in Manchester
- 1879 St. Mary's Home, Manchester  
(Heim für alte Männer)
- 1883 Friedhof Middlesbrough (bis 1904)
- 1889 Sacred Heart House, Alten- und Pflegeheim in Middlesbrough (bis 1904)
- 1902 Twyford Abbey, Alten- und Pflegeheim in der Nähe von London



Twyford Abbey

Westminster, der katholischen Hauptkirche für England und Wales, die im Jahre 1903, dem Todesjahr Vaughans, eingeweiht werden konnte.

Die drei Alexianerbrüder – wenig später kamen noch zwei weitere hinzu – lebten in einem kleinen Haus auf dem Friedhofsgelände und erledigten ihre Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen. Dennoch führten sie – im wahrsten Sinne des Wortes – eine Existenz am Rande der Gesellschaft: Als Katholiken, erst recht aber als Deutsche, galten sie als Außenseiter, und es war ihnen kaum möglich, sich wirklich in Manchester zu integrieren.

Noch schwieriger gestaltete sich das Vorhaben, ein „Asyl für Geistes- kranke“ zu errichten, wie es Bischof Vaughan ausdrücklich gewünscht hatte. Dabei gelang es den Alexianern 1879 sogar, ein großes Grundstück mit einem geeigneten Gebäude zu erwerben, nur zehn Minuten vom Friedhof entfernt. „Es liegt auf einer Anhöhe, sieht aus wie ein

Schloss, ist umgeben von Anlagen und einem Gemüsegarten“, schrieb einer der Brüder nach Aachen. Doch dann machte der englische Staat den Alexianern einen Strich durch die Rechnung. Laut Gesetz durften psychisch Kranke nur in staatlichen Einrichtungen betreut werden. Man fürchtete nämlich, dass private „Irrenanstalten“ ausschließlich aus Profitgründen arbeiten und ihre Patienten vernachlässigen würden. Daher beschlossen die Brüder, in ihrem Haus vorerst bedürftige alte Männer aufzunehmen und sich nebenher mit der ambulanten Krankenpflege ein wenig Geld dazuzuverdienen.

Die Alexianer in Manchester verfügten offenbar über ein enormes Durchhaltevermögen, denn ihre Pläne konnten sie auch in den nächsten Jahren nicht verwirklichen.

Ein weiteres Pflegeheim musste schon nach wenigen Jahren wieder aufgegeben werden, weil es sich einfach nicht rentierte. Der langsame Durchbruch erfolgte erst Anfang des 20. Jahrhunderts. 1902 erwarben die Alexianer Twyford Abbey bei Ealing in der Nähe von London. Hier, nur eine kurze Bahnfahrt von der Hauptstadt entfernt, errichteten sie ein Alten- und Pflegeheim, das hauptsächlich Männer aus dem akademischen Milieu ansprach, die hier als Pensionäre einen ruhigen Lebensabend verbringen und auch im Krankheitsfall bestens betreut werden wollten.

Anders als es bei den Brüdern in Amerika der Fall war, entwickelte sich die englische Provinz der Alexianer nur sehr langsam. Aber auch im Deutschen Reich stießen die Brüder in den 1870er-Jahren auf erhebliche Schwierigkeiten. Der mächtige Reichskanzler Otto von Bismarck hatte der katholischen Kirche den Kampf angesagt, den sogenannten „Kulturkampf“.

Kaiserin Augusta verhindert die Auflösung  
der krankenpflegenden Orden

Gründung der Niederlassung in Manchester

1875





# KAPITEL 6

## DIE ALEXIANER VOR DEM AUS? – DIE ZEIT DES KULTURKAMPFS

WEITERBAU DES KÖLNER DOMS ALS ZEICHEN DER VERSÖHNUNG .....	88
BISMARCK, DER „ARCHITEKT“ DES DEUTSCHEN REICHS .....	89
KANZELPARAGRAF UND BROTKORBGESETZ: DER KULTURKAMPF .....	91
DIE ALEXIANER UNTER DRUCK .....	92
DIE AUFLÖSUNG WIRD VERHINDERT .....	93
ENDE DES KULTURKAMPFS .....	94

---



Friedrich Wilhelm IV.

Das problematische Verhältnis des preußischen Staates zu seinen katholischen Untertanen verbesserte sich erst nach dem Tod des protestantischen „Hardliners“ Friedrich Wilhelm III. 1840. Jetzt nämlich bestieg sein ältester Sohn als der vierte dieses Namens den Königsthron.

Friedrich Wilhelm IV. (1795–1861) war von Anfang an bemüht, die Beziehung zur katholischen Kirche zu entspannen. Er beendete nicht nur den schweren Konflikt, der seinen Höhepunkt in den Kölner Wirren gefunden hatte, sondern gestattete der katholischen Kirche 1850 endlich wieder ihre Selbstverwaltung. Davon profitierten natürlich auch die Alexianer.

### WEITERBAU DES KÖLNER DOMS ALS ZEICHEN DER VERSÖHNUNG

Ein Symbol für den Versöhnungswillen des Königs war der Weiterbau des Kölner Doms, nachdem die Bauarbeiten schon 1560 aus Kostengründen eingestellt worden waren. Seither diente der hölzerne Baukran auf dem unvollendeten Südturm als (unfreiwilliges) Wahrzeichen der Stadt.

Am 8. September 1842 legte Friedrich Wilhelm IV. den Grundstein zum Weiterbau des Doms und erklärte: „Er ist das Werk des Brudersinns aller Deutschen, aller Bekenntnisse.“ 20 Jahre lang blieb Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen. Alle fortschrittlich denkenden Bürger hatten zunächst große Hoffnungen in den Monarchen gesetzt und geglaubt, er werde den Staat von seinen alten Verkrustungen befreien und Preußen mit einer modernen Verfassung endlich in eine konstitutionelle Monarchie verwandeln. Dabei handelt es sich um eine Regierungsform, bei der die Gewalt des Monarchen durch eine Verfassung beschränkt wird. Sie garantiert die politischen Grundrechte des einzelnen Staatsbürgers, die Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung sowie die parlamentarische Kontrolle der ausübenden Gewalt.

Doch trotz vielversprechender Anfänge gelang es Friedrich Wilhelm IV. nicht, seinem Land ein neues, liberales Antlitz zu verleihen. Die Kirchenpolitik blieb davon jedoch ausgenommen. Bis 1871 tastete der preußische Staat die Rechte der Katholiken und der katholischen Kirche nicht mehr an.

Vollendung des Kölner Doms

1880

## BISMARCK, DER „ARCHITEKT“ DES DEUTSCHEN REICHS

Enttäuscht wandten sich viele Menschen von Friedrich Wilhelm IV. ab und setzten auf seinen jüngeren Bruder, der 1861 als Wilhelm I. (1797–1888) den preußischen Thron bestieg. Schon einige Jahre zuvor hatte er die Regentschaft übernommen, weil der König infolge mehrerer Schlaganfälle nicht mehr in der Lage war, sein Amt auszuüben.

Tatsächlich gelang es Wilhelm I. durch die Berufung freisinniger und fortschrittlicher Minister, so etwas wie einen „liberalen Frühling“ für Preußen herbeizuzaubern. Aber diese Phase war nur von kurzer Dauer und endete bereits im Spätsommer 1862, als eine vom König gewünschte Heeresreform nicht die erforderliche Mehrheit fand.

Der Preußenkönig dachte schon an Rücktritt, doch dann fand er doch noch einen Mann, der bereit war, ihn bedingungslos zu unterstützen: Otto von Bismarck (1815–1898), der im September 1862 zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt wurde.

Wie fast alle seine Zeitgenossen strebte auch Bismarck die nationale Einigung Deutschlands an, die seit den Befreiungskriegen gegen Napoleon das große Thema war. Der Deutsche Bund, der auf dem Wiener Kongress ins Leben gerufen worden war, erschien den Menschen als Relikt aus vergangener Zeit. Der Wunsch nach einem deutschen Nationalstaat wurde immer größer.

Bismarck war der festen Überzeugung, dass Preußen zum „Motor“ der nationalen Einigung werden sollte, um anschließend auch in einem geeinten Deutschland die Führung zu übernehmen. Mit dieser Ansicht stand er keineswegs allein. Doch während die liberalen Kräfte ausdrücklich einen friedlichen Weg wünschten, war Bismarck anderer Ansicht: „Nicht durch Reden und Kabinettsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Eisen und Blut.“ Es dauerte nicht lange, und er ließ seinen markigen Worten auch Taten folgen: Drei blutige Kriege führten schließlich im Januar 1871 zur Gründung des Deutschen Reichs.

Nun wurde Otto von Bismarck deutscher Reichskanzler. Seine Position war so bedeutend, dass Wilhelm I. gesagt haben soll, es sei „nicht leicht, unter Bismarck Kaiser zu sein.“ Auf jeden Fall bestimmte er die Richtlinien der künftigen Politik.

## X DREI KRIEGE AUF DEM WEG ZUR REICHSGRÜNDUNG

Den ersten Krieg führte Preußen 1864 gemeinsam mit Österreich gegen Dänemark. Die Dänen waren vertragsbrüchig geworden und hatten Holstein, das eigentlich zu Deutschland gehörte, zu ihrem Staatsgebiet erklärt. Der Krieg endete rasch mit einer Niederlage Dänemarks, das Schleswig-Holstein nun als gemeinsamen Besitz an Preußen und Österreich abtreten musste. Bismarck sah voraus, dass das nicht lange gut gehen konnte. Tatsächlich führten Differenzen zwischen beiden Ländern nur zwei Jahre später zum „Bruderkrieg“ Preußen gegen Österreich. Österreich musste sich noch im selben Jahr geschlagen geben, in die Auflösung des Deutschen Bundes einwilligen und die Regelung der deutschen Einheit künftig Preußen überlassen.

Dass Preußen immer stärker wurde, passte dem benachbarten Frankreich überhaupt nicht. Ein Krieg lag also in der Luft, doch Bismarck wollte nicht die Rolle des Aggressors spielen. Geschickt reizte er das Nachbarland so lange, bis sich Frankreich brüskiert fühlte und 1870 selbst den Krieg erklärte. Der deutsch-französische Krieg führte die deutschen Länder in nationaler Begeisterung zusammen, endete mit einem Sieg und der Gründung des Deutschen Reichs im Januar 1871. Wilhelm I., König von Preußen, erhielt jetzt auch die Kaiserkrone.



Otto von Bismarck (1815–1889)

Einführung der gesetzlichen Sozialversicherung in  
Deutschland durch Reichskanzler Otto von Bismarck

**1883–1889**

---

## KANZELPARAGRAF UND BROTKORBGESETZ: DER KULTURKAMPF

Zunächst einmal versprach Bismarck den europäischen Mächten, keine weiteren Kriege mehr zu führen. Das Deutsche Reich, so formulierte er, sei „saturiert“ (satt). Er konzentrierte sich darauf, die innenpolitischen Probleme zu lösen, die das neu gegründete Reich mit sich brachte. Als erstes begann er den „Kulturkampf“ gegen die katholische Kirche, denn er befürchtete, dass die Katholiken mehr auf Rom hörten als auf die Reichsregierung in Berlin. Deshalb wollte er den Einfluss der katholischen Kirche drastisch reduzieren.

Die deutschen Katholiken hatten sich bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts politisch zusammengeschlossen und 1870 die Zentrumsparterie gegründet. Deren Anhänger und Mitglieder waren fast ausschließlich Katholiken, die dem machtvollen protestantischen Kaisertum misstrauisch gegenüberstanden. Das Zentrum forderte die Regierung auf, die schon in der preußischen Verfassung enthaltenen Artikel über die Rechte und Freiheiten der Kirche auch in die neue Reichsverfassung aufzunehmen. Das aber lehnte Bismarck strikt ab. Unterstützt wurde er in dieser Sache ausnahmsweise von den Liberalen, die Kirche und Klerus gegenüber sehr kritisch eingestellt waren.

Mit gleich mehreren Gesetzen beschnitt Bismarck die kirchlichen Rechte. 1871 wurde in das Strafgesetzbuch ein „Kanzelparagraf“ eingefügt, der jeden Geistlichen mit Gefängnis oder Festungshaft bedrohte, der „in Ausübung seines Berufs Angelegenheiten des Staates in einer den öffentlichen Frieden bedrohenden Weise erörterte“. Heute würde man wohl von einem „Maulkorbberlass“ sprechen. 1872 wurden die katholischen Schulen unter staatliche Aufsicht gestellt. Die Führung der Standesregister, die bis dahin den Geistlichen oblegen hatte, wurde besonderen Standesämtern übertragen, und 1874 wurde die obligatorische Zivilehe eingeführt. Eine katholische kirchliche Trauung durfte seither erst nach erfolgter ziviler Eheschließung stattfinden. Natürlich gab es dagegen heftigen Widerstand, so leicht wollte sich die Kirche nicht von alten Rechten trennen. Doch Bismarck machte weiter Druck. 1875 trat das sogenannte „Brotkorbgesetz“ in Kraft. Damit wurden alle staatlichen Zuschüsse für die katholische Kirche in Preußen so lange eingefroren, bis sich die Geistlichen den gesetzlichen

Die Aachener Alexianer gründen die  
„Aachener Aktiengesellschaft“

1885



Regelungen der Zivilehe und der staatlichen Schulaufsicht beugten. Bismarck war nämlich der Ansicht, man müsse „den renitenten katholischen Geistlichen den Brotkorb höher hängen“.

## DIE ALEXIANER UNTER DRUCK

Auch die katholischen Orden hatte Bismarck im Visier. Weder in der Zeit der Reformation noch während der Säkularisation zu Beginn des 19. Jahrhunderts angetastet, sah es für die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder auf einmal düster aus. Doch die Alexianer hatten sich gewappnet. Um das Vermögen der Brüder in Verfolgungszeiten vor der Enteignung zu schützen, hatten die Aachener Brüder am 23. September 1885 die „Aachener Aktiengesellschaft zur Unterstützung hilfsbedürftiger Personen“ gegründet. Die Neusser Brüder folgten mit der Gründung der „Neusser Gesellschaft für Krankenpflege“ am 20. November 1899. Doch wirklich gebannt war die Gefahr noch nicht.

1874 veröffentlichte der protestantische Berliner Theologieprofessor Paul Hinschius (1835–1898), seit zwei Jahren als Abgeordneter der neoliberalen Fraktion Mitglied im Reichstag, das Buch „Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche in Preußen“. In diesem Werk, das er in enger Zusammenarbeit mit Kultusminister Adalbert Falk verfasst hatte, ging es auch um die katholischen Orden, die Hinschius für nicht mehr zeitgemäß und daher überflüssig hielt. Im Zentrum der Kritik standen auch die Alexianer, die sich bekanntlich erst 1870 neue Statuten gegeben hatten. Hinschius versuchte zu zeigen, in welchem Ausmaß die seiner Ansicht nach autoritäre Struktur der Alexianer jede freie Entfaltung der Persönlichkeit unterdrückte. Was aber angeblich noch schlimmer war: Die Ordensbrüder würden sich in erster Linie ihrem Oberen, dem Bischof und dem Papst verpflichtet fühlen und erst in zweiter Linie dem Kaiser und der Regierung in Berlin. Um das zu belegen, zitierte er aus der Alexianer-Regel: „Um in der Tugend Fortschritte zu machen, ist es ersprießlich, ja höchst notwendig, dass sich alle einem vollkommenen Gehorsam hingeben, sodass sie den Oberen, wer er auch sei, als den Stellvertreter Jesus Christi, unseres Herrn, ansehen und ihm Ehrfurcht und Liebe erweisen.“

Gründung von Haus Kannen  
bei Münster

1887



Wilhelm II. wird  
deutscher Kaiser

1888



Zusätzlich verwies Hinschius auf das Kapitel über den Tagesablauf der Brüder (s. Seite 70) und behauptete im Hinblick auf die zahlreichen Gebetsstunden, dass die Alexianer an erster Stelle ein religiöses Ziel verfolgten, also ihr eigenes Seelenheil im Sinn hätten. Er kam daher zu dem Ergebnis, dass die Krankenpflege, die die Alexianer seit ihren Anfängen betrieben, für ihr Ordensleben eher zweitrangig sei. Folglich war die Ordensgemeinschaft nach seiner Einschätzung überflüssig.

Zwei Dinge freilich übersah Professor Hinschius: Sowohl im preußisch-österreichischen „Bruderkrieg“ 1866 als auch im deutsch-französischen Krieg 1870/71 hatten sich die Alexianer als treue Untertanen erwiesen. Sie betrieben Lazarette sowohl an der Front als auch in der Heimat und pflegten verwundete Soldaten. Das bewies nicht nur ihre Loyalität zum Staat, sondern zeigte auch, dass Sanitätsdienst und Ordensleben durchaus in Einklang standen.

Ein weiterer Punkt, den Hinschius den Alexianern vorwarf, war die Betreibung „kirchlicher Propaganda“. Natürlich waren die Brüder Seelsorger. Schon seit Jahrhunderten hatten sie Kranke und Sterbende getröstet. Aber selbstverständlich wussten sie genau, dass die korrekte Einhaltung der Hygienevorschriften sowie eine fachgerechte Behandlung der Patienten von entscheidender Bedeutung waren.

## DIE AUFLÖSUNG WIRD VERHINDERT

Der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder drohte die Auflösung. Dabei hatten die Alexianer zahlreiche Befürworter. Bei einem großen Teil der Bevölkerung standen die Brüder in hohem Ansehen, und nicht nur die Katholiken wussten sie als kompetente Krankenpfleger zu schätzen. Trotzdem wäre ihr Schicksal wahrscheinlich besiegelt gewesen, hätte sich nicht eine couragierte Frau leidenschaftlich für den Erhalt der krankenflegenden Orden eingesetzt: Kaiserin Augusta (1811–1890), die Gemahlin Wilhelms I. und eine entschiedene Gegnerin Otto von Bismarcks. Für Augusta war soziales Engagement nicht nur die traditionelle Aufgabe aristokratischer Damen, sie war ihr eine Herzensangelegenheit. Das Leid kranker Menschen, aber auch das der zahllosen Kriegsgesopfe bedrückte sie zutiefst und weckte in ihr den Wunsch, Abhilfe zu schaffen. 1866 gründete sie den Vaterländischen Frauenverein,

---

der eng mit dem Roten Kreuz zusammenarbeitete, und beschäftigte sich auch selbst intensiv mit Fragen der Hygiene und der Krankenpflege. Davon abgesehen war Augusta in religiöser Hinsicht ausgesprochen tolerant. Selbst Protestantin, hatte sie keinerlei Berührungängste mit katholischen Untertanen und unterstützte soziale Einrichtungen beider Konfessionen gleichermaßen. Als 1875 sämtliche Klöster aufgelöst werden sollten, setzte sich Augusta bei ihrem kaiserlichen Gemahl energisch dafür ein, dass die krankenpflegenden Orden weiterhin existieren durften. Sie beschwor ihn, ein entsprechendes Gesetz nicht zu unterschreiben. Tatsächlich gab Wilhelm I. nach. Obwohl er sonst voll und ganz seinem Reichskanzler vertraute, bewies er ausnahmsweise einmal eine erstaunliche Durchsetzungskraft. Damit waren die Alexianer gerettet!

## ENDE DES KULTURKAMPFS

Dank Augustas Engagement trat das geplante „Klostergesetz“ am 3. Juni 1875 in entschärfter Form in Kraft. Es verfügte, dass alle katholischen Orden auf preußischem Staatsgebiet innerhalb von sechs Monaten aufgelöst werden mussten. Davon ausgenommen waren allein die krankenpflegenden Orden. Allerdings handelte es sich um eine trügerische Sicherheit, denn das Damoklesschwert der Auflösung schwebte weiterhin über den Alexianern und vergleichbaren Gemeinschaften. Sie blieben geduldet, durften aber keine neuen Niederlassungen einrichten und auch keine weiteren Mitglieder aufnehmen.

Letztlich aber ging Bismarck als Verlierer aus dem Kulturkampf hervor. Manche Maßnahmen, wie die Einführung der Zivilehe, lösten selbst in konservativ-protestantischen Kreisen Unverständnis und Widerstand aus. Aber auch die katholischen Untertanen ließen sich nicht einschüchtern und hielten weiterhin treu zu ihrer Kirche. Mehr noch: Die staatlichen Repressionen schweißten die Katholiken nur noch mehr zusammen. Die Zentrumsparterie gewann zunehmend an Anhängern.

So musste Bismarck schließlich einsehen, dass der Kulturkampf zum Scheitern verurteilt war. Als 1878 nach dem Tod Pius' IX. der versöhnliche Leo XIII. neuer Papst wurde, bahnte sich eine Entspannung zwischen Kirche und Staat an. Hinzu kam, dass Bismarck schon aus wirtschaftlichen Gründen auf die Zentrumsparterie angewiesen war.

---

Die Folge war, dass eine Zwangsmaßnahme nach der anderen abgebaut wurde. 1887 wurden auch die katholischen Orden wieder zugelassen. Bestehen blieben bis heute die staatliche Schulaufsicht, die staatliche Führung der Standesregister sowie die Rechtsgültigkeit der bürgerlichen Eheschließung. Allerdings gibt es seit 2007 die Möglichkeit, sich auch ohne standesamtliche Trauung vor dem Altar das Jawort zu geben. Eine solche Ehe wird jedoch nur vor Gottes Angesicht geschlossen und bleibt ohne privatrechtliche Konsequenzen.

Gründung des St. Joseph-Krankenhauses  
in Berlin-Weißensee

1893





# KAPITEL 7

## NEUE HERAUSFORDERUNGEN: DIE JAHRE BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG

FILIALGRÜNDUNG DER NEUSSER ALEXIANER IN DÜREN .....	98
HAUS KANNEN BEI MÜNSTER UND ENSEN BEI KÖLN .....	98
URSACHEN FÜR DEN WACHSENDEN ALKOHOLISMUS .....	101
DER „OPIUMTEUFEL“: DROGENMISSBRAUCH UM 1900 .....	102
DER AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGS .....	104
DIE ALEXIANER IM KRIEG .....	106
KRIEGSBEDINGTE TRAUMATA .....	107

---

Von staatlicher Seite hatten die Alexianer nun nichts mehr zu befürchten, und Wilhelm II. (1859–1941), der 1888 deutscher Kaiser wurde und sein Land „herrlichen Zeiten“ entgegenführen wollte, hatte sich zum Ziel gesetzt, die soziale Not, die damals vor allem in den Großstädten herrschte, nach Möglichkeit zu lindern. Da konnte ihm die segensreiche Tätigkeit der Alexianer nur recht sein, mochte es sich auch um eine katholische Gemeinschaft handeln. Es sprach also nichts dagegen, dass die Alexianer neue Anstalten errichteten.

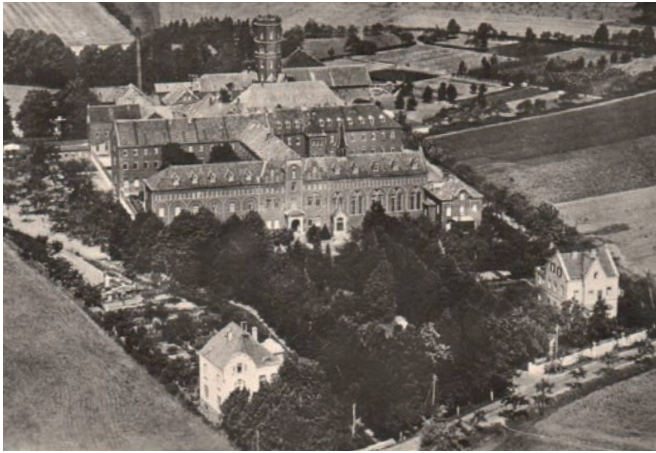
### FILIALGRÜNDUNG DER NEUSSER ALEXIANER IN DÜREN

Die Neusser Brüder, die 1893 bereits das St. Joseph-Krankenhaus in Berlin-Weißensee eröffnet hatten, erwarben 1901 auch ein Grundstück in Düren, um dort eine weitere Niederlassung zu gründen. Zunächst lebten drei Neusser Alexianer in einer angemieteten Wohnung und widmeten sich der ambulanten Krankenpflege, bevor im August 1904 eine Klosteranstalt fertiggestellt und eingeweiht werden konnte. Mit ministerieller Genehmigung durften die Brüder nun „eine Pensions- und Verpflegungsanstalt für Männer katholischer Konfession, welche wegen Alter, Invalidität oder Verkrüppelung arbeitsunfähig sind“, führen. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kümmerten sich in Düren sechs bis acht Brüder aufopferungsvoll um ihre Patienten.

### HAUS KANNEN BEI MÜNSTER UND ENSEN BEI KÖLN

Als „Motor“ der Aachener Neugründungen fungierte wohl Pater Quirinus Bank, von 1886 bis 1906 Generaloberer der Alexianer. Sein Wunsch war der Bau einer „Irrenanstalt“ in der alten westfälischen Stadt Münster, die eine lange katholische Tradition hatte. Das diesbezügliche Schreiben an den Bischof wurde zwar wohlwollend beantwortet, doch die Anstalt sollte nicht in der Stadt selbst, sondern auf dem Land errichtet werden.

Schon im Frühjahr 1887 wurde den Alexianern ein 175 Morgen großes Grundstück im Süden von Münster angeboten. Dabei handelte es



Krankenanstalt St. Josef  
(Haus Kannen)

sich um ein ansehnliches Gehöft, das schon seit dem 13. Jahrhundert existierte und ursprünglich Haus Cane genannt wurde. Daraus war mit der Zeit „Haus Kannen“ geworden. Jetzt wechselte das Anwesen für 60.000 Mark den Besitzer.

Lange Zeit hatte der Jesuitenorden das Gebäude genutzt und an das alte Herrenhaus einen neuen Flügel mit einer kleinen Kapelle angebaut. Jetzt entstand hier eine für damalige Verhältnisse moderne „Heil- und Irrenanstalt“, die schon bald ihre ersten Patienten aufnehmen konnte. Neue Gebäude wurden errichtet, darunter eine eigene Schmiede, eine Schreinerei sowie eine Bäckerei. 1912 lebten hier 370 Patienten, die von 45 Brüdern betreut wurden.

Der Westfälische Merkur schrieb am 29. September 1912 zum Jubiläum des 25-jährigen Bestehens des Hauses: „Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen, seitdem die Gemeinschaft der Alexianer in dem früheren kleinen Jesuitenkloster ihren Einzug hielt, um auch hier [...] die Wartung und Pflege der Geisteskranken männlichen Geschlechts ohne Unterschied des Standes und der Konfession auszuüben. Schon nach zwei Jahren erwies sich das ursprüngliche Kloster wegen der vielen Aufnahmen von ‚Irren‘ als bei Weitem zu klein. Ein Beweis dafür, dass den Klosterbrüdern, die in Ausübung der schwierigen wie nicht selten mit Gefahr für das eigene Leben verbundenen Behandlung Geisteskranker ihren ersten

Sigmund Freud und Josef Breuer veröffentlichen die erste Abhandlung der klassischen Psychoanalyse

1895



Alexianer-Krankenhaus in Ensen bei Köln

und vornehmsten Beruf erblicken, allseitiges Vertrauen sowohl der staatlichen und kommunalen Behörden wie auch derjenigen Familien entgegengebracht wurde, die in die traurige Lage versetzt werden, geisteskranken Angehörige in fürsorgliche Pflege zu geben.

Aus der kleinen Anlage [...] hat sich im Laufe der 25 Jahre ein Gebäudekomplex mit einem weit in das Land hinausragenden, jüngst im Rohbau fertiggestellten Wasserturm entwickelt, der in sich alle modernen Einrichtungen der Neuzeit birgt. [...] An dem Jubiläumstage wurden den Patienten eine extra gute Kost sowie Bier respektive Wein und Zigarren gereicht und in verschiedenen Sälen sogar ein Tänzchen arrangiert.“

Eine vergleichbare Einrichtung wie bei Münster entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch im rechtsrheinischen Ensen bei Köln. Sie wurde im Oktober 1908 fertiggestellt. 1911 bot sie Platz für 260 Patienten, die von 34 Brüdern versorgt wurden. Die meisten Patienten waren psychisch krank, es gab unter ihnen aber auch Alkoholiker und Drogenabhängige.

Die Neusser Alexianer gründen die  
„Neusser Gesellschaft für Krankenpflege“

1899





Mietskaserne in Berlin, 1908

## URSACHEN FÜR DEN WACHSENDEN ALKOHOLISMUS

Alkoholmissbrauch war vor allem in der Arbeiterschaft ein großes Problem. Schuld daran waren nicht zuletzt die Lebensumstände der Arbeiter in den Städten. Lange Zeit war Deutschland überwiegend ein Agrarland gewesen. Das änderte sich mit der zunehmenden Industrialisierung. Jetzt strömten viele in die Städte, Landarbeiter, aber auch nicht mehr konkurrenzfähige Handwerker. Sie fanden in den Fabriken eine neue Tätigkeit, mussten aber auch irgendwo wohnen – und der Boden im Industriegebiet war teuer. So errichtete man auf engem Raum „Mietskasernen“. Oft lebte hier eine ganze Familie unter katastrophalen hygienischen Bedingungen in nur einem Raum, in den die Sonne nicht hineinschien.

Auch die Arbeitsbedingungen in den Fabriken waren erbärmlich. Wenn die Männer nach zwölf oder mehr Stunden Schufterei endlich aus den Fabriktoren ins Freie traten, zog es sie nicht selten in die nächste Wirtschaft. Das abendliche Zusammentreffen in der Kneipe war traditioneller Bestandteil einer „proletarischen Trinkkultur“. Bislang hatten die Arbeiter meist zum Bier gegriffen, dem „sozialdemokratischen Saft“. Doch dann wurde immer mehr „Fusel“ über die Theke gereicht: billiger, aber hochprozentiger Branntwein, der zahlreiche Männer in die

## X DIE FOLGEN DER INDUSTRIALISIERUNG

Die Erfindung der Maschinen mit Dampfantrieb, der Spinnmaschine und des mechanischen Webstuhls leiteten eine völlig neue Entwicklung ein: die „industrielle Revolution“. In den neu entstehenden Fabriken ersetzten immer mehr Maschinen die Handarbeit. Durch den Niedergang des Handwerks und den Zustrom vom Lande gab es mehr Arbeitskräfte, als die Fabriken zunächst beschäftigen konnten. Um überhaupt ihren Lebensunterhalt zu verdienen, waren die Arbeiter gezwungen, alle Bedingungen zu akzeptieren. Die Löhne waren niedrig, die täglichen Arbeitszeiten sehr lang. Oft betrug sie 15 Stunden und mehr. Selbst sonntags wurde gearbeitet. Wie schwer es die Männer damals hatten, berichtet ein Zeitzeuge, der als Kind seinem Vater das Mittagessen in die Fabrik brachte: „Und ich bin dagestanden, wie mein Vater sein Mittagessen, an eine Maschine gelehnt, aus dem Henkeltopf mit aller Hast verzehrte, um mir dann den Topf geleert zurückzugeben und sofort wieder an seine Arbeit zu gehen.“ Weil der geringe Lohn eines Familienvaters oft nicht ausreichte, waren auch Frauen und Kinder gezwungen, Arbeit zu suchen. Das große Angebot an Arbeitskräften drückte weiter auf die Löhne. Bald formierte sich eine Arbeiterbewegung, um gegen diese unmenschlichen Zustände anzukämpfen. Aus ihr ging schließlich die SPD hervor. Zwar sorgten Bismarcks sozialpolitische Maßnahmen (Versicherung gegen Krankheit, Invalidität, Unfall und Arbeitsunfähigkeit im Alter) in den Jahren 1883 bis 1889 für erste Erleichterungen, doch spürbare Verbesserungen wie die Begrenzung der Arbeitszeit erkämpften erst die Gewerkschaften in den 1920er-Jahren.



Opiumraucher

Abhängigkeit brachte. Um 1900 erkannte man, dass schwerer Alkoholmissbrauch durchaus eine Krankheit war, die behandelt werden musste.

### DER „OPIUMTEUFEL“: DROGENMISSBRAUCH UM 1900

Drogenkonsum ist keineswegs nur ein Phänomen der Achtundsechziger und nachfolgender Generationen. Zu allen Zeiten und in (fast) allen Kulturen haben die Menschen berauschende Mittel zu sich genommen – nicht zuletzt aus kultischen Gründen, wie beispielsweise die Schamanen.

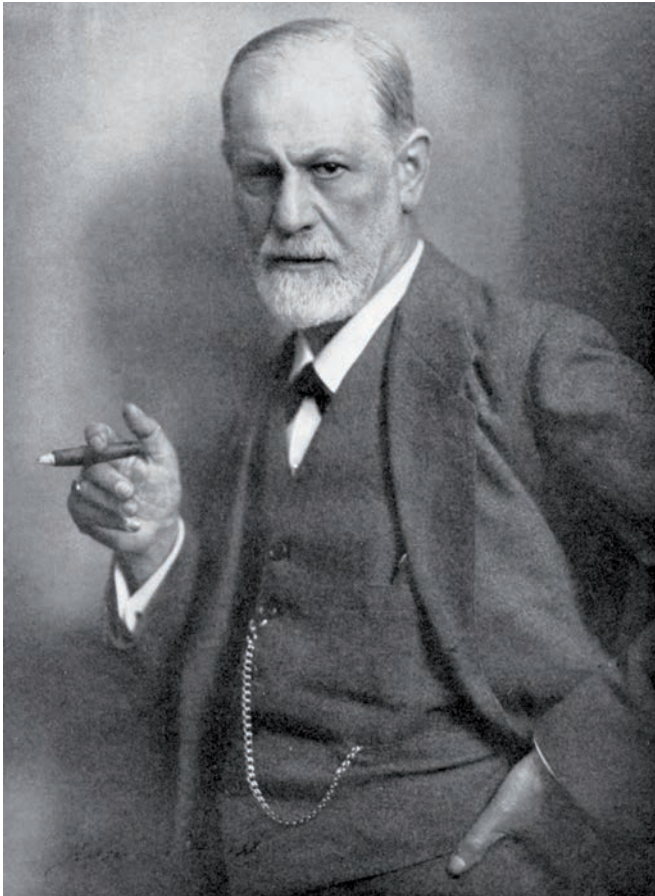
Es gab aber nicht nur bewussten Drogenkonsum. Seit 1500 gehörte eine Opiumtinktur namens Laudanum in jede Hausapotheke, ein Gemisch, das zu etwa 90 Prozent aus Wein und zu zehn Prozent aus Opium bestand. Laudanum war eine Erfindung des berühmten Naturforschers Paracelsus (1493–1541), der tatsächlich geglaubt hatte, den „Stein der Unsterblichkeit“ entdeckt zu haben. In Wirklichkeit aber diente die Tinktur nicht der Verlängerung des Lebens, sondern ihre wichtigste Eigenschaft war eine schmerzstillende und beruhigende Wirkung. Laudanum war frei verkäuflich, fand bis ins 19. Jahrhundert in ganz Europa große Verbreitung und wurde selbst kleinen Kindern bedenkenlos zur Ruhigstellung eingeflößt.

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen vor allem Schriftsteller, mit Opium zu experimentieren, um die Kreativität anzuregen. Es ist nicht bekannt, welche Texte damals tatsächlich unter Drogen Einfluss entstanden. Festzusteher scheint jedoch, dass viele Poeten in eine starke Abhängigkeit gerieten. Nichtsdestotrotz wurde das Rauchen von Opium, das in China seinen Anfang genommen hatte, jetzt auch in Europa modern. Die Droge war frei verkäuflich, also leicht zu beziehen. Erst um 1900 fand eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Gefahren des Opiumkonsums statt. Damals schrieb der Apotheker und spätere Zürcher Pharmakologie-Professor Carl Hartwich in seinem Beitrag „Opium als Genussmittel“: „Die Ursachen, durch die Menschen zum Opiumrauchen getrieben werden, sind natürlich außerordentlich mannigfaltig. [...] Was aber Opium von fast allen Genussmitteln unterscheidet, ist, dass, wer einmal dem Opiumteufel den Finger gegeben hat, demselben fast immer verfallen ist. [...] Es soll außerordentlich

Gründung des Krankenhauses  
in Ensen bei Köln

1905





Sigmund Freud

selten vorkommen, dass jemand, der begonnen hat, Opium zu genießen, sich desselben wieder entwöhnt, wie wir genau dasselbe bei den Morphiumsüchtigen beobachten. Der Grund dafür ist darin zu suchen, dass die Vorstellungen, von denen der Opiumraucher nach dem Genuss erfüllt ist, so schöne sind, dass die Sehnsucht nach der Wiederholung des Genusses ihm sehr bald wieder die Pfeife in die Hand drückt.

## X DIE ANFÄNGE DER PSYCHOTHERAPIE

Um 1900 steckte die Psychotherapie noch in den Kinderschuhen. Bislang hatten die Ärzte zumeist angenommen, dass psychische Krankheiten körperliche Ursachen hatten. Dann aber machten sie Bekanntschaft mit einem Leiden, das damals zur regelrechten „Modekrankheit“ wurde: der Hysterie. Dass Frauen „hysterische Anfälle“ bekamen, schrien und tobten, kam damals häufiger vor. Doch für diese Krankheit konnten keinerlei körperliche Ursachen gefunden werden. Man vermutete, solche hysterischen Anfälle seien die Folge eines schockartigen Erlebnisses. Mithilfe der Hypnose versuchten die Ärzte, das Leiden ihrer Patientinnen zu lindern. Auf einer Reise nach Paris lernte auch der junge Wiener Arzt Sigmund Freud (1856–1939) die Hysterie und ihre Behandlung durch Hypnose kennen.

Von nun an beschäftigte sich Freud intensiv mit der Krankheit. In den „Studien über Hysterie“ beschrieb er 1895 gemeinsam mit einem Kollegen den Verlauf des Leidens und seine Therapie durch Hypnose und Gespräch. Eine „Redekur“, so glaubte Freud, könne die Patientin heilen, sofern der Therapeut den Zugang zu ihrem Unbewussten finde. Freuds Therapieansatz, die Psychoanalyse, machte ihn zu einer der berühmtesten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Bis heute ist seine Lehre jedoch bei Fachleuten umstritten.

[... ] Es erscheint das Unangenehme ausgelöscht, alle Schwierigkeiten zu überwinden scheint ein Kinderspiel zu sein. [...] Die Folgen sind nach naturgemäß sich immer steigendem Genuss umso trauriger. Unter allmählichem Abnehmen der wichtigsten Funktionen des Geistes und des Körpers siecht der Opiumraucher dahin. [...] Dass der Opiumgenuss ein ganzes Volk empfindlich schädigen kann, liegt auf der Hand. Es ist nicht selten, dass Leute, die von ihrer Hände Arbeit leben, die Hälfte ihrer Einnahmen und mehr für Opium aufwenden und damit nur noch mehr sich, ihre Familie und den Staat schädigen.“

Jetzt stellten sich die Alexianer auch diesen neuen Herausforderungen. Ihr Bestreben war es, die Patienten – natürlich mit fachärztlicher Unterstützung – auf Dauer zu heilen. Dabei setzten sie nicht nur Medikamente ein, die ohnehin nur zur Ruhigstellung dienten, sondern verfolgten auch psychotherapeutische Ansätze und weitere Behandlungsmethoden. Sie ermunterten die Patienten, sich auf dem großen Areal ihrer Einrichtungen landwirtschaftlich zu betätigen, im Garten oder in den Werkstätten zu arbeiten, sich obendrein mit Musik, Büchern und Gesellschaftsspielen von ihrer Krankheit abzulenken. So waren die Alexianer auf einem guten Weg, doch dann brach auch diese vergleichsweise „heile Welt“ zusammen.

## DER AUSBRUCH DES ERSTEN WELTKRIEGS

Als Kaiser Wilhelm II. 1913 das Jubiläum seiner 25-jährigen Regentschaft feierte, konnte er scheinbar zufrieden auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken. Aus dem Deutschen Reich war ein moderner Industriestaat geworden, in dem etwa die Hälfte der Bevölkerung in Handel und Industrie Beschäftigung fand. Der Warenexport boomte und übertraf schließlich sogar den von Großbritannien und Frankreich. Das Prädikat „Made in Germany“ – ursprünglich von den Briten zur „Abschreckung“ vor deutschen Produkten eingeführt – hatte sich zum Markenzeichen entwickelt und stand inzwischen für solide Qualität.

Außenpolitisch jedoch hatten sich die Verhältnisse zum Nachteil Deutschlands verändert. Seit dem Rücktritt des Reichskanzlers Otto von Bismarck 1890, der bemüht gewesen war, das europäische Machtgleichgewicht zu wahren, hatte sich das Deutsche Reich zunehmend

Gründung des Krankenhauses  
Maria-Hilf in Krefeld

1913





Soldaten im Schützengraben

isoliert. 1904 schloss England ein Bündnis mit Frankreich, die „Entente Cordiale“ (wörtlich: „herzliches Einverständnis“), die das gute Verhältnis der beiden Staaten bekräftigen sollte. Drei Jahre später schloss sich auch Russland dem Bündnis an. Wichtigster Bündnispartner Deutschlands hingegen war Österreich, das wiederum ein äußerst angespanntes Verhältnis zu Russland hatte. Schließlich löste der Mord an dem österreichischen Thronfolgerpaar in Sarajewo am 28. Juni 1914 den Ersten Weltkrieg aus. Am 1. August 1914 erklärte Deutschland Russland den Krieg, zwei Tage später auch Frankreich. Dann trat England aufseiten der Alliierten in den Krieg ein.

Der befürchtete Zweifrontenkrieg war da. Doch weder an der Ost- noch an der Westfront gelang es, eine Entscheidung herbeizuführen. Im Westen versuchten beide Seiten vergeblich, mit einem ungeheuren Einsatz an Menschen und Material die Front in Bewegung zu bringen. Die Westoffensive wurde zum grausamen Stellungskrieg. Am 21. Februar 1916 begann der deutsche Angriff auf die französische Festung Verdun. Tag und Nacht lag das Trommelfeuer von Tausenden Geschützen über den französischen Stellungen. Als der Angriff nach einem halben Jahr eingestellt wurde, waren in der „Hölle von Verdun“ mehr als 500.000 Soldaten gefallen. Noch während der Schlacht von Verdun

Beginn des Ersten Weltkriegs

## 1. August 1914

---

traten Engländer und Franzosen zu einer Großoffensive an der Somme an, doch es gelang ihnen nicht, die deutschen Linien zu durchbrechen. Von Juli bis zum Spätherbst forderte der Kampf eine Million Todesopfer.

Die Materialschlachten und der nervenaufreibende Stellungskrieg, die Grausamkeiten der Kampfhandlungen zermürbten die Frontsoldaten. Doch auch in der Heimat war die Not groß. Die deutschen Pläne für den Krieg waren auf einen schnellen Sieg über den Gegner abgestellt gewesen. Für eine so lange Dauer hatte man keine Vorbereitungen getroffen. Die Lebensmittel wurden knapp. Im eiskalten Winter 1916/17 gab es kaum noch Kartoffeln. Deshalb wurden, streng rationiert, Steckrüben an die hungernde Bevölkerung verteilt. Seuchen und Mangelkrankungen griffen immer weiter um sich. Zahlreiche Menschen starben in diesem „Steckrübenwinter“ an Unterernährung.

## DIE ALEXIANER IM KRIEG

Der Krieg ging auch an den Alexianern nicht vorüber. Zunächst wurden 37 deutsche Brüder zum Militär eingezogen, 15 meldeten sich freiwillig als Sanitäter an die Front. Immer mehr Alexianer arbeiteten während des Kriegs in Lazaretten oder pflegten verwundete Soldaten in ihren eigenen Anstalten. Die Lebensmittelknappheit traf auch die Alexianer und ihre Patienten, wobei Einrichtungen wie Haus Kannen oder das Krankenhaus in Ensen bei Köln mit ihrer eigenen Landwirtschaft noch so manchen Mangel kompensieren konnten. Von der steigenden Inflation waren jedoch alle betroffen. Hatten 100 Pfund Kaffee vor dem Ausbruch des Kriegs noch 90 Mark gekostet, so waren es inzwischen 315 Mark. Der Preis für Speck war im gleichen Zeitraum von 65 auf 300 Mark gestiegen.

Das Jahr 1917 brachte die entscheidende Wende im Ersten Weltkrieg. Nachdem Deutschland den uneingeschränkten U-Boot-Krieg erklärt hatte, traten am 6. April die Amerikaner aufseiten der Alliierten in den Krieg ein. 1918 endete die letzte deutsche Westoffensive mit einem raschen Rückzug. Das Deutsche Kaiserreich war am Ende. Am 9. November dankte Wilhelm II. ab und ging wenig später ins niederländische Exil. Am 11. November 1918 wurde der Waffenstillstand unterzeichnet. Insgesamt forderte der Erste Weltkrieg fast zehn Millionen Todesopfer.

---

Die Alexianer zogen Bilanz. In einem abschließenden Bericht über die Sanitätsaufgaben der Brüder heißt es:

- „1. 86 Brüder standen an der Front, von denen 13 den Soldatentod fanden. Elf wurden verwundet, 15 erkrankten im Feld, und elf wurden von den Alliierten gefangen genommen.
2. Sechs Brüder waren beim Landsturm in der Etappe und fünf in den Kriegslazaretten als Militärwärter in Deutschland.
3. 24 Brüder verteilten sich auf vier Feldlazarette, die von 1914 bis 1919 11.832 verwundete und nervenkrankte Soldaten pflegten.
4. Am Ende des Kriegs pflegten 36 Brüder geistesgestörte Soldaten in den Alexianer-Anstalten in Aachen, Ensen, Mönchengladbach, Krefeld und Haus Kannen. Während des Kriegs pflegten die Brüder 12.276 Soldaten in diesen Anstalten.“

„Nervenkrank“ und „geistesgestört“ Soldaten – der Bericht macht keine näheren Angaben darüber, um welche Leiden es sich im Einzelnen gehandelt hat. Aus der Sicht des 21. Jahrhunderts dürfte jedoch feststehen, dass die Männer an posttraumatischen Belastungsstörungen litten, einer Krankheit, der erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts genügend Aufmerksamkeit gewidmet wurde, als traumatisierte Soldaten aus dem Irak oder Afghanistan nach Hause zurückkamen und sich in ihrem alten Leben nicht mehr zurechtfinden.

## KRIEGSBEDINGTE TRAUMATA

Dass traumatische Erlebnisse verheerende Auswirkungen haben konnten, war allgemein bekannt, doch erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts befassten sich auch Wissenschaftler mit diesem schwierigen Thema. Damals prägte der deutsche Psychiater Emil Kraepelin (1856–1926) den Begriff der Schreckneurose, um die vielfachen Ängste und psychischen Erscheinungsformen zu beschreiben, die er bei Opfern von schweren Unfällen, Verletzungen, Großbränden oder Eisenbahnunglücken diagnostiziert hatte.

Ins öffentliche Bewusstsein drang die Existenz psychischer Traumata aber erst im Laufe des Ersten Weltkriegs, als der mörderische Stel-

Waffenstillstand zwischen den Alliierten  
und dem Deutschen Reich

**11. November 1918**

Vertrag von Versailles

**1919**



Lazarett Maria-Hilf Krefeld

## X AUS DEM BERICHT EINES TRAUMATISIERTEN SOLDATEN

Die Traumata des Kriegs belasteten Soldaten aller Nationen. Der englische Dichter Robert Graves schrieb über die Probleme, die ihn nach seiner Heimkehr belasteten: „Mein Verstand und meine Nerven waren immer auf Krieg eingestellt. Um Mitternacht explodierten Granaten auf meinem Bett, obwohl meine Frau neben mir schlief. Tagsüber nahmen Fremde die Gesichter von Freunden an, die gefallen waren.“

lungskrieg bei vielen Soldaten zu Symptomen führte, die man in der Psychiatrie bislang nur als „Hysterie“ bei Frauen beobachtet hatte. Die monatelange Enge in den Schützengräben, die ständige Angst vor Verwundung und Tod, mit ansehen zu müssen, wie Kameraden Tag für Tag qualvoll starben – all das erschütterte viele Soldaten bis tief in ihr Innerstes. Viele von ihnen hielten das schreckliche Leiden und den permanenten Stress nicht mehr aus und wurden psychisch krank. Manche schrien und weinten unkontrolliert, andere erstarrten völlig, konnten sich nicht mehr bewegen und wurden stumm. In manchen Fällen verloren sie ihr Gedächtnis oder die Fähigkeit, Gefühle zu empfinden. Manche konnten keine Nahrung mehr zu sich nehmen oder brachen beim Anblick eines harmlosen Gegenstandes, beispielsweise eines Schuhs, in schiefe Panik aus. Damals bezeichnete man diese traumatisierten Soldaten etwas abfällig als „Kriegszitterer“.

Bei ihrer Umgebung stießen die traumatisierten Soldaten meist auf wenig Verständnis. In der Regel wurde sogar bezweifelt, dass traumatische Erlebnisse tatsächlich die Ursachen für die verschiedenen Symptome waren, an denen sie litten. Viele Experten glaubten stattdessen an organische Ursachen und vermuteten, dass die Druckwellen explodierender Granaten solche „Gehirnerschütterungen“ verursacht hätten. Mit anderen Worten: Nach einer kleinen Ruhepause würde sich das Problem von selbst erledigen.

Andere wiederum bezweifelten gar die Echtheit der Symptome und behaupteten, die Soldaten würden bloß simulieren. Vor allem konservative Mediziner meinten schlicht und einfach, die „Kriegszitterer“ seien gar keine „richtigen Männer“. Ihrer Ansicht nach zog ein „richtiger Mann“ bereitwillig in den Krieg, zeigte keine Gefühle und zerbrach erst recht nicht an dem, was er erlebt hatte. In diesem Sinne hieß es oftmals auch bei den Militärbehörden, solche Soldaten verdienten es nicht, als Patienten behandelt zu werden. Stattdessen solle man sie vor ein Kriegsgericht stellen oder unehrenhaft aus der Armee entlassen. Aufgrund dieser Einstellung gab es auch nach dem Ersten Weltkrieg keine weitere Erforschung der Traumaproblematik. Die Betroffenen blieben mehr oder weniger sich selbst überlassen, und nach 1919 nahm das Interesse der Mediziner an diesem Phänomen deutlich ab.

Leider existieren keine näheren Informationen über die traumatisierten Soldaten, die damals bei den Alexianern Aufnahme fanden.

Vielleicht aber haben ihnen die liebevolle Zuwendung, der Aufenthalt in einer schönen, friedlichen Umgebung und eine sinnvolle Beschäftigung in Haus und Garten helfen können, allmählich wieder in den normalen Alltag zurückzufinden.



of the political system. The political system is the set of institutions that are responsible for the selection and control of political leaders.

There are two main types of political systems: *democratic* and *autocratic*. In a democratic system, the political leaders are selected by the people through free and fair elections. In an autocratic system, the political leaders are selected by a small group of people, such as a military or a ruling class.

There are several advantages of a democratic system. First, it allows the people to have a say in the government. Second, it promotes accountability and transparency. Third, it encourages political participation and civic engagement. Fourth, it helps to prevent corruption and abuse of power.

There are also several disadvantages of a democratic system. First, it can be slow and inefficient. Second, it can be vulnerable to manipulation and fraud. Third, it can be unstable and prone to conflict. Fourth, it can be costly and expensive to maintain.

There are several advantages of an autocratic system. First, it can be more efficient and effective. Second, it can be more stable and secure. Third, it can be more resistant to external threats. Fourth, it can be more cost-effective.

There are also several disadvantages of an autocratic system. First, it can be oppressive and authoritarian. Second, it can be corrupt and abusive. Third, it can be unstable and prone to conflict. Fourth, it can be costly and expensive to maintain.

There are several factors that can influence the choice between a democratic and an autocratic system. These factors include the size of the country, the level of economic development, the history of the country, and the culture of the people.

There are several ways to improve a democratic system. These ways include strengthening the rule of law, promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are several ways to improve an autocratic system. These ways include promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are several ways to improve a democratic system. These ways include strengthening the rule of law, promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are also several ways to improve an autocratic system. These ways include promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are several factors that can influence the choice between a democratic and an autocratic system. These factors include the size of the country, the level of economic development, the history of the country, and the culture of the people.

There are several ways to improve a democratic system. These ways include strengthening the rule of law, promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are also several ways to improve an autocratic system. These ways include promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are several factors that can influence the choice between a democratic and an autocratic system. These factors include the size of the country, the level of economic development, the history of the country, and the culture of the people.

There are several ways to improve a democratic system. These ways include strengthening the rule of law, promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are also several ways to improve an autocratic system. These ways include promoting transparency and accountability, and encouraging political participation and civic engagement.

There are several factors that can influence the choice between a democratic and an autocratic system. These factors include the size of the country, the level of economic development, the history of the country, and the culture of the people.

# KAPITEL 8

## SCHWIERIGE ZEITEN: DIE JAHRE DER WEIMARER REPUBLIK

NEUGRÜNDUNG IN BAYERN .....	112
WEITERE FILIALGRÜNDUNGEN DER NEUSSER ALEXIANER .....	113
AUSBILDUNG ZU KRANKENPFLEGERN .....	114
DIE SCHATTEN DES „DRITTEN REICHS“ .....	115

---

## X WEIMARER REPUBLIK

Weil nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in vielen Städten revolutionäre Unruhen ausgebrochen waren, die auch die Hauptstadt Berlin erschüttert hatten, wurden die politischen Aktivitäten vorübergehend ins ruhige Weimar verlagert. Hier wählten die Abgeordneten der neu gebildeten Nationalversammlung am 11. Februar 1919 den Sozialdemokraten Friedrich Ebert (1871–1925) zum ersten Präsidenten der Republik, die nach ihrem „Geburtsort“ als Weimarer Republik in die Geschichte einging.

Der Erste Weltkrieg war vorüber, doch Deutschland standen schwere Zeiten bevor. Wie würde es nun weitergehen? Würde die junge Demokratie der Weimarer Republik zum Erfolg führen? Die Angst vor einer ungewissen Zukunft verunsicherte viele Menschen – trotz aller neuen Freiheiten und politischen Rechte. Frauen beispielsweise durften 1919 zum ersten Mal wählen.

## NEUGRÜNDUNG IN BAYERN

Die ersten Jahre der Weimarer Republik waren steinig. Es gab zahlreiche Umsturzversuche sowohl vom rechten als auch vom linken Lager, und die Reichsregierung hatte es schwer, die junge Demokratie zu bewahren. Während die Kommunisten einen Staat nach sowjetischem Vorbild errichten wollten, wünschten sich die Anhänger des Kaiserreichs die Monarchie zurück.

Die Alexianer hingegen hatten sich erstaunlich schnell von den Wirren des Kriegs erholt und konnten in den 1920er-Jahren sogar einen erfreulichen Neuzugang an Novizen verbuchen. Wie immer in Krisenzeiten suchten viele junge Männer Halt und Sicherheit in einem katholischen Orden, der schon seit Jahrhunderten Bestand hatte.

Nur zweieinhalb Jahre nach dem Krieg gründeten die Aachener Alexianer ihre erste Niederlassung in Bayern. Am 21. Juli 1921 erwarben sie Schloss Malseneck bei Kraiburg am Inn, rund 60 Kilometer östlich von München. Schon im Herbst konnten die Brüder ihr neues Kloster beziehen, das damals folgendermaßen beschrieben wurde:

„Schloss Malseneck hat eine hervorragende idyllische Lage. Es liegt auf einer bewaldeten Anhöhe der oberbayerischen Hochebene. [...] Nach dem Urteil ärztlicher Sachverständiger eignet sich Malseneck ganz besonders zur Behandlung von Erkrankungen des Nervensystems und allgemeinen Schwächezuständen jeder Art sowie von leicht psychisch Kranken. Die Luft ist rein und vollkommen staubfrei.“

Schloss Malseneck war eine vergleichsweise kleine Anstalt, in der 1929 nur sechs Alexianer und zwei Novizen die Patienten betreuten.



Schloss Malseneck

Im November 2010 wurde die Einrichtung vom Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott übernommen.

### WEITERE FILIALGRÜNDUNGEN DER NEUSSER ALEXIANER

Nur wenige Jahre – zwischen 1925 und 1931 – engagierten sich einige der Brüder der Neusser Alexianer auch in Barmen-Rittershausen, um dort im Auftrag der katholischen Gemeinde die ambulante Krankenpflege zu übernehmen. Dann aber wurden sie woanders dringender benötigt. 1927 hatten die Neusser Alexianer nämlich eine weitere Niederlassung gegründet: ein Altenheim in Bonn-Endenich, das 125 Pensionären Platz bot und nun dringend weitere Helfer benötigte. 1930 erwarben die Brüder ein ehemaliges Rittergut in Siegburg, um es als Kloster zu nutzen. Drei Jahre später richteten sie dort zusätzlich ein Erholungsheim für Priester ein, das während des Zweiten Weltkriegs zeitweise als Lazarett und Isolierstation diente.

Eine besonders interessante Aufgabe übernahmen Neusser Alexianer, die seit Mai 1928 im Collegio Greco in Rom das Hauswesen führten.

Gründung der Alexianer-Niederlassung  
Schloss Malseneck

1921



Das päpstliche Kolleg diente der Ausbildung von Theologen, die nach ihrer Priesterweihe für eine Wiederannäherung der römischen und der griechisch-orthodoxen Kirche sorgen sollten. Die Alexianer blieben bis 1951 in Rom. Dann wurden die Brüder aus personellen Gründen abgezogen, und die Niederlassung musste geschlossen werden.

## AUSBILDUNG ZU KRANKENPFLEGERN

Schwere Zeiten blieben aber auch den Alexianern nicht erspart. Schon im Krieg hatte ihnen die Inflation zu schaffen gemacht, doch nun traf die Geldentwertung Deutschland in einem noch nie gekannten Ausmaß. Im Vertrag von Versailles 1919 war festgelegt worden, dass Deutschland die alleinige Schuld am Ersten Weltkrieg hatte. Aus diesem Grund musste es hohe Reparationszahlungen (Entschädigungszahlungen) an die anderen Länder leisten. Bereits der Krieg hatte Deutschland wirtschaftlich ruiniert. Jetzt mussten zusätzlich erhebliche Summen aufgebracht werden. Bald waren die Staatskassen leer. Um Beamte, Angestellte und Arbeiter dennoch bezahlen zu können, ließ die Regierung immer neue Geldscheine drucken. Doch die verloren zunehmend an Wert, die Preise stiegen in schwindelerregende Höhen, und im Dezember 1923 erreichte die Inflation ihren Höhepunkt. Hatte ein Kilogramm Roggenbrot vor Kriegsbeginn noch 26 Pfennige gekostet, so musste man Ende 1923 399 Milliarden Mark dafür bezahlen. Das Geld wurde in Waschkörben transportiert, und die Scheine, die man morgens in den Händen hielt, waren schon am Abend weniger wert. Erst nach der Einführung einer Währungsreform konnte sich Deutschland ab 1924 allmählich wieder erholen. Langsam ging es nun mit der Konjunktur bergauf.

Es sah so aus, als hätte die junge Republik das Schlimmste überstanden. Endlich zeigten sich die Vorteile des demokratischen Systems, das nicht nur allen Menschen die gleiche rechtliche Sicherheit bot, sondern sich auch um soziale Angelegenheiten kümmerte. In den Betrieben wurde die tägliche Arbeitszeit grundsätzlich auf acht Stunden verkürzt, und Gewerkschaften vertraten die Interessen der Arbeitnehmer. 1927 wurde erstmals eine gesetzliche Arbeitslosenversicherung eingeführt. Neue Gesetze regelten die Hilfen für werdende Mütter, Säuglinge, Kriegsversehrte und andere Bedürftige.

Der „frische Wind“ erfasste auch die Alexianer, die die Qualität ihrer Krankenpflege weiter verbessern und auf den neuesten Stand bringen wollten. Schon seit Längerem gab es Bemühungen, die Krankenpflege zu einem Ausbildungsberuf zu machen, der viel mehr erforderte als die liebevolle Hinwendung zum Patienten. Bereits um 1900 hatten sich Kölner und Neusser Alexianer in einem städtischen Krankenhaus ausbilden lassen, doch durch den Ersten Weltkrieg war alles ins Stocken geraten.

Jetzt aber setzten die Alexianer neue Maßstäbe: Am 4. Dezember 1925 stellte der Neusser Generalobere Bruder Paulus Paresen bei der Landesregierung den Antrag, im Mutterhaus Neuss eine Krankenpflegeschule einrichten zu dürfen. Es dauerte eine Weile, doch am 19. Juli 1926 erfolgte die Genehmigung. Unterdessen hatten einige der Neusser Brüder schon mit der Ausbildung begonnen und konnten bereits im November 1926 vor einer ärztlichen Kommission ihre Prüfung ablegen.

Auch im Krankenhaus Maria-Hilf der Alexianer in Krefeld war schon seit Längerem eine Krankenpflegeschule vorgesehen. Aber erst nachdem das Gebäude, das nach Kriegsende von der belgischen Armee requiriert worden war, 1926 zurückgegeben wurde, stand dem Vorhaben nichts mehr im Weg. Im September 1928 bestanden hier die ersten vier Alexianer ihr Krankenpflege-Examen. Die berufliche Ausbildung der Brüder war ein historischer Meilenstein in der Geschichte der Alexianer: Sie wurden nun zu modernen, fachlich qualifizierten Krankenpflegern und setzten damit Maßstäbe für die Zukunft. Überhaupt sah es 1928 so aus, als habe Deutschland das Schlimmste überstanden.

## DIE SCHATTEN DES „DRITTEN REICHS“

Die Jahre zwischen 1924 und 1929 beflügelten alle, die an die Weimarer Republik geglaubt hatten. Doch dann begann mit dem „Schwarzen Freitag“, dem Börsencrash in den USA im Oktober 1929, ein schwerer Einbruch der Konjunktur, der sich rasch zu einer verheerenden Weltwirtschaftskrise ausweitete und vor allem in Deutschland zu einer hohen Arbeitslosigkeit führte.

Jetzt hatten es diejenigen leicht, die von Anfang an gegen die Weimarer Republik gekämpft hatten. Bittere Not und Hoffnung auf Bes-

Die Neusser Alexianer führen das Hauswesen  
des päpstlichen Collegio Greco in Rom

1928–1951



„Schwarzer Freitag“ an der Wall Street  
und Beginn der Weltwirtschaftskrise

25. Oktober 1929



## X ADOLF HITLERS WERDEGANG BIS ZUR MACHTERGREIFUNG 1933

**1889, 20. April**

Geburt in Braunau am Inn

**1905**

Abbruch der Realschule

**1907–1913**

Aufenthalt in Wien; nach Absage der  
Kunstakademie Arbeit als Postkartenmaler

**1913**

Übersiedlung nach München

**1914–1918**

Freiwilliger im Ersten Weltkrieg

**1919**

Rückkehr nach München; Eintritt in  
die rechtsnationale „Deutsche Arbeiter-  
partei“, Vorläuferin der NSDAP

**1923, 9. November**

„Marsch auf die Feldherrenhalle“,  
missglückter Putschversuch gegen die  
Republik; Verbot der NSDAP; Haft auf der  
Festung Landsberg, Niederschrift des  
Pamphlets „Mein Kampf“

**1925**

Neugründung der NSDAP

**1933, 30. Januar**

Ernennung zum Reichskanzler durch  
Reichspräsident Paul von Hindenburg

serung trieben Millionen Deutsche ab 1930 dazu, diejenigen Parteien zu wählen, die ihnen „Arbeit und Brot“ versprochen – und das waren die Kommunisten auf der einen und die Nationalsozialisten auf der anderen Seite.

Mit der Weltwirtschaftskrise zerfiel 1930 die Regierung, und eine handlungsfähige Koalition kam nicht mehr zustande. Die im Reichstag vertretenen Parteien fanden kein Programm, auf das sie sich mehrheitlich hätten einigen können. Gesetze wurden kaum noch verabschiedet, an ihre Stelle traten „Notverordnungen“, die der Reichspräsident unterschrieb.

Drei Jahre später war die NSDAP an der Macht. Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Das war für ihn das Sprungbrett, um in Deutschland unverzüglich die NS-Diktatur durchzusetzen. Die Alexianer, für die das Wohlergehen der Menschen an erster Stelle stand, gerieten in einen noch nie da gewesenen Gewissenskonflikt.

Adolf Hitler wird Reichskanzler

**30. Januar 1933**







# KAPITEL 9

## IN DUNKLER ZEIT: DIE ALEXIANER UNTER DEM NS-REGIME

ATTACKEN GEGEN DIE ALEXIANER .....	120
DIE JUDENVERFOLGUNG .....	122
HITLERS „EUTHANASIE“-PROGRAMM .....	123
DIE GEHEIME „AKTION T 4“ .....	124
UNMUT IN DER BEVÖLKERUNG .....	126
„KATASTROPHENMEDIZIN“ MIT TODESPRITZEN .....	128
DIE ALEXIANER IN DEN KRIEGSJAHREN .....	129



Die Nationalsozialisten verloren keine Zeit, um ihre Diktatur zu etablieren. Nachdem Hindenburg am 1. Februar 1933 den Reichstag aufgelöst hatte, folgten die Auflösungen der Landtage und Gemeindeparlamente. Neuwahlen wurden für den 5. März 1933 festgesetzt. Bis dahin blieb den Nationalsozialisten genügend Zeit, die politischen Gegner aus ihren Ämtern zu entfernen – mit scheinbar legalen Methoden, aber auch mit brutaler Gewalt. Dann erfolgte die sogenannte Gleichschaltung. SPD und KPD wurden verboten, die Gewerkschaften zerschlagen, die übrigen Parteien lösten sich selbst auf. Maßgeblich war jetzt nur noch die NSDAP. Gegenüber den Kirchen gab sich Hitler zunächst tolerant. Doch bald zeigte das NS-Regime auch den Christen sein wahres Gesicht.

### ATTACKEN GEGEN DIE ALEXIANER

Hitler erwies sich als ein entschiedener Gegner des Christentums. Durch die „Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens“ wollte er den Einfluss der Kirchen so gering wie möglich halten. Der Widerstand aufseiten der katholischen wie der protestantischen Kirche war zunächst auch nicht allzu groß. Viele protestantische Geistliche arrangierten sich – oft bereitwillig – mit dem NS-Regime. Regimekritische evangelische Christen organisierten sich in der Bekennenden Kirche. Zu ihren bekanntesten Mitgliedern zählt der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer (\*1906), der noch kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs im April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet wurde. Mit dem Vatikan strebte Hitler eine Übereinkunft an. Am 20. Juli 1933 unterzeichneten beide Seiten das Reichskonkordat. Hitler machte darin der katholischen Kirche weitgehende Zugeständnisse und sicherte die freie Arbeit der katholischen Einrichtungen und Organisationen zu. Der Vatikan versprach im Gegenzug, dass sich Geistliche und Ordensleute nicht parteipolitisch betätigten.

Der „Burgfriede“ hielt nur zwei Jahre, dann begann das NS-Regime mit massiven Attacken gegen die Geistlichkeit und katholische Orden. Ziel war es, ihr Ansehen bei der Bevölkerung so weit wie möglich zu schwächen. Die Ehelosigkeit der Priester wurde von der NS-Propaganda ebenso in den Schmutz gezogen wie das Sakrament der Beichte

Reichskonkordat zwischen dem  
Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl

20. Juli 1933

---

und die Heiligenverehrung. Die deutsche Bischofskonferenz versuchte, sich zu wehren. In einem Dokument vom 25. August 1935 heißt es, dass die Bischöfe bei Hitler Protest einlegen wollten „wegen der gemeinsamen konzertierten Aktion, die gegen den Klerus im Gange ist“.

Der Protest verhallte ungehört. Schließlich verfügte das NS-Regime noch über andere, äußerst perfide Methoden, um Klerus und Ordensleute in ein schlechtes Licht zu rücken. Und das waren Gerüchte über das angeblich unsittliche Verhalten der Männer. Von diesen Angriffen blieben auch die Alexianer nicht verschont. Der Vorwurf lautete: Homosexualität. Paragraf 175 des Strafgesetzbuches stellte damals homosexuelle Handlungen bei Männern unter Strafe. Entsprechende Anschuldigungen konnten die Betroffenen sogar ins Gefängnis bringen. In verschiedenen Alexianer-Häusern wie Krefeld, Neuss und Aachen kam es damals zu Durchsuchungen durch die Gestapo.

Woher die Beschuldigungen kamen, war zweitrangig. Wochenlang hielt sich die Gestapo in den Einrichtungen der Alexianer auf und verhörte die Patienten, ob sie Verfehlungen der Brüder wahrgenommen hätten. Die Vernehmungen waren manipuliert, um das gewünschte Ziel zu erreichen, und mehrere Dutzend Alexianerbrüder wurden wegen angeblicher Sittlichkeitsverfehlungen festgenommen. Die anschließenden Prozesse brachten unterschiedliche Urteile. Einige, die – wahrscheinlich unter Folter – homosexuelle Handlungen zugegeben hatten, wurden zu Haftstrafen zwischen sieben Monaten und drei Jahren verurteilt, andere wurden freigesprochen, manche Verfahren wurden eingestellt. Nachdem über die „Sittlichkeitsprozesse“ auch in den NS-Zeitungen ausführlich berichtet worden war, hatte das Regime zumindest ein Ziel erreicht: Das bis dahin makellose Ansehen der Alexianer war spürbar beschädigt. Manche Brüder verließen die Ordensgemeinschaft, und es fehlte an neuen Bewerbern.

Nicht nur die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder, die ganze Kirche verlor an Rückhalt. 1937 stieg die Zahl der Kirchnaustritte auf über 320.000. Im März veröffentlichte Papst Pius XI. die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ und klagte das NS-Regime an, das Reichskonkordat von 1933 nicht eingehalten zu haben. Doch wenngleich die katholische Kirche unter den Repressalien litt, war die Situation für andere Bevölkerungsgruppen unter den Nationalsozialisten weitaus dramatischer.

## X DIE GESTAPO

Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) war als politische Polizei ein Zwangs- und Terrorinstrument, das im Verborgenen schnell und wirksam arbeitete. Eine politische Polizei hatte es zwar schon vor dem NS-Regime gegeben, aber die war im Gegensatz zur Gestapo der parlamentarischen Kontrolle unterworfen. Chef der Gestapo war NS-Mann Heinrich Himmler (1900–1945).



Heinrich Himmler

Übersiedlung des Generalats  
nach Henri-Chapelle

1936



## DIE JUDENVERFOLGUNG

Seit 1933 machte die NS-Propaganda Front gegen „die Juden“, verbreitete Parolen wie „Die Juden sind unser Unglück“ und forderte zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. 1935 wurde das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ verabschiedet, das Ehen und außereheliche Verbindungen zwischen Juden und Nichtjuden bei Strafe untersagte. Verfolgt wurden die Juden aber nicht wegen ihrer Religionszugehörigkeit, sondern wegen ihrer angeblich minderwertigen „Rasse“ und der unsinnigen Behauptung, sie planten im Geheimen eine „jüdische Weltrevolution“. Die rassistische Verfolgung richtete sich ebenfalls gegen Sinti und Roma. Auch Homosexuelle wurden verfolgt.

Gegenüber der „arischen Herrenrasse“ galten die Juden den Nazis als minderwertig und waren aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen. Doch auch zahlreiche Nichtjuden waren den Nazis bei der „Züchtung der Herrenrasse“ im Weg, darunter auch körperlich und geistig behinderte Menschen.

Schon am 14. Juli 1933 wurde ein „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ erlassen, in dem folgende Krankheiten aufgeführt wurden: angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, Veitstanz, erbliche Blind- und Taubheit sowie schwere körperliche Missbildungen. Dieses Gesetz legte fest, dass alle Betroffenen im zeugungsfähigen Alter sterilisiert werden sollten, notfalls auch zwangsweise. Die Anträge zur Sterilisation konnten von den Betroffenen selbst, ihren gesetzlichen Vertretern, Amtsärzten oder Anstaltsleitern bei eigens eingerichteten „Erbgesundheitsgerichten“ gestellt werden. Angezeigt wurde vorzugsweise von Heil- und Pflegeanstalten. Auch die Einrichtungen der Alexianer waren gesetzlich verpflichtet, entsprechende „Fälle“ zu melden. Allerdings durften sie – wie andere katholische Häuser auch – selbst keine Sterilisationen vornehmen. Die katholische Kirche hatte die Durchführung von Sterilisationen in ihren eigenen Einrichtungen untersagt und auch den Krankenschwestern verboten, bei solchen Eingriffen zu assistieren. Deshalb wurden Betroffene, die in Alexianer-Einrichtungen lebten, nun in andere Einrichtungen gebracht. Widerstand war zwecklos, auch wenn die Alexianerbrüder den Abtransport der Kranken wohl kaum mit ihrem Gewissen vereinbaren konnten.

### X RASSENLEHRE

Bei der „Rassenlehre“ handelt es sich um eine pseudowissenschaftliche Unterscheidung verschiedener menschlicher Gruppen, wobei eine Höher- bzw. Minderwertigkeit einzelner „Rassen“ unterstellt wird. Der auf das 19. Jahrhundert zurückgehende Rassismus (Sozialdarwinismus) erfuhr im nationalsozialistischen Antisemitismus mit der systematischen Verfolgung und Ermordung der Juden seine furchtbare Konsequenz.

Die Zahl der Kirchenaustritte steigt auf über 320.000

1937

Aber es fehlte zu dieser Zeit an Unterstützung. Bei aller grundsätzlichen Kritik waren die deutschen katholischen Bischöfe nach wie vor auf Ausgleich mit dem NS-Regime bedacht.

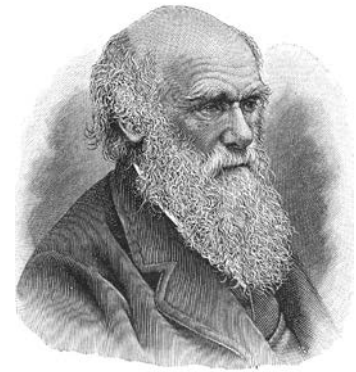
1935 wurden allein 173 Patienten aus dem Alexianer-Krankenhaus Neuss sterilisiert, die meisten von ihnen wegen angeborenen Schwachsinn oder Schizophrenie. Insgesamt geht man davon aus, dass damals etwa 400.000 Menschen unfruchtbar gemacht wurden, die meisten davon wohl gegen ihren Willen.

Immer mehr setzte sich im NS-Staat die Vorstellung durch, das „minderwerte“ Leben erbkranker und unheilbar kranker Menschen müsse „eliminiert“ werden, um die „arische Rasse“ nicht zu gefährden. Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs (1939–1945) ging ein streng vertraulicher Runderlass an alle Ärzte und Hebammen, Säuglinge mit angeborenen Missbildungen oder „geistiger Unterentwicklung“ den entsprechenden Behörden zu melden. Aufgrund dieser Meldebögen entschieden drei Gutachter – ohne die Kinder selbst auch nur gesehen zu haben – über deren Leben und Tod. Nur kurze Zeit später wurde der Mord an behinderten Menschen auch für erwachsene Patienten angeordnet.

## HITLERS „EUTHANASIE“-PROGRAMM

Mit dem Erscheinen von Charles Darwins epochalem Werk „Die Entstehung der Arten“ im Jahr 1859 begannen manche europäische Wissenschaftler, den „Kampf ums Dasein“ und die „natürliche Auslese der Schwächeren“ auf die Menschen zu übertragen. So betonte der deutsche Zoologe Ernst Haeckel 1868, dass schon die Spartaner im alten Griechenland schwächliche Kinder getötet hätten. Zur gleichen Zeit nannte der Engländer John B. Haycraft den Tuberkulosebazillus einen „nützlichen Auslesefaktor“ und „Freund unserer Rasse“. Dieses sozialdarwinistische Gedankengut griff auch Adolf Hitler in seinem Pamphlet „Mein Kampf“ auf und setzte es nach seiner Machtergreifung nach und nach in die Tat um.

Es war das erklärte Ziel der „völkisch“ orientierten Rassenpolitik, alles „Schwache und Kranke“ auszumerzen und einen „gesunden Volkskörper“ zu schaffen. Zunächst begnügte sich das NS-Regime noch



Charles Darwin.

## X CHARLES DARWIN (1809–1882)

Neben Nikolaus Kopernikus und Albert Einstein gehört auch der britische Naturforscher Charles Darwin zu jenen Wissenschaftlern, die das Weltbild des Menschen maßgeblich verändert haben. Als Erster vertrat er die Theorie, dass sich die Erde und alle Lebewesen über viele Millionen Jahre hinweg entwickelt haben. Damit widersprach er der wörtlichen Auslegung des biblischen Schöpfungsberichts.

Die Grundlagen zu seinem späteren Werk „Die Entstehung der Arten“ von 1859 sammelte Darwin während einer mehrjährigen Reise, die ihn an Bord der „Beagle“ ab 1831 rund um die Welt führte. Bereits 1838 entwickelte er die Theorie der Anpassung an den Lebensraum durch Variation und natürliche Auslese (Evolutionstheorie). Darwins Erkenntnisse über die Tierwelt wurden im 19. Jahrhundert fälschlicherweise auch auf die Menschen übertragen (Sozialdarwinismus), und daraus wurde das Überleben der stärkeren „Rasse“ abgeleitet. Noch heute wird oft angenommen, dass sich laut Darwin das Stärkere durchsetzt. Tatsächlich aber bedeutet „Survival of the Fittest“, dass diejenigen überleben, die an ihre Umwelt am besten angepasst sind.

Reichspogromnacht

9. November 1938

## X DER EUTHANASIE-BEGRIFF IN DER ANTIKE

Der Euthanasie-Begriff hat seine Wurzeln im antiken Griechenland und bedeutet so viel wie „guter Tod“ („eu“ heißt gut, „thanatos“ bedeutet Tod). Erstmals belegt ist das Wort bei dem Dichter Kratinos, der im 5. Jahrhundert vor Christus lebte. Er wollte damit den „guten Tod“ von einem langen, schweren Sterben abgrenzen. Der Philosoph Sokrates (399 vor Christus) wiederum verknüpfte den „guten Tod“ eng mit einer vernünftigen Lebensführung und einer entsprechenden Vorbereitung auf das bevorstehende Ende. Erst in dem Werk „Politeia“ von Platon (427–347 vor Christus) ist von aktiver Sterbehilfe die Rede, und zwar für den Fall, dass das Leiden vernunftgemäßes Handeln unmöglich macht. Im hippokratischen Eid heißt es hingegen: „Nie werde ich irgendjemandem, auch auf Verlangen nicht, ein tödliches Mittel verabreichen oder auch nur einen Rat dazu erteilen.“

mit der Sterilisation von Menschen mit Erbkrankheiten oder geistigen Behinderungen. Noch sperrte man sie einfach weg. 1935 hieß es in einem vom Justizministerium herausgegebenen Bericht: „Eine Freigabe der Vernichtung sogenannten lebensunwerten Lebens kommt nicht infrage.“ Doch das änderte sich. NS-Deutschland rüstete zum Krieg und benötigte dafür erhebliche Summen. Die Machthaber eröffneten perfide Rechenspiele. Gegen Ende der 1930er-Jahre hingen in ganz Deutschland Plakate, die auf die Kosten der Unterbringung von Erbkranken und Behinderten in Pflegeheimen hinwiesen. Auf einem dieser Plakate war beispielsweise ein Pfleger mit einem Patienten zu sehen, daneben stand zu lesen: „60.000 Reichsmark kostet dieser Erbkranke die Volksgemeinschaft auf Lebenszeit, Volksgenosse, das ist auch dein Geld!“ Die implizite, menschenverachtende Botschaft war offensichtlich. Sie lautete: „Es wäre wesentlich billiger, behinderte Menschen umzubringen, statt sie bis zu ihrem natürlichen Tod zu betreuen.“

Nur wenig später begann das NS-Regime tatsächlich, sich der Menschen, die der NS-Doktrin gemäß nicht der überlegenen Rasse angehörten, durch eine bis ins Detail geplante Tötungsaktion zu entledigen. Den staatlich verordneten Massenmord bezeichnete man zynischerweise als „Euthanasie“, was im Griechischen so viel wie „Gnadentod“ oder „guter Tod“ bedeutet. Potenzielle Opfer waren all jene Menschen, deren Leben nach NS-Ideologie als „nicht lebenswert“ galt, unheilbar Kranke und Behinderte, später auch Juden, Sinti und Roma.

## DIE GEHEIME „AKTION T 4“

Am 1. September 1939 fiel die deutsche Wehrmacht in Polen ein, der Beginn des Zweiten Weltkriegs. Am gleichen Tag stand in einem Geheimschreiben Hitlers zwar etwas verklausuliert, aber trotzdem unmissverständlich: „Reichsleiter Bouhler und Dr. med. Brandt sind unter Verantwortung beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken nach kritischer Beurteilung ihres Krankheitszustands der Gnadentod gewährt werden kann.“ Tatsächliches Kriterium für die angebliche „Euthanasie“ aber war die Arbeits- und Leistungsfähigkeit des Kranken. Künftig sollte es keine „nutzlosen

Beginn des Zweiten Weltkriegs

1. September 1939

Esser“ mehr geben. Die Organisation des staatlichen Massenmordes oblag der „Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegeanstalten“, einer Tarngesellschaft, die ihren Sitz in der Berliner Tiergartenstraße 4 hatte. Davon abgeleitet erhielt die geplante Massentötung den Decknamen „Aktion T 4“.

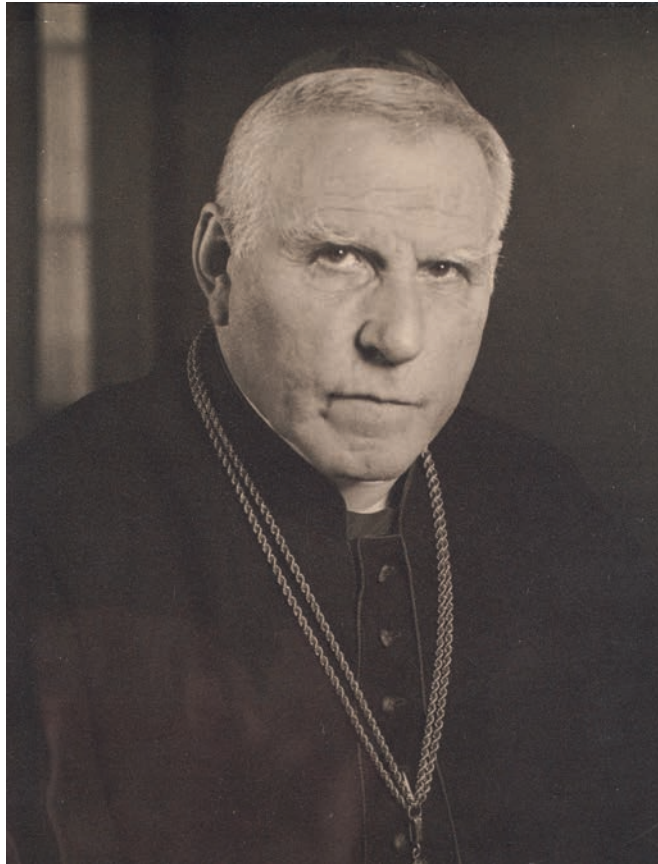
Im Oktober 1939 wurden Fragebögen an die Leiter aller Heil- und Pflegeanstalten geschickt, in denen sie unter anderem nach der Art der Krankheit ihrer Patienten, der Dauer des Anstaltsaufenthalts und der Arbeitsfähigkeit der Betroffenen befragt wurden. Auch die Leiter der Alexianer-Krankenhäuser mussten diese Fragebögen ausfüllen. Nähere Informationen über den eigentlichen Zweck dieser „planwirtschaftlichen Erfassung“ erhielten sie nicht. Es schien sich um eine rein statistische Angelegenheit zu handeln. Der wirkliche Zweck wurde vertuscht: Anhand der ausgefüllten Fragebögen entschieden sogenannte „Begutachtungsärzte“ anschließend über Leben und Tod der Patienten. Die Zahl ihrer Opfer schätzten sie auf 65.000 bis 70.000 Menschen. Tatsächlich wurden weit mehr Menschen ermordet, vermutlich bis zu 200.000.

Wenige Wochen später erhielten die Anstaltsleiter Listen mit den Namen derjenigen Patienten, die angeblich in eine andere Einrichtung verlegt werden sollten. Die fadenscheinigen Begründungen durften nicht hinterfragt werden. Die „Verlegung“ lag in den Händen der im November 1939 gegründeten „Gemeinnützigen Krankentransport GmbH“ (Gekrat), die die Todeskandidaten in roten, später in grau angestrichenen Bussen der Reichspost abtransportierte. Diese Busse fuhren zu den Tötungsanstalten, in denen die Kranken im Rahmen der „Aktion T 4“ mit Giftgas umgebracht wurden: Grafeneck bei Reutlingen, Brandenburg, Bernburg, Hadamar, Hartheim bei Linz und Sonnenstein bei Pirna. Nach der Tötung wurden die Leichen der Ermordeten sofort eingäschert, um mögliche Nachforschungen und Untersuchungen durch Angehörige zu verhindern. Die Hinterbliebenen erhielten lediglich ein Telegramm mit fingierter Todesursache und falschem Sterbeort.

---

## X CLEMENS AUGUST KARDINAL GRAF VON GALEN, BISCHOF VON MÜNSTER

Eigentlich war Clemens August Graf von Galen (1878–1946) politisch eher im konservativen Lager beheimatet und hatte sich während der Weimarer Zeit gegen das parlamentarische System ausgesprochen. Nachdem er 1933 von Papst Pius XI. zum Bischof von Münster erhoben worden war, erwies sich von Galen jedoch als scharfer Kritiker des NS-Staats und erhob mutig seine Stimme gegen Hitlers Kirchen- und Rassenpolitik. Nachdem er 1941 in mehreren Predigten das „Euthanasie“-Programm angeprangert hatte, nannten ihn die Menschen anerkennend den „Löwen von Münster“. Nur mit Glück entging von Galen einer Verhaftung wegen regimekritischer Äußerungen. Doch während des Zweiten Weltkriegs konnte und wollte sich das NS-Regime nicht offen mit der katholischen Kirche anlegen. Nach seiner Rückkehr aus Rom, wo er von Papst Pius XII. zum Kardinal ernannt worden war, starb von Galen kurz nach Vollendung seines 68. Lebensjahrs am 22. März 1946 in Münster.



Clemens August Kardinal Graf von Galen

## UNMUT IN DER BEVÖLKERUNG

Wenngleich für das „Euthanasie“-Programm ein komplizierter Tarnapparat aufgebaut worden war, ließ es sich nicht verhindern, dass Nachrichten vom Mord an Kranken und Behinderten an die Öffentlichkeit drangen. Die grauen Busse, die die Menschen an einen Ort ohne Wiederkehr brachten, blieben nicht unbeobachtet. Auch

verschiedene Anstaltsleiter wurden misstrauisch, manche versuchten sogar, die Tötung ihrer Patienten auf dem Justizweg unterbinden zu lassen, schließlich verstieß die „Euthanasie“ nach wie vor gegen geltendes Recht. Doch jeder Widerstand erwies sich als zwecklos, die erstatteten Anzeigen verschwanden einfach im Papierkorb.

1941 wurden auch die Alexianer-Anstalten in Ensen bei Köln und Haus Kannen bei Münster aufgefordert, einen Teil ihrer Patienten an staatliche „Irrenanstalten“ zu überweisen. Es ist anzunehmen, dass die Brüder in der Zwischenzeit die schrecklichen Geschichten über die „Euthanasie“ gehört hatten und das Schicksal ihrer Patienten erahnten. Offener Protest kam zwar nicht infrage, doch innerhalb der katholischen Kirche war es durchaus möglich, ohne Vorbehalte alle Befürchtungen offen auszusprechen. Es bedurfte jedoch schon einiger Zivilcourage, um mit dem brisanten Thema an die Öffentlichkeit zu gehen. Der Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen (1878–1946) besaß diesen Mut. In einer aufsehenerregenden Predigt am 3. August 1941 ließ er es nicht an Deutlichkeit fehlen:

„Da ein derartiges Vorgehen nicht nur dem göttlichen und natürlichen Sittengesetz widerstreitet, sondern auch als Mord nach Paragraph 211 des Reichsstrafgesetzbuches mit dem Tode zu bestrafen ist, erstatte ich gemäß Paragraph 139 des Reichsstrafgesetzbuches pflichtgemäß Anzeige und bitte, die bedrohten Volksgenossen unverzüglich durch Vorgehen gegen die den Abtransport und die Ermordung beabsichtigenden Stellen zu schützen und mir von dem Veranlassten Nachricht zu geben. [...] Wehe den Menschen, wehe unserem deutschen Volke, wenn das heilige Gottesgebot: ‚Du sollst nicht töten‘, das der Herr unter Blitz und Donner auf Sinai verkündet hat, das Gott, unser Schöpfer, von Anfang an in das Gewissen der Menschen geschrieben hat, nicht nur übertreten wird, sondern wenn diese Übertretung sogar geduldet und ungestraft ausgeübt wird!“

Zwar bemühte sich Propagandaminister Joseph Goebbels von Galens Anklage dadurch zu entkräften, dass er sie als „englische Propaganda“ hinstellte. Trotzdem war der Unmut in der Bevölkerung inzwischen so groß, dass Hitler die „Aktion T 4“ noch im selben Monat stoppte.

Predigten des Münsteraner Bischofs von Galen gegen das „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten

Konfiszierung von Schloss Malseneck durch die Reichsregierung

1941



## X CHRONIK DES „EUTHANASIE“-PROGRAMMS

### 1939, Januar bis Juli

Vorgespräche über die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen eines „Euthanasie“-Programms; Hitlers Leibarzt Theo Morell entwirft ein Gutachten zur Sterbehilfe

### 1939, 1. September

Hitler beauftragt seinen gesundheitspolitischen Berater Karl Brandt und den Leiter der Reichskanzlei Philipp Bouhler mit der Organisation des „Euthanasie“-Programms

### 1939, 9. Oktober

An alle Heil- und Pflegeanstalten werden Meldebögen für die Patienten versandt

### 1940, Januar

In der Tötungsanstalt Grafeneck werden die ersten Patienten vergast

### 1940, Juni

Beginn der Vergasung von Patienten in Sonnenstein bei Pirna

### 1940, 11. August

Adolf Kardinal Bertram, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, protestiert bei der Reichskanzlei

### 1941, 3. August

Predigt des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen

### 1941, 24. August

Angeblicher Stopp des „Euthanasie“-Programms; Fortführung der Tötungen durch Überdosierung von Medikamenten

### 1941, November

Die letzten von insgesamt 236 Patienten und Bewohnern werden aus dem Alexianer-Krankenhaus Münster in staatliche Einrichtungen verlegt; 103 von ihnen werden in Hadamar und anderen Mordanstalten getötet

### 1943

254 Patienten aus den Alexianer-Krankenhäusern Mönchengladbach, Krefeld und Neuss werden in Mordanstalten abtransportiert

## „KATASTROPHENMEDIZIN“ MIT TODESSPRITZEN

Trotzdem ging das Morden weiter. Lediglich die Auswahlkriterien und die Tötungsmethoden änderten sich. Da der Zweite Weltkrieg jetzt auch in Deutschland immer mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte, wurden Krankenhausbetten knapp. „Bei Bedarf“ wurden Behinderte und Geisteskranke nicht mehr aus staatlichen Einrichtungen abtransportiert, sondern gleich in der Klinik durch das Spritzen überdosierter Beruhigungsmittel umgebracht. Opfer dieser „Katastrophenmedizin“ wurden auch Menschen, die in den brennenden Städten die Fassung verloren hatten und als „Bombengeschädigte mit Verwirrtheitszustand“ in die Psychiatrie eingewiesen worden waren.

Die Patienten in den Alexianer-Krankenhäusern waren keineswegs geschützt. Am 11. Juni 1943 wurden auf staatlichen Befehl 135 behinderte Männer aus der Krefelder Anstalt unter Zwang in Busse verladen und abtransportiert. Die Alexianerbrüder standen hilflos dabei. Die Abtransportierten wurden nie wieder gesehen. Ähnlich schreckliche Szenen spielten sich auch in Neuss und Mönchengladbach ab. 1943 wurden insgesamt 254 Alexianer-Patienten in die Mordanstalten verlegt. Nur für den Alexianer-Standort in Ensen bei Köln gibt es keine genauen Nachweise für „Euthanasie“-Verlegungen in diesem Jahr, vermutlich weil das Haus ab 1942 komplett als Kriegslazarett genutzt wurde. Was mit den Patienten geschah, die bis dahin hier gelebt hatten, lässt sich nur erahnen.

## DIE ALEXIANER IN DEN KRIEGSJAHREN

Die Jahre der NS-Diktatur waren wohl die schlimmste Zeit in der langen Geschichte der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder. Nicht zuletzt die Übergriffe des NS-Regimes auf die ihnen anvertrauten Menschen und die Ermordung der Patienten müssen die Alexianer bis in ihr Innerstes getroffen haben. Aber auch sie selbst waren an Leib und Leben bedroht. Von 85 Alexianerbrüdern, die an der Front kämpften, fanden 26 den Tod, drei weitere starben bei Bombenangriffen vor Ort.

1941 wurde Schloss Malseneck von der Reichsregierung konfisziert und zu einer Schule für ausgebombte Kinder umfunktioniert. Später schrieb Bruder Korbinian Benzkofer:

„Uns jüngeren Brüdern wurde befohlen, unser Kloster zu verlassen und zum Militär zu gehen. Im März 1941 wurde die Anstalt konfisziert und als eine politische Schule für etwa 80 bis 100 Kinder aus bombengeschädigten Städten genutzt. [...] Die Kapelle wurde entweiht und als Speisesaal benutzt und mit den üblichen Parteymbolden und Bildern an gut sichtbaren Stellen ausgestattet.“

Glück im Unglück hatte Haus Kannen. Zwar wurde Münster am 9. Juli 1941 bombardiert, doch das etwas abseits gelegene Alexianer-Krankenhaus blieb weitgehend verschont. Schlimmer traf es 1944 die Häuser in Aachen und Mönchengladbach, auch das Haus in Ensen bei Köln erlitt durch Luftangriffe schwere Schäden. Das Krankenhaus in Krefeld wurde ebenfalls stark beschädigt. Am stärksten wurden die Einrichtungen der Neusser Alexianer in Mitleidenschaft gezogen: Die Bomben zerstörten alle Häuser bis auf das Kloster in Berlin-Weißensee.

Am 8. Mai 1945 musste Hitler-Deutschland kapitulieren. Damit war der Zweite Weltkrieg zumindest in Europa beendet. Ein namentlich leider nicht bekannter Alexianerbruder, der den NS-Terror überlebt hatte, schrieb damals:

„Nach sechs Jahren schwiegen endlich die Kanonen und das nutzlose Sterben hörte auf. Aber welch furchtbares Erbe hinterließ das nationalsozialistische System!“

Kapitulation des Deutschen Reichs

8. Mai 1945

Atombombenabwürfe auf  
Hiroshima und Nagasaki

6./9. August 1945



# KAPITEL 10

## WECHSELVOLLE NACHKRIEGSZEIT

DIE ALEXIANER UND DAS AGGIORNAMENTO .....	132
VON DER ANSTALT ZUM PSYCHIATRISCHEN FACHKRANKENHAUS .....	134

---

## X DIE SITUATION DER CHRISTLICHEN KIRCHEN IN DER DDR

Die in der DDR herrschende atheistische Ideologie hinterließ ihre Spuren, vor allem bei den jungen Leuten, die ohne Bezug zur Religion aufwuchsen. Gegenüber 1952 verlor die evangelische Kirche bis 1964 annähernd fünf Millionen Gläubige. Die Katholiken, die im Osten Deutschlands seit der Reformation ohnehin die Minderheit stellten, schrumpften von zwei auf 1,4 Millionen zusammen und machten nur noch 8,1 Prozent der DDR-Bevölkerung aus. Die Kirche spielte eine Außenseiterrolle im gesellschaftlichen Leben und schaffte für die Gläubigen Nischen, die es ihnen ermöglichten, weiterhin in Gemeinschaft ihren Glauben zu leben. Diese wurden vom Staat weitestgehend in Ruhe gelassen. Durch die auch internationale Vernetzung der Kirchen fürchtete der Staat, bei Bekanntwerden von Repressalien in Verruf zu geraten. Nichtsdestotrotz mussten praktizierende Christen, so auch die Mitarbeiter des St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee, stets mit erheblichen Repressalien rechnen. Alle leitenden Kräfte standen unter Beobachtung durch die Staatssicherheit (Stasi).

Nach dem Zweiten Weltkrieg glich Deutschland in vielfacher Hinsicht einem Trümmerfeld. 7,5 Millionen Deutsche – Soldaten und Zivilisten – hatten ihr Leben verloren. Viele Städte lagen in Schutt und Asche, manche waren bis zu 80 Prozent zerstört. Durch den Zusammenbruch der meisten Transport- und Verkehrswege war die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern kaum noch gewährleistet. Die Menschen hungerten. Gleichzeitig mussten mehr als zehn Millionen Vertriebene und Flüchtlinge aus den Ostgebieten untergebracht werden. Durch die Befreiung der Konzentrationslager kamen jetzt auch die unbeschreiblichen Gräueltaten des NS-Regimes ans Tageslicht. Deutschland lag politisch, wirtschaftlich und moralisch am Boden, und niemand wusste, wie es weitergehen sollte. Viele empfanden die unmittelbare Zeit nach dem Krieg als „Stunde null“, als absoluten Tiefpunkt der deutschen Geschichte. Was blieb, war ein Fünkchen Hoffnung, dass es nach dem Ende des Nationalsozialismus eine Chance gab, das Land neu aufzubauen.

## DIE ALEXIANER UND DAS AGGIORNAMENTO

Die Alexianer machten sich daran, ihre vom Krieg zerstörten Häuser wieder aufzubauen.

Nach dem Krieg hatten die Siegermächte Deutschland zunächst in vier Besatzungszonen aufgeteilt, aus denen 1949 schließlich die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik (DDR) hervorgingen, Letztere ein Satellitenstaat der Sowjetunion. Der nun beginnende Kalte Krieg zwischen der von den USA geführten NATO und dem von der Sowjetunion dominierten Warschauer Pakt wirkte sich auch auf die Alexianer aus. Unter dem Druck der Nationalsozialisten war das Generalat schon 1936 nach Henri-Chapelle in Belgien übersiedelt. Aufgrund der Spannungen in Mittel- und Osteuropa, versinnbildlicht durch die Berliner Blockade 1948, entschlossen sich die Brüder, das Generalat in die USA zu verlegen. Seit 1950 befindet es sich in Signal Mountain, Tennessee.

Nach einer schwierigen Anfangsphase zu Beginn der 1950er-Jahre mit hoher Arbeitslosigkeit und steigenden Preisen ging es in der Bundesrepublik rasch wieder aufwärts. Der Konjunkturmotor sprang an

Übersiedlung des Generalats  
nach Signal Mountain

1950



Erstes Generalkapitel  
in den USA

1952



und bescherte dem Land ein „Wirtschaftswunder“, das selbst Optimisten nie für möglich gehalten hätten. So kehrte allmählich wieder Normalität ein.

Die katholische Kirche sah sich einer großen Herausforderung gegenüber. Sie sollte sich im Spannungsfeld zwischen Althergebrachtem und der Anpassung an die moderne Entwicklung bewegen. Mit dieser Herausforderung befasste sich auch das Zweite Vatikanische Konzil vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 unter dem Leitmotiv des „Aggiornamento“. Das italienische Wort bedeutet auf Deutsch so viel wie „Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse“. Formuliert hatte es Papst Johannes XXIII.:

„Hört ihr oft das Wort Aggiornamento? Seht da unsere heilige Kirche, immer jugendlich und bereit, dem verschiedenen Verlauf der Lebensumstände zu folgen mit dem Zweck, anzupassen, zu korrigieren, zu verbessern, anzuspornen.“

Neben anderen Veränderungen befürwortete das Zweite Vatikanische Konzil auch eine zeitgemäße Erneuerung des Ordenslebens. Hatte das Ordensleben nach dem Krieg einen spürbaren Aufschwung erfahren, so machte sich in den 1960er-Jahren weltweit ein immer stärkerer Nachwuchsmangel bemerkbar.

Auch die Alexianer diskutierten über neue Perspektiven. 1962 gründeten sie ein Komitee zur Revision ihrer Konstitutionen, die dringend der Anpassung an die moderne Zeit bedurften. Nur wenn sie sich veränderten, das war den Alexianern unzweifelhaft klar, hatten sie auch eine Chance, in der Zukunft weiter zu bestehen.

Die meisten Brüder stimmten für eine freiere Regelung der Gebetszeiten mit mehr persönlichem Spielraum, begrüßten erweiterte Kontakte zu Klerus, Laien und ökumenischen Gruppen und hielten flexiblere Erholungszeiten für sinnvoll. Doch es gab hitzige Diskussionen zwischen Reformern und Traditionalisten, sodass es anfangs nicht so aussah, als werde man zu einer einvernehmlichen Lösung kommen.

Erst das Generalkapitel 1968/69 brachte den Durchbruch und führte zur Verabschiedung neuer Konstitutionen. Die Tagesordnung sah nun vor, dass die Brüder um 5.15 Uhr aufstehen und den Arbeitstag um 7.15 beginnen sollten. Dazwischen lagen Gebet, Betrachtung, die



Johannes XXIII.

Schließung der Niederlassung in Mönchengladbach  
als Folge der Kriegsschäden

1956



Zweites Vatikanisches Konzil

1962–1965

heilige Messe sowie das morgendliche Kaffeetrinken. Um 12.00 Uhr sollte die Arbeit durch Gebet, Gewissenserforschung und anschließendes Mittagessen unterbrochen werden. Der Abend diente der Erholung. Um 20.15 Uhr sollte das Nachtgebet gesprochen werden, und kurz vor dem Zubettgehen wurde eine fünfminütige Schriftlesung empfohlen.

Auch die Ordenstracht wurde bequemer und zweckmäßiger gestaltet. Bei der Krankenpflege oder Heimarbeit war ein Talar aus weißem Leinen vorgesehen. Ansonsten trugen die Alexianer seit der Barockzeit einen schwarzen Talar, vergleichbar dem eines Priesters.

Die Brüder brauchten den Ordenshabit zu bestimmten Stunden des Tages, einschließlich der Erholungszeit, nicht mehr zu tragen. Im Einverständnis mit dem Oberen waren nunmehr dunkelgraue oder schwarze Anzüge mit dem Kollar des Geistlichen und einer dunklen einfarbigen Krawatte möglich.

Es gab auch Veränderungen, die nichts mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu tun hatten. So durften mit Einführung der neuen Regeln auch Frauen als Patientinnen in die Einrichtungen der Alexianer aufgenommen werden.

Der Geist der Alexianer prägte die Atmosphäre in den Einrichtungen weiterhin, auch wenn die Zahl des weltlichen Personals die Zahl der Brüder inzwischen bei Weitem übertraf. „Dieser Geist“, so heißt es in den Konstitutionen von 1969, „ist von Anfang an die Triebfeder unseres Handelns gewesen, seit sich die Begarden, die engagierten Menschen des Mittelalters, zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen haben. Als Männer ihrer Zeit gaben sie durch ihre Gemeinschaft Antwort auf die drängenden Nöte ihrer Gesellschaft. [...] In diesem Geist müssen wir Alexianerbrüder den Geist unseres Erbes ständig neu säen, pflegen und zur Reife bringen, wie es die heutige Zeit von uns verlangt.“

## VON DER ANSTALT ZUM PSYCHIATRISCHEN FACHKRANKENHAUS

Ebenso wichtig wie die spirituelle Erneuerung war die Umorientierung im Umgang mit psychisch kranken Menschen. Erst 30 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und des menschenverachtenden NS-Regimes erhielt die deutsche Psychiatrie völlig neue Impulse. Psychiatrische

Vereinigung der Kölner  
und Neusser Alexianer

1968



Der erste Mensch betritt den Mond

20. Juli 1969



Behandlung sollte von nun an Teil der allgemeinen Medizin werden. Integration statt Ausgrenzung, Wertschätzung und Anerkennung statt Stigmatisierung – die Psychiatrie vollzog einen Paradigmenwechsel. Die „Gleichstellung von psychisch und somatisch Kranken“ bedeutete beispielsweise Nähe zum Wohnort, um zu verhindern, dass die Patienten vom „normalen Leben“ ausgeschlossen waren. Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen sollten eingerichtet werden. Aus den früheren Anstalten wurden nun psychiatrische Fachkrankenhäuser, die in das medizinische Krankenhaussystem eingebunden waren.

Eine weitere Neuerung kam hinzu. Zuvor hatte man psychiatrische Patienten meist bis zu ihrem Lebensende „weggesperrt“. Das moderne psychiatrische Fachkrankenhaus jedoch sollte kein Ort mehr sein, an dem sich die Patienten dauerhaft aufhielten. Mit der Auflösung der Anstaltspsychiatrie aus dem 19. Jahrhundert (Heil- und Pflegeanstalten) wurden zwei grundlegende Veränderungen erreicht: Die Funktion der Heilanstalt übernahmen jetzt die Fachkliniken, während die Aufgaben der Pflegeanstalten an gemeindepsychiatrische Dienste und Einrichtungen der Behindertenhilfe übergingen („Enthospitalisierung“). Das bedeutete für Ärzte, Pflegepersonal und Therapeuten einen gewaltigen Lernprozess mit umfassenden Fortbildungen. Schließlich war die deutsche Psychiatrie seit 1933 vom internationalen Austausch abgeschnitten gewesen, und noch in den 1960er-Jahren hatte sich nur ein kleiner Kreis von jüngeren Psychiatern ernsthaft für Reformen interessiert, die sich im Ausland bereits durchzusetzen begannen.

Erst 1970 beschäftigte sich der Deutsche Ärztetag mit der adäquaten Versorgung psychisch kranker Menschen. Am 31. August 1971 wurde die sogenannte Psychiatrie-Enquête eingesetzt, eine Sachverständigenkommission. Vier Jahre später legte sie einen Bericht zur Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland vor. Schon 1973 war klar geworden, dass es bei der Versorgung psychisch Kranker große Mängel gab, „dass eine sehr große Anzahl psychisch Kranker und Behinderter in den stationären Einrichtungen unter elenden, zum Teil als menschenunwürdig zu bezeichnenden Umständen“ lebte. Die Kommission forderte „Sofortmaßnahmen zur Befriedigung humaner Grundbedürfnisse“.

In der Präambel der 1975 veröffentlichten Psychiatrie-Enquête heißt es: „Auch in Zeiten knapp bemessener Mittel muss sich die Gesellschaft die Frage stellen, wie viel sie einsetzen will, um das Schicksal derer zu er-

Psychiatrie-Enquête

Vereinigung der Alexianerbrüder aus  
Belgien mit der Aachener Kongregation

1975



Papst Johannes Paul II.

1978–2005

leichtern, die als psychisch Kranke und Behinderte auf Hilfe angewiesen sind.“ Die Sachverständigenkommission war der Auffassung:

„Die psychiatrische Krankenversorgung ist grundsätzlich Teil der allgemeinen Medizin. Demgemäß muss das System der psychiatrischen Versorgung in das bestehende System der allgemeinen Gesundheitsvorsorge und -fürsorge integriert werden. Dem seelisch Kranken muss prinzipiell mit dem gleichen Wege wie dem körperlich Kranken optimale Hilfe unter Anwendung aller Möglichkeiten ärztlichen, psychologischen und sozialen Wissens gewährleistet werden.“

Die Psychiatrie-Enquête setzte neue Maßstäbe für den Umgang mit psychisch kranken Menschen, die auch in den Einrichtungen der Alexianer umgesetzt wurden. Dabei stand und steht auch heute noch bei den Alexianern die Zuwendung zu ihren Patienten und Klienten im Mittelpunkt.

Amerikanische Brüder gründen eine  
Mission auf den Philippinen

1981



Fall der Berliner Mauer

**9. November 1989**







## II. TEIL

DIE ALEXIANER HEUTE

# Alexianer





# KAPITEL 1

## FORTSETZUNG DER TRADITION IN DER GEGENWART

DIE ALEXIANER GMBH .....	143
EXKURS NEUSS .....	146

### VORGESTELLT: DIE REGIONEN UND DIENSTLEISTER DER ALEXIANER GMBH

AACHEN .....	148
BERLIN-HEDWIG .....	150
BERLIN-WEISSENSEE .....	154
KÖLN/RHEIN-SIEG .....	157
KREFELD .....	160
LANDKREIS DIEPHOLZ .....	163
MÜNSTER .....	166
POTSDAM .....	169
SACHSEN-ANHALT .....	172
DIE DIENSTLEISTER DER ALEXIANER GMBH .....	174



## X DAS WAPPEN DER ORDENS- GEMEINSCHAFT DER ALEXIANER- BRÜDER

Das Wappen der Alexianerbrüder zeigt im oberen Feld einen Pelikan, der nach dem Physiologus (einer frühchristlichen Sammlung naturkundlicher Geschichten) seine toten Jungen am dritten Tag mit Blut aus seiner geöffneten Brust zum Leben erweckt. Der Pelikan ist ein Symbol für die Liebe Christi und damit für die christliche Nächstenliebe. Im Feld unten links sind zwei Spaten dargestellt. Sie erinnern an das frühere Wirken der Alexianer als Bestatter der Toten. Im Feld unten rechts ist ein Rabe zu sehen, der einen Brotlaib im Schnabel hält. Er symbolisiert die Versorgung der Mittellosen, die von den Alexianern seit Jahrhunderten praktiziert wird. Über dem Wappen ragt das Kreuz empor, und auf einem Schriftband stehen die Worte des Apostels Paulus: „Caritas Christi urget nos“ – „Die Liebe Christi drängt uns“.



Vereinigung der Neusser Alexianer mit der weltweiten  
Alexianerkongregation päpstlichen Rechts

500-Jahr-Feier der Alexianer in Neuss

1990



## DIE ALEXIANER GMBH

Die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder ist weltweit in sogenannten Ordensprovinzen organisiert. In Deutschland gab es bis 2008 nebeneinander die Provinz Aachen und die Provinz Neuss. Am 1. Juni 2008 schlossen sich die beiden Provinzen zusammen. Seither gibt es in Deutschland nur noch eine Ordensprovinz. Das Provinzialat – der Sitz der Provinz – befindet sich seit 2013 in Münster.

Der Zusammenschluss der beiden Ordensprovinzen hatte auch Auswirkungen auf die Einrichtungen der Alexianer in Deutschland, die seit 2009 unter dem Dach der Alexianer GmbH vereint sind. Zuvor gehörten sie entweder zur Aachener oder zur Neusser Provinz und wurden in unterschiedlichen Gesellschaften geführt.

So geht auch im 21. Jahrhundert die Geschichte weiter: Die neuen Strukturen stärken das weitere Wachstum der Alexianer-Einrichtungen in Deutschland. Zwar ist die Zahl der Brüder gesunken (auf 69 weltweit im Jahr 2013), und es existieren nicht mehr alle Neugründungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, aber es gibt zahlreiche neue Einrichtungen. Weltweit sind bei den Alexianern und ihren Kooperationspartnern im Jahr 2014 rund 140.000 Mitarbeiter beschäftigt, davon mehr als 12.500 allein in Deutschland.

Damit gehört die Alexianer GmbH zu den größten katholischen Trägern im deutschen Gesundheits- und Sozialwesen. Sie betreibt bundesweit Krankenhäuser zur Behandlung somatischer und psychischer Erkrankungen, Einrichtungen der Seniorenhilfe und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für behinderte Menschen. Dazu zählen auch Gesundheitsförderungseinrichtungen, Rehabilitationseinrichtungen, Werkstätten für behinderte Menschen und Integrationsbetriebe sowie ambulante Versorgungs- und Pflegeangebote und besondere Pflegeangebote, etwa für junge Pflegebedürftige. Träger der Alexianer GmbH ist die Stiftung der Alexianerbrüder. Sie wurde 2013 von der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder gegründet. Sie fördert das geistige, kulturelle und religiöse Wirken der Ordensgemeinschaft weltweit. Die Alexianerbrüder möchten sich dauerhaft für die Menschen am Rande der Gesellschaft einsetzen und dafür sorgen, dass der alexianische Geist auch in die Zukunft getragen wird. Noch heute – mit rund 800-jähriger Tradition – bilden die Werte der christlichen Nächstenliebe das Fundament der Arbeit.

## X PSYCHIATRIE

In der Allgemeinpsychiatrie werden alle psychiatrischen Erkrankungen des Erwachsenenalters, wie Depressionen, Erkrankungen des schizophrenen Formenkreises, wahnhaftige Störungen, Persönlichkeitsstörungen, psychoreaktive und psychoneurotische Erkrankungen, behandelt. Die Gerontopsychiatrie ist spezialisiert auf die Behandlung psychischer Erkrankungen bei älteren Menschen. Dazu zählen zum Beispiel Depressionen, seelische Belastungsreaktionen, Angststörungen, Psychosen und Gedächtnisstörungen (Demenzen), wie etwa die Alzheimer-Erkrankung. Die Suchtmedizin macht Patienten spezifische Behandlungsangebote bei Abhängigkeit oder schädlichem Gebrauch von Alkohol, Medikamenten und Drogen. Sie bietet Menschen in ihrem persönlichen Lebenskontext Unterstützung beim Ausstieg aus der Sucht. Auch wenn in der Behandlung eines Krankheitsbildes die psychiatrischen oder neurologischen Ansätze im Vordergrund stehen, erfolgt immer auch eine psychotherapeutische Behandlung. Allen Patienten steht bei den Alexianern zudem ein breit gefächertes ergänzendes Therapieangebot zur Verfügung: von der Arbeits- über die Ergo- und Musiktherapie bis hin zu Physiotherapie und weiteren Therapieformen.

## X UN-KONVENTION ÜBER DIE RECHTE VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

Die Behindertenrechtskonvention (BRK) wurde im Dezember 2006 auf der UN-Generalversammlung in New York verabschiedet und von 128 Staaten unterzeichnet, auch von Deutschland. Es handelt sich um einen Vertrag, der die Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert, um ihnen nach Möglichkeit eine gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (Inklusion). Zum Inhalt der Konvention gehören auch Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung, inklusive Bildung, das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit sowie die Teilnahme am öffentlichen und politischen Leben. Trotz aller Beeinträchtigungen, die ein Mensch wegen seiner Behinderung hat, soll er in alle Lebensbereiche einbezogen werden, sich dazugehörig fühlen, selbstbestimmt leben und sich beteiligen können.

## X ARBEITEN IN EINER WERKSTATT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Viele Werkstatt-Beschäftigte haben die akute Krankheitsphase, beispielsweise einer Depression, überstanden und sind so weit stabilisiert, dass sie mit 35 Stunden pro Woche ins Arbeitsleben zurückkehren können – unterstützt von Fachkräften. Die Beschäftigten lernen in der Werkstatt, sich wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern, und erhalten dadurch Selbstbestätigung. Ziel ist es, die Beschäftigten wieder auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln. Wenn dies nicht möglich ist, kann die Werkstatt auch zum Dauerarbeitsplatz werden.

In Deutschland setzt die Alexianer GmbH diesen Auftrag in ihren neun Regionen um. Die Regionen sind (in alphabetischer Reihenfolge): Aachen, Berlin-Hedwig, Berlin-Weißensee, Köln/Rhein-Sieg, Krefeld, Landkreis Diepholz, Münster, Potsdam und Sachsen-Anhalt. Zudem gibt es die 2004 von der damaligen Neusser Provinz zusammen mit den Neusser Augustinerinnen gegründete St. Augustinus-Kliniken gGmbH, an der die Alexianer als Gesellschafter mit 25 Prozent beteiligt sind. Die St. Augustinus-Kliniken gGmbH unterhält am Niederrhein verschiedene Einrichtungen in den Bereichen Somatik, Psychiatrie, Behinderten- und Seniorenhilfe.

Im Sinne einer umfassenden Patienten- und Klientenversorgung sind die Alexianer regional sehr gut vernetzt, sei es etwa mit niedergelassenen Ärzten und Therapeuten oder auch mit Beratungs- und weiteren Sozialeinrichtungen.

Generell steht die Alexianer GmbH in ihren Einrichtungen für eine hochwertige medizinische, pflegerische und soziale Betreuung der Patienten, Klienten und Bewohner ein.

Grundgedanke der psychiatrischen Versorgung durch die Alexianer ist die wohnortnahe Betreuung der Patienten. Dazu ergänzen sich vollstationäre, tagesklinische und ambulante Angebote. Abgedeckt werden die Fachgebiete der Allgemeinpsychiatrie, der Gerontopsychiatrie, der Suchtmedizin, der Psychotherapie und Psychosomatik sowie der Neurologie, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Forensik.

Jeder Standort verfügt dabei über seine regionalen Besonderheiten. Beispielsweise gibt es in Münster die bislang einzige Kinder- und Jugendpsychiatrie der Alexianer und auch ihre bislang einzige forensische Klinik, während das St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin in einzigartiger Weise mit der Charité kooperiert. Im folgenden Kapitel „Vorgestellt: die Regionen und Dienstleister der Alexianer GmbH“ sind diese und weitere Besonderheiten der Alexianer-Regionen im historischen Kontext dargestellt.

Nicht wegzudenken ist die Ergänzung der psychiatrischen Krankenhausversorgung durch die Arbeit der regionalen Alexianer Wohnverbände. Ihr Ansatz ist inklusiv und sozialräumlich. Ein Sozialraum ist der Ort, an dem ein Mensch wohnt, arbeitet und gesellschaftlich verankert ist. Für die Arbeit der Wohnverbände bedeutet das: An dem Ort, an dem ein Bewohner oder Klient der Alexianer lebt, kann er

auch einem Beschäftigungsangebot nachgehen oder soziale Kontakte pflegen. Ziel der Wohnverbände ist die volle gesellschaftliche Teilhabe ihrer Klienten (Inklusion). Dazu machen sie ihnen vielfältige Angebote in den Lebensbereichen Wohnen, Freizeit, Tagesstruktur und Arbeit. Die Wohnverbände richten sich in der Regel an Menschen mit einer psychischen oder geistigen Behinderung oder einer chronischen Suchterkrankung. Im Bereich Wohnen werden sowohl Wohnheimplätze als auch dezentrale Wohngruppen und das Ambulant Betreute Wohnen angeboten. Es ermöglicht Menschen mit Behinderungen ein weitgehend selbstständiges Leben durch eine individuelle Begleitung in der eigenen Wohnung und im Sozialraum.

Ein noch intensiveres Arbeitsangebot als die Wohnverbände machen die Werkstätten der Alexianer psychisch beeinträchtigten Menschen. Mögliche Arbeitsfelder für die behinderten Beschäftigten sind beispielsweise die Elektro- und Industriemontage, die Hauswirtschaft oder der Gartenbau. Die Werkstatt-Beschäftigten werden je nach Fähigkeit und persönlichem Leistungsvermögen eingesetzt.

In ihren somatischen Krankenhäusern, die mittlerweile ebenfalls einen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit darstellen, erfüllen die Alexianer insbesondere den Auftrag der Grund- und Regelversorgung. Anästhesie und Intensivmedizin, ein breites Spektrum chirurgischer und internistischer Disziplinen, Gynäkologie und Geburtshilfe, Geriatrie, Orthopädie, Urologie und vieles mehr – alle wesentlichen Fachgebiete werden bei den Alexianern abgedeckt. Auch hier gibt es regionale Besonderheiten etwa durch hoch spezialisierte Zentren. Die fachärztliche ambulante Patientenversorgung wiederum stellen die Alexianer nicht zuletzt durch ihre oft in Krankenhaussnähe angesiedelten Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) sicher. Auch im somatischen Bereich kommt der Pflege der Patienten eine hohe Bedeutung zu.

Unverzichtbar für das Profil der Alexianer sind ihre seelsorgerischen Angebote. Diese sind in allen Einrichtungen der Alexianer selbstverständlich vorhanden und stehen allen Menschen offen, ungeachtet ihrer Konfession oder Einstellung zu Glaubensfragen. Dabei versteht sich die Seelsorge als ein Angebot der Begleitung, das Patienten, Klienten und Bewohner (und natürlich auch Mitarbeiter) so nutzen können, wie sie selbst es wünschen.

## MEDIZINISCHES VERSORGUNGSZENTRUM (MVZ)

Ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) ist eine fachübergreifende, ärztlich geleitete Einrichtung, in der Ärzte verschiedener Fachdisziplinen als Vertragsärzte oder Angestellte tätig sind. Ist das MVZ in Krankenhaussnähe angesiedelt, können die Patienten neben der stationären Versorgung auf kurzen Wegen gleichermaßen die ambulante, niedergelassene Versorgung wie in einer Facharztpraxis in Anspruch nehmen.



St. Alexius Krankenhaus, 1950er Jahre

## EXKURS NEUSS

Erst für das Jahr 1451 gibt es gesicherte Zeugnisse über eine Gemeinschaft von „freiwilligen armen Brüdern“. Sie lebten in einem Haus in der Neusser Brückstraße. Um 1483 kamen Brüder aus dem Alexianer-Kloster in Köln nach Neuss, um die „armen Brüder“ bei der Pflege der Kranken zu unterstützen. Anlass war wohl der erneute Ausbruch der Pest. Der sogenannten „Kölner Gründungstheorie“ zufolge markiert dieses Ereignis den offiziellen Beginn der Geschichte der Alexianer in Neuss. Denn vermutlich brachten die Kölner Brüder nicht nur Arbeitskraft und Frömmigkeit mit, sondern auch ihre Ordensregel. Durch den Zuzug der Kölner erhielten die Neusser Brüder die Anerkennung zuerst der Kirche und dann der Stadt. Als sichtbares Zeichen errichteten die Brüder 1504 eine dem heiligen Alexius geweihte Kapelle.

Urkundlich gesichert besteht das Neusser Alexianer-Kloster seit 1490. In diesem Jahr schloss der Generalobere Peter van Broeselt einen Vertrag mit dem Stadtrat. Darin übertrug die Stadt den Brüdern das Haus in der Brückstraße zur Nutzung. Zugleich sicherte der Vertrag die Brüder und ihren Einsatz rechtlich ab. Im Gegenzug erhielt die Stadt allerdings das Aufsichtsrecht über die Alexianer – eine Entscheidung mit weit-



Das neue St. Alexius-/St. Josef-Krankenhaus

reichenden Folgen. Denn im 15. Jahrhundert gab es eine Vielzahl von Ordensgemeinschaften in Neuss. Ordensleute waren damals aber von der Steuer befreit. Darum wurde die Zahl der Brüder im Neusser Konvent vertraglich auf acht begrenzt. Nur wenn ein Bruder starb, konnte unter Beteiligung der Stadt ein neuer Bruder aufgenommen werden. Aufgrund dieser Besonderheit unterhielten die Neusser Alexianer bis in die Neuzeit kein Noviziat.

Zweimal mussten die Brüder bei null anfangen. Denn nur 70 Jahre nach dem Truchsessischen Krieg zerstörte der Stadtbrand 1655 das Kloster erneut. Andere Herausforderungen kamen hinzu. Um die große Zahl psychisch Kranker aufnehmen zu können, wurde das Kloster an der Brückstraße 1754 und 1834 erweitert. Doch schon bald genügten die Gebäude den Bedürfnissen psychisch Kranker nicht mehr. Unter der Führung des Generaloberen Alexius Böcker entschlossen sich die Brüder daher 1868, am heutigen Alexianerplatz einen Klosterneubau und ein Krankenhaus zu errichten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg mehrten sich die personellen Probleme. Bis 1955 sank die Zahl der Brüder auf 60. Als Folge wurden sämtliche Filiationen aufgelöst. Die Zeit nach dem Krieg war aber auch eine Epoche der Umstrukturierung und des Neuanfangs. In den ersten Jahrhunderten bildete der Neusser Konvent zusammen mit dem Aachener und Kölner Kloster die Provinz Overland. Als Spannungen unter den Brüdern 1717 zur Trennung der Neusser und Aachener vom Kölner Kloster führten, erhielt die Neusser Gemeinschaft den Status einer eigenständigen Kongregation. Sie unterstand nun der bischöflichen Rechtsprechung. 1968 schlossen sich zunächst die Neusser und die Kölner Kongregationen wieder zusammen. 1990 vereinigte sich die Neusser Kongregation mit der weltweiten Kongregation der Alexianerbrüder. Bis 2008 gehörten die Neusser Brüder zur Neusser St.-Josef-Provinz.

Einen Meilenstein stellte die Gründung der St. Augustinus-Kliniken gGmbH dar. Damit sicherten die Brüder den Fortbestand ihres traditionsreichen Krankenhauses. Das neue St. Alexius-/St. Josef-Krankenhaus zog 2012 in einen Neubau an der Nordkanalallee. Für 2015 ist der Verkauf des alten Krankenhausgeländes geplant. Dort soll ein Wohngebiet entstehen. Kloster und Brüderrfriedhof bleiben aber im Besitz der Alexianer. So wird die Geschichte der Neusser Brüder auch im 21. Jahrhundert fortgeschrieben.

Die Alexianer werden Mehrheitsgesellschafter  
des St. Josefs-Krankenhauses in Potsdam

1998



## VORGESTELLT: DIE REGIONEN UND DIENSTLEISTER DER ALEXIANER GMBH

### AACHEN

Aachen ist der älteste Standort der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder in Deutschland. Schon seit dem Mittelalter finden Kranke und Menschen in Not hier Hilfe und Anteilnahme. Die Geschichte der Alexianer-Region Aachen ist entsprechend bereits im ersten Teil dieses Buches ausführlich beschrieben. Im 21. Jahrhundert umfasst die Alexianer Aachen GmbH das Alexianer Krankenhaus Aachen als Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik mit vier zugehörigen Tageskliniken und einer großen Institutsambulanz, den Alexianer Wohnverbund Aachen sowie das Zentrum für Ambulante Dienstleistungen Pia Causa. Das Angebot ist nicht nur in der Stadt Aachen präsent, sondern in der gesamten Städteregion Aachen. 2014 sind in der Region Aachen knapp 800 Mitarbeiter beschäftigt.

Das Hauptgebäude des Krankenhauses liegt nur fünf Gehminuten entfernt von Dom und Rathaus im Herzen von Aachen. Die Straße, in der es sich befindet, ist der nach den Alexianern benannte Alexianergraben. Es ist der Standort, an dem in Aachen die erste Alexianer-Gründung erfolgte. Damals lag der Alexianergraben noch außerhalb der Stadtmauern, heute liegt er im Zentrum von Aachen. Diese Lage hat den Vorteil, dass das Krankenhaus die Menschen mitten im Leben erreicht. So können Hemmschwellen gegenüber der Psychiatrie abgebaut werden, und die Akzeptanz wächst, Psychiatrie als einen unverzichtbaren Bestandteil einer ganzheitlichen Gesundheitsfürsorge zu sehen. Das Krankenhaus erfüllt den Auftrag der Pflichtversorgung von 260.000 Bewohnern der Städteregion Aachen.

Jährlich werden rund 3.600 Patienten stationär und tagesklinisch sowie rund 5.800 Patienten ambulant versorgt. Der Wohnverbund betreut täglich rund 700 Menschen mit Behinderung. Die stationären Wohneinrichtungen Haus Martin, Haus Augustinus, Haus Michael, Haus Katharina und Maria Haus wurden seit Beginn des 21. Jahrhunderts neu ausgerichtet, teils auch neu erbaut. Das Ambulant Betreute Wohnen ergänzt die Angebotspalette seit 2005.



Innenhof Alexianer Krankenhaus Aachen



Alexianer-Kloster Aachen

Übernahme der Klinik Bosse in Wittenberg und  
des St. Joseph-Krankenhauses in Dessau

1999



Die Arbeitstherapie des Krankenhauses sowie die Tagesstruktur- und Beschäftigungsangebote des Wohnverbundes zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus. So bietet der Alexianer Wohnverbund Aachen seinen Klienten unter anderem die Möglichkeit, im Garten- und Landschaftsbau tätig zu sein, in Gastronomie und Hauswirtschaft, in EDV und Verwaltung sowie in zahlreichen Kreativprojekten.

Hier drei Beispiele von vielen: Angeleitet von Fachkräften gehen Patienten und Klienten der Aachener Alexianer täglich mit dem Internetradio „Radio am Alex“ auf Sendung. Sie pflanzen, pflegen und ernten auf dem von Bioland zertifizierten Bio-Bauernhof Maria Haus die Produkte für den hofeigenen Bioladen. Und sie realisieren Kunst- und kunsthandwerkliche Objekte, die im Atelier KUNSTVOLL zum Kauf angeboten werden (dabei steht nicht der finanzielle Erlös im Vordergrund, sondern die Anerkennung und Wertschätzung für psychisch beeinträchtigte Menschen).



Die Kapelle im Alexianer Krankenhaus Aachen

Terroranschläge in den USA

11. September 2001

---



St. Hedwig-Krankenhaus

## BERLIN-HEDWIG

Mit der Wiedervereinigung 1990 bot sich den Alexianerbrüdern die Chance, ihr Engagement für die Menschen im Osten Deutschlands weiter auszudehnen. In der Bundeshauptstadt gelang dies 1998 durch die Übernahme der Mehrheitsanteile an der St. Hedwig Kliniken Berlin GmbH. Zuvor befand diese sich in alleiniger Trägerschaft der St. Hedwig-Krankenhaus Anstalt des öffentlichen Rechts (AdöR), einer Institution des Erzbistums Berlin.

Zu der inzwischen umfirmierten Alexianer St. Hedwig Kliniken Berlin GmbH gehören 2014 zwei ungefähr gleich große Allgemeinkrankenhäuser: das traditionsreiche St. Hedwig-Krankenhaus in Berlin-Mitte und das dem Grunde nach vollständig neu errichtete Krankenhaus Hedwigshöhe im südöstlichen Bezirk Treptow-Köpenick. Ferner zählen die ebenfalls traditionsreiche Krankenpflegeschule am St. Hedwig-Krankenhaus sowie einige ambulante Einrichtungen zur Region Berlin-Hedwig. Die Krankenpflegeschule erhielt als eine der ältesten Berlins schon 1907 die staatliche Lehrerlaubnis als medizinische Ausbildungsanstalt. Das Seniorenzentrum St. Michael, unmittelbar neben dem Krankenhaus Hedwigshöhe gelegen, befindet sich in Trägerschaft der AdöR, wird aber in Geschäftsbesorgung durch die Alexianer betrieben.



Krankenhaus Hedwigshöhe

Das St. Hedwig-Krankenhaus wie auch das Krankenhaus Hedwigshöhe sind beide akademische Lehrkrankenhäuser der Charité und verfügen zusammen über rund 750 Betten. Die Region Berlin-Hedwig beschäftigt 2014 mehr als 2.000 Mitarbeiter.

Das St. Hedwig-Krankenhaus in Mitte zählt zu den besonders renommierten Berliner Krankenhäusern. Es wurde 1846 als erstes katholisches Krankenhaus Berlins gegründet. Seine Gründung erfolgte auf Initiative der katholischen Kirchengemeinde St. Hedwig, damals die einzige in Berlin. Ordensschwestern der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus versahen von Beginn an ihren selbstlosen Dienst im St. Hedwig-Krankenhaus. Auch heute noch sind die Ordensschwestern im Haus tätig.

Berühmte Ärzte in der Chirurgie und in der Inneren Medizin verschafften dem Krankenhaus schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen überregionalen Ruf. So galt etwa Professor Dr. Josef Rotter, Chefarzt der Chirurgie von 1890 bis 1922, als hervorragender Bauchchirurg und Pionier der Blinddarmoperation, während Geheimrat Dr. Eduard Wirsing, Chefarzt der Inneren Abteilung von 1898 bis 1932, als anerkannter Spezialist auf dem Gebiet der Stoffwechselerkrankungen in wesentlichem Maße die wissenschaftliche Arbeit und Entwicklung am St. Hedwig-Krankenhaus bereicherte. Schon 1910 gab es am St. Hedwig-Krankenhaus auch eine der ersten, damals noch seltenen radiologischen Abteilungen in Deutschland. In den 1920er- und 1930er-Jahren gelangte vor allem die urologische Abteilung, als eine der ersten Abteilungen dieser Disziplin überhaupt, zu internationalem Ansehen.

Unter den Nationalsozialisten gelang es beherzten Mitarbeitern des Hauses, jüdische Mitbürger vor der drohenden Deportation zu retten. Im Krieg zählte St. Hedwig trotz seiner zentralen Lage zu den wenigen noch arbeitsfähigen Krankenhäusern Berlins. Zu DDR-Zeiten war es ein Anlaufort für engagierte Christen, die an anderen Orten wegen ihres Glaubens berufliche Benachteiligungen hinnehmen mussten. St. Hedwig war „das“ katholische Krankenhaus der DDR, mit überregionalem Einzugsgebiet.

In den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung tat sich das St. Hedwig-Krankenhaus zunächst schwer, sich unter den neuen Rahmenbedingungen zurechtzufinden. Das Haus geriet in wirtschaftliche Schieflage, doch dank des Einstiegs der Alexianer konnte die drohende



Die Charité in Berlin (charité ist das französische Wort für Barmherzigkeit, Nächstenliebe) ist ein berühmtes und traditionsreiches Krankenhaus. 1710 zunächst als Pesthaus gegründet, diente es sodann als Armenhaus und Garnisonslazarett, bevor es 1727 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) in ein Bürgerhospital umgewandelt wurde. Seit 1810 ergänzte die Charité das Berliner Universitätsklinikum und wurde zur bedeutenden Lehr- und Forschungsanstalt. Hier wirkten berühmte Ärzte wie Christoph Wilhelm Hufeland und Rudolf Virchow. Seit 2003 sind die medizinischen Fakultäten der beiden Berliner Universitäten unter dem Namen Charité – Universitätsmedizin Berlin vereint. Mit 3.200 Betten ist die Charité heute das größte Universitätsklinikum Europas.



St. Hedwigs-Kathedrale

## X ST. HEDWIG

Die St. Hedwigs-Kathedrale war der erste katholische Kirchenneubau in Berlin nach der Reformation und wurde am 1. November 1773 geweiht. Die Architektur des Bauwerks erinnert an das Pantheon in Rom. Preußen war damals überwiegend protestantisch, doch es herrschte religiöse Toleranz. Nachdem Friedrich II. (1712–1786) im Siebenjährigen Krieg (1756–1763) Schlesien erobert hatte, wollte er den zumeist aus Schlesien stammenden katholischen Bürgern Berlins eine religiöse Heimat geben. Daher ließ er die Kathedrale errichten und nach der heiligen Hedwig (1174–1243) benennen. Hedwig war an der Seite Heinrichs I. Herzogin von Schlesien. Aufgrund ihrer intensiven karitativen Tätigkeit wurde sie bereits 1267 heiliggesprochen. Sie gilt als Patronin Schlesiens. Zum Zeitpunkt der Errichtung der Hedwigs-Kathedrale war Berlin noch kein eigenes Bistum, sondern gehörte kirchenrechtlich zum Erzbistum Breslau. 1930 wurde das eigenständige Bistum Berlin errichtet, und die Kathedrale wurde zur Bischofskirche. Sie wurde 1943 durch Bombenangriffe schwer beschädigt und in den 1960er-Jahren wieder aufgebaut. Seit 1994 ist Berlin Erzbistum.

Schließung abgewendet werden. Unmittelbar nach der Übernahme begann eine umfassende Restrukturierung des Hauses, deren wichtigste Maßnahme die Einrichtung einer psychiatrischen Fachabteilung war. Das St. Hedwig-Krankenhaus übernahm zwei vormalig in städtischen Krankenhäusern vorgehaltene Abteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie und erfüllt seitdem gemeinsam mit der Charité den Pflichtversorgungsauftrag für den Berliner Großbezirk Mitte. In diesem Zusammenhang entstand eine in dieser Weise in Deutschland einmalige Kooperation zwischen Universitätsklinik und Versorgungs Krankenhaus: Seit 2001 besteht die „Psychiatrische Universitätsklinik der Charité im St. Hedwig-Krankenhaus“ (PUK Charité im SHK), die hinsichtlich Forschung und Lehre Teil der Charité und hinsichtlich der Patientenversorgung Teil des St. Hedwig-Krankenhauses ist.

Auch in den somatischen Fächern konnte das St. Hedwig-Krankenhaus an seine frühe Geschichte anknüpfen und überregionale Akzente setzen. So wurde 2004 das Deutsche Beckenbodenzentrum etabliert, ein einzigartiges Kompetenzzentrum rund um das Thema Inkontinenz. 2010 wurde die bundesweit erste Klinik für Urogynäkologie gegründet. Weitere Schwerpunkte sind das Prostatazentrum Berlin, das Bauchzentrum Mitte, das Schilddrüsenzentrum, das Diabetes- und Hormonzentrum sowie die Klinik für Schlafmedizin, die allesamt ab der Jahrtausendwende etabliert wurden.

Parallel zur Entwicklung der stationären Versorgung siedelte das Krankenhaus auf seinem Gelände ein Medizinisches Versorgungszentrum an. Abgerundet wird das ambulante Angebot durch einen ambulanten psychiatrischen Fachpflegedienst.

Das Krankenhaus Hedwigshöhe wurde ursprünglich als Erholungsheim für die im St. Hedwig-Krankenhaus tätigen Borromäerinnen gegründet. 1925 kaufte das St. Hedwig-Krankenhaus die „Buntzervilla“ am grünen Stadtrand Berlins. Dabei handelte es sich um die Villa des ehemaligen königlichen Gartenbaudirektors Max Buntzel auf dem Falkenberg in Berlin-Bohnsdorf. Hier konnten die Ordensschwestern „an der frischen Luft“ neue Kräfte für ihren Krankenhausdienst sammeln. Im Zweiten Weltkrieg als Lazarett genutzt, wurde das Haus 1945 zum Krankenhaus umgebaut. Es stand lange Zeit im Schatten des St. Hedwig-Krankenhauses. Das änderte sich mit dem Eintreten der Alexianer Ende der 1990er-Jahre, die das Haus zielstrebig zu einem

Einführung des DRG-Systems im  
deutschen Gesundheitswesen

2003/2004

modernen Gesundheitszentrum ausbauen. Entscheidend war auch hier der Einstieg in die psychiatrische Versorgung. 2003 wechselte eine weitere zuvor an einem städtischen Krankenhaus betriebene Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie in die Trägerschaft der Alexianer. Die Alexianer siedelten sie in den neu errichteten Pavillongebäuden am Standort des Krankenhauses Hedwigshöhe an. Damit erhöhte sich die Bettenzahl des Krankenhauses schlagartig auf mehr als das Doppelte. Daran schloss sich die vollständige bauliche Sanierung der somatischen Bestandsgebäude und deren erhebliche Erweiterung an. 2010 wurden die wesentlichen Baumaßnahmen beendet. Bedingt durch die moderne Infrastruktur und nicht minder dank des großen Engagements der Mitarbeiter hat das Krankenhaus, gelegen in der Nähe des neuen Hauptstadtflughafens, in den letzten Jahren eine außerordentlich dynamische Entwicklung erfahren. So konnten nach der Übernahme der Psychiatrie, die den Pflichtversorgungsauftrag für den Bezirk Treptow-Köpenick innehat, mit der Gründung der Klinik für Unfall- und Orthopädische Chirurgie, der Klinik für Endoprothetik sowie der Klinik für Geriatrie gleich mehrere neue Fachabteilungen etabliert werden. Im interdisziplinären Zusammenspiel entstanden darüber hinaus eine Reihe von medizinischen Fachzentren, so das Darmzentrum, das Zentrum für Altersmedizin und das Zentrum für Familiengesundheit.

Für die ambulante Patientenversorgung entstanden gleich zwei Medizinische Versorgungszentren. Zudem betreibt das Krankenhaus Hedwigshöhe seit 2008 ein Ambulantes OP-Zentrum. Bei den Bauarbeiten für das Ambulante OP-Zentrum kamen unter einer abgehängten Decke in der alten Buntzelvilla wunderbare Stuckarbeiten zum Vorschein. Sie schmücken heute den Aufwachaum des OP-Zentrums, den dadurch vielleicht schönsten seiner Art in ganz Berlin.

Übergabe des Neusser St. Alexius-Krankenhauses  
an die St. Augustinus-Kliniken gGmbH

2004





Bauernhof in Berlin-Weißensee

## BERLIN-WEISSENSEE

Zur Region Berlin-Weißensee gehören das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee, ein Medizinisches Versorgungszentrum sowie die zwei Senioreneinrichtungen St. Alexius Seniorenpflegeheim und Bischof-Ketteler-Haus. In allen Einrichtungen sind 2014 knapp 800 Mitarbeitende tätig.

Das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee ist der älteste Standort der Alexianer im Osten Deutschlands. 1891 erbauten die Neusser Brüder das Haus als ihr zweites Krankenhaus, um „auch in anderen Gegenden kranken Männern zu helfen“, wie es in einer Chronik heißt.

Bereits im April 1888 hatten die Neusser Alexianer einen kleinen Bauernhof in Berlin-Weißensee gekauft, den sie zu einem Krankenhaus umbauen wollten. Als das Gebäude 1890 einem Brand zum Opfer fiel, errichteten sie stattdessen bis 1893 ein völlig neues Krankenhaus als „Irrenpfleganstalt für Personen männlichen Geschlechts“. Nach Erweiterungsbauten bot das St. Joseph-Krankenhaus später Platz für bis zu 500 Männer mit unterschiedlichen Krankheitsbildern. In den 1920er- und 1930er-Jahren hatte es sich bereits einen guten überregionalen Ruf in der Behandlung von Morphin- und Alkoholabhängigen erworben.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 begannen Repressalien gegen die Patienten und die Ordensbrüder. Gegen den Widerstand der Alexianerbrüder deportierten die Nationalsozialisten mehr als 200 Patienten unter dem Vorwand der Verlegung. Vermutlich wurden die meisten von ihnen im „Euthanasie“-Programm der Nationalsozialisten ermordet. 1945 waren das Krankenhaus sowie die Wirtschaftsgebäude und die Kirche durch Bombenangriffe schwer beschädigt. Doch die Schäden wurden rasch beseitigt. 1946 kamen 35 Schwestern der Ordensgemeinschaft Schwestern Mägte Mariens von der Unbefleckten Empfängnis nach Weißensee, um die Arbeit der Alexianer zu unterstützen. Das Krankenhaus entwickelte sich zu einer Klinik für Neurologie und Psychiatrie zur ambulanten und stationären Behandlung von Männern und Frauen.

Als katholische Einrichtung auf dem Gebiet der atheistisch geprägten DDR war das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee jedoch in seiner Existenz bedroht. Anfang 1953 beschloss der Magistrat von Groß-Berlin, das Grundstück des Krankenhauses in die Verantwortung der „Berliner volkseigenen Wohnungsverwaltung“ zu überführen.

Papst Benedikt XVI.  
(Joseph Ratzinger)

2005–2013



St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee

Auch wenn der damalige Ministerpräsident der DDR Otto Grotewohl sich bemühte, das Verhältnis von Kirche und Staat zu normalisieren, und am 10. Januar 1953 beschlossen wurde, die beschlagnahmten und enteigneten kirchlichen Güter zurückzugeben, mussten die Alexianer um ihr Eigentum bangen. Nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 konnte das Krankenhaus nicht mehr von den Alexianerbrüdern aus Neuss geleitet und versorgt werden. Die Schließung drohte, doch 1968 konnte Alfred Kardinal Bengsch, Bischof von Berlin, die Übertragung der Verwaltung des Krankenhauses an das Bistum Berlin erreichen.

Die Alexianer werden Mehrheitsgesellschafter der kommunalen Kliniken des Landkreises Diepholz

2006



Als einzige katholische Nervenklinik der DDR hatte das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee viele überregionale Patienten, die nicht in der staatsnahen Psychiatrie behandelt werden wollten. Unter Leitung und Schutz des bischöflichen Ordinariats und mit materieller Unterstützung der Alexianerbrüder in Neuss gelang es dem Krankenhaus, innovative Behandlungsmethoden, wie Psychotherapie und Rehabilitationsbehandlungen, einzuführen.

Nach der Wiedervereinigung konnten die Alexianerbrüder das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee wieder in ihre Trägerschaft übernehmen. Bis zum Jahr 2000 wurde das Haus saniert und von Grund auf neu ausgestattet. Es kamen mehrere Neubauten hinzu. 2001 wurde die Komplettsanierung der Krankenhauskapelle beendet.

2014 ist das St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee ein Zentrum für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Das Krankenhaus behandelt schwerpunktmäßig Einwohner des größten Berliner Bezirks Pankow. Der hervorragende medizinische Ruf zieht jedoch auch Patienten aus den anderen Berliner Bezirken und von außerhalb Berlins nach Weißensee. Allein die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik behandelt jährlich 3.600 stationäre und 800 tagesklinische Patienten. Überregionale Therapieangebote gibt es in den Zentren für posttraumatische Störungen (etwa nach der Erfahrung von Gewalt) und für Frauen mit psychischen Erkrankungen in der Schwangerschaft und nach der Geburt.

Die Klinik für Neurologie befasst sich schwerpunktmäßig mit Morbus Parkinson, Multipler Sklerose und der Behandlung von Schmerzserkrankungen. Das riesige Parkgelände der Klinik mit Parkinsonlaufstrecke und vor allem die hoch spezialisierte Physiotherapieabteilung werden als besonderes Merkmal der überregional nachgefragten Klinik geschätzt. Das St. Alexius Seniorenpflegeheim wurde 1986 als Pflegeheim Helene Weigel (benannt nach der Schauspielerin und Ehefrau des Dramatikers Bertolt Brecht) eröffnet und war damals eines der typischen Feierabend- und Altenheime der DDR. 1997 übernahmen die Neusser Alexianerbrüder das Haus und gliederten es dem St. Joseph-Krankenhaus Berlin-Weißensee an. Mit der Übernahme durch die Alexianer erhielt das Haus einen christlichen Charakter, damals einmalig im Stadtbezirk Hohenschönhausen. Im Sommer 1999 nahmen indische Ordensschwwestern vom Heiligsten Herzen Jesu ihre Tätigkeit in der Pflege und Betreuung

---

der Bewohner auf. Im selben Jahr erhielt das Haus seinen heutigen Namen. Es folgten Umbau- und Modernisierungsarbeiten, und seit 2005 kann sich das St. Alexius Seniorenpflegeheim mit vollstationärer Pflege und betreuten Wohnungen in neuem Glanz präsentieren.

Das Bischof-Ketteler-Haus wurde 1977 von den Neusser Alexianerbrüdern auf dem Gelände des St. Joseph-Krankenhauses Berlin-Weißensee eröffnet. Es nahm auch junge Menschen mit einer körperlichen Behinderung auf. 20 Jahre später entsprach das Heim nicht mehr modernen Anforderungen, sodass sich die Alexianer für einen Neubau entschieden. Auf der ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche des St. Joseph-Krankenhauses entstand ein großzügiges, helles Gebäude mit luftiger Dachterrasse und großer Gartenanlage. Das neue Bischof-Ketteler-Haus, das sich heute der Pflege älterer Menschen widmet, wurde 1997 von Georg Kardinal Sterzinsky, dem damaligen Erzbischof von Berlin, eingeweiht.

## KÖLN/RHEIN-SIEG

Die Region Köln/Rhein-Sieg ist die jüngste Region der Alexianer GmbH. Sie entstand zum 1. Januar 2014 aus der Zusammenlegung der beiden vorherigen Regionen Köln und Bonn/Rhein-Sieg. In der Region sind knapp 2.000 Mitarbeiter beschäftigt.

1888 kauften die Aachener Alexianerbrüder in Köln-Lindenthal eine private „Anstalt für Geisteskranke“ und bauten sie aus. Als städtische Straßenbaupläne einen weiteren Ausbau unmöglich machten, suchten die Alexianer eine Ausweichmöglichkeit und fanden sie in Porz-Ensen. Porz war damals eine eigene Gemeinde, kam aber 1975 zu Köln.

Ab 1904 entstand in Porz-Ensen in vier Jahren Bauzeit ein Kloster mit angeschlossenem Krankenhaus. 1911 widmeten sich bereits 34 Brüder der Krankenpflege. Trotz aller Bemühungen nach dem Zweiten Weltkrieg, das Ordensleben der modernen Zeit anzupassen, ging die Zahl der Brüder immer weiter zurück. Als 2005 nur noch sechs Brüder in Köln lebten, entschloss sich die Ordensgemeinschaft, das Kloster in Ensen aufzulösen. Die verbliebenen Brüder gingen nach Aachen und Münster. Das Krankenhaus und inzwischen zahlreiche weitere Einrichtungen blieben und wuchsen weiter.

## X WACHKOMA

Ein Wachkoma tritt häufig nach schweren Schädel-Hirn-Verletzungen auf, verursacht etwa durch einen Unfall, einen Herzinfarkt oder Schlaganfall oder nach einer Wiederbelebung. Beim Wachkoma ist die Verbindung zwischen dem Hirnstamm und Teilen des übrigen Gehirns unterbrochen. Die Fähigkeit, Sinneseindrücke zu verarbeiten, ist gestört. Eine Erholung ist möglich, ihr Ausmaß ist jedoch nicht vorhersehbar und häufig sehr begrenzt. Typisch ist, dass der Blick von Wachkoma-Patienten ins Leere geht. Sie sind wach – und doch weit weg.

## X ELISABETH VON THÜRINGEN (1207–1231)

Elisabeth, eine Tochter des Königs von Ungarn, wurde schon als kleines Kind mit dem späteren Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen verlobt und als 14-Jährige mit ihm verheiratet. Das Paar lebte auf der berühmten Wartburg bei Eisenach. Elisabeth war eine sehr fromme Frau, die sich mit großer Hingabe den Armen und Kranken widmete. Doch nachdem ihr Gemahl auf dem Kreuzzug sein Leben gelassen hatte, musste sie die Wartburg verlassen. Elisabeth ging nun nach Marburg, um dort ein asketisches Leben ganz in der Nachfolge Christi zu führen und ihre karitative Tätigkeit verstärkt fortzusetzen – zu Lasten ihrer Gesundheit. Sie starb im Alter von 24 Jahren und wurde schon wenig später heiliggesprochen.

Bis in die 1980er-Jahre hinein war das Alexianer-Krankenhaus gleichzeitig Behandlungs- und Wohnort psychisch erkrankter Männer. Erst dann wurden die ersten Akutpatienten aufgenommen, kurz darauf auch erstmals Frauen. Zu Beginn der 1990er-Jahre begann der Umzug der chronisch erkrankten Menschen aus dem Krankenhaus in gemeinde-nahe Wohnheime. Das Krankenhaus wandelte sich zu einer modernen Fachklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, die jährlich 3.000 Patienten versorgt.

1995 eröffnete direkt neben dem Krankenhaus das Seniorenpflegeheim Haus Monika. Seit Beginn des neuen Jahrtausends wurden sukzessive auch Plätze für Menschen mit besonderem Pflegebedarf umgewidmet, etwa für junge Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen und schwersten neurologischen Erkrankungen. Seit 1996 gibt es den ambulanten Pflegedienst Pia Causa.

2004 bezogen die ersten Senioren das Pflegeheim Haus Rafael, das speziell zugeschnitten ist auf Menschen mit einer demenziellen Erkrankung. Das benachbarte Pflegeheim Haus Christophorus ist eine spezialisierte Einrichtung für Menschen im Wachkoma. Die hoch qualifizierten Pflege- und Therapieangebote in Haus Christophorus sind nicht nur darauf ausgerichtet, die noch vorhandenen Fähigkeiten der Bewohner zu erhalten, sondern neue Fähigkeiten zu fördern. Mit Erfolg: In den letzten Jahren konnten einige Bewohner in einem wachen Zustand in den Wohnbereich für junge Pflegebedürftige in Haus Monika wechseln.

Seit 2005 gibt es in Köln-Rodenkirchen das Alexianer Zentrum. Es vereint das Sozialpsychiatrische Zentrum, ein Wohnheim, das Gerontopsychiatrische Zentrum sowie das Hotel Begardenhof unter einem Dach. Das Hotel Begardenhof ist eine in Köln einmalige Einrichtung. In dem modernen Tagungshotel mit je 18 Einzel- und Doppelzimmern arbeiten psychisch behinderte und nicht behinderte Menschen Hand in Hand und schaffen so eine normale Arbeitswelt.

2006 kehrten die Alexianer in Köln zu ihren Ursprüngen zurück: der würdevollen Begleitung unheilbar kranker und sterbender Menschen. Gemeinsam mit den Cellitinnen zur heiligen Elisabeth eröffneten sie das stationäre Hospiz St. Hedwig im Stadtteil Rondorf. Ein ambulanter Hospizdienst der Johanniter-Unfallhilfe ist angeschlossen.

Einweihung des Alexianer-Klosters in Győr

2007

X



Alexianer Krankenhaus Köln

Prägend für das Alexianer-Angebot in der Domstadt sind auch die Alexianer Werkstätten Köln, die 2014 rund 800 Plätze für den (Wieder-)Einstieg psychisch kranker Menschen in die Arbeitswelt vorhalten. Seit einigen Jahren gehört auch die Gemeinnützige Werkstätten Köln GmbH (GWK) zur Alexianer-Familie. Ihr Angebot umfasst Arbeitsplätze für rund 1.300 geistig und psychisch behinderte Menschen sowie ambulante und stationäre Wohnangebote für behinderte Menschen.

Im Rhein-Sieg-Kreis befinden sich drei Senioreneinrichtungen der Alexianer. Die jüngste von ihnen ist das 2013 eröffnete Haus Elisabeth in Troisdorf. Zum Angebot gehören barrierefreie Service-Wohnungen und die vollstationäre Pflege mit eingestreuter Kurzzeitpflege. Es gibt zwei besonders spezialisierte Wohnbereiche: einen für Schwerstpflegebedürftige, beispielsweise auch für beatmungspflichtige junge Menschen, sowie einen Wohnbereich speziell für stark übergewichtige (adipöse) Senioren.

Viele der Bewohner, die 2013 das neue Haus Elisabeth bezogen, kamen aus einer anderen Senioreneinrichtung der Alexianer, nämlich aus dem traditionsreichen St. Paulusheim im Bonner Stadtteil Endenich, dessen Betrieb die Alexianer zu ihrem größten Bedauern zum 31. Januar 2014 einstellen mussten. Die Schließung der Einrichtung war unumgänglich, da ab 2018 in Nordrhein-Westfalen gesetzliche Bestimmungen zum Betrieb eines Altenheimes gelten werden, deren Umsetzung im Haus schon allein aus baulichen Gründen nicht möglich war.



Haus Elisabeth in Troisdorf



## X ROBERT SCHUMANN ALS PATIENT

Als der in Bonn lebende Komponist Robert Schumann (1810–1856) 44 Jahre alt war, verschlimmerte sich sein langjähriges, vermutlich manisch-depressives Leiden so sehr, dass er sich das Leben nehmen wollte. Er stürzte sich von einer Rheinbrücke, wurde aber von Flussschiffen rechtzeitig aus dem Wasser gezogen. Wenig später lieferte man ihn in die 1854 von Sanitätsarzt Dr. Franz Richarz eröffnete Heil- und Pflegeanstalt in Endenich ein. Hier erholte er sich anfangs wieder, las viel und spielte mitunter auch Klavier, wurde jedoch schon bald wieder von Wahnvorstellungen heimgesucht. Am 29. Juli 1856 starb Robert Schumann in der Endenicher Nervenlinik. Er wurde zwei Tage später auf dem Alten Bonner Friedhof beigesetzt. Heute ist sein Sterbehaus, die ehemalige Heilanstalt, ein Museum: das Schumannhaus.

Die Neusser Alexianerbrüder hatten das spätere Paulusheim 1927 erworben. Auf dem weitläufigen Gelände, das die Alexianer schon bald für ein Seniorenheim nutzten, befand sich auch eine vormals private Heil- und Pflegeanstalt. Hier hatte der Komponist Robert Schumann seine letzten Lebensjahre verbracht.

Der zweite Standort der Senioreneinrichtungen im Rhein-Sieg-Kreis ist Siegburg. Das St. Josef Seniorenpflegeheim mit vollstationärer Pflege und Kurzzeitpflege liegt am Rande der Kreisstadt, eingebettet in weitläufige Wald- und Wiesenflächen. Ein kleiner See und eine liebevoll gepflegte Außenanlage runden das Bild harmonisch ab. Das St. Josef Seniorenpflegeheim geht zurück auf das Haus zur Mühlen. Schon 1930 hatten die Neusser Alexianerbrüder das ehemalige Rittergut erworben, um es als Kloster zu nutzen. 1933 richteten sie zusätzlich ein Erholungsheim für Priester ein. Während des Zweiten Weltkriegs diente das Kloster zeitweise als Lazarett und Isolierstation. 1967 eröffneten die Alexianer zunächst ein Altenheim für Männer. Nachdem ein Feuer weite Teile des Hauses zerstört hatte, bauten sie 1988 das St. Josef Seniorenpflegeheim, das nun auch Frauen aufnahm. 1997 folgten weitere Modernisierungsmaßnahmen, und 2008 eröffneten die Alexianer in unmittelbarer Nachbarschaft des St. Josef Seniorenpflegeheims das St. Antonius-Haus, das sich speziell der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz widmet.

## KREFELD

Schon 1861 hatten sich einige Aachener Alexianerbrüder in Krefeld niedergelassen und hier zwei Jahre später ein kleines Krankenhaus gegründet, in dem sie die Ärmsten der Armen, kranke, aber auch blinde, behinderte und geistig verwirrte Menschen versorgten. 1871 erhielten die Alexianer die offizielle Genehmigung, eine „Privat-Irren-Pflegeanstalt“ zu führen. Aus ihr entstand das Alexianer-Krankenhaus Krefeld.

Anfang des 20. Jahrhunderts, als die medizinische Entwicklung enorme Fortschritte machte, entschlossen sich die Alexianer, auf dem Gelände des Alexianer-Krankenhauses zusätzlich ein allgemeines somatisches Krankenhaus zu errichten und ihm eine Krankenpflegeschule anzugliedern. 1913 wurde der Grundstein für das somatische Haus mit dem

Zusammenschluss der beiden Ordensprovinzen  
Aachen und Neuss

1. Juni 2008



Namen Krankenhaus Maria-Hilf gelegt. Kaum war der Neubau fertig, brach 1914 der Erste Weltkrieg aus. Das Krankenhaus wurde vom Militär beschlagnahmt und als Reservelazarett genutzt. Zusammen mit den Sanitätssoldaten übernahmen 17 Alexianerbrüder den Pflegedienst.

Nach dem Abzug der belgischen Besatzungstruppen und aufwendigen Renovierungsmaßnahmen wurden sowohl das Krankenhaus Maria-Hilf als auch die angegliederte Krankenpflegeschule schließlich erst 1926 in Betrieb genommen. Bis 1937 betreuten die Alexianer ausschließlich männliche Patienten. Doch dann erhielten sie Unterstützung durch Kölner Cellitinnen, die der gleichen Ordensregel verpflichtet waren. Damit war der Weg für die Aufnahme weiblicher Patienten ebenso gebahnt wie für die Aufnahme von Schülerinnen in die Krankenpflegeschule.

Kaum hatte sich Maria-Hilf als modernes Krankenhaus etabliert, als sich die Geschichte auf tragische Weise zu wiederholen schien. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde die Einrichtung erneut beschlagnahmt und als Reservelazarett genutzt. 1943 und 1945 wurden Dachstuhl und Obergeschosse des Krankenhauses bei Bombenangriffen erheblich beschädigt und konnten zunächst nur notdürftig repariert werden. Erst 1954 waren alle Kriegsschäden beseitigt. In den Folgejahren wuchsen beide Krankenhäuser.

1974 verließen die Cellitinnen Krefeld, und ein Jahr später verließen auch die Alexianerbrüder wegen Nachwuchsmangels den Standort. Die Trägerschaft der Einrichtungen durch die Alexianer war dadurch natürlich nicht berührt.

1975 wurden das Alexianer-Krankenhaus Krefeld und das Krankenhaus Maria-Hilf Krefeld in einer GmbH zusammengeführt. Ziel war es, die Einrichtungen in sozialer, karitativer und wirtschaftlicher Hinsicht fit für die Zukunft zu machen. Beide Einrichtungen folgten konsequent modernen Entwicklungen. Der Alexianer Wohnverbund Krefeld entstand, 1992 wurde die psychiatrische Ambulanz eingerichtet, und die Spezialisierung einzelner Fachgebiete schritt weiter fort.

1999 gründete die Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld in Duisburg die Alexianer Bürgerhaushütte GmbH. Die Einrichtung ist aus dem Sozialzentrum „Bürgerhaus Hütte“ entstanden, das nach der Schließung des Krupp-Stahlwerks Duisburg-Rheinhausen gegründet worden war, um die durch drohende Massenarbeitslosigkeit ausgelösten Probleme aufzufangen. Seit 2004 befindet sich die Einrichtung



Unterrichtssaal mit Bibliothek, 1932



Maria-Hilf, Vorderansicht, 1950er-Jahre



Blick auf das Gelände der Alexianer in Krefeld

## X DUISBURG-RHEINHAUSEN – EIN BLICK ZURÜCK

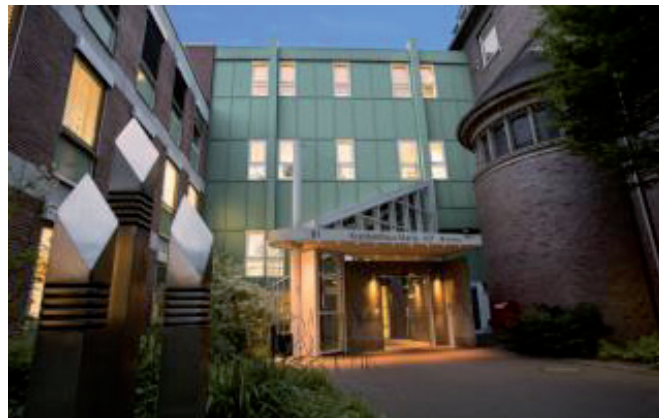
Am 26. November 1987 wurde bekannt, dass Krupp und Mannesmann das Hüttenwerk in Duisburg-Rheinhausen innerhalb eines Jahres schließen wollten. Mehr als 5.000 Stahlarbeiter fürchteten damals um ihre Zukunft. Was folgte, war der wohl härteste und spektakulärste Arbeitskampf der deutschen Geschichte. 160 Tage lang kämpften die Stahlarbeiter um „ihre Hütte“. Vergeblich. Trotz aller Proteste und Solidaritätsbekundungen endete am 15. August 1993 mit der endgültigen Schließung der Hüttenwerke Krupp Mannesmann eine fast einhundertjährige Industriegeschichte. Nur großzügige Sozialpläne und Vorruhestandsregelungen konnten die soziale Not etwas abfedern. Heute steht am ehemaligen Krupp-Standort ein Logistikzentrum, das 2.500 Menschen beschäftigt.

nicht mehr im ursprünglichen Bürgerhaus, sondern, gemeinsam mit der Diakonie, im Zentrum von Rheinhausen. Das Bürgerhaus betreibt eine Suchtberatungsstelle und führt ambulante Akutbehandlung sowie Rehabilitation durch, zum Beispiel bei Alkohol-, Medikamenten- und Drogenabhängigkeit oder auch bei Essstörungen.

Im Jahr 2000 wurde als Gemeinschaftsprojekt der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld und der St. Augustinus-Kliniken gGmbH Neuss die Alexianer Klinik Meerbusch GmbH gegründet. Nahezu alle psychischen Erkrankungen können hier behandelt werden. Das Konzept ist eine Mischform aus ambulanter und vollstationärer Behandlung. Die Patienten schlafen und wohnen zu Hause und kommen zur Therapie in die Tagesklinik, in die Ambulanz oder in die Praxis eines kooperierenden niedergelassenen Arztes. Zusätzlich gibt es aber auch die Möglichkeit, dass der Therapeut den Patienten direkt in seinem sozialen Umfeld aufsucht.

2009 wurde die Fusion des psychiatrischen Alexianer-Krankenhauses mit dem Krankenhaus Maria-Hilf zum „Krankenhaus Maria-Hilf“ einschließlich Psychiatrie und Neurologie mit insgesamt 524 Krankenhausbetten vollzogen. 2010 wurde die Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld zur Alexianer Krefeld GmbH umfirmiert.

Anfang 2014 übernahmen die Krefelder Alexianer die Trägerschaft der Antoniuszentrum Tönisvorst GmbH. Die Stadt Tönisvorst liegt nur



Eingang Krankenhaus Maria-Hilf Krefeld

wenige Kilometer von Krefeld entfernt. Das Antoniuszentrum betreibt ein Krankenhaus, Rehabilitationseinrichtung und Seniorenheime.

2014 sind in der Region Krefeld mehr als 2.000 Mitarbeiter beschäftigt. Sie betreuen jährlich 40.000 Patienten und bilden bis zu 75 Gesundheits- und Krankenpfleger aus. Medizinische Schwerpunkte sind unter anderem das Zentrum für Altersmedizin, in dem somatische und psychiatrische Disziplinen eng verzahnt zusammenarbeiten, das Darmzentrum, das Herz- und Lungenzentrum sowie die Stroke Unit (eine spezielle Organisationseinheit zur Erstbehandlung von Schlaganfallpatienten) und die invasive Kardiologie. Hinzu kommen weitere Besonderheiten wie der Versorgungsschwerpunkt Psychotraumatologie und ambulante psychiatrische Spezialangebote wie Psychoonkologie und Gynäkologische Psychiatrie.

## LANDKREIS DIEPHOLZ

Zur Region Landkreis Diepholz in Niedersachsen gehören die Alexianer Kliniken in Bassum, Diepholz, Sulingen und Twistringen sowie zwei Senioreneinrichtungen in Twistringen: die Alexianer Tagespflege St. Josef und die Alexianer WohnPfleger St. Josef Twistringen. Am Standort der Unternehmensleitung in Eydelstedt befindet sich zudem eine Gesundheits- und Krankenpflegeschule mit 81 Plätzen.

Die vier Kliniken und zwei Senioreneinrichtungen umfassen zusammen circa 550 Betten und Plätze. Die Kliniken versorgen jährlich rund 18.800 Patienten stationär oder teilstationär und rund 30.000 Patienten ambulant. In allen Einrichtungen des Verbundes arbeiten 2014 mehr als 1.400 Mitarbeiter.

Die Alexianer-Geschichte der Einrichtungen im Landkreis Diepholz ist noch recht jung. 1994 übernahmen die Alexianer zunächst die Klinik in Twistringen. Als sich dann 2006 die bis dahin kommunalen Kliniken des Landkreises Diepholz und das damalige St. Annen-Stift in Twistringen zu einem Verbund zusammenschlossen, wurden die Alexianer Mehrheitsgesellschafter des neuen Verbundes. Sie halten seither 52 Prozent der Anteile. Der Landkreis Diepholz ist mit 48 Prozent beteiligt. Zunächst trug der neue Zusammenschluss den Namen St. Ansgar Klinikverbund, ehe 2014 die Umbenennung in Alexianer Landkreis Diepholz erfolgte.

## X PSYCHOTRAUMATOLOGIE

Die Psychotraumatologie richtet sich an Menschen mit einer posttraumatischen Belastungsstörung sowie Störungen, die zusätzlich zu den unmittelbaren Traumafolgen entstanden sind. Auslöser sind Ereignisse ungewöhnlicher Bedrohung oder katastrophalen Ausmaßes. Dazu gehören Gewalterfahrungen (auch sexualisierte Gewalt), Naturkatastrophen, Unfälle, Kampfhandlungen, Folter, Terror und andere Verbrechen. Manche Menschen leiden so sehr unter der Störung, dass ihr gewohnter Alltag stark beeinträchtigt ist. Symptome sind zum Beispiel Schlafstörungen, Konzentrationsstörungen, Schreckhaftigkeit, Reizbarkeit und sich aufdrängende Erinnerungsbilder an das Trauma. Einige Patienten meiden den Ort des Geschehens und isolieren sich bisweilen völlig von ihrer Umwelt.

Zusammenführung der deutschen Unternehmen  
in der Alexianer GmbH

1. April 2009



Seit dem Zusammenschluss versorgen die Kliniken im Verbund die Bevölkerung im Landkreis Diepholz und der angrenzenden Regionen standortübergreifend. Jede Klinik verfügt über spezialisierte Zentren, eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit ist selbstverständlich.

Die Anfänge des 1903 eröffneten städtischen Krankenhauses Bassum waren mit nur 30 Betten eher bescheiden. Doch das Krankenhaus wuchs, 1952 zählte es 147 Betten. Mit dem Einstieg der Alexianer erlebte das Haus eine grundlegende Modernisierung und umfangreiche Baumaßnahmen. Angegliedert ist zudem eine Fachklinik Sucht Reha für einen qualifizierten Entzug. Darüber hinaus befindet sich auf dem Klinikgelände eine ambulante Klinik für Nephrologie und Dialyse, mit der eine enge Kooperation besteht.

Die Klinik Sulingen wurde 1890 gegründet. 1927 zog sie an den jetzigen Klinikstandort in der Schmelingstraße. Von 1995 bis 2006 fand eine umfassende Sanierung des Baukörpers, der Funktionsbereiche, der Technik und der Patientenzimmer statt. Die moderne und freundlich gestaltete Klinik verfügt über Besonderheiten wie eine Innere Medizin mit Schwerpunkt Rheumatologie (inklusive einer Kältekammer) und das Gelenk- und Wirbelsäulenzentrum NordWest. Die Orthopädie ist als regionales Traumazentrum anerkannt.

Die Alexianer Klinik Diepholz geht auf den Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. 1907 beschlossen die Diepholzer Fleckenskollegien (ein Flecken bildet für die umliegenden Dörfer einen Mittelpunkt und nimmt zentralörtliche Funktionen wahr) den Bau eines „Siechen- und Krankenhauses“. Es wurde 1908 eingeweiht. 1986 erfolgte die Grundsteinlegung für einen ergänzenden Neubau, der 1991 in Betrieb ging. In den 1990er-Jahren wurde zudem der Altbau saniert und umgebaut. Seit der Beteiligung der Alexianer folgten weitere erhebliche Umbaumaßnahmen. Besonders hervorzuheben sind das (In)Kontinenzzentrum der Urologie und das 2013 neu eingerichtete Linksherzkatheterlabor.

Die vierte Klinik im Verbund, die Alexianer Klinik Twistringen, ist eine Einrichtung mit den Schwerpunkten Psychiatrie und Psychosomatik mit angeschlossener Tagesklinik. Schon 1866 gründeten Ordensschwwestern der Franziskanerinnen aus Salzkotten bei Paderborn das erste Krankenhaus in Twistringen, das St. Annen-Stift. Als sich der Konvent jedoch wegen Nachwuchsmangels auflösen musste, übernahmen 1994 die Alexianer die Trägerschaft des Hauses. Zum Erhalt der Klinik

Übergabe von Schloss Malseneck an den  
Hospitalorden des hl. Johannes von Gott

2010





Klinik Diepholz



Klinik Sulingen

waren Strukturreformen unverzichtbar. Die Abteilungen Chirurgie und Gynäkologie konnten nicht weiterbetrieben werden. Stattdessen sicherten die Alexianer den Klinikstandort durch die Umwandlung der Klinik in eine Einrichtung der gemeindenahen Psychiatrie. 2001 gegründet, gewährleistet die Prisma GmbH die ambulante psychiatrische Pflege.

Voraussichtlich im Jahr 2015 wird die Psychiatrische und Psychosomatische Abteilung von der Alexianer Klinik Twistringen an die Alexianer Klinik Bassum verlagert. Hierfür realisieren die Alexianer ein neues Klinikgebäude in unmittelbarer Nähe zur vorhandenen Klinik in Bassum.

Die Tagesklinik für Psychiatrie wird in Twistringen verbleiben. Zudem ist die Ansiedlung einer Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Twistringen geplant, jedoch nicht betrieben durch die Alexianer, sondern von der Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Kinderhospital Osnabrück.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts steht für die Senioren in Twistringen das Seniorenpflegeheim St. Josef als stationäre Einrichtung zur Verfügung. Bis 2006 befand sich die Einrichtung auf dem Krankenhaushausgelände, dann zog sie – unter ihrem neuen Namen Alexianer WohnPflege St. Josef – in ein neues Gebäude am Mörsener Kirchweg um. Die WohnPflege St. Josef bietet die vollstationäre Pflege und die Kurzzeitpflege an. Die Alexianer Tagespflege St. Josef befindet sich in der Südstraße. Die Gärten beider Häuser grenzen aneinander.

2010 erfolgte in Twistringen die Gründung eines Konvents indischer Schwestern MSMI (Missionary Sisters of Mary Immaculate). Sie arbeiten in den Einrichtungen des Verbundes im Bereich der Pflege. 2012 gründeten die Alexianer am Standort Diepholz ein Medizinisches Versorgungszentrum, das seit 2013 über Zweigpraxisniederlassungen in Vechta und an der Alexianer Klinik Bassum verfügt.

## MÜNSTER

Wie schon im ersten Teil dieses Buches beschrieben, gehen die Anfänge der „Alexianer Heil- und Pflegeanstalt Haus Kannen“ in Münster-Amelsbüren auf das Jahr 1887 zurück. 1975 wurde Amelsbüren nach Münster eingemeindet.

Das Leistungsspektrum der Region Münster im Jahr 2014 umfasst die akutstationäre Krankenhausversorgung, tagesklinische Plätze, Angebote für Menschen mit Behinderung sowie Angebote der Altenhilfe. Mehr als 2.150 Mitarbeitende sind hier beschäftigt.

Klinischer Schwerpunkt ist die Behandlung von Neurosen, Persönlichkeitsstörungen, Psychosen und organisch bedingten psychischen Erkrankungen. Besonders spezialisiert ist das Alexianer-Krankenhaus Münster auf die Behandlung von Borderlinestörungen und Zwangserkrankungen. In der Damian Klinik werden Menschen mit gerontopsychiatrischen Krankheiten behandelt. Darüber hinaus betreibt die

---

Alexianer Münster GmbH die EOS Klinik für Psychotherapie sowie seit Anfang 2011 die Don Bosco Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit 2011 unterhalten die Alexianer in Münster zudem ein Medizinisches Versorgungszentrum.

Die EOS Klinik ist auf intensive Psychotherapie schwerer neurotischer Störungen spezialisiert. In die Tagesklinik kommen Menschen mit schweren chronischen Depressionen, die rund ein Drittel aller depressiven Erkrankungen ausmachen und nur sehr schwer therapierbar sind. Im vollstationären Bereich werden unter anderem Menschen mit Essstörungen oder Zwangserkrankungen behandelt.

Die Don Bosco Klinik macht ihren jungen Patienten ein vielfältiges Therapieangebot. Es umfasst zum Beispiel die Sport- und Bewegungstherapie sowie die Reittherapie. Der Umgang mit Pferden hilft den Kindern und Jugendlichen, Verantwortung zu übernehmen, Selbstvertrauen zu gewinnen und – im wahrsten Sinne des Wortes – die Zügel wieder selbst in die Hand zu nehmen. Das moderne Reittherapiezentrum der Alexianer in Amelsbüren ist sicher eine Besonderheit. Es wird auch von Patienten und Klienten der anderen Einrichtungen genutzt.

Im Juni 2011 eröffneten die Alexianer in Amelsbüren die Christophorus Klinik, eine forensische Klinik für den Maßregelvollzug mit 54 Plätzen. In der Christophorus Klinik werden straffällig gewordene,

## X EOS – DIE IDEE DAHINTER

Eos, die griechische Göttin der Morgenröte, kündigt den neuen Tag an. Und so wie jeder Tag eine Chance auf Neubeginn und Veränderung bietet, so wird in der Klinik auch die Psychiatrie als Versuch begriffen, Altes hinter sich zu lassen und neue Ufer zu betreten.



Haupteingang Alexianer Münster



## X DON GIOVANNI BOSCO

Don Giovanni Bosco (1815–1888) war ein italienischer Priester. 1859 gründete er im Geist des heiligen Franz von Sales den Orden der Salesianer. Die Salesianer gehörten zu den Wegbereitern der pädagogischen Jugendarbeit im Italien des 19. Jahrhunderts.

## X FORENSIK

Unter den Begriff „Forensik“ (vom lateinischen Wort „forum“: Marktplatz) fallen zunächst alle wissenschaftlichen Arbeitsgebiete, mit denen kriminelle Handlungen identifiziert, analysiert oder rekonstruiert werden. Die forensische Psychiatrie befasst sich mit der Behandlung, Begutachtung und Unterbringung von psychisch kranken Straftätern.

intelligenzgeminderte Patienten behandelt, bei denen das Gericht eine Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus angeordnet hat. Jeder Patient erhält ein individuelles, seinen intellektuellen Fähigkeiten angepasstes Behandlungsprogramm. Ziel ist es, die Patienten langfristig auf ein Leben außerhalb der forensischen Klinik vorzubereiten, ohne dass sie erneut straffällig werden. Die im Gesetz vorgegebenen Hauptaufgaben des Maßregelvollzugs „Besserung und Sicherung“ sind untrennbar miteinander verbunden. Darauf fußt das Therapiekonzept der Klinik. Durch eine Therapie soll Sicherheit geschaffen werden, wobei der Patient nicht allein auf seine Straftaten reduziert werden soll. Deshalb endet die Behandlung ausdrücklich nicht am Klinikzaun. Auch nach der Entlassung bleiben die Mitarbeiter der Christophorus Klinik wichtige Ansprechpartner der Patienten sowie der betreuenden Therapeuten und Bewährungshelfer.

Der stationäre Wohnbereich für Menschen mit Behinderung umfasst in Münster 346 Plätze. Darüber hinaus werden rund 370 Klienten im Bereich Wohnen ambulant betreut. In den Tagesstruktureinrichtungen finden die Klienten Kontakt und Beschäftigung.

Seit 2008 betreiben die Alexianer in Münster eine erste Einrichtung der Jugendhilfe: In Haus Magda im Stadtzentrum werden junge Menschen mit Essstörungen stationär betreut. Jüngstes „Kind“ in der Kinder- und Jugendhilfe ist das Martinistift mit Stammsitz in Nottuln-Appelhülsen. Es umfasst stationäre und teilstationäre Jugendhilfeangebote sowie ambulante Dienste für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und kam 2014 zu den Alexianern.

In der Altenhilfe finden sich in der Region zwei Einrichtungen: die Tagespflege (im Klemens-Wallrath-Haus in Münster) sowie das Pflegeheim Haus Thomas für pflegebedürftige geistig und psychisch behinderte Menschen in Amelsbüren. Schon seit 1995 ist die Pia Causa Münster GmbH als ambulanter Pflegedienst aktiv.

Im 21. Jahrhundert haben die Alexianer ihr Angebot in der Region erheblich erweitert. Seit 2003 halten sie die Geschäftsanteile an der Alexianer Haus Heidhorn GmbH. Das Gut „Haus Heidhorn“, 1844 vom Münsteraner Kaufmann Josef Hötte erworben und dann einem Neffen vererbt, diente seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als Erholungs- und Altenheim für Ordensschwester. Nach dem Tod des Neffen übernahm die Stiftung Heidhorn in den 1920er-Jahren die Verwaltung

150 Jahre St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam

Eröffnung des neuen St. Alexius-/St. Josef-Krankenhauses in Neuss

2012

X

des Vermögens. 1976 gründete die Stiftung die Haus Heidhorn GmbH, die 2001 ein weiteres Pflegeheim einrichtete, das Achatius Haus in Münster-Wolbeck. Hier stehen für Senioren vollstationäre Plätze und Tagespflegeplätze zur Verfügung. Für junge Pflegebedürftige gibt es vollstationäre Pflegeplätze in der Wohngemeinschaft St. Oskar. Auch das 2010 neu erbaute Pflegeheim Haus Heidhorn in Münster-Hiltrup bietet stationäre Plätze an.

Im März 2005 übernahmen die Alexianer die Trägerschaft des von der St. Antonius-Gemeinde in Hörstel betriebenen Krankenhauses. Das St. Antonius-Krankenhaus wurde 1932 als Allgemeinkrankenhaus gegründet, Mitte der 1960er-Jahre dann umgewidmet in ein Fachkrankenhaus für qualifizierte Entzugsbehandlung. Die Alexianer St. Antonius GmbH ist seit 2011 auch in der Eingliederungshilfe tätig. Der Pflegedienst Via betreut das Ambulant Betreute Wohnen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und/oder Abhängigkeitserkrankung. Seit 2013 bietet das auf dem Gelände des St. Antonius-Krankenhauses gelegene Josef Aversch Haus zudem stationäre Wohnplätze an.

Ebenso wie in Köln ist auch in Münster die Arbeit der Alexianer Werkstätten prägend für das regionale Gesamtprofil. 1990 nahmen die Alexianer Werkstätten Münster, ihre Arbeit auf. Während zunächst nur 40 Plätze zur Verfügung standen, finden im Jahr 2014 hier 366 Menschen eine Beschäftigung. Die Alexianer Werkstätten GmbH hält außerdem eine 100-prozentige Beteiligung an den zwei gemeinnützigen Integrationsunternehmen St. Barbara Haus GmbH (ein Restaurant mit Tages- und Veranstaltungszentrum in Dülmen) und Alexianer Textilpflege GmbH.

## POTSDAM

In der Region Potsdam sind die Alexianer mit dem St. Josefs-Krankenhaus Potsdam-Sanssouci, einem Medizinischen Versorgungszentrum, der St. Josef Sozialstation Potsdam und zwei stationären Einrichtungen der Altenhilfe vertreten: dem St. Franziskus Seniorenpflegeheim und dem Seniorenzentrum St. Elisabeth, beide mit vollstationärer Pflege, Kurzzeitpflegeplätzen und betreuten Wohnungen. In allen Einrichtungen sind 2014 mehr als 800 Mitarbeiter tätig.

## X ACHATIUS

Achatius ist einer der 14 Nothelfer. Die 14 Nothelfer sind eine Gruppe von Heiligen, die im 2. bis 4. Jahrhundert lebten. In der katholischen Kirche werden die Nothelfer als Schutzpatrone im Gebet angerufen. Neben dem heiligen Achatius (angerufen gegen Todesangst und Zweifel) gehören beispielsweise auch die heilige Barbara (unter anderem Patronin der Bergleute) und die heilige Margareta (unter anderem Patronin der Gebärenden) zu den Nothelfern.

## X JOSEF VON NAZARETH

Über Josef erfährt man im Neuen Testament wenig. Der Zimmermann aus Nazareth war der Ehemann von Maria, der Mutter Jesu. Nach dem Bericht des Evangelisten Matthäus nahm er seine Verlobte Maria zur Ehefrau, obwohl er nicht der Vater ihres Kindes war. Später floh Josef mit Maria und dem Kind vor König Herodes nach Ägypten. Charakteristisch für Josef sind sein Hören auf Gottes Wort, seine Friedfertigkeit und sein Sinn für Gerechtigkeit. Wohl deshalb gilt er traditionell als Patron der Arbeiter. Spuren seiner Verehrung finden sich bereits im 8./9. Jahrhundert. Doch erst seit Ende des 15. Jahrhunderts wird sein Fest in der ganzen Kirche gefeiert. 1955 führte Papst Pius XII. zusätzlich das Hochfest Josefs des Arbeiters am 1. Mai ein.

## X POLIKLINIK

Eigentlich ist eine Poliklinik eine Krankenhausabteilung zur ambulanten Behandlung von Patienten. In der DDR aber waren Polikliniken die „Zusammenfassung“ verschiedener Ärzte in einer „Großpraxis“. Nach der Wiedervereinigung wurden viele Polikliniken zugunsten von Einzelpraxen niedergelassener Ärzte geschlossen. Doch bis heute praktizieren noch viele Fachärzte „unter einem Dach“. Inzwischen wird eine solche Einrichtung als Ärztehaus bezeichnet.



St. Josefs-Krankenhaus Potsdam-Sanssouci

1998 konnten die Alexianer das renommierte St. Josefs-Krankenhaus in Potsdam übernehmen, dessen Grundstück direkt an den weltberühmten Park von Sanssouci angrenzt. Ursprünglich stand hier einmal ein katholisches Waisenhaus, das nach dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 aber zu einem Krankenhaus umgebaut und 1872 mit 25 Betten in Betrieb genommen wurde. In den Folgejahren wuchs die Bettenzahl. Wie vergleichbare Einrichtungen diente auch das St. Josefs-Krankenhaus Potsdam im Ersten Weltkrieg als Lazarett. Im Zweiten Weltkrieg kam der Bau weniger glimpflich davon. 1945 richteten mehrere Bombentreffer verheerende Schäden an. Es gab Tote und Verletzte. Erst 1950, ein Jahr nach Gründung der Deutschen Demokratischen Republik, waren die wichtigsten Reparaturarbeiten beendet und der Krankenhausbetrieb konnte wieder aufgenommen werden. Zu DDR-Zeiten verfügte das St. Josefs-Krankenhaus Potsdam über 230 Betten. Es gab eine chirurgische und eine internistische Abteilung mit angeschlossenen Polikliniken, ein Altenheim sowie eine staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

Nach der Wende wuchs das Krankenhaus weiter. 1997 kam die Abteilung Gynäkologie/Geburtshilfe mit 40 Betten hinzu. Und nach der Übernahme durch die Alexianer begannen Planungen für einen dringend notwendigen Neubau. Dazu wurde das Bestandsgebäude grund-

erneuert, nur die Außenfassade blieb erhalten. 2006 konnte der Krankenhausneubau „Haus Alexius“ eingeweiht werden. 2012 erfolgte der erste Spatenstich für einen weiteren Anbau, den zweiten Bauabschnitt. 2014 betreut das St. Josefs-Krankenhaus als Haus der Grund- und Regelversorgung jährlich rund 20.000 Patienten. Angeschlossen ist die hauseigene Krankenpflegeschule. Das Krankenhaus ist akademisches Lehrkrankenhaus der Berliner Charité. Es verfügt 2014 auch über eine Neurologie (Stroke Unit und Multiple-Sklerose-Ambulanz), Plastische und Ästhetische Chirurgie sowie ein Radiologisches Institut.

Das St. Franziskus Seniorenpflegeheim kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Schon 1904 wurde das Haus auf dem Gelände des St. Josefs-Krankenhauses Potsdam eingeweiht. Damals stand es unter der Leitung, Versorgung und Betreuung der Borromäerinnen, einer karitativ tätigen Ordensgemeinschaft, die im 17. Jahrhundert gegründet wurde. Nach 100 Jahren am selben Standort zog das St. Franziskus Seniorenpflegeheim im Jahr 2005 in ein neues Haus am Bornstedter Feld um. Das ehemalige Bundesgartenschau Gelände Bornstedter Feld befindet sich ganz in der Nähe von Park und Schloss Sanssouci. Doch nicht nur das historische Ambiente und die Bauten aus der Zeit Friedrichs des Großen (1712–1786) machen die besondere Qualität des neuen Standortes aus. Ebenso ansprechend ist die von den Havelseen und kleinen Wäldern geprägte Umgebung.

Im August 2004 eröffneten die Alexianer in Michendorf-Wilhelmsdorf das Seniorenzentrum St. Elisabeth. Das Haus befindet sich in der idyllischen Waldgemeinde, direkt gegenüber dem Kloster der Schwestern „Mäde Mariens“.



## X FRANZ VON ASSISI

Namensgeber des St. Franziskus Seniorenpflegeheims ist der heilige Franz von Assisi (1181/82–1226), der Begründer des Franziskanerordens. Franz gehört zu den bekanntesten und beliebtesten religiösen Gestalten überhaupt. Der Sohn eines reichen Tuchhändlers aus dem italienischen Assisi erlebte eine lebensfrohe Jugend. Mit 25 Jahren aber hörte er den Ruf, Jesus in radikaler Armut nachzufolgen. Er verschenkte sein Vermögen, wurde daraufhin von seinem Vater enterbt und gründete 1209 mit einer Schar Gleichgesinnter den Orden der Minderen Brüder, heute besser bekannt als Franziskaner. In den Armen und Kranken sah er Christus selbst. Ziel des Franz von Assisi war es, Christus ähnlich zu werden in Armut, Liebe, Verkündigung und im Leiden.

Seniorenzentrum St. Elisabeth



Alte Klinik Bosse, 1999

## SACHSEN-ANHALT

Auch im Bundesland Sachsen-Anhalt sind die Alexianer an verschiedenen Standorten präsent. In der Lutherstadt Wittenberg betreibt die Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH neben der Klinik Bosse Wittenberg das Psychosoziale Zentrum Seestern, in Dessau-Roßlau das St. Joseph-Krankenhaus Dessau, zwei Tageskliniken (eine davon in Zerbst gelegen) sowie ein weiteres psychosoziales Zentrum. Zusätzlich wird als Tochtergesellschaft das Medizinische Versorgungszentrum Coswig betrieben. Insgesamt sind in den Einrichtungen der Alexianer Sachsen-Anhalt GmbH gut 400 Mitarbeiter beschäftigt.

Die Klinik Bosse Wittenberg ist 2014 ein modernes Gesundheitszentrum für Neurologie, Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Sie behandelt alle neurologischen sowie psychischen Erkrankungen im Erwachsenenalter. Die Anfänge der Klinik lagen allerdings in einem ganz anderen Bereich.

Der Namensgeber der Klinik, der Chirurg, Geburtshelfer und Gynäkologe Dr. Paul Bosse, ließ 1936 sein Wohnhaus in der Heubnerstraße in Wittenberg zu einer Entbindungsklinik umbauen. Nachdem sowohl Bosse als auch sein Nachfolger verstorben waren, übernahm 1949 der Caritasverband Magdeburg die Klinik. Der gute Ruf der Einrichtung verbreitete sich auch über Wittenberg hinaus. Jährlich kamen hier zwischen 1.500 und 1.900 Babys zur Welt. Anfang der 1970er-Jahre schaffte die Klinik das erste Ultraschallgerät zur Untersuchung Schwangerer an, eines der ersten solcher Geräte in der damaligen DDR überhaupt.

Spätestens mit der Wende war der „Babyboom“ vorbei. Die Klinik brauchte ein neues Konzept. Ende 1994 wurden daher in der Puschkinstraße eine psychiatrische Abteilung mit 18 Betten und eine Tagesklinik mit 20 Plätzen angegliedert. Eine zukunftsweisende Entscheidung, denn 1996 musste die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe schließen. Sie wich einer neurologischen Abteilung. Ebenfalls noch 1996 entstand an der Heubnerstraße eine geriatrische Abteilung mit zehn Tagesplätzen. Es erwies sich jedoch als wenig sinnvoll, dass die verschiedenen Einrichtungen in unterschiedlichen Häusern untergebracht waren. Ein Neubau sollte her – und ging 1999 am Standort Hans-Lufft-Straße an den Start. Im selben Jahr übernahmen die Alexianer das Haus. Sie erkannten die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaus. 2002 war die



Klinik Bosse Wittenberg (Zugang)

Bauphase beendet. Die geriatrische Abteilung in der Heubnerstraße schloss 2005.

2014 präsentiert sich das St. Joseph-Krankenhaus Dessau als Gesundheitszentrum für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Es entstand aus zwei Kliniken, aus dem St. Joseph-Krankenhaus und dem Robert-Koch-Krankenhaus, die 1995 zunächst unter der Trägerschaft des Caritasverbandes des Bistums Magdeburg zusammengeschlossen wurden, bevor 1999 die Alexianerbrüder die Trägerschaft übernahmen.

Die Entwicklung des St. Joseph-Krankenhauses begann 1893 in der Teichstraße. Damals ließen sich drei Schwestern von der Kongregation der Schwestern von der heiligen Elisabeth – wegen der Farbe ihres Habits auch „Graue Schwestern“ genannt – dort nieder, um leidende Menschen zu pflegen. Um dem Wunsch der Bevölkerung nach stationärer Behandlung zu entsprechen, entstand an selber Stelle ein katholisches Krankenhaus für Augenheilkunde, Chirurgie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und Innere Medizin. 1972 verließen die „Grauen Schwestern“ das Krankenhaus für Augenheilkunde, Chirurgie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und Innere Medizin. Der Caritasverband wurde im selben Jahr neuer Träger des Krankenhauses.

Auf dem Gelände des Robert-Koch-Krankenhauses in der Köthener Straße in Dessau-Roßlau war 1936 zunächst eine Berufsschule für Flugzeugwerke errichtet worden. 1945 wurde dieses Gebäude zum Robert-

## X IDA VON HERZFELD

Namenspatronin der Zerbster Tagesklinik ist die heilige Ida von Herzfeld (um 770/775–825), Gemahlin des Sachsenherzogs Ekbert. Der Legende nach soll sie sich zu Lebzeiten besonders um die Bedürftigen gekümmert haben. Aus diesem Grund gilt die heilige Ida noch heute als Schutzpatronin der Armen und Schwachen.



St. Joseph-Krankenhaus Dessau

Koch-Krankenhaus für Tuberkulosepatienten umgebaut. Das Krankenhaus gehörte als Außenstelle zum Städtischen Klinikum Dessau. Neben der Inneren Klinik konnte eine erste neurologische Abteilung eröffnet werden. Die Anerkennung als Neurologisch-Psychiatrische Klinik erfolgte 1985. Fünf Jahre später zog die Neurologische Klinik an den Hauptstandort in die Klinik Bosse Wittenberg um.

Der Zusammenschluss der beiden Krankenhäuser brachte weitere Veränderungen. 1998 öffneten die Tagesklinik für Psychiatrische Medizin und die Psychiatrische Institutsambulanz in der Teichstraße ihre Pforten. 2012 nahm die Tagesklinik St. Ida für Psychiatrie und Psychotherapie in Zerbst ihre Arbeit auf.

Seit 2005 neu im Angebot der Alexianer Sachsen-Anhalt ist das Betreute Wohnen. Zu ihm gehören das Psychosoziale Zentrum Seestern in Wittenberg und das Psychosoziale Zentrum am Albrechtsplatz in Dessau-Roßlau.

## DIE DIENSTLEISTER DER ALEXIANER GMBH

Die Alexianer GmbH hat mehrere Dienstleister, die den Unternehmensverbund unterstützen. Alle Dienstleister übernehmen einrichtungsübergreifend Tätigkeiten für die Krankenhäuser, die Eingliederungshilfe, die Seniorenpflegeheime und andere Einrichtungen der Alexianer.

Die Alexianer Agamus GmbH erbringt infrastrukturelle Dienstleistungen für Krankenhäuser, Kliniken, Seniorenheime und ähnliche Sozial-einrichtungen, insbesondere für die Alexianer in Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Krefeld. Das Leistungsspektrum umfasst allgemeine Servicedienste (wie Empfangsdienste oder Gartenarbeit), Bau- und Gebäudemanagement, Catering, Gebäudereinigung, Medizintechnikmanagement sowie Management- und Beratungsleistungen innerhalb der Kliniken und Einrichtungen des Unternehmensverbands.

Die Conciliamus GmbH ist als internes IT-Dienstleistungsunternehmen der Alexianer GmbH und der Paul Gerhardt Diakonie e. V. im Alexianer-Verband für die ostdeutschen Alexianer-Einrichtungen tätig. Sie berät und unterstützt ihre Kunden bei allen Fragen der Informationstechnologie und Kommunikation.

Die DaKS GmbH ist als Tochtergesellschaft der Alexianer GmbH ein Dienstleistungsunternehmen für die Informationstechnologie von Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen sowie unterschiedlichster Behinderteneinrichtungen und Werkstätten. Sie betreibt ein modernes, redundant ausgerüstetes Rechenzentrum in Münster mit alexianerweit bereitgestellten Diensten. Das Team der DaKS übernimmt die Planung und Beratung von IT-Systemen, die Installation, Konfiguration und Betreuung von Hard- und Software, die Wartung und Pflege der Server- und Netzwerkinfrastruktur sowie das Monitoring und die Sicherung der Hard- und Software im Rechenzentrum.

Die Alexianer Service GmbH ist für die Einrichtungen der Alexianer in Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt zentraler Dienstleister für das Finanz- und Rechnungswesen sowie das Personalwesen, während die Alexianer Personal Service GmbH für diese Einrichtungen als interner Personaldienstleister fungiert.

Die Unterstützung der Dienstleister erlaubt den Alexianer-Einrichtungen die Konzentration auf ihr jeweiliges Kerngeschäft in der Betreuung und Versorgung kranker, behinderter und älterer Menschen. Als Erbringer von Querschnittsfunktionen im Unternehmensverband bündeln die Dienstleister Expertenwissen und tragen so zu einer verantwortlichen wirtschaftlichen Führung der Einrichtungen bei.

---



# KAPITEL 2

DIE ALEXIANER WELTWEIT

---

## DIE ALEXIANER WELTWEIT

Wie im ersten Teil dieses Buches beschrieben, hatten sich im 19. Jahrhundert couragierte Alexianerbrüder über den Atlantik und den Ärmelkanal gewagt, um zunächst in den Vereinigten Staaten, später auch in Großbritannien neue Niederlassungen zu gründen.

Nicht alle Einrichtungen blieben auf Dauer bestehen, dafür aber kamen im Laufe der Zeit auch neue Niederlassungen und Einrichtungen hinzu. 2014 sind die Alexianerbrüder außer in Deutschland und den USA auch in Belgien, Irland/England, Ungarn und auf den Philippinen präsent.

Die Geschichte der Alexianer in den USA, die 1866 mit der Gründung eines Krankenhauses in Chicago ihren Anfang genommen hatte, erwies sich schon bald als Erfolgsmodell. In den folgenden Jahrzehnten kamen durch Neugründungen und Übernahmen weitere Standorte und Einrichtungen hinzu, zum Beispiel in New Jersey und Kalifornien. Heute gibt es Alexianer-Gemeinschaften in Elk Grove Village im Großraum Chicago, St. Louis, Milwaukee und Signal Mountain, wo sich auch das Generalat befindet.

Neben allgemeinen Krankenhäusern betreiben die amerikanischen Alexianer wie ihre deutschen Brüder auch psychiatrische Fachkliniken sowie Senioren- und Pflegeheime. Die Einrichtungen der Alexianer im Großraum Chicago gehören dem Alexian Brothers Health System (ABHS) an. Das ABHS ist eine breit gefächerte katholische Gesundheitsorganisation, die 1866 gegründet wurde und heute ihren Hauptsitz in Arlington Heights hat. Zu ihrem Angebot zählen zwei Akutkrankenhäuser, zwei psychiatrische Fachkliniken, eine Spezialklinik für Rehabilitation sowie die Alexian Brothers Medical Group, die an elf Standorten Zentren für die medizinische Grund- und Notfallversorgung und betriebliche Gesundheitsförderung führt.

Auch die Einrichtungen der Alexianer in St. Louis befinden sich unter der Dachorganisation des ABHS. Mit betreutem Wohnen, ambulanter Pflege, Kurzzeitrehabilitation und therapeutischen Maßnahmen für demenziell erkrankte Menschen richtet sich das Angebot speziell an Senioren. Das ABHS St. Louis schloss 2011 einen Kooperationsvertrag mit Ascension Health, der größten gemeinnützigen katholischen Gesundheitsorganisation der USA. Ihren Mitarbeitern liegt besonders am Herzen, dass auch Armen und Bedürftigen die beste medizinische

---



Das Alexianer Spital in Chicago im Festtagsschmuck

Das Alexianer Spital in Chicago  
im Festtagsschmuck

Versorgung zukommt. Immerhin hatten noch 2013 rund 48 Millionen US-Amerikaner keinen Krankenversicherungsschutz.

In Signal Mountain haben die Alexianer in den 1980er-Jahren ihr Seniorenheim zu einem modernen Wohnpark ausgebaut, dem Alexian Village of Tennessee. Hier finden ältere und pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause. Um sie vor der Isolation zu bewahren, wird ein breites Spektrum an Gemeinschaftsaktivitäten angeboten, wie Gartengestaltung oder Ausflüge. Hinzu kommt ein umfassendes pflegerisches, ärztliches und seelsorgerisches Angebot, sodass sich die Bewohner rundum wohl und geborgen fühlen können. Ein vergleichbares Konzept verfolgt das Alexian Village of Milwaukee.

Die Einrichtungen der Alexianer in den Vereinigten Staaten erfreuen sich nicht nur großer Beliebtheit, sie genießen vor allem hohes Ansehen. Das beweisen immer wieder die in den USA so beliebten Rankings: Die Akutkrankenhäuser im Raum Chicago, das Alexian Brothers Medical Center in Elk Grove Village und das St. Alexius Medical Center in Hoffman Estates zählten demnach 2010/11 zu den besten Regionalkrankenhäusern auf dem Gebiet Neurologie/Neurochirurgie.



Signal Mountain, 1920er- oder 1930er-Jahre

## X DIE PHILIPPINEN

Noch heute sind die Philippinen ein armes und politisch unsicheres Land. Nachdem die ostasiatische Inselgruppe zunächst zu Spanien gehört hatte, fiel sie Ende des 19. Jahrhunderts an die USA und erhielt erst 1946 ihre Unabhängigkeit. Obwohl die USA umfassende Wirtschaftshilfe leisteten, kam der junge Staat nicht so recht auf die Beine. Nach Jahren der Diktatur (1972–1986) unter Ferdinand Marcos erhielten die Philippinen erst 1987 eine demokratische Verfassung. Doch noch immer leidet das Land unter den Auseinandersetzungen mit linken Gruppierungen und muslimischen Separatisten. Das Einkommen auf den Inseln ist ungleich verteilt. Mehr als die Hälfte der 95 Millionen Bewohner der Philippinen lebt ohne ausreichende soziale Absicherung, nur etwa die Hälfte hat Zugang zur Gesundheitsversorgung, und 60 Prozent haben weniger als 1,50 Euro pro Tag zur Verfügung. 22 Millionen sind von Hunger betroffen. Laut UNICEF zählen die Philippinen zu den zehn Ländern weltweit mit der höchsten Anzahl mangelhaft ernährter Kinder unter fünf Jahren.

Um sich der Armen und Bedürftigen anzunehmen, gründeten Alexianerbrüder aus den USA 1981 eine Mission auf den Philippinen. Die Bevölkerung der Philippinen ist zu etwa 80 Prozent katholisch. Die Brüder ließen sich in Davao City auf der Insel Mindanao nieder, einer Stadt mit anderthalb Millionen Einwohnern. Die Anfänge ihrer Arbeit waren bescheiden, doch 20 Jahre später konnten sie stolz auf ihr Werk zurückblicken. 2001 eröffneten sie nämlich das Gesundheitszentrum Alexian Brothers Health and Wellness Center in Matina/Davao City, das 45 Mitarbeiter aus verschiedenen Berufsgruppen beschäftigt. Zum Aufgabenbereich des Centers mit einer modernen Ausstattung, wie Röntgen-, Ultraschall- und EKG-Geräten, gehört die medizinische und zahnmedizinische Grundversorgung der Bevölkerung. Eine besondere Einrichtung ist die erste Klinik für Nierentransplantationen auf Mindanao. Zusätzlich unterhält das Center auch eine „Klinik auf Rädern“, die es Ärzten und Pflegekräften ermöglicht, die Menschen außerhalb von Davao City zu erreichen. Das Klinikmobil verfügt über ein kleines Labor und eignet sich auch für leichtere chirurgische Eingriffe.

Für die Gesundheitsprävention nach einem ganzheitlichen System steht im Center ein großer Raum zur Verfügung, in dem Patienten verschiedene Sport- und Bewegungsprogramme absolvieren können. Ein besonderer Schwerpunkt der Einrichtung aber ist das Angebot für arme Familien, die Behandlung unterernährter Kinder und mittelloser Patienten, die meist in den Slums am Stadtrand leben.

Es waren ebenfalls Alexianer aus den USA, die 2003 eine Mission in Ungarn gründeten. In Győr, einer Industriestadt mit 130.000 Einwohnern in der Nähe der österreichischen Grenze, begannen sie ihre Arbeit in einem bestehenden Altenheim. Vier Jahre später konnten sie das St. Alexius-Kloster einweihen. Und 2010 eröffneten die Alexianer in Győr ihr eigenes Altenheim St. Elisabeth von Ungarn. Es bietet Wohnraum für 84 Personen. Die Ausstattung ist mit den Seniorenheimen der Alexianer in Deutschland vergleichbar.

Ortswechsel: Die Region of the Sacred Heart in England und Irland existiert auch im 21. Jahrhundert noch. In Irland gibt es im Jahr 2014 Konvente der Alexianerbrüder in Knock und in Dublin. Insgesamt gehören noch zwölf Brüder zur Region. Der Alexianer-Konvent in Knock wurde erst 2008 gegründet. Er vereint drei Funktionen unter einem Dach: Treffpunkt, Bildungsstätte und Verwaltungszentrum der Region.

Die Brüder führen ein einfaches Leben, bauen Gemüse im eigenen Garten an und halten Hühner und Gänse für die Selbstversorgung.

Auch in England sind die Alexianer 2014 noch immer aktiv. In Manchester betreiben sie das Alexian Brothers Care Center, ein Seniorenpflegeheim mit 74 stationären Plätzen und 17 Tagespflegeplätzen. 1992 ersetzte ein Neubau das alte Gebäude des St. Mary's Hospital, das die Alexianerbrüder hier Ende des 19. Jahrhunderts gegründet hatten. Zwar befindet sich das Haus in der Trägerschaft der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder, es wird aber seit 2006 von einer kirchlichen Verwaltungsbehörde geführt.

In Belgien bewahrten die Alexianerbrüder bis 1975 ihre Selbstständigkeit, dann schlossen sie sich der weltweiten Kongregation an. Von den einstmals zahlreichen Häusern und Klöstern bestehen 2014 noch vier: Tienen, Boechout, Grimbergen und Henri-Chapelle. In der Region leben noch drei Alexianerbrüder. Die Einrichtungen werden im Auftrag der Alexianer von den „Broeders van Liefde“ geführt, einer 1807 durch einen Priester aus Gent gegründeten Kongregation.

1664 fand sich der erste Hinweis auf die Versorgung „Geisteskranker“ durch die Alexianer in Tienen. Sie nahmen Betroffene auf, gingen aber auch zu den Menschen nach Hause. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Versorgung psychisch kranker Menschen zum Schwerpunkt des Wirkens der Alexianer in Tienen: Während sie 1820 sieben psychiatrische Patienten versorgten, waren es 1871 schon 51.

Heute erfüllt die psychiatrische Klinik der Alexianer in Tienen zwei Aufgabenbereiche. Neben der allgemeinen psychosozialen Versorgung der Region bietet sie therapeutische Programme für verschiedene Zielgruppen an. Dazu verfügt sie über eine Abteilung für Erwachsene mit Abhängigkeitsproblemen (Alkohol, Drogen, Medikamente), eine Abteilung für minderjährige Patienten (im Alter von zwölf bis 17 Jahren) mit Drogen- und psychiatrischen Problemen, eine Abteilung für junge Erwachsene, die unter Magersucht, Bulimie oder traumatischen Belastungen leiden, sowie eine Abteilung für gerontopsychiatrische Patienten. Darüber hinaus gibt es verschiedene Tageskliniken und Betreuungseinrichtungen.

1876 bezogen Alexianer aus Antwerpen das neu erbaute Krankenhaus in Boechout. Zwölf Brüder versorgten 28 Patienten. Die Einrichtung wuchs schnell. Im 21. Jahrhundert gehören zum Psychiatrisch Centrum

## X KATHOLISCHES IRLAND

In Irland konnte das Christentum sehr früh Fuß fassen, nachdem es dem heiligen Patrick schon im 5. Jahrhundert gelungen war, seine Landsleute vom neuen Glauben zu überzeugen. Künftig blieb der Glaube eine feste Bastion der Iren, nicht nur in schweren Zeiten. Seit dem 12. Jahrhundert gelang es den englischen Königen nämlich, die „grüne Insel“ zunehmend zu unterwerfen. Das Verhältnis zwischen Irland und England verschlechterte sich dramatisch, nachdem sich Heinrich VIII. im 15. Jahrhundert von der katholischen Kirche getrennt und die anglikanische Staatskirche gegründet hatte. Seither kämpften die katholischen Iren für ihre Freiheit. Doch erst nach dem englisch-irischen Krieg (1919–1921) konnten sie ihre Unabhängigkeit erlangen. Nordirland blieb jedoch auch weiterhin ein Teil Großbritanniens.

Broeders Alexianer in Boechout verschiedene Wohnangebote sowie ein allgemeinpsychiatrisches Krankenhaus mit 240 Betten, zwei Tageskliniken und einer Poliklinik. Behandelt werden Suchterkrankungen, Psychosen, Depressionen und manisch-depressive Erkrankungen sowie Persönlichkeitsstörungen.

Historische Quellen dokumentieren die Anwesenheit der Alexianer in Mechelen seit 1305. Seit dem 17. Jahrhundert kümmerten sie sich um psychisch kranke Menschen. 1909 verließen die Alexianer Mechelen und bauten ein neues Krankenhaus im rund 25 Kilometer von Mechelen entfernten, deutlich näher an Brüssel gelegenen Grimbergen. Im 21. Jahrhundert zählt das Psychiatrische Krankenhaus St. Alexius in Grimbergen 171 Betten. Es widmet sich der Allgemeinpsychiatrie, der Suchtmedizin und der Gerontopsychiatrie.

Der belgische Alexianer-Standort Henri-Chapelle liegt nur gut 15 Kilometer von Aachen entfernt. 1875 kauften die Aachener Alexianerbrüder hier das Château de Ruyff Baelen als Haus für die Versorgung psychisch kranker Menschen. 2014 verfügt die Psychiatrische Klinik der Alexianerbrüder in Henri-Chapelle über 233 Betten in der Allgemeinpsychiatrie, Suchtmedizin und Gerontopsychiatrie. Tagesklinische Angebote, rehabilitative Angebote und Wohnangebote ergänzen das Profil der Klinik.

Keinen Erfolg hatte die Gründung der Aachener Alexianer im indischen Kerala, wo 1994 ein kleines Kloster eingeweiht wurde, das aber bereits 2005 wegen Nachwuchsmangels und aus religiös-kulturellen Gründen geschlossen werden musste. Der Kontakt ist trotzdem nicht abgerissen. Seit einigen Jahren unterstützen die Alexianer das Krankenhaus des katholischen Schwesternordens Assisi Sisters of Immaculate im Norden Indiens mit Spenden. In dieser Einrichtung werden täglich etwa 150 Kinder zwischen zwei und zwölf Jahren betreut. Hier bekommen sie etwas zu essen, medizinische Versorgung und schulische Bildung. Viele der Kinder haben ihre Eltern durch HIV verloren, manche haben überhaupt keine Verwandten mehr und leben im Krankenhaus.

---



Sanatorium Henri-Chapelle



Alexian Village of Tennessee



of the political system, and the political system's ability to respond to the needs of the people.

As a result, the political system is often seen as being out of touch with the needs and desires of the people. This has led to a loss of trust in the political system and a growing sense of disillusion among the people.

One of the main reasons for this is the lack of transparency in the political system. Decision-making is often done behind closed doors, and the public is rarely consulted on matters of importance.

Another reason is the lack of accountability. Politicians are often elected to office for short periods of time, and they are rarely held accountable for their actions.

Finally, the political system is often seen as being self-serving. Politicians are often more concerned with their own interests than with the interests of the people.

As a result, the political system is often seen as being out of touch with the needs and desires of the people. This has led to a loss of trust in the political system and a growing sense of disillusion among the people.

One of the main reasons for this is the lack of transparency in the political system. Decision-making is often done behind closed doors, and the public is rarely consulted on matters of importance.

Another reason is the lack of accountability. Politicians are often elected to office for short periods of time, and they are rarely held accountable for their actions.

Finally, the political system is often seen as being self-serving. Politicians are often more concerned with their own interests than with the interests of the people.

As a result, the political system is often seen as being out of touch with the needs and desires of the people. This has led to a loss of trust in the political system and a growing sense of disillusion among the people.

One of the main reasons for this is the lack of transparency in the political system. Decision-making is often done behind closed doors, and the public is rarely consulted on matters of importance.

Another reason is the lack of accountability. Politicians are often elected to office for short periods of time, and they are rarely held accountable for their actions.

As a result, the political system is often seen as being out of touch with the needs and desires of the people.

One of the main reasons for this is the lack of transparency in the political system. Decision-making is often done behind closed doors, and the public is rarely consulted on matters of importance.

Another reason is the lack of accountability. Politicians are often elected to office for short periods of time, and they are rarely held accountable for their actions.

Finally, the political system is often seen as being self-serving. Politicians are often more concerned with their own interests than with the interests of the people.

As a result, the political system is often seen as being out of touch with the needs and desires of the people. This has led to a loss of trust in the political system and a growing sense of disillusion among the people.

One of the main reasons for this is the lack of transparency in the political system. Decision-making is often done behind closed doors, and the public is rarely consulted on matters of importance.

Another reason is the lack of accountability. Politicians are often elected to office for short periods of time, and they are rarely held accountable for their actions.

Finally, the political system is often seen as being self-serving. Politicians are often more concerned with their own interests than with the interests of the people.

As a result, the political system is often seen as being out of touch with the needs and desires of the people. This has led to a loss of trust in the political system and a growing sense of disillusion among the people.

One of the main reasons for this is the lack of transparency in the political system. Decision-making is often done behind closed doors, and the public is rarely consulted on matters of importance.

Another reason is the lack of accountability. Politicians are often elected to office for short periods of time, and they are rarely held accountable for their actions.

Finally, the political system is often seen as being self-serving. Politicians are often more concerned with their own interests than with the interests of the people.

# KAPITEL 3

## ALEXIANER GMBH UND STIFTUNG DER ALEXIANERBRÜDER: GUT AUFGESTELLT IN DIE ZUKUNFT

DIE ENTWICKLUNG DER ALEXIANER GMBH .....	186
DIE STIFTUNG DER ALEXIANERBRÜDER .....	187

---



## DIE ENTWICKLUNG DER ALEXIANER GMBH

Es gehört zu den Erfolgsrezepten der Alexianerbrüder, dass sie sich auch in schwierigen Zeiten immer wieder neuen Herausforderungen angepasst haben. Das gilt erst recht für das 21. Jahrhundert. Bei der Vielzahl der Alexianer-Einrichtungen sind überschaubare und effiziente Strukturen unverzichtbar.

Ein erster Schritt in diesem Prozess war der Zusammenschluss der deutschen Alexianer-Provinzen Neuss und Aachen zur St. Alexius Provinz Deutschland. Doch die veränderten Bedingungen im Gesundheitswesen und der Wettbewerb mit anderen Anbietern erforderten nur wenig später einen zweiten Schritt: Am 1. April 2009 führten die Alexianerbrüder ihre bisher selbstständigen Unternehmen in die Alexianer GmbH über. Hauptsitz der Alexianer GmbH ist Münster.

Die Alexianer GmbH ist das gemeinsame Unternehmensdach aller Alexianer-Einrichtungen in Deutschland. Unternehmensphilosophie ist jedoch der Erhalt der regionalen Besonderheiten. Darüber erfüllt die Alexianer GmbH die Funktion einer Holding. Enge Abstimmungen und gemeinsame Positionen gibt es in allen Fragen, die das spezifische Profil der Alexianer betreffen, also im Bereich der Seelsorge, der Spiritualität und der christlichen Ethik, aber auch in übergreifenden Funktionen wie Finanzen, Personal und Unternehmenskommunikation. Im Auftrag der Brüder nimmt die Alexianer GmbH die Managementfunktion wahr. Die enge Zusammengehörigkeit zeigt sich auch im Logo der Alexianer GmbH, in dem das Wappen der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder abgebildet ist.

Die Alexianer GmbH wird über drei Organe geleitet: Gesellschafter, Aufsichtsrat und Hauptgeschäftsführung. Seit Januar 2013 ist die Stiftung der Alexianerbrüder Gesellschafter. Aufgabe des Aufsichtsrats ist die Kontrolle, Beratung und Begleitung der Hauptgeschäftsführung sowie die fachliche Beratung des Gesellschafters. In alle Entscheidungen von grundlegender Bedeutung ist der Aufsichtsrat unmittelbar eingebunden. Zusammen mit der Hauptgeschäftsführung stimmt er auch die strategische Ausrichtung des Unternehmens ab. Mitglieder des Aufsichtsrates sind Vertreter aus der Wirtschaft, aus dem Gesundheits- und Sozialwesen sowie aus der katholischen Kirche, die ihr Expertenwissen einbringen.

Als strategische Zentrale steuert und überwacht die Alexianer GmbH die Arbeit in derzeit neun Regionen, die durch Regionalgeschäftsführer geführt werden. Die Hauptgeschäftsführer werden durch Koordinatoren in den Bereichen Psychiatrie und Psychosomatik, Somatik, Senioren und Pflege sowie Eingliederungs- und Jugendhilfe unterstützt.

## DIE STIFTUNG DER ALEXIANERBRÜDER

Um ihr Charisma und Werk dauerhaft zu sichern, gründeten die Alexianerbrüder die Stiftung der Alexianerbrüder. Am 31. Januar 2013 – exakt am Tag des 125-jährigen Bestehens der Alexianer-Einrichtungen in Münster – wurde in feierlichem Rahmen die Stiftung der Alexianerbrüder ins Leben gerufen. Die Stiftung soll das geistige, kulturelle und religiöse Wirken der Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder weltweit fördern und kranken und bedürftigen Menschen weltweit zur Seite stehen.



Gründung der Stiftung

Gründung der Stiftung der Alexianerbrüder

**31. Januar 2013**



Die Stiftung der Alexianerbrüder ist seit ihrer Errichtung Träger (Eigentümer) der Alexianer GmbH und hat ihren Sitz in Münster. Die Trägerschaft wurde von der Ordensgemeinschaft auf die Stiftung übertragen. Die Alexianer GmbH erhielt dadurch eine dauerhafte Struktur, unabhängig davon, wie sich die Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder in Zukunft personell entwickelt.

Eine Stiftung wird gegründet, um das vom Stifter bestimmte Vermögen einem festgelegten Zweck zukommen zu lassen. Idealerweise wird das Vermögen dabei so angelegt, dass es dauerhaft („ewig“) erhalten bleibt und Erträge bringt, die dann dem Stiftungszweck zugeführt werden.

Zweck der gemeinnützigen Stiftung der Alexianerbrüder ist die weltweite Unterstützung der Werke der Nächstenliebe. Das gilt für das öffentliche Gesundheitswesen, die Jugend-, Senioren- und Eingliederungshilfe sowie die Wohlfahrtspflege. Dabei kann die Stiftung die Zwecke auch unmittelbar selbst verwirklichen, zum Beispiel durch den Betrieb und die Führung von Krankenhäusern, Wohn- und Pflegeheimen sowie Werkstätten und Integrationsbetrieben. Werden diese Zwecke erfüllt, darf die Stiftung der Alexianerbrüder auch die Trägerschaft von nicht rechtsfähigen Stiftungen und die Verwaltung von rechtsfähigen Stiftungen mit den entsprechenden Zielsetzungen übernehmen. Die Stiftung hat dafür Sorge zu tragen, dass in allen ihren Einrichtungen neben dem Charisma der Alexianer der christliche Geist gefördert und erhalten wird.

Als kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts wird sie nach Kirchenrecht verwaltet und untersteht nicht allein der staatlichen Stiftungsaufsicht. Die kirchliche Aufsicht obliegt dem Bistum Münster.

Geleitet wird die Stiftung von einem Kuratorium, in dem neben den Alexianerbrüdern auch Fachleute aus den Bereichen Recht und Wirtschaft vertreten sind. Sie werden vom Provinzial der St. Alexius Provinz mit Zustimmung seines Rates sowie mit Zustimmung des Generaloberen der Alexianerbrüder und seines Rates berufen.

Das Kuratorium hat die Aufgabe, den Willen der Ordensgemeinschaft und damit den Stiftungszweck so wirksam wie möglich zu erfüllen. Es handelt und entscheidet im Rahmen des Stiftungsgesetzes, der Stiftungsordnung und der Satzung. Dazu gehört auch als wesentliches Ziel die Wahrung der kirchlichen, römisch-katholischen Grundausrichtung. Schwerpunkte der Aufgabe des Kuratoriums

Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum  
Papst (Franziskus)

**13. März 2013**

---

sind das Aufstellen eines Wirtschaftsplans, die Bewirtschaftung des Stiftungsvermögens, insbesondere die Wahrnehmung der Pflichten als Gesellschafter ihrer Unternehmen, sowie die Entscheidung über die Verwendung der Erträge.

150 Jahre Alexianer in Krefeld

125 Jahre Alexianer in Münster

**2013**



Einstellung des Betriebs auf dem Gelände  
des St. Alexius-Krankenhauses in Neuss

680 Jahre Alexianer am Alexianergraben  
in Aachen

**2014**



## LITERATURVERZEICHNIS

- Alexianer Krefeld GmbH (Hg.),  
150 Jahre auf hohem Niveau.  
Festschrift 2013, Krefeld 2013
- Bergdolt, Klaus, Der Schwarze Tod in  
Europa, München 2011
- Brückner, Burkhard, Geschichte der  
Psychiatrie, Bonn 2010
- Clark, Christopher/Kaiser, Wolfram (Hg.),  
Kulturkampf in Europa des 19. Jahr-  
hunderts, Leipzig 2003
- Cremers-Schiemann, Birgit, Die Geschichte  
der Aachener Alexianerbrüder, Münster 1999
- Frantz, Eckart, St. Josefs-Krankenhaus  
Potsdam Sanssouci 1862–2012:  
„Die Liebe Christi drängt uns“, Berlin 2012
- Gatz, Erwin, Kirche und Krankenpflege im  
19. Jahrhundert, Paderborn 1971
- Grundmann, Herbert, Religiöse Bewegun-  
gen im Mittelalter, Darmstadt 1970
- Irsigler, Franz/Lassota, Arnold, Bettler,  
Gaukler, Dirnen und Henker. Außenseiter in  
einer mittelalterlichen Stadt, München 1993
- Isenmann, Eberhard, Die deutsche Stadt im  
Mittelalter 1250–1500, Stuttgart 1988
- Kauffmann, Christopher J., Sie haben den  
Tod vertraut gemacht. Geschichte der  
Alexianerbrüder. 1. Band: Von 1300 bis zur  
Französischen Revolution, New York 1976
- Ders., Dienst am Kranken. Die Geschichte  
der Alexianerbrüder. 2. Band: Von 1789 bis  
zur Gegenwart, New York 1978
- Klee, Ernst, Euthanasie im Dritten Reich.  
Die „Vernichtung unwerten Lebens“,  
Frankfurt/Main 2010
- Lambert, Malcolm D., Ketzerei im Mittelalter,  
München 1981
- Lutz, Heinrich/Kohler, Alfred, Reformation  
und Gegenreformation, München 2002
- Metzger, Franz/Feuerstein-Praßer, Karin,  
Die Geschichte des Ordenslebens,  
Freiburg 2006
- Münchs, Hans, Geschichte der Alexianer zu  
Neuss. Von den Ursprüngen bis in die Ge-  
genwart. Herausgeber: Die Brüdergemein-  
schaft vom heiligen Alexius, Neuss 2006
- Nowak, Kurt, Geschichte des Christentums  
in Deutschland. Religion, Politik und Gesell-  
schaft von der Aufklärung bis zur Mitte des  
20. Jahrhunderts, München 1995
- Ohler, Norbert, Sterben und Tod im  
Mittelalter, München 1990
- Provinzialat der Alexianer-Brüdergemein-  
schaft Aachen (Hg.), 1908–2008.  
Die Alexianer in Köln-Porz,  
Aachen/Köln 2008
- Schott, Heinz, Geschichte der Psychiatrie,  
München 2006
- Wemhoff, Matthias,  
Säkularisation und Neubeginn,  
Regensburg 2007
- Wieggers, Ignatius, Die Aachener Alexianer-  
brüder. Ihre Geschichte und ihr Ordensgeist,  
Aachen 1956

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 17 Im Beguinenkloster in Brügge: nach einem Ölgemälde von Claus Meyer, 1883,  
Quelle: Die Gartenlaube, Illustriertes Familienblatt, Jahrgang 1885, Ausgabe Nr. 45,  
Verlag von Ernst Keil's Nachfolger, Leipzig, Druck von A. Wiede, Leipzig, 1885
- 19 Israhel van Meckenem, Die Kirchgänger, Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig,  
Kunstmuseum des Landes Niedersachsen, Foto: Museumsfotograf
- 20 Spätmittelalterliches Aachen auf einem Plan von 1649, Quelle: Ignatius Wiegers,  
Die Aachener Alexianerbrüder. Ihre Geschichte und ihr Ordensgeist, Aachen 1956
- 22 Hieronymus Bosch, Die Hölle, Eremitage, St. Petersburg, Russland,  
Foto: Bridgeman Berlin
- 24 El Greco, Stigmatisation des heiligen Franziskus, Musée des Beaux-Arts, Pau,  
Frankreich, Foto: Bridgeman Berlin
- 27 Nicolas Poussin, La Peste d'Asdod ou Les Philistines frappés de la peste, 1630–31,  
Louvre, Paris, Frankreich, Foto: Bridgeman Berlin
- 30 The burning of John Huss on July 6th 1415, Quelle: H. E. Marshall,  
A History of Germany, 1913, The Stapleton Collection, Foto: Bridgeman Berlin
- 31 Piero della Francesca, Der heilige Augustinus, um 1459/69, vom Polyptychon von  
Sant'Agostino in Borgo San Sepolcro, Lissabon, Museu Nacional de Arte Antiga,  
Lissabon, Portugal, Foto: picture-alliance/akg-images/Rabatti - Domingie
- 33 Alexianer-Kloster Dublin, Irland, Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 36 Lucas Cranach, Martin Luther, 1528, Schlossmuseum, Weimar, Bridgeman Berlin
- 40 William Hogarth, Im Irrenhaus (Bild 8), aus: Der Werdegang eines Wüstlings,  
private Sammlung, Foto: Bridgeman Berlin
- 43 Domhof in Köln zur Zeit der Pest (1605): Wallraf-Richartz-Museum und Fondation  
Corboud, Foto: Rheinisches Bildarchiv
- 44 Altargemälde in der Pfarrkirche zum heiligen Apostel Jakobus, Rohrbach,  
Foto: Pfarramt Rohrbach
- 52 Links: Justus Sustermans, Porträt von Galileo Galilei (1564–1642), Galleria Palatina,  
Palazzo Pitti, Florenz, Italien, Foto: Bridgeman Berlin  
Unten: Fantastic Depiction of the Solar System, 19. Jahrhundert, private Sammlung,  
Foto: Bridgeman Berlin
- 53 Sebastiano Bombelli, Die Taube des Heiligen Geistes, Palazzo Ducale, Venedig, Italien,  
Cameraphoto Arte Venezia, Foto: Bridgeman Berlin
- 55 Hippolyte Lecomte, Combat de la rue de Rohan, le 29 juillet 1830, Musée de la Ville  
de Paris, Musée Carnavalet, Paris, Frankreich, Foto: Bridgeman Berlin
- 56 La Carmagnole und Freiheitsbaum, Foto: picture alliance
- 58 Baron Antoine Jean Gros, Bonaparte distribuant des sabres d'honneur aux grenadiers  
de la garde consulaire après la bataille de Marengo, Château de Versailles, Frankreich,  
Foto: Bridgeman Berlin
- 65 Foto: foticon images/Collection Carl Simon
- 66 Stiftung der Alexianerbrüder, Fotobestand, Foto: Judith Kraft
- 67 Stiftung der Alexianerbrüder, Fotobestand, Foto: Judith Kraft
- 68 Stiftung der Alexianerbrüder, Fotobestand, Foto: Judith Kraft

- 77 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 80 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 83 Hans Holbein der Jüngere, Porträt Heinrichs VIII., private Sammlung,  
Foto: Philip Mould Ltd, London, Foto: Bridgeman Berlin
- 84 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand, Foto: Marshall Keene & Co.  
Photographic Works
- 88 J. S. Otto, Friedrich Wilhelm IV. gegen Ende seines Lebens, 1854, Quelle: O. Jäger,  
Weltgeschichte in vier Bänden, 4. Band, Geschichte der neuesten Zeit 1798–1889,  
2. Aufl. Verlag/Druck von Velhagen & Klasing, Bielefeld/Leipzig, 1894
- 90 Otto von Bismarck, Quelle: Europe in the Nineteenth Century: An Outline History,  
published in 1916, private Sammlung, Ken Welsh, Foto: Bridgeman Berlin
- 99 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 100 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 101 Küche in einer Mietskaserne in der Seestraße 27 im Wedding, Berlin 1908,  
Foto: bpk/Heinrich Lichte
- 102 Darstellung eines chinesischen Opiumrauchers (Postkarte), private Sammlung,  
Foto: Aymon de Lestrang/Bridgeman Berlin
- 103 Foto: Universal History Archive/UIG/Bridgeman Berlin
- 105 Reading a newspaper in the trenches, 1916–17, National Army Museum, London,  
Foto: Bridgeman Berlin
- 108 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 113 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 121 Foto: picture alliance/Everett Collection
- 123 Foto: fotolia/nickolae
- 126 Foto: Aschendorff Verlag/Anni Borgas
- 133 Private Sammlung, Foto: Look and Learn, Elgar Collection/Bridgeman Berlin
- 146 Oben: Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand  
Unten: St. Augustinus-Kliniken, Fotobestand
- 148 Oben: Foto: Wiese Foto+Film, unten: Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand,  
Foto: Kunstanstalt J. Krapohl, Mönchengladbach
- 149 Foto: Barbara Bechtloff
- 151 Fotos: Wiese Foto+Film
- 152 Foto: Erzbistum Berlin
- 154 Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH, Fotobestand
- 155 Oben: Foto: Wiese Foto+Film  
Unten: Alexianer St. Joseph Berlin-Weißensee GmbH, Fotobestand
- 159 Fotos: Wiese Foto+Film
- 160 Anonymer Künstler, Porträt von Robert Schumann (1810–1856),  
Conservatorio di musica San Pietro a Majella, Neapel, Foto: picture alliance/Luisa  
Ricciarini/Leemage
- 161 Oben: Bildarchiv Alexianer Krefeld GmbH,  
Foto: Kunstverlag Hans Storms, Mönchengladbach  
Mitte: Bildarchiv Alexianer Krefeld GmbH, Fotobestand  
Unten: Foto: Brefort Fotostudio Krefeld, Jürgen Brefort

- 162 Foto: Wiese Foto+Film
- 165 Fotos: Wiese Foto+Film
- 166 Fotos: Wiese Foto+Film
- 168 Bilderzyklus über das Leben des heiligen Don Bosco, Santuario di Maria Ausiliatrice,  
Foto: Godong/UiG/Bridgeman Berlin
- 170 Foto: Wiese Foto+Film
- 171 Foto: Roland Horn
- 172 Foto: Andreas Stolze
- 173 Foto: Daniel Wetzel
- 175 Foto: Wiese Foto+Film
- 179 Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 183 Oben: Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand, Foto: Edition Thill, S.A., Brüssel  
Unten: Provinzarchiv Alexianer Aachen, Fotobestand
- 188 Foto: Verena Anne Ahrens
-



## NAMEN

### A

Achatius, Heiliger .....	169
Agnolo di Tura .....	27
Alexius, Heiliger .....	32 f., 71, 146
Aretaios von Kappadokien .....	39
Augusta, Kaiserin .....	93 f.
Augustinus, Heiliger .....	31 f., 44, 71

### B

Bank, Pater/Bruder Quirinus .....	98
Barbara, Heilige .....	169
Begga, Heilige .....	19
Bellarmin, Robert Kardinal .....	52
Bensch, Alfred Kardinal .....	155
Benzkofer, Bruder Korbinian .....	129
Bertram, Adolf Kardinal .....	128
Binet, Pater Etienne .....	42
Bismarck, Otto von .....	85, 87, 89 ff., 101, 104
Boccaccio, Giovanni .....	26
Böcker, Bruder Alexius .....	67, 147
Bonhoeffer, Dietrich .....	120
Bosco, Don Giovanni .....	168
Bosse, Paul .....	172
Bouhler, Philipp .....	124, 128
Boleyn, Anne .....	82
Brandt, Karl .....	124, 128
Brecht, Bertolt .....	156
Brock, Bruder Dominikus .....	66, 68
Buntzel, Max .....	152

### C

Chiarugi, Vincenzo .....	65
--------------------------	----

.....



**D**

Darwin, Charles .....	123
Descartes, René .....	52
Dominis, Marcantun de .....	32
Droste zu Vischering, Clemens August .....	63

**E**

Ebert, Friedrich .....	112
Einstein, Albert .....	123
Ekbert, Herzog .....	174
Elisabeth von Thüringen, Heilige .....	158

**F**

Falk, Adalbert .....	92
Ferdinand II., Kaiser .....	47
Franz von Assisi, Heiliger .....	24, 171
Franz von Sales, Heiliger .....	168
Freud, Sigmund .....	103
Friedrich II. von Preußen, König .....	152
Friedrich V. von der Pfalz, König .....	47
Friedrich Wilhelm I. von Preußen, König .....	151
Friedrich Wilhelm III. von Preußen, König .....	62 f., 88
Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, König .....	88 f.

**G**

Galen, Clemens August Kardinal Graf von .....	126 ff.
Galilei, Galileo .....	52 f.
Gerhardt, Paul .....	175
Goebbels, Joseph .....	127
Goethe, Johann Wolfgang von .....	62
Graves, Robert .....	108
Gregor der Große, Papst .....	44
Gregor XI., Papst .....	31
Grotewohl, Otto .....	155
Gutenberg, Johannes .....	37





**H**

Haeckel, Ernst ..... 123

Hartwich, Carl ..... 102

Haycraft, John B. .... 123

Hedwig, Heilige ..... 152

Heinrich VIII., König ..... 82 f., 181

Herodes, König ..... 170

Himmler, Heinrich ..... 121

Hindenburg, Paul von ..... 116, 120

Hinschius, Paul ..... 92 f.

Hippokrates ..... 38

Hitler, Adolf ..... 116, 120 f., 123 f., 126 ff.

Hötte, Josef ..... 168

Hufeland, Christoph Wilhelm ..... 151

Hus, Johann ..... 30 f.

**I, J**

Ida von Herzfeld, Heilige ..... 174

Johannes XXIII., Papst ..... 133

Josef von Nazareth, Heiliger ..... 170

Joseph II., Kaiser ..... 54

Julius II., Papst ..... 16, 32

**K**

Kant, Immanuel ..... 53

Karlstaedter, Pater ..... 78

Katharina von Aragon ..... 82

Katharina von Bora ..... 36

Ketteler, Wilhelm Emmanuel Frhr. von ..... 66

Kolping, Adolph ..... 65 f.

Kopernikus, Nikolaus ..... 52 f., 123

Kraepelin, Emil ..... 107

Kratinos ..... 124



**L**

Lambert le Bège .....	19
Leo XIII., Papst .....	94
Ludwig IV. von Thüringen, Landgraf .....	158
Ludwig XIV., König .....	53
Luther, Martin .....	36 f.

**M**

Mansfeld, Agnes Gräfin von .....	45
Marcos, Ferdinand .....	180
Margareta, Heilige .....	169
Maria, Heilige .....	170
Maria Theresia, Kaiserin .....	54
Matthäus, Evangelist .....	22, 170
Morell, Theo .....	128

**N**

Napoleon Bonaparte, Kaiser .....	56 ff., 62, 89
Notker von St. Gallen .....	21

**P**

Paracelsus .....	102
Parensen, Bruder Paulus .....	115
Patrick, Heiliger .....	181
Paulus, Apostel .....	142
Pinel, Philippe .....	65
Pius XI., Papst .....	121, 126
Pius XII., Papst .....	126, 170
Platon .....	124
Platter, Felix .....	39

**R**

Richarz, Franz .....	160
Rotter, Josef .....	151

**S**

Schleiningger, Pater Nikolaus .....	66
Schmidt, Richard E. ....	81
Schumann, Robert .....	160
Shakespeare, William .....	38
Sigismund von Luxemburg, Kaiser .....	30
Sokrates .....	124
Spiegel, Ferdinand August von .....	63
Sterzinsky, Georg Kardinal .....	167

**T**

Thomas von Aquin, Heiliger .....	22
Thelen, Bruder Bonaventura .....	68, 75, 77
Tetzel, Johann .....	37
Truchsess von Waldburg, Gebhard .....	45

**U**

Urban II., Papst .....	16
------------------------	----

**V**

Vaughan, Herbert Kardinal .....	83 f.
Virchow, Rudolf .....	151

**W**

Wallrath, Bruder Klemens .....	66 ff.
Weigel, Helene .....	156
Wyclif, John .....	30
Wilhelm I., Kaiser .....	89, 94
Wilhelm II., Kaiser .....	98, 104, 106
Wirsing, Eduard .....	151

**GEOGRAFISCHE ANGABEN****A**

Aachen .....	11, 18, 20, 23, 45, 50, 56, 59, 63 f., 66, 68, 75 ff., 82 f., 85, 107, 121, 129, 143 f., 147 ff, 157, 182, 186
Ägypten .....	170
Algerien .....	31
Andenne .....	19
Annaba .....	31
Antwerpen .....	54 f., 181
Arlington Heights, Illinois .....	178
Assisi .....	171
Atlanta, Georgia .....	74

**B**

Barmen .....	113
Bassum .....	163 ff.
Bayern .....	112
Belgien .....	55, 62, 132, 178, 181
Berlin .....	62 ff., 67, 91 f., 98, 101, 112, 129, 132, 144, 150 ff., 175
Boechout .....	181 f.
Böhmen .....	47
Bonn .....	67, 113, 157, 160
Brandenburg .....	125, 175
Braunschweig .....	123
Breslau .....	152
Brügge .....	17
Brüssel .....	17, 182

**C**

Charleston, South Carolina .....	74
Chicago, Illinois .....	75 ff., 80 ff., 178 f.
China .....	102
Cincinnati, Ohio .....	76
Clermont-Ferrand .....	16
Coswig .....	172





**D**

Dänemark ..... 89

Davao City ..... 180

Dessau ..... 172 ff.

Deutsche Demokratische Republik ..... 132

Deutschland ..... 06, 23, 26, 42, 47, 57, 74, 82, 89, 101, 105 f., 112, 114 ff.,  
124, 128, 132, 135, 143 f., 152, 178, 180

Diepholz ..... 144, 163 ff.

Dublin ..... 180

Düren ..... 64, 98

Duisburg ..... 161 f.

**E**

Edessa ..... 33

Eisenach ..... 158

Eisleben ..... 36

Elberfeld ..... 65

Elizabeth, New Jersey ..... 75, 82

Elk Grove Village, Illinois ..... 178 f.

England ..... 46, 82, 84, 105, 180 f.

Ensen bei Köln ..... 64, 98, 100, 106, 127 ff.

Erfurt ..... 36

Eydelstedt ..... 163

**F**

Flossenbürg ..... 120

Frankfurt am Main ..... 23

Frankreich ..... 25, 46, 53 ff., 89, 104 f.

**G**

Gent ..... 181

Grafeneck ..... 125, 128

Grimbergen ..... 182

Großbritannien ..... 68, 104, 178, 181

Győr ..... 180



**H**

Hadamar .....	125, 128
Hamburg .....	23, 40
Hartheim .....	125
Heidelberg .....	47
Henri-Chapelle .....	132, 181 ff.
Hippo Regius .....	31
Hörstel .....	167
Hoffman Estates, Illinois .....	179

**I, J**

Indien .....	182
Irland .....	67, 178, 180 f.
Italien .....	26, 27, 168

**K**

Kalifornien .....	178
Kerala .....	182
Knock .....	180
Köln .... 17 f., 20, 23, 25, 43, 46, 50, 56, 63 f., 6, 98, 100, 106, 127 ff., 144, 146, 157 ff., 169	
Konstanz .....	30 f.
Kraiburg .....	112
Krefeld .....	64, 107 f., 115, 121, 128 f., 144, 160 ff.

**L**

Leipzig .....	59
Linz .....	125
London .....	41, 83 ff.
Lüttich .....	17, 19, 32

**M**

Magdeburg .....	172 f.
Mainz .....	23, 56, 67
Malseneck .....	112, 129
Manchester .....	68, 82 ff., 181





Marburg .....	158
Mechelen .....	182
Meerbusch .....	162
Michendorf .....	171
Middlesbrough .....	84
Milwaukee, Wisconsin .....	75, 178 f.
Mindanao .....	180
Minden .....	63
Mönchengladbach .....	64, 128
München .....	112, 116
Münster .....	47, 63 f., 98, 100, 127 ff., 143 f., 157, 166 ff., 175, 186 ff.

**N**

Neuss .....	23, 45, 115, 121, 123, 128, 143, 146 f., 155 f., 162, 186
New Jersey .....	82, 178
New York .....	76, 82, 144
Niederlande .....	17 f., 32, 38, 55, 62
Nimwegen .....	41 f.
Nordirland .....	181
Nottuln .....	168

**O**

Österreich .....	54, 59, 62, 89, 105
Oshkosh, Wisconsin .....	75, 78
Osnabrück .....	47, 166

**P**

Paris .....	65, 103
Philippinen .....	178, 180
Pirna .....	125, 128
Polen .....	124
Potsdam .....	144, 169 ff.
Prag .....	30
Preußen .....	59, 62, 88 f., 91 f., 152



**R**

Reutlingen .....	125
Rom .....	33, 52, 67, 82 f., 91, 113 f., 126, 152
Russland .....	59, 105

**S**

Sachsen-Anhalt .....	144, 172, 174 f.
Sarajewo .....	105
Schlesien .....	152
Schleswig-Holstein .....	89
Schweden .....	59
Siegburg .....	113, 160
Siena .....	27
Signal Mountain, Tennessee .....	75, 132, 178 f.
Sizilien .....	27
Sonnenstein .....	125, 128
Sowjetunion .....	132
Spanien .....	180
St. Helena .....	62
St. Louis, Missouri .....	75, 77 ff., 178
Sulingen .....	163 ff.

**T**

Thüringen .....	36, 158
Tienen .....	181
Tönisvorst .....	162
Trient .....	46
Trier .....	23
Twistringen .....	163 ff.
Twyford Abbey .....	85

**U**

Ungarn .....	158, 178, 180
USA .....	67 f., 74, 115, 132, 178 ff.





**V**

Vatikan ..... 120  
Verdun ..... 105  
Vereinigte Staaten von Amerika ..... s. USA  
Versailles ..... 43, 114

**W**

Wales ..... 84  
Waterloo ..... 62  
Weimar ..... 112  
Wien ..... 54, 116  
Wittenberg ..... 172 ff.  
Worms ..... 36

**Z**

Zerbst ..... 172, 174



**SACHREGISTER****A**

Aachener Aktiengesellschaft .....	68, 92
Ablässwesen .....	30, 37
Agamus GmbH .....	175
Aggiornamento .....	132
„Aktion T 4“ .....	124 f., 127
Alexianer GmbH .....	143 f., 148, 157, 174 f., 186 ff.
Anglikanische Staatskirche .....	82, 181
Armen- und Hospitalkommission .....	58
Armenfürsorge .....	38
Aufklärung .....	51, 53 ff., 59
Augsburger Religionsfriede .....	46 f.
Augustiner-Eremiten .....	37
Augustinusregel .....	31

**B**

Barmherzige Schwestern vom heiligen Karl Borromäus .....	151
Barocke Volksfrömmigkeit .....	53
Begarden .....	06, 18 f., 22 ff., 28 f., 31 f., 43, 64, 134
Begardenhäuser .....	23
Beginen .....	16 ff., 24, 31 f.
Behindertenrechtskonvention .....	144
Benediktiner .....	24
Bestattungswesen .....	29, 38, 47
Bethlem Royal Hospital .....	41
Bettelmönche .....	24 f.
Beulenpest .....	27
Brotbegarden .....	18, 23, 64
Brotkorbgesetz .....	91

**C**

Celliten .....	19
Charité .....	144, 151 f., 171
Cholera .....	21, 64, 66, 76
Collegio Greco .....	113

**D**

Dienstleister der Alexianer .....	144, 148, 174
Dominikaner .....	25
Dreißigjähriger Krieg .....	46



**E**

Elendsfriedhöfe .....	29
Entente Cordiale .....	105
Enthospitalisierung .....	135
Eos .....	167
Erster Weltkrieg .....	64, 104 ff., 112, 114 ff., 161, 170
„Euthanasie“ .....	123 f., 126 ff., 154
Evolutionstheorie .....	123
Exkommunikation .....	30

**F**

Fegefeuer .....	22, 37, 44
Forensik .....	144, 168
Franziskaner .....	23 f., 76, 164, 171
Französische Revolution .....	55

**G**

Gegenreformation .....	46, 54
„Geisteskranke“ .....	39 ff., 51, 79, 83 f., 99, 128, 157, 181
Gelübde .....	17, 24 f., 37, 56, 66
Generalat .....	121, 132, 178
Generalkapitel .....	32, 37, 132 f.
Generaloberer .....	66, 68, 98
Gestapo .....	121
Gewerkschaften .....	101, 114, 120

**H**

Heilige Schrift .....	30
Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation .....	46
Homosexualität .....	121
Hospitalorden des heiligen Johannes von Gott .....	113, 164
Hypnose .....	103
Hysterie .....	103, 108

**I**

Industrialisierung .....	101
Inflation .....	106, 114
Inklusion .....	144 f.
Inquisition .....	25 f., 29, 31 f., 50, 53
„Irre“ .....	38 ff., 64 f., 69, 99



**J**

Jesuitenorden .....	99
Johanniter .....	50, 158
Juden .....	27, 57, 122, 124

**K**

Kanzelparagraf .....	91
Katharer .....	22, 25
Ketzerei .....	25
Klostergesetz .....	94
Klostersturm .....	37 f., 42
Koalitionskrieg .....	56
Kölner Wirren .....	63, 66, 88
Konstitutionen .....	133 f.
Konzil von Konstanz .....	30 ff.
Konzil von Trient .....	44
„Kriegszitterer“ .....	108
Kulturkampf .....	94

**L**

Laudanum .....	102
Lepra .....	23
Leprosenhäuser .....	23
Lollarden .....	19
Lungenbrüder .....	23

**M**

Matemannen .....	19
Matutin .....	51
Mönche .....	36 f., 45, 54
Mutterhaus (der Alexianer) .....	115

**N**

Nachfolge Christi .....	16, 18, 23, 43, 158
NS-Regime .....	120 f., 123 f., 126, 129, 132, 134

**O**

Opium .....	102 ff.
Ordenshabit .....	134
Ordensregel .....	17, 24, 161



**P**

Pest .....	26 ff., 42 f., 47, 146
Poliklinik .....	170, 182
Posttraumatische Belastungsstörungen .....	107
Provinz .....	06, 78, 84 f., 143 f., 147, 186, 188
Provinzialat .....	143
Psychiatrie-Enquête .....	135 f.
Psychotraumatologie .....	163

**R**

„Rassenlehre“ .....	122
Reformation .....	18, 36 ff., 41, 45, 92, 132, 152
Regionen (der Alexianer) .....	144, 148, 157, 164, 185
Reichsdeputationshauptschluss .....	57
Reichskonkordat .....	120 f.
Reparationszahlungen .....	114
Rollbrüder .....	19
Roma .....	122, 124
Rotes Kreuz .....	94

**S**

Sachsenspiegel .....	39
Säftelehre .....	38, 64
Säkularisation .....	57, 65, 92
Schlafpause .....	51
Schmalkaldischer Krieg .....	46
Schwarzer Tod .....	26 f.
Seelenheil .....	22, 37, 44 f., 93
Seelenmesse .....	45
Seldschuken .....	16
Sinti .....	122, 124
Sittlichkeitsprozesse .....	121
Skapulier .....	24
Sklaverei .....	74
Somatik .....	144, 187
Sozialdarwinismus .....	122 f.
Soziallehre, katholische .....	65
Statuten der Alexianer .....	59, 66 ff., 70, 81, 92





Steckrübenwinter .....	106
Stellungskrieg .....	105 ff.
Sterilisation .....	122, 124
Stiftung der Alexianerbrüder .....	143, 186 ff.
Stunde null .....	132
Suprematsakte .....	82

**T**

„Tollkisten“ .....	40
Transsubstantiationslehre .....	30

**U**

Urchristentum .....	18, 25
---------------------	--------

**V**

Vaterländischer Frauenverein .....	93
Vertrag von Versailles .....	107, 114
Viertes Laterankonzil .....	25
Völkerschlacht bei Leipzig .....	59
„Volkskreuzzug“ .....	16

**W**

Wachkoma .....	158
Wappen der Alexianer .....	142
Webbegarden .....	18, 23 f., 32
Weimarer Republik .....	112, 115
Weltwirtschaftskrise .....	115 f.
Westfälischer Friede .....	47, 52
Wiener Kongress .....	62, 69, 89
Wirtschaftswunder .....	133

**Z**

Zentrumspartei .....	91, 94
Zisterzienser .....	24
Zivilehe .....	91 f., 94
Zweiter Weltkrieg .....	67, 98, 113, 120, 123 f., 126, 132, 134, 147, 152, 157, 160, 170
Zweites Vatikanisches Konzil .....	133



## IMPRESSUM

Titel: 800 Jahre Leidenschaft. Die Geschichte der Alexianer von den Anfängen bis zur Gegenwart

Herausgeber: Ordensgemeinschaft der Alexianerbrüder, Stiftung der Alexianerbrüder

Autorin: Karin Feuerstein-Praßer

Mitarbeit: Inga Hagemann, Dr. Ralf Schupp, Manuela Wetzel

Lektorat/Korrektur: Manuela Wetzel, die Korrektoren GbR

Layout/Satz/Umschlaggestaltung: goldmarie design, Münster

Gedruckt in der EU

ISBN: 978-3-930330-25-6

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage, 2015

Verlag: Alexianer

Copyright: Stiftung der Alexianerbrüder

Das vorliegende Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der Übersetzung, des Vortrags, der Reproduktion, der Vervielfältigung auf egal welchen Wegen sowie der Speicherung in elektronischen Medien. Ungeachtet aller Sorgfalt, die auf das Verfassen dieses Buches und aller Inhalte verwendet wurde, können weder Herausgeber noch Autorin oder Verlag oder eine andere der genannten Personen für mögliche Fehler und deren Folgen juristische Verantwortung oder Haftung übernehmen. In diesem Buch genannte Gebrauchsnamen o. Ä. können auch ohne besondere Kennzeichnung Marken sein und entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen unterliegen. In diesem Werk aufgeführte Zitate wurden teils der besseren Verständlichkeit halber in geringem Umfang heutigem Sprachgebrauch angepasst.

---



